



DANIEL KULLA

>>ENTSCHWÖRUNGSTHEORIE<<
NIEMAND REGIERT DIE WELT.

SYSTEMAUSFALL '90

Inhalt

Intro	5	V An der Macht	71
I Fronten	7	Deutsche Arbeit	72
Böser Bush und böser Kapitalismus	9	Leninismus	74
Dan Brown und das Eigentliche	10	Organisierte Gegenverschwörung	77
Antisemitische Verschwörungstheorie	12	Nazis als Verschwörung gegen die Deutschen	78
Globale Propheten	13	Die Kapelle der Gefahren	80
Umschlagpunkt 9/11	15	VI Peripherie	83
Vorhaben dieses Buches	17	Satan und der Kommunismus	84
II Travestie	19	Die guten Deutschen	85
Spielerische Verschwörungstheorien und Konspirationismus	23	Ideologieexport in den Nahen Osten	87
Wem wird geglaubt?	26	VII Babylon	89
Politiktravestie	30	Fight Club und Matrix	90
Was wird geglaubt?	34	Postmoderne Eingemeindung	93
Geschichtstravestie	39	Abstrakte und konkrete Deutsche	96
Allzweckwaffe Konspirationismus	41	Wendepunkt 9/11	100
III Absolutismus	45	Kompilation des antifaschistischen Antisemitismus	103
Made in Germany	48	Die moralischen Deutschen	108
Die gute eigene Gesellschaftsordnung	51	VIII	
Verschwörungstheorie und Verschwörungspraxis	57	Entschwörungstheorie	111
IV Junker	61	What we learned today	113
Konterrevolution für alle	62	Kritische Theorie	115
Völkischer Antimperialismus	66	Diskordianismus	119
Vorarbeit fürs 20. Jahrhundert	67	Das böse Internet	122
		Auslegungsmonopol	125
		Entschwörung	127

2006 Systemausfall '90 Verlag
Scharnweberstraße 31, 10247 Berlin
Alle Rechte beim Autor

Vervielfältigung unter Gabe von Credits ausdrücklich erwünscht
Titelcollage unter Verwendung von Fotografien von Anja Püchel und Philip
Steffan

Entschwörungstheorie im Internet:
<http://www.cutuphistory.org/entschwoerungstheorie>

Kommentarthread in Mathias Bröckers' Weblog:

Beitrag von Daniel Kulla / Veröffentlicht um 22:21 - 17.04.06

Vielleicht könnte auch noch mal jemand ein Buch schreiben, in dem wirklich nur die nicht ausgelutschten Sachen vorkommen und in dem vor allem solche Unsäglichkeiten wie "The Kosher Conspiracy" weggelassen werden. Irgendwas in der Mindfuck-Tradition, das wirklich Fragen stellt, die noch nicht beantwortet sind, offene Cui bonos ohne Vorabantwort "dä Jodn" bzw. "dä Amäs sälba". Irgendwas, in dem zumindest als Option stehenbleibt, daß das alles eher eine Riesenschlamperei oder ein verselbständigter Institutionenbattle war anstatt des bösen Reichs von Büschchens.

Beitrag von karsten / Veröffentlicht um 21:47 - 20.04.06

@ Daniel:

Worüber soll man also ein Buch schreiben wenn man nicht weiß wer genau dahinter steckt?

Intro

Ist über Verschwörungstheorien nicht längst alles gesagt worden? Liegen denn nicht überall Bücher in den Auslagen der Geschäfte, die uns erklären, wie Verschwörungstheorien funktionieren?

Nun ja, beantworten diese Bücher die wohl wichtigste Frage, warum welche Verschwörungstheorien unter welchen Bedingungen geglaubt werden? Oder erklären sie lediglich, wie die Verschwörungstheorien aussehen, während auf dem Umschlag groß die Worte "Freimaurer" und "Illuminaten" prangen?

Und was für Bücher liegen drumherum? Bücher von Noam Chomsky vielleicht, in denen es um die "Media Control" geht? Sehen Sie dort ein Stück weiter das Zeitschriftenregal, von dem aus Enthüllungen über das "Schattenreich der CIA" versprochen werden?

Ist es vielleicht doch nicht so einfach, Verschwörungstheorien in einen handlichen Sack zu stecken und beiseite zu legen?

Ich möchte die liebgezwungene Gewißheit erschüttern, daß wir es mit einem Randphänomen zu tun haben, und mich im Folgenden vor allem mit der Vermittlung des Verschwörungsdenkens in die Gesellschaft befassen. Dabei werde ich sowohl den mir zugänglichen Forschungsstand wiedergeben als auch einige neue Thesen formulieren.

Aus den Ergebnissen der akademischen Beschäftigung mit dem Thema, die von den wenigen Forschern als unzureichend und tabuisiert beschrieben wird, erscheinen mir drei Charakteristika des Verschwörungsdenkens besonders wichtig zu sein.

Da ist zum ersten als wohl wichtigste Voraussetzung die Notwendigkeit eines idyllischen und harmonischen Bildes von der eigenen Gesellschaft, welches erst verlangt, die Konflikte als von außen kommend, als von einer kleinen Gruppe eingeschleppt zu verstehen.

Zweitens kommt zu dieser Gegenüberstellung eines in sich konfliktfreien Eigenen und eines spalterischen und zersetzenden Fremden die Gegenüberstellung von Eigentlichem und Täuschung hinzu, von einer intuitiv-erfaßbaren ursprünglichen Wahrheit und einer abstrakt-künstlichen kalkulierten Lüge.

Drittens lehrt die Geschichte des Verschwörungsdenkens, daß diese Freund-Feind-Konstruktionen vor allem dann vorgenommen werden, wenn sich eine bestimmte Gesellschaftsklasse vom Abstieg bedroht sieht.

Doch sind das alles Aussagen über die Entstehung der Verschwörungstheorien, keine über ihren Verbreitungsweg. Es bleibt ungeklärt, warum das Feindbild einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe oder Klasse zum Feindbild größerer Teile der Gesellschaft werden kann. Worin die spezifische Attraktivität dieses Denkens auch über die Epoche der manifesten Klassenauseinandersetzungen hinaus besteht, läßt sich aus diesen Bestimmungen nicht ersehen.

Wenn ich mich jetzt dem Versuch widme, dem Verschwörungsdenken entgegenzuwirken, das in den letzten Jahren zusammen mit dem Rückfall in alte Denkmuster in weite Teile der Gesellschaft Einzug gehalten hat, die davon vorher wenig bis gar nicht beeinflußt waren, geht es mir vor allem um die Erringung von politischer Handlungsfähigkeit.

Deshalb werde ich zu zeigen versuchen, daß Verschwörungstheorien selbst trotz ihrer Nothilfefunktion für erschütterte Weltbilder noch kein wirkliches Problem darstellen, in originellen Einzelfällen durchaus anregend sein können und in ihrer konsequentesten Form mit der Beschreibung einer Verschwörung aller gegen alle der gesellschaftlichen Realität nahekommen.

Vielmehr hoffe ich klarmachen zu können, daß es die geschlossenen Verschwörungs-ideologien sind, die eine der größten politischen Gefahren überhaupt darstellen und kaum als solche wahrgenommen werden. Ich werde weniger Aufmerksamkeit auf die bloße Beschreibung einzelner Verschwörungstheorien verwenden, sondern mich vorrangig damit beschäftigen, wie Verschwörungsdenken in die Gesellschaft sich vermittelt und unter welchen Voraussetzungen es zu einer bestimmenden Größe wurde und werden kann.

Ziel ist ein besseres Verständnis der gegenwärtigen politischen Debatte und eine Anregung, nicht mehr bequem aufs Naheliegende zu schimpfen, sondern sich mit dem unterschätzten, schmuddeligen, unerfreulichen und gefährlichen Konspirationismus offen auseinanderzusetzen.

Berlin, November 2006

I

Fronten

"Das Recht auf freie Meinungsäußerung wird stark eingeschränkt, wenn es um die zionistische Lobby geht", sagt ein Mann mittleren Alters in die Kamera. Gerade hat er gegen eine Demonstration protestieren wollen, die sich für Israels Recht auf Selbstverteidigung ausspricht, und ist nach einer kurzen verbalen Auseinandersetzung von der Polizei beiseite gedrängt worden. Jetzt versucht er, empört zu erscheinen, was aber genau so gespielt wirkt wie sein gerade abgespulter Satz. Eher macht er einen zufriedenen Eindruck, er sieht sich bestätigt, weil der Staat die Zionisten vor ihm beschützen muß. "Seit 60 Jahren lügen diese Verbrecher", ruft er leicht erregt. "Diese Versammlung traut sich nicht, mit mir zu diskutieren."

An unzähligen Orten weltweit geschieht im Sommer 2006 bei ähnlichen Veranstaltungen Ähnliches wie hier in Berlin. Menschen schreien sich an, "Kindermörder" oder eben "Terroristen" zu sein. Meistens sind die Friedensfreunde um einiges zahlreicher, lauter und aggressiver als die von ihnen als "Kriegstreiber" Beschimpften. In London verlangen sie hysterisch den "Tod Israels" und in New York wird das alte antisemitische Klischee zum Slogan, "die Juden" würden Kinderblut trinken. Überall hier wie auch in den meisten übrigen westlichen Ländern zeigen sich auf den Straßen zwei aufs innigste verfeindete politische Lager, die jeweils mit einer der beiden Seiten mehr oder weniger stark sympathisieren.

Zum einen diejenigen, die sich als Verteidiger der westlichen Zivilisation sehen und daher den Kampf der USA, Israels und der westlichen Welt gegen den Terror unterstützen. Sie sind vorwiegend Neokonservative und Liberale, nur wenige Linke finden sich unter ihnen, dafür um so mehr solche, die mal links waren. Zum anderen jene, die glauben, die Staaten der Welt vor der uneingeschränkten Dominanz der USA und ihrer Wirtschaftsmacht bewahren zu müssen und die sich aus diesem Grund mit den meisten Herausforderern des "Imperialismus" solidarisieren. Sie sehen sich überwiegend als Linke, unter ihnen sind jedoch nicht unbeträchtliche Gruppen von islamischen Fundamentalisten und Neonazis.

Auch solche wie unseren Fachmann fürs Lobbywesen gibt es überall, und sie fühlen sich überall wohl in ihrer Rolle. Sie haben es ja schon immer gesagt, und jetzt merken endlich alle, daß Israel ein "Terrorstaat" sei, wie der Mann behauptet. Daß Israel sich mit den USA verschworen habe. Daß die "zionistische Lobby" großen Einfluß auf die Medien und die Politik ausübe. Daß sie ihre bezahlten Claqueure auf die Straße schicken müßte, die dann durch die Polizei von jeder Diskussion abgeschirmt werden. "Weil sie genau wissen, ich mach sie mundtot", sagt der Mann.

Anders als wohl in irgendeinem anderen Land der Welt waren er und weitere vielleicht sechs oder sieben Protestierende von der hiesigen Demonstration mit dem wiederholten Sprechchor "Nazis raus!" belegt worden, was sich auf die Verbindung der antiisraelischen Terrororganisationen mit nationalsozialistischen Gedankengut bezogen hatte. Unter den ungefähr 2000 Demonstrierenden fanden sich hier in Berlin zahlreiche Kommunisten, die ihre Gegnerschaft zum Islamismus in eine antifaschistische Tradition stellten.

Der Mann selbst hatte ebenso mehrmals zurückgerufen: "Nazis raus!" Trotz der Reflexartigkeit seiner Unterstellung, die Demonstranten oder der Staat Israel würden eine ideologische Nähe zu den Nazis aufweisen, ist er überzeugt: "Man braucht nicht sehr viel Geschichtswissen, um diese Leute hier blank und bloß zu stellen."

Hier in der Seitenstraße erscheint der Mann wie ein einzelner Verschwörungsfanatiker. Doch schon auf dem Video, das ihn beim Internet-Nachrichtenmagazin *Interpool* zeigt, fungieren seine Äußerungen als Erklärung für die zuvor gefilmten verständnislosen Reaktionen von Passanten. Er kann sich zu recht als Sprachrohr einer großen Minderheit in Deutschland verstehen, die sich über jede Gelegenheit freut, ihre Gedanken über die Juden anlässlich mutmaßlicher Verbrechen des Staates Israel zu bekunden. 2003 hatten die Meinungsforscher des Forsa-Instituts ermittelt, daß 28 Prozent der von ihnen befragten Deutschen glaubten, die Juden hätten in der Welt zuviel Einfluß. Die meisten Deutschen veranschlagten die Zahl ihrer jüdischen Mitbürger um ein Vielfaches zu hoch. Es sieht so aus, als sprächen sie ihnen nach 60 Jahren der Entnazifizierung immer noch eine diabolische, geheimnisvolle Macht zu.

Nicht nur den Juden wurde Finsteres zugetraut. Bei einer anderen Forsa-Umfrage hatten 19 Prozent angegeben, daß sie an die Möglichkeit glauben würden, die Regierung der USA habe die Anschläge vom 11. September 2001 selbst beauftragt. Von den unter 30-jährigen wie auch von den ostdeutschen Befragten glaubten das fast ein Drittel.

Doch die Verschwörungstheorien werden die meiste Zeit über kaum ernst genommen. Nur einmal verbreitete sich *Der Spiegel* 2002 in einer Titelgeschichte zum Thema, reagierte sich dabei jedoch in der für ihn typischen Weise unsouverän an den bekanntesten Vertretern dieser Ideen ab, was diese nur bestärkte.

Weder wurde auf das Verschwörungdenken der islamistischen Terroristen eingegangen; sie hatten zum Beispiel nach der Anschlagsserie auf den öffentlichen Nahverkehr in London am 7. Juli 2005 in ihrem Bekenner schreiben die "zionistische britische Regierung" als ihr Ziel ausgewiesen. Noch wurde der Wiederhall dieses Denkens in den Grenzbereichen der westlichen Öffentlichkeit thematisiert, etwa der - ohne die Annahme einer Verschwörung sinnlose - Verweis der Berliner Tageszeitung *junge Welt* auf den Umstand, daß sich die Anschläge in der Londoner City ereignet hatten, dem in einschlägigen Büchern als "Vatikan der Rothschild-Bankiers" ausgemachten Finanzdistrikt. Stattdessen war im *Tagesspiegel* vom Tatmotiv "Haß" die Rede, nicht selten wurden die derart grotesk begründeten Massenmorde als zwar unangemessene, aber eben logische Folge der US-amerikanischen Besatzung im Irak gedeutet.

Wurde sich doch mal bei Forschern nach der zugrundeliegenden Gedankenwelt erkundigt, verlief das so unbefriedigend wie beispielsweise im Juni 2006 das Interview im Deutschlandradio mit Tobias Jaecker, dem Autor von "Antisemitische Verschwörungstheorien nach dem 11. September 2001". Der Ausgangsfrage, "warum kruden Thesen geglaubt wird", wurde nicht nachgegangen; es ging um die Verschwörungstheorien selbst und um ihre prominenten Fürsprecher.

Das Problem wurde in verschiedene Ecken abgeschoben, ins Internet, zu den rechten und linken Radikalen. Dabei dürfte sowohl unter den Zuhörern wie auch in der übrigen Gesellschaft die hier als verschwörungstheoretische Auffassung von Extremisten vorgestellte These, die Neocons hätten die USA in den Krieg getrieben, keineswegs unpopulär sein.

Warum nun so viele den "kruden Thesen" Glauben schenken, wie sich das Verschwörungsgedanken verbreitet und was es dann mit den von ihm Beeinflussten anstellt, wären in der Tat die spannendsten Fragen. "Irre gibt es immer genug", meinte Henryk M. Broder im Gespräch mit der Wochenzeitung *Jungle World*. "Neu ist die wachsende gesellschaftliche Akzeptanz..."

Immerhin mehr als 100 000 Exemplare war der Frankfurter Verlag Zweitausendeins von den verschwörungstheoretischen Überlegungen des *taz*-Journalisten Mathias Bröckers losgeworden, offensichtlich mehr, als offene politische Extremisten in Deutschland gezählt werden. Wenn es ein Problem mit Verschwörungstheorien gibt, dann scheint es nicht nur in ihren Aussagen und ihrer Aufbereitung zu suchen zu sein, sondern ebenso im Vorgang ihrer Vermittlung, auf ihrem Weg in den allgemeinen Diskurs. Die Einengung des Blickes auf die "Spinner am Rand" hat sich für diese Fragestellung bisher als eher hinderlich erwiesen.

Böser Bush und böser Kapitalismus

Ist nicht in Fragen globaler Politik, die dieser Tage weit in viele andere Themen hineinzufragen scheint, das Fokussieren breiter Teile der Öffentlichkeit auf einen einzelnen politischen Akteur wie den Präsidenten der USA längst Ausdruck von Verschwörungsgedanken? Zwischenzeitlich sind die Namen Bush und Sharon zu reinen Reizwörtern und Platzhaltern für komplexeste Zusammenhänge geworden. Ganz im Geiste der Verschwörungstheorie wird diesen wenigen Personen und ihrem nächsten Umkreis soviel Macht zugesprochen, daß sich alle anderen nunmehr gleichermaßen ohnmächtig wie eben auch unschuldig an der Weltlage empfinden können: "Je schuldiger die Amerikaner werden", urteilt Broder, „desto unschuldiger werden die Deutschen..."

Gibt es nun wirklich Bevölkerungsgruppen, in denen diese Personalisierungen und Projektionen keine Rolle spielen? Und vor allem: War das nicht gerade erst vor wenigen Jahren ganz anders? Pathetisch formuliert: Waren wir nicht schon mal weiter?

Hatte sich nicht längst der Gedanke durchgesetzt, daß die Welt so kompliziert und restlos aus dem Ruder gelaufen wäre, daß es keiner Verschwörung mehr gelingen würde, sie unter Kontrolle zu bekommen, selbst wenn sie es vorhätte?

Führte nicht gerade erst, auch wenn es Ewigkeiten her zu sein scheint, der Hype um die New Economy vor Augen, daß die meisten Menschen den Kapitalismus völlig verinnerlicht haben? Ein weltweites Komplott, das wie in den meisten großen Verschwörungserzählungen die Menschen mit dem "Ring knechten" wollte, sie also unter die "Herrschaft des Geldes" zwingen wollte, schien längst überflüssig, die Weltverschwörung somit arbeitslos.

Bestimmend für die Atmosphäre des Jahres 2000 waren die Verheißungen einer neuen Wirtschaft, eines neuen Aufbruchs in eine endlich globalisierte Gesellschaft. Der linke und linksliberale Mainstream hatte sich gerade für die Weltwirtschaft zu interessieren begonnen und jenseits ihrer geäußerten Befürchtungen war die Begeisterung für die moderne Technik unübersehbar. Nicht wenige Linke waren selbst ins Unternehmerlager gewechselt, was die Feindbilder und die Klassenanalysen zu erschüttern schien. Die Liberalen wiederum begannen, mit den sozialen Vorzügen des Kapitalismus zu argumentieren.

Insgesamt konnte davon ausgegangen werden, daß die "marktwirtschaftliche Ordnung" breiter akzeptiert war als je zuvor und gegen Infragestellung jederzeit verteidigt werden würde. Populistische Kritik am Kapitalismus wie die traditionsmarxistische und völkisch-nationalistische wurde ebenso wie die fundiertere Wertkritik von Robert Kurz ("Das Schwarzbuch des Kapitalismus") gleichermaßen mit dem Verweis abgetan, alles sei so gründlich verändert, daß auch die Kritik veraltet sei.

So sah das gerade eben vor der Ewigkeit von fünf oder sechs Jahren noch aus.

Jetzt sind die Stimmen wieder laut geworden, die vielleicht nicht offen im Ton der Verschwörungstheorie das amerikanische "Ostküsten"-Kapital attackieren, sich jedoch nur wenig verhaltener darüber auslassen, wie kapitalistisches Denken und Rechnen von außen ins Land eingeschleppt werden. Franz Müntefering, der Vorsitzende der größten Regierungspartei, packte 2005 die allerplumpste und gefährlichste "Kapitalismuskritik" aus und bezeichnete in einer öffentlichen Rede und in einem Interview die "Form des Kapitalismus", gegen die seine Partei kämpfen würde, als "Heuschrecken", die "kein Gesicht" haben, die "anonym" in Schwärmen über die deutsche Produktion herfallen, sie abgrasen und weiterziehen. Gemeint waren dabei konkret sogenannte „Hedgefonds“, Risikokapitalgesellschaften, deren spekulatives Risiko mit der Bereitschaft einhergeht, in besonders gefährdete Geschäfte zu investieren.

Nur wenig später hatte die größte deutsche Gewerkschaft auf dem Titel ihrer Mitgliederzeitschrift die "US-Firmen in Deutschland" als "die Aussauger" präsentiert, illustriert mit dem Bild einer lächelnden Mücke im Anzug und *Stars and Stripes*-Zylinderhut, bereit zum Blutsaugen.

Welche Veränderungen seit der New Economy werden hier sichtbar? Wie ist aus dem "Abenteuer Selbständigkeit" die verhaßte "Ich-AG" geworden, wie aus der "Herausforderung des globalen Marktes" die Bedrohung durch ausländische Insektenplagen? Wie ist der Kapitalismus von etwas, das alle mit allen tun, wieder zu etwas geworden, das eine teuflische oder eben tierische Macht von außen "uns" antut?

Dan Brown und das Eigentliche

Waren nicht Verschwörungstheorien spätestens durch die Fernsehserie "Akte X" in die Populärkultur integriert und somit ihrer Gefährlichkeit beraubt worden? Darstellungen aus den Neunzigern zeigten sich fasziniert bis angewidert, selten jedoch wirkte ihr Gegenstand als massenkompatibel. Zum Pop-Phänomen wurden Verschwörungstheorien nur, indem sie an die Kriterien der Unterhaltungsindustrie angepaßt wurden. Sie wurden - ebenso wie vom Kleingewerbe bis zum Wahlkampf alles andere - danach beurteilt, wie sie daherkamen, wirkten, inszeniert wurden, ebenso, inwieweit es gelang, ihnen neue Blickwinkel abzugewinnen oder sie selbst zu dekonstruieren.

Im Falle der schlechten oder einfach nur herkömmlichen Präsentation setzten sich Verschwörungstheorien der Lächerlichkeit aus. Die tiefensten, alarmistischen Anklänge verpufften, die klassische Gestalt des besorgten Warners war vor allem nach der ausgebliebenen Apokalypse zum Jahrtausendwechsel für viele eine zahnlose Witzfigur geworden. Die Autoren Jürgen Roth und Kay Sokolowsky etwa machten sich in mehreren Büchern über sie lustig, und diese Perspektive erscheint heute wie aus einer anderen Welt.

Wie auch Teile des akademischen Betriebs, die sich auf Verschwörungstheorien einzulassen begannen und sie als postmodernes Spiel mit Wahrnehmung und Machtfragen verstehen wollten, sahen die beiden Journalisten das Verschwörungsdenken als Sache weniger Unbelehrbarer oder Freaks, die von der kapitalistischen Integrationsmaschine unweigerlich aufgesaugt werden würden.

Wo ist diese im Jahr 2000 bewunderte und akzeptierte Integrationsfähigkeit geblieben? Die Verschwörungstheorie erwies sich zu großen Teilen als resistent und wird nun anders dargestellt. In den kritischen Texten wirkt ihre Lächerlichmachung hysterischer, die Abgrenzung verzweifelter; selten wird gar vor ihnen gewarnt, kombiniert mit dem Verweis auf die ungewiß große Zahl ihrer Anhänger.

Der fünfte Jahrestag des 11. September bot außerdem Gelegenheit, vor der Verschwörungstheorie zu kapitulieren und sich wie etwa die Berliner Urania in einer Veranstaltung auf die vermeintlich offenen Fragen einzulassen.

In den heutigen populären Aufbereitungen zeigt sich, daß die Verschwörungstheorie den Verwertungsgesetzen der Kulturindustrie nur teilweise unterworfen ist. Diejenige Verschwörungserzählung, deren Bücher gegenwärtig die auflagenstärksten und deren Verfilmung die beliebteste sind, ist ein unmodischer Rückgriff in jahrzehntealte Denkmuster aus dem christlichen Fundamentalismus: Dan Browns "Sakrileg".

Die Hauptfigur, ein viel zu klassischer Held und eine Karikatur eines Symbologen, im Film gespielt von Tom Hanks, winkt die Zeichen zurück ins Glied. Auf ein Symbol angesprochen, kann er verblüffend schnell sagen: "Das hat keine Bedeutung." Was jedoch für ihn Bedeutungen sind, führt er zu Beginn des Films in einem *Power Point*-Vortrag aus.

Er präsentiert seinem Publikum Bildausschnitte, die ein bestimmtes Symbol erkennen lassen, um dann beim Herauszoomen ein Gesamtbild mit einer anderen Bedeutung zu zeigen. Die ersten beiden Beispiele sind eine Teufelsforke, die sich als Poseidons Dreizack „entpuppt“, und eine vermeintliche Jesus- und Maria-Szene, die „eigentlich“ Isis und Osiris zeigt. In beiden Fällen gibt es eine "ursprüngliche" Bedeutung des Symbols, die für den Symbologen hier auch explizit die wahre Bedeutung ist, während die verfälschte durch den jüdisch-christlichen Kontext entsteht.

Das dritte Beispiel, das nicht mehr direkt kommentiert wird, sondern nur groß im Hintergrund zu sehen ist, bildet das Hakenkreuz in der Verwendung durch die Nazis, dann in seiner "ursprünglichen" Bedeutung als indisches Swastika. Im Sinne dieser vorgeführten Reihe sind wir also immer irreführt worden, es als Nazi-Symbol zu sehen, was es ja "eigentlich" nicht ist. Hier kolportiert Dan Brown ahnungslos einen ihm genehmen Taschenspielertrick von Antisemiten, die dafür werben wollen, das Symbol wieder überall zeigen zu dürfen.

Die "Entschlüsselungen" im weiteren Verlauf sind ähnlich unterkomplex, Anagramme gelten bereits als Codes. Die Ordnung der Buchstaben muß wiederhergestellt werden, damit sie den "ursprünglichen" Sinn ergeben. Ein Teppich auf einer Klappe ist der Schutz für die zweitausend Jahre alte Bibliothek der "Gralsdokumente", die dort in einem feuchten englischen Keller gelagert werden.

Auf der Erzählebene übersetzt sich diese Rückführung aufs Eigentliche, Ursprüngliche in eine ebenso plumpe wie leider offenbar wirkungsvolle Geschichte. Falsch und künstlich erscheint die metaphorische Herrschaft Christi im kirchlichen Konzept; un-

verfälscht und natürlich ist dagegen die wirkliche Blutlinie des realen Jesus bis zur weiblichen Hauptrolle des Films.

So eindimensional werden alle Rätsel aufgelöst, immer ist die Metapher wörtlich zu verstehen, ganz wie bei den fundamentalistischen Apokalytikern, bei denen alle Zeichen der Zeit wörtlich im Sinne der Johannes-Offenbarung zu verstehen sein sollen. Die "Sakrileg" zugrundeliegende Verschwörungslegende, mit der der Katholik Pierre Plantard in den Sechzigern seine Kirche zu reinigen suchte, zielte in deren vermeintliches "jüdisches" Herz, nämlich auf die Verehrung einer Abstraktion, eines übermenschlichen Göttlichen.

Dagegen setzt er - wie auch Buch und Film von Dan Brown - eine viel mehr im lutheranischen Sinn "menschlichere", "sinnlichere" Religion, einen Lebenskult gegen den vermeintlichen Totenkult, ein gesundes und neuheidnisch anmutendes Konkretes, um die jüdisch-christliche Selbstkontrolle und Künstlichkeit wieder loszuwerden.

Obwohl als Film von der Presse verrissen und als Buch unspektakulär erzählt, ist dieses klassische Stück Verschwörungsliteratur millionenfach bis in die Hörbuch-Auswertung hinein begeistert rezipiert worden. Es reicht der Schein, er braucht kein schöner Schein zu sein. Die Botschaft kommt gegenwärtig auch ohne glitzernde Verpackung an, vielleicht sogar besser. Der Reiz der einfachen Wahrheit scheint gewachsen, die Berührungsängste mit verfänglichen Inhalten fehlen. Erweist sich nun die Verharmlosung der Verschwörungstheorien als voreilig und kontraproduktiv? Ist die Zeit, in der sie unter verhältnismäßig ruhigen Rahmenbedingungen analysiert werden konnten, vertan worden?

Antisemitische Verschwörungstheorien

Hatten nicht überhaupt die populären und spielerischen "neuen" Verschwörungstheorien die klassischen, besonders die antisemitischen, auf einen historischen Tiefststand reduziert? Die eingangs erwähnten Umfrageergebnisse zur Verbreitung von antisemitischen Vorstellungen wiesen ja auch die Vergleichszahlen von 1998 aus, als es in fast jeder Hinsicht deutlich besser aussah.

1998 hatte die Hälfte der Befragten angegeben, daß in den vorausgegangenen Jahren die allgemeine Einstellung gegenüber den Juden sich verbessert habe, 2003 war ein Drittel überzeugt, sie hätte sich verschlechtert. Aus den 8 Prozent, die glaubten, in Deutschland würden mehr als fünf Millionen Juden leben, waren im Verlaufe dieser wenigen Jahre wieder 31 Prozent geworden. Auch die Altersschere war wieder zusammengegangen, Antisemitismus ist also nicht mehr nur eine Sache der unverbesslichen Alten, sondern gerade der jugendlichen Befragten.

Die Menschenrechtsorganisation Anti Defamation League hatte ebenfalls 1998 für die USA ein starkes Nachlassen antisemitischer Einstellungen seit 1992 ermittelt, besonders bei Verschwörungsvorstellungen wie dem angeblich „zu großen Einfluß“ der Juden auf Politik, Wirtschaft und Medien. Die Auffassung, Juden würden die Nachrichten beeinflussen, befand sich auf dem Rekordtief von nur noch 12 Prozent Zustimmung.

Das Nebeneinanderbestehen unzähliger spielerischer Verschwörungstheorien in Populärkultur wie auch auf dem Büchermarkt schien der Idee einer einzigen großen und

allmächtigen Verschwörung geschadet zu haben. Die Idee, daß unzählige kleine Verschwörungen allesamt ihre Interessen verfolgten, näherte sich zudem einer recht adäquaten Wiedergabe der sozialen Realität an. Neben der antisemitischen Strömung des Verschwörungsdenkens waren auch die Apokalyptiker und Millenaristen auf dem Rückzug, nachdem die von ihnen seit geraumer Zeit vorhergesagte Endzeit nach dem Jahrtausendwechsel ausblieb.

Woher stammt dann diese neuerliche Konjunktur von höchst klassischen und oft antisemitisch konnotierten Verschwörungstheorien, deren Einfluß laut Umfragen so weit in die Bevölkerungsmehrheit hineinreicht? Was hat sich verändert zwischen dem Versuch des US-Präsidenten Clinton, im Jahr 2000 in Camp David eine Friedenslösung für Israel zu vermitteln, und dem monströsen Aufflammen des Judenhasses 2002, als folgend auf die skandalisierende Berichterstattung über den israelischen Militäreinsatz im palästinensischen Jenin in mehreren Ländern Europas Synagogen, die gar keine Vertretungen des Staates Israel sind, in Brand gesteckt wurden? Wie konnte nach dem Abflauen des antisemitischen Generalverdachts gegen die Juden der ehemalige deutsche Vizekanzler Jürgen W. Möllemann im Wahlkampf mit der einschlägigen Behauptung, die Juden trügen durch ihr Verhalten selbst Schuld am Antisemitismus, ebenfalls 2002 so viel Zuspruch bekommen?

Auch wenn betont wurde, daß die "empirischen Untersuchungen der Sozialforscher" seit Jahren konstant "fünfzehn Prozent der bundesdeutschen Bevölkerung" als "offen antisemitisch" ausweisen und dreißig Prozent, bei denen "Antisemitismus in Latenz feststellbar ist"³, hatte es doch judenfeindliche Manifestationen in diesem Ausmaß seit geraumer Zeit nicht mehr gegeben.

Der Unterschied bestand in dem Schritt, die verdächtigten Weltverschwörer auch anzugreifen. Aus der relativen Banalisierung der Neunziger ist die Stimmung in verbreitete Dämonisierung umgeschlagen. Was hat die zurückgedrängten klassischen Verschwörungstheorien wieder zum Vorschein gebracht? Warum war geglaubt worden, ihre vorübergehende Schwäche könnte nicht von einer erneuten Konjunktur abgelöst werden? Hatte sie sich möglicherweise einfach gut versteckt?

Globale Propheten

Wurden nicht auch am Ausgang der Neunziger die umwälzenden Möglichkeiten des Internet beschworen, die Menschen zusammenzubringen und die historischen Konflikte in unbeschränkter Kommunikation zu ertränken? Erschienen die tiefen Widersprüche der Vergangenheit nicht eher als Mißverständnisse, als Produkte unausgereifter Nachrichtenübertragung? Waren die Propheten des Jahres 2000 nicht Menschen wie Neil Fanning, der als Technik-Nerd mit seiner mp3-Tauschbörse Napster über Nacht die verkrustete Unterhaltungsindustrie erschüttert hatte und digitalisierte Musik nun „frei“ zirkulieren ließ?

Jetzt hingegen sind nicht nur die "Raubkopierer", die Tauschbörsen-Nutzer, Gegenstand von Kampagnen geworden, die sie als "Verbrecher" hinstellen. Die freigewordene Stelle des globalen Propheten wird nunmehr von einem eingenommen, der diese Rolle viel wörtlicher versteht. "Dieser Mann ist offenbar alles andere als ein ignoranter Dummkopf", schreibt ein Leser des *Spiegel*. "Er hat es lediglich gewagt, seinen

³ Prof. Julius Schoeps: Die Gewalt im Nahen Osten und der wachsende Antisemitismus in Deutschland, in: Is there a new Anti-Semitism?, Tel Aviv 2003

Finger in chronisch eiternde Wunden zu legen."

Gemeint ist der iranische Präsident Mahmud Ahmadinedschad, dessen Regierung die judenmordenden Terroristen der Hizbullah ausrüstet, und der gerade erst in einem Brief versucht hatte, den Präsidenten der USA zum Islam zu bekehren.⁴ Womit hat sich dieser irrlichternde Staatsmann in die Herzen der deutschen Leserschaft geredet? Offenbar mit dem Insistieren auf seinem "guten Recht...", nicht alles zu glauben, was als Tatsache behauptet wird. Die historische Tatsache des Holocaust kann nicht per Gesetz zementiert werden."

Ahmadinedschad ist mit diesem Interview aus dem Mai 2006, das in den Worten des Journalisten Ivo Bozic eigentlich *Der Spiegel* dem Präsidenten gegeben hatte und nicht umgekehrt, offenbar geglückt, was er beabsichtigt hatte. Er wollte mit deutschen Journalisten reden, weil er in ihnen potentielle Verbündete, mindestens jedoch nützliche Idioten sieht: "Wir haben das deutsche Volk als Ansprechpartner gesehen. Mit Zionisten haben wir nichts zu tun."

Er kann ihnen persönlich unterstellen, eine "Geisel der Zionisten" zu sein und mit dieser Formel den *Spiegel*, ganz Deutschland und den Iran zu einer Interessengemeinschaft zusammenwerfen. An sein Zielpublikum schmeißt er sich mit den deutschen Fragen heran, die ihm am nächsten sind, mit den Fragen der heutigen Nazis: "Warum soll die [heutige deutsche Jugend] Zionisten gegenüber Schuldgefühle haben? Warum sollen die Kosten für die Zionisten aus ihrer Tasche bezahlt werden? (...) Warum wird dem deutschen Volk so viel auferlegt? (...) Warum darf das deutsche Volk nicht das Recht haben, sich zu verteidigen? (...) Warum werden die Verbrechen einer Gruppe so betont, anstatt vielmehr das große deutsche Kulturerbe herauszustellen? Warum sollen die Deutschen nicht das Recht haben, ihre Meinung frei zu äußern?" Ahmadinedschad kann das "deutsche Volk" als "Gefangenen des Holocaust" bezeichnen. Er kann fragen: "Warum stehen unter den 60 Millionen Opfern" des Zweiten Weltkriegs "nur die Juden im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit?"

Es stand zu befürchten, daß gerade wegen der unfaßbar unsouveränen Gesprächsführung seitens des *Spiegel* nicht wenige Leser sich denken würden: 'Seht nur, der Iran ist genauso unschuldig wie wir!' Die tatsächlichen Reaktionen gingen jedoch noch weiter. Wenn ein antisemitischer Fundamentalist nur ordentlich an der deutschen Seele kitzelt, "stellt sich die Frage, wer denn nun die Bösen und die Gefährlichen sind". Ein anderer Leser bedankt sich "für dieses Gespräch, das das vorherrschende Bild eines zornigen, unberechenbaren Bombenbastlers deutlich revidiert"

Oder es ist sogleich völlig klar: "Hüten sollte man sich vor einer internationalen Heuchlerclique, angeführt von einem fundamentalchristlichen Haufen von Waffen- und Öl-Lobbyisten, deren Ziel die Kontrolle der Straße von Hormus ist und die bereit sind, 500 Milliarden in sinnlosen Kriegen zu verpulvern, und die den Kampf gegen den Terror gewinnen wollen, den sie selbst fördern. Ich bin kein Freund von Ahmadinedschad und iranischen Atomwaffen, aber wer Indien, Nordkorea oder Pakistan mit Schmusekurs begegnet oder Israel Atomwaffen zugesteht(!), wird einen Verzicht anderer Staaten nicht einfordern und erklären können."

⁴ "Gott allein dienen und ihm nichts beigesellen... Zunehmend erkennen wir, daß Menschen sich zusammentun in Richtung auf einen Anziehungspunkt - Gott den Allmächtigen... Möchten Sie nicht dabei sein?"

An diesem ideologischen Ausbruch ist weniger interessant, was über die Regierung der USA ausgesagt oder was ihr unterstellt wird. Auffällig ist eher, daß es einem verschwörungsgläubigen Staatsmann mit rechtsradikalen Äußerungen gelingt, sowohl von sich und seinem Staat als auch von Deutschland abzulenken. Einmal mehr muß nicht von der innigen Verflechtung deutscher und europäischer Wirtschaft und Politik mit einem antisemitischen Regime gesprochen werden, sondern der Finger zeigt in eine andere Richtung.

Wie aber sind die USA von "Epizentrum globaler Hoffnungen" zur Ausrede für Flirts mit religiösen Faschisten geworden? Waren nicht auch Religionen, bevor der *Spiegel* Ende 2001 ihre "Rückkehr" beklagte, ein privates, kulturelles Rudiment, das einzig nach seiner ethischen Tauglichkeit beurteilt wurde? Wie kam es jetzt zu dieser Entschuldigung oder Verniedlichung von Heiligem Krieg? Wieso wurden auch auf Seiten der Verteidiger des Westens vereinzelt Rufe nach einem "Kreuzzug" laut?

Waren nicht ganz grundsätzlich - etwa durch den allzumenschlichen US-Präsidenten Clinton - Regierungen zur Jahrtausendwende auf den Status notwendiger Übel herabgesunken, die anzeigten, wieviele Angelegenheiten die Menschen (noch) nicht selbst geregelt bekamen oder eben einfach nicht regeln könnten? Wieso taugte jetzt ein Staatsmann, und noch dazu einer wie Ahmadinedschad, als subversive Größe? Wie war andersherum der US-amerikanische Präsident wieder Gegenstand solch projektiven Hasses und auch solcher Verklärung geworden?

Hatte die Entideologisierung der Neunziger nicht den Weg für die Auffassung bereitet, entweder alle oder keiner wäre für die Weltlage verantwortlich? Jetzt hat hingegen wieder das Wetter gegen die üblichen Verdächtigengruppen aus dem Ausland Konjunktur, gegen die Strippenzieher und Profiteure, die kleinen Cliquen und Interessenkreise, als wäre aus dem Rückfall ins ideologische Sondermülldepot eine verdrehte Lust zu beziehen.

Umschlagpunkt 9/11

Ganz und gar: Tauchte nicht just im Jahr 2000 die wunderbare reformistische Idee auf, ähnlich wie bei der Einberufung der Generalstände im Jahr 1788 in Frankreich könnte man in der Absicht, das überholte Bestehende zu modernisieren und somit grundlegenden Veränderungen vorzubeugen, jetzt, wo so etwas möglich wäre, alle Internetskundigen weltweit einberufen werden, um zur Frage der Rechteverwertung Vorschläge zu unterbreiten? Und vielleicht würde in dieser letzten Amtshandlung des Bestehenden wie damals sichtbar, daß die grundlegende Veränderung schon auf der Hand liegt, daß es keinen Sinn mehr ergäbe zu reformieren, wenn die Internetwelt als Avantgarde zu dem Schluß käme, viel besser ginge es ganz ohne Verwertung, da die Vermittlungsfunktion des Geldes gar nicht mehr gebraucht werden würde. Und beauschte sich nicht so mancher an dieser immer noch schön klingenden Idee?

Nein, die habe ich mir gerade ausgedacht und der Haken ist mir schon klar. Aber auch die anderen schönen Vorstellungen des Jahres 2000 - der neue Aufbruch, die neue Wirtschaft, die Überwindung der Ideologien, die deutsche Gesellschaft als aufgeschlossen und weltoffen - waren in ziemlich demselben Ausmaß eben nur Vorstellungen, die von der ökonomischen Boomphase genährt wurden. Vorstellungen, zu deren Aufrechterhaltung vieles ausgeblendet werden mußte. Wie schon zuvor in "den Sechzigern" waren die vorgeblichen "Errungenschaften" für dauerhaft und letztlich für

irreversibel gehalten worden, weil die Vergänglichkeit der Grundlagen ebenso wie die Wucht der Reaktion übersehen wurden.

An der Unerfreulichkeit des heutigen Bildes muß jedoch nichts übertrieben werden. In den populären Vorstellungen hat ein Umschwung zugunsten des Verschwörungsdenkens stattgefunden. Wenn denn zuvor die allgemeine Euphorie nur auf unreflektierte Utopie zurückgegangen war, so ist jetzt auch diese Utopie dahin. Die unübersehbare Wirklichkeit von Abgrenzung und Konfrontation hat die Ahnungen von Verständigung und Verständnis durch offenes Austragen von Konflikten beiseite geschoben.

Die verhängnisvollsten ideologischen Konzepte stecken nicht länger in der Bedeutungslosigkeit des politischen Randes, des 'lunatic fringe', sondern melden sich lautstark zurück. Und in all diesen Auffassungen - den antisemitischen, antiimperialistischen, fundamentalistischen, völkisch-nationalistischen - spielt das Verschwörungsdenken die Rolle des Brandbeschleunigers.

Der ideologische Umschlagpunkt zwischen den Neunzigern und der Gegenwart läßt sich auf den 11. September 2001 datieren, auf den Tag, von dem schnell behauptet wurde, nichts würde nach ihm so sein wie zuvor. Das war ebenso schnell als übereifrige Äußerung kritisiert worden, doch bestimmt 9/11 auch den Zeitpunkt, zu dem sich aus vorher teilweise querliegenden Konstellationen die beiden bereits beschriebenen global anzutreffenden politischen Strömungen entwickelt haben. Sie trauern jetzt unterschiedlichen Elementen des Zustands von 2000 nach.

Für die "Friedensfreunde" hat der Bush-Clan mit der unterstellten Inszenierung von 9/11 oder mindestens mit der heimtückischen Herbeiführung von Kulturkampf und Krieg die globalisierungskritische Bewegung auf dem Höhepunkt ihrer Entfaltung zerstört und damit Erinnerungen an konservative Reaktion und Terrorismusbekämpfung in den Siebzigern geweckt.

Für die Zivilisations-Verteidiger haben die islamistischen Terroristen unter Ausnutzung einer Schwäche des Westens die Welt von morgen ins totalitäre 20. Jahrhundert oder ins Mittelalter zurückgeworfen, für die Kommunisten unter ihnen haben sie die Revolutionsuhr weit zurückgedreht. Auf beiden Seiten ist die Annahme einer Verschwörung hinter den Ereignissen, einer neokonservativen bis jüdisch-illuminatischen hier, einer linksliberalen bis muslimisch-antichristlichen dort, anzutreffen, wenngleich sie auf Seiten der "Friedensfreunde" ungleich präsenter ist.

Einig sind sie sich darin, daß 9/11 etwas Gutes oder zumindest Hoffnungsvolles beendet hat und das diejenigen, die dafür verantwortlich sind, ihre Erzfeinde sind. Ebenfalls sind sie sich darin einig, daß 9/11 offenbarte, wo alle "stehen" und auch wo sie vorher gestanden hatten, welche zuvor vertretenen Ideen also nun in welches Lager führen mußten. In dieser aufgeheizten Situation wird eine emotionalisierte und in erschreckendem Ausmaß faktenresistente Debatte geführt. Allein die Annahme, daß jenseits der reinen Tatverdächtigen historisch "Schuldige" auszumachen seien, trägt den Knorpel nicht-spielerischen Verschwörungsdenkens schon in sich, wie wir später noch sehen werden.

"Das CIA ist allmächtig", sagt der Verkäufer und wiederholt es mehrmals. Außerdem: "Das kann man nicht leugnen, daß die Juden in Amerika das Sagen haben." Zur Taktik der CIA stellt er fest, daß auch das "was ihnen nicht nützt, ihnen nützt" und daß, "wenn die Spuren nach Deutschland führen", wovon er überzeugt ist, "das nur den Verdacht vom CIA ablenken soll."

Seine ältere Kollegin erklärt darauf angesprochen den wahren Zustand der Welt auf: "In Amerika gibt es die Maurer. Die regieren die Welt. Das sind 12 oder 15 Leute, das weiß ich nicht mehr so genau. Aber die regieren die Welt. Ich war in Griechenland, und da haben sie das gesagt. Und die Griechen haben recht. Diese 12 oder 15 Leute regieren die Welt."

"Und wie machen die das?" will ich wissen.

"Es gibt doch Telefone", antwortet sie.

"Haben nicht alle anderen auch Telefone?"

"Es gibt doch geheime Sachen. Der Bush ist doch nur 'ne Marionette. Der Schröder ist auch nur 'ne Marionette. Der macht nur, was die sagen. Da glaube ich fest dran."

Vorhaben dieses Buches

Angesichts dieser sich verdichtenden ideologischen Wolken lohnt es, die Beschäftigung mit Erfreulichkeiten und Abweichungen einstweilen zu suspendieren. Vom alten Hippie über die linke Akademikerin, den schlaunen Hacker und der Buchladenbesitzerin bis zum Verkäufer geben viele der lieben Mitmenschen beständig und ungefragt dieselbe Art von gefährlichen und widerlichen Ideen von sich. Auch politisch Interessierte und Engagierte verheddern sich in den Abgrenzungen und Lagerkämpfen. Wenn diese Entwicklung anhält, besteht die Gefahr, daß die Auswahl der politischen Lager in naher Zukunft die zwischen antisemitisch geprägten einerseits und rassistisch argumentierenden andererseits sein könnte.

Unter diesen Umständen erscheint es fatal, daß eine noch zu untersuchende Mischung aus Abgrenzungsbedürfnis und uneingestandener Verstrickung dazu führt, daß die Verschwörungstheorie als wichtiges gemeinsames Element der Verblendung so wenig Beachtung findet. Es scheint im Interesse einer Klärung der Situation erforderlich, das politische Getöse auf seine oft wenigen zugrundeliegenden Aussagen zurückzuführen.

Diese in Angriff genommene Ideologiekritik des Verschwörungsdenkens, zu der sich dieses Buch in kleinen Schritten vorarbeiten wird, besteht in der Ermittlung ideologischer Übereinstimmungen mit dem Verschwörungsdanken und der Gründe dafür. Dabei kann vielleicht die vom US-amerikanischen Historiker Martin Jay beschriebene Schärfereleation der Ideologie helfen: "Mochte die Kultur nicht meßbar sein, das Vorurteil schien nur geringfügige Schwierigkeiten bei Messungen zu bereiten." Sofern Menschen in ihren Auffassungen mit Verschwörungstheorien übereinstimmen oder ähnliche Denkmuster aufweisen, werden sie zum Gegenstand dieser Untersuchung; denken sie verschieden oder betätigen sich anderweitig, ist das erfreulich genug und nicht das Thema.

Wie also ist es zur Renaissance der "Einen Großen Verschwörung" gekommen? Was machte dieses Denken so attraktiv? Welche Vorstellungen aus dem Jahr 2000 waren die Lebenslügen, die den Keim der heutigen Zuwendung zu verschwörungstheoretischen Erklärungsmustern enthielten? Im folgenden soll den aufgeworfenen Fragen durch einen Ausflug in die Geschichte der Verschwörungstheorie und vor allem den bisher so vernachlässigten Blick auf ihr gesellschaftliches Wirken nachgegangen werden. Die These, die dabei verfolgt werden soll, ist die vom 11. September 2001 als Einfallstor für Verschwörungsdanken in weite Teile der Öffentlichkeit, die es bis dahin vor allem in dieser Form nicht angenommen hätten. Es soll außerdem darum gehen, was die konkreten sozialen und politischen Auswirkungen des sich verbreitenden Verschwörungsdenkens sind, besonders um die Frage, inwieweit sie wichtige Erkennt-

nisse behindern und die Austragung sozialer und politischer Konflikte verschleppen.

Zunächst sollen daher am greifbaren Beispiel des so stark nachwirkenden und verschwörungsrelevanten 11. September 2001 einige Begriffe geklärt und die Fragen konkretisiert werden. Was ist mit dem Begriff Verschwörungstheorien überhaupt gemeint? Was unterscheidet Verschwörungsfans von Verschwörungsgläubigen? Wie wichtig sind die konkreten Thesen der Verschwörungstheorie für ihren gesellschaftlichen Einfluß? Und wer ist für Verschwörungsdanken besonders anfällig und warum?

II

Travestie

"Da es der 11.9.2001 war - Quersumme 23! - ist für Verschwörungstheoretiker der Fall eigentlich klar", schreibt Mathias Bröckers ungefähr nur Stunden nach den terroristischen Anschlägen in Washington und New York und fährt fort: "Seit die Roman-Trilogie 'Illuminatus' von Bob Shea und Robert Anton Wilson Mitte der 70er Jahre auf die absurde Beziehung der Zahl 23 mit verschwörerischen Phänomenen hinwies, ist die 23 gleichsam das Signum der Illuminaten, der geheimen Weltverschwörer." Addiert man die einzelnen Ziffern des Datums, ergibt das allerdings die Quersumme 14. "Das war mir aber erst aufgefallen, nachdem ich unbewusst schon falsch gerechnet hatte und eine nachträgliche Korrektur mir den schönen Einstieg in den Text völlig vermässelt hätte", erklärt Bröckers später in seinem Nachkommentar für die Buchausgabe.

Die viertgrößte überregionale deutsche Tageszeitung *taz* rechnet jedoch nicht nach und veröffentlicht Bröckers' "verschwörungstheoretische Überlegungen". "Sein Beitrag steht auf der Seite 'die wahrheit' und deswegen von vorneherein im Verdacht, satirisch gemeint zu sein", schreibt Henryk M. Broder kurz darauf auf seiner Internetseite und attestiert ironisch: "Das wäre ein mutiges Vorhaben, denn in diesen Tagen hat es sogar Harald Schmidt die Sprache verschlagen, er schweigt. Mathias Bröckers aber schweigt nicht. Und er schreibt keine Satire, er meint es ernst." Auch das Online-Magazin *Telepolis* ist vom "schönen Einstieg" überzeugt und räumt Bröckers eine ständige Kolumne, ein "konspiologisches Tagebuch" ein, von dem bis zur Buchfassung in einem knappen halben Jahr beinahe vierzig Folgen erscheinen.

Die Zahl 23, die in den zahlreichen Büchern des von Bröckers angeführten US-Autoren Robert Anton Wilson immer wieder auftaucht, um die er Mythen rankt und mit der er die "Fünfheit" in Gegensatz zum dialektischen Dreitakt setzt, wurde von ihm der Kurzgeschichte „23 Skidoo“ von William S. Burroughs entlehnt, in der die Zahl einen bedeutungsvollen Zufall „markiert“.

Den Spaß haben jedoch die meisten seiner Leser nicht verstanden, wie so vieles von Wilsons verwirrenden Texten unbeabsichtigte Folgen hatte. Wilson macht sich in seinen Dutzenden Veröffentlichungen über nahezu alles ständig lustig, seine eigenen Überzeugungen eingeschlossen. „Illuminatus!“ war an der Oberfläche vor allem eine Parodie auf all die kursierenden Verschwörungstheorien, von denen in der „Illuminatus!“-Trilogie viele wiedergegeben, am Ende noch mehr entdeckt und ins Barockeste ausgewalzt werden. Das Ausdenken oder Verfolgen von Verschwörungen funktioniert bei Wilson als Gehirngymnastik zur Öffnung des Wahrnehmungshorizontes, noch häufiger jedoch als Träger für seine endlosen Content-Orgien, ähnlich Stanislaw Lems Benutzung von Zukunftsszenarien für seine philosophischen Traktate.

Dennoch wurden seine Verschwörungsparodien geglaubt, vom deutschen Hacker Karl Koch in einem solchen Maß, daß er sich am 23. Mai 1989 das Leben nahm. Auch in den Kommentaren zur ersten *Telepolis*-Kolumne finden sich Leser, die den Faden aufnehmen und etwa darauf hinweisen, daß Bush in seiner Reaktion auf die Anschläge aus dem Bibel-Psalm 23 zitiert habe. "Der Herr ist mein Hirte", heißt es dort schlicht.

In den folgenden Wochen wird Bröckers zwar immer wieder als "taz-Journalist" oder "ehemaliger taz-Redakteur" beschrieben, jedoch wird als Quelle seiner Verschwörungstexte stets Telepolis und nur ganz selten die *taz* genannt. Auch die *taz* selbst lagert ihn auf diese Weise ins gern belächelte Internet aus, stellt ihm aber schon Ende November ein bemerkenswertes Zeugnis aus: "Bei allem, was Bröckers an Verbindungen zutage fördert, lässt er sich nie von der Dynamik einer Verschwörungstheorie blenden." Er wird zwar als Verschwörungstheoretiker bezeichnet, aber zu deren Fähigkeiten zähle, "das Gesamtgefüge niemals aus dem Blick zu verlieren und den Sinn da zu suchen, wo er sich am wenigsten zu erschließen scheint."

Doch diese wohlwollende Beurteilung wird Bröckers nicht gerecht. Er ist nämlich einerseits davon überzeugt, daß es bisher "nur eine Verschwörungstheorie" gibt: "Und das ist die, dass Ussama Bin Laden hinter dem Anschlag auf das World Trade Center steckt." Und sie blendet das für Bröckers so charakteristische inhaltliche Schlingern aus, das einfach kein stimmiges Bild vom "Gesamtgefüge" zu erzeugen vermag. "Die Administration in Washington" erscheine bei Bröckers "abwechselnd wie ein Haufen Trottel oder wie eine Dämonenclique", wundert sich Wilfried von Bredow in der *FAZ* (15.8.2003). Im Interview mit seinem Hausblatt windet sich Bröckers ein Jahr nach 9/11, er wolle die Urheberschaft al-Qaidas "ja auch gar nicht ausschließen, aber..." Es müsse gar nicht sein, daß Bush "damit etwas zu tun hat, aber..."

Er spricht von seinem "Generalverdacht, für den ich keinen Beweis habe" und gibt ähnlich wie im Fall der Blitz-Quersumme 23 zu, daß er eine unbestätigte Meldung aufgegriffen hätte, "weil es natürlich prima passt." Er grenzt sich von Leuten ab, "die es für völlig bewiesen halten, dass die USA selbst für den Anschlag verantwortlich zeichnen", um gleich darauf seinen Zweifel mit der Nullaussage "Das ist alles ziemlich merkwürdig" zu begründen. Ebenso bezeichnet er den Gedankengang "Wem es genutzt hat, der muss es gewesen sein" als "ganz kurzen Schluss", nicht ohne jedoch hinzuzufügen, daß Bush "zweifellos von diesem Anschlag profitiert" habe. Wie zur Absicherung erklärt er, daß die Klärung der Hälfte seiner Fragen noch nichts bedeuten würde: "Erst wenn alle beantwortet sind, werden wir sicher wissen, wer dahinter steckt." Womit der Generalverdacht auch ohne positiven Beweis ins Unendliche verlängert ist.

Im Gegensatz zu den meisten Verschwörungstheoretikern scheint Bröckers die Konstruktion eines großen Gesamtbildes eher lästig zu sein, da es ihm auch gar nicht um den Nachweis einer einzigen großen Verschwörung geht. Er kennt das Spiel aus langjähriger Beobachter des "konspiologischen Untergrunds" in den USA gut genug, um den Verdacht nun umzukehren und "den anderen", der Bush-Regierung und ihren Anhängern, den "Bushisten" den Glauben an eine Verschwörungstheorie zu unterstellen.

Bröckers war nicht in der Lage, die Ermahnung, die Wilson ihm gegenüber gerade zwei Jahre vor 9/11 aussprach, auf sich zu beziehen: daß Hitler seinerzeit mithilfe einer gigantischen Verschwörungstheorie an die Macht gekommen sei, zu einer Zeit, als in Deutschland viele arbeitslos waren und die Welt nicht mehr verstanden. Die *Warnung*, daß eine vereinfachende Weiterklärung unter ähnlichen Bedingungen wieder von Ideologen aufgegriffen und auf fruchtbaren Boden fallen könnte, schien Bröckers einzig auf Bush und die USA anwenden zu können. Von Wilsons Äußerungen war allenfalls hängengeblieben, daß große und umfassende Verschwörungen heute angesichts der Widersprüchlichkeit der Interessen und der Verbreitung des Internet schwer denkbar seien, weshalb Bröckers sich wohl die Mühe ersparte, einen konkreten Plot beweisen zu wollen.

"Er ist nicht auf der Suche nach der großen Verschwörung, dem unbekanntem Dr. No oder den Illuminaten des Weltkapitals", attestierte ihm denn auch die *taz* (20.11.2001) Schon in seiner zweiten *Telepolis*-Kolumne stellte er die "Ultra-Verschwörungstheorie des Ex-Trotzkisten und Neo-Faschisten Lyndon La Rouche" vor, nach der Bin Laden vom britischen Geheimdienst gesteuert werde, "als Zahlmeister diverser 'islamischer' Terrorgruppen, die in Nordafrika und Nahost den Zielen britischer Geopolitik dienen. Nach dieser Logik hätte also das perfide Albion, der in London stationierte 'Rothschild-Clan', der Konkurrenz um die Weltherrschaft, dem 'Rockefeller-Mob', ziemlich eins ausgewischt - doch an einem kommenden Krieg zwischen christlicher und islamischer Welt verdienen ja dann wieder beide..." Da waren's also schon zwei, auch im ersten seiner Beiträge hatte er zumindest die Frage nach der Identität der Weltverschwörung aufgeworfen.

Wenn ein Begriff dafür gefunden werden soll, worin potentiell gefährliches Verschwörungsgedanken besteht, stellt uns Bröckers vor eine knifflige Frage. Denn in der Literatur wird von einem geschlossenen Weltbild gesprochen, das vor allem durch die Annahme einer zwar geheimnisvollen, aber doch alleinigen großen Verschwörung zusammengehalten wird. Die Rivalitäten unter Verschwörungsfanatikern entzündeten sich am häufigsten an der Frage, ob nun die Illuminaten, die Satanisten oder die Außerirdischen "eigentlich dahinter stecken". Bröckers jedoch scheint diesbezüglich keine besonderen Vorlieben zu haben, wenngleich er nicht müde wird zu betonen, von "den Anschlägen" hätten "nur zwei" Länder und Regierungen profitiert: "die USA und George W. Bush sowie Israel und Ariel Sharon."

Ihre Flexibilität gewinnt Bröckers' Konzeption jedoch dadurch, daß unklar bleibt, ob die von ihm Verdächtigten wiederum die Front für eine andere Verschwörung sein könnten und welche Verschwörung das konkret ist. Den „Bushisten“, wie er die Teilnehmer am „War On Terror“ nennt, wirft er gerade vor, "eine große Weltverschwörung" zu propagieren. In seinem Selbstbild ist Bröckers Agnostiker, glaubt gar nichts, sondern "stellt nur Fragen". An die Unschuld dieser Fragen glaubt Henryk Broder nicht: "Sie haben ihre Antworten längst..." (Interview *Jungle World*, 13.8.2003)

Demnach besteht dieser Kern bei Bröckers weniger in der Annahme einer konkreten allmächtigen Weltverschwörung, als in der Allgegenwart verschwörerischen Handelns überhaupt. Seine reflexartigen Bemerkungen zu weltpolitischen Neuigkeiten, die er seit einiger Zeit in seinem Internettagebuch veröffentlicht, zeigen eher ein Bedürfnis, alles Wichtige verschwörungstheoretisch erklären zu können, als die Unterstellung immer der gleichen Verschwörung.

Als in vielen Ländern Muslime gegen die dänischen Karikaturen ihres Religionsstifters protestierten, fahndete Bröckers zügig nach einer Struktur, welche die dänischen Fahnen geliefert hatte, die in großer Zahl verbrannt wurden. So schnell er den Verdacht geäußert hatte, so wenig kümmerte er sich um eine Antwort. Die Identität der Verschwörer schient ihm relativ egal sein, jedoch nicht, wer von ihren Machenschaften betroffen ist. Zu Bröckers' Hauptthesen, die er in den vergangenen Jahren verdichtet hat, zählt vor allem eine Gleichsetzung, die in die Mitte des deutschen Selbstverständnisses zielt.

Zwei Wochen nach 9/11 analogisiert er al-Qaida in seinem "Generalverdacht, für den ich keinen Beweis habe" mit der NPD, zieht also die Parallele, "daß dieser Verein zum großen Teil mit Agenten unterwandert ist und eben deshalb nicht weiterermittelt wird, weil überall die eigenen Leute dahinter stecken" (*taz*, 1.10.2002). Die Beschuldigung derjenigen, die unterwandern, macht natürlich gleichzeitig aus den Terroristen und

den Nazis ihr Ziehkind, womit die Gesellschaften, aus denen al-Qaida und NPD entspringen, entschuldigt werden. Sind es der CIA oder der Verfassungsschutz, dann sind es nicht die islamischen geprägten Gesellschaften oder die Deutschen.

Diese frühe These wird jedoch erst in abgewandelter Form populär, die Bröckers allerdings für die Internet-Seite krit.de schon am 19. September 2001 parat hat, daß es nämlich "auch bei Hitler um einen außenpolitischen 'Hurensohn' der USA handelte, installiert und mit vielen Milliarden gepusht, gegen die 'sozialistischen' Tendenzen der Weimarer Republik, und dann - wie Saddam und Bin Laden - aus dem Ruder gelaufen..." Er blendet hier kurzerhand die anderen Faktoren aus, die diesen drei Figuren zu ihrer Macht verholfen haben, die sozialen Voraussetzungen für ihren Aufstieg, im Falle Saddams auch die Hauptunterstützer des Irak: die Sowjetunion, Frankreich und die Volksrepublik China. Das Stockholmer SIPRI-Institut führt die USA erst an elfter Stelle.

In der bereits bekannten Weise dementiert er dann seine Behauptung, nur um sie noch mal klarer zu formulieren: "Natürlich sind deshalb nicht die USA für den Nazi-Terror verantwortlich zu machen, aber..." Aber die Deutschen sind unschuldiger daran, sie können mit dem Finger anderswohin zeigen. In Bröckers' Verknüpfung der beiden Themen, Nationalsozialismus und Islamismus, deutsche Schuld und islamische Verantwortung, zeigt sich, warum es ihm egal sein kann, wer letztlich die Bösen sind. Wichtig ist vielmehr, daß die heute für Böse erklärten Islamisten und die der Unterstützung der Terroristen beschuldigten Gesellschaften durch bloße Infragestellung der "offiziellen Version" als Gute dastehen können. Dann ergibt sich in Bröckers' Welt der Analogien auch eine verminderte Schuld der Deutschen, die einem scheinbar ähnlichen Plot bereits einmal ausgesetzt gewesen seien.

Jörg Lau schrieb zum zweiten Jahrestag von 9/11 über die Verschwörungstheoretiker: "Lieber möchten sie an die abstrusesten Komplote glauben als daran, dass die Terroristen wirklich meinten, was sie sagten und taten." (*Zeit*, 11.9.2003) Denn anzuerkennen, daß die islamischen Gesellschaften den Terror - ob mit Unterstützung von außen oder nicht - selbst hervorgebracht haben, hieße anzuerkennen, daß Massenmörder nicht gedungen werden müssen, daß auch die Nazis nicht das Produkt einer von außen kommenden Verschwörung einer amerikanischen Bank, eines jüdischen Geheimbundes und eines österreichischen Malers gewesen sein müssen, sondern daß die deutsche Gesellschaft mehrheitlich die nationalsozialistische Ideologie unterstützen wollte.

In der Überzeugung, es mit unschuldigeren Deutschen und harmloseren Nazis zu tun zu haben, scheint Bröckers denn auch jede Gesellschaft recht zu sein: "Um der Wahrheit willen darf sich niemand zu schade sein, auch in der Jauchegrube zu suchen. Ich bin in Sachen WTC da nur als erster runtergeklettert, es werden aber noch viele folgen, da bin ich mir ziemlich sicher."⁵ Wie ernst es ihm mit der "Jauchegrube" ist, bewiesen er und weitere fünf Podiumsteilnehmer einer Veranstaltung zu den "offenen Fragen" am 30. Juni 2003 im überfüllten Audimax der Berliner Humboldt-Universität.

Die *taz* berichtete: „Horst Mahler betritt den Saal und setzt sich, begleitet von wenigen, aber lautstarken 'Nazis raus'-Rufen, in die fünfte Reihe, wo ihm Vertraute einen Sitzplatz reserviert haben. Wer nun erwartet hätte, die kritischen Linken auf der Bühne würden unterbrechen, bis der prominenteste Rechtsextreme der Bundesrepublik mit samt seinen Glatzköpfen den Saal wieder verlassen hätte, hat sich getäuscht: Statt-

⁵ http://krit.de/int_broeckers.shtml

dessen werden die 'Nazis raus'-Rufer vom Sicherheitspersonal aus dem Saal geleitet und vor den Türen pfeifende Antifas am Eintritt gehindert.

Hinterher rechtfertigt sich Bröckers: "Mahler hat sich sogar vor Gericht mit Zitaten aus meinem Buch verteidigt, da kann ich doch nichts dagegen machen", und die *taz* fragt: "Kann es wirklich sein, dass sechs Rechercheure, die das vermeintlich größte Geheimnis der jüngeren Geschichte aufdecken wollen, noch nie etwas vom Hausrecht eines Veranstalters gehört haben?" Sie vermutet ein Abgrenzungsproblem: "Bröckers und Co bedienen mit ihren Theorien auch jene Klientel, für die US-Außenpolitik einschließlich des 11. September ein großer Plan des jüdischen Finanzkapitals ist – da klatscht Horst Mahler, da nickt manch PDS-Opa eifrig mit dem Kopf. Es wäre den Veranstaltern ein Leichtes gewesen, sich solcher Freunde zu erwehren. Sie haben es nicht getan." (*taz*, 2.7.2003)

Doch insgesamt ging Bröckers' Strategie auf. Der Verlag Zweitausendeins, der seine *Telepolis*-Kolumnen in einem Sammelband veröffentlichte, verkaufte wie bereits erwähnt mehr als 100.000 Exemplare. Die *taz* nutzte das Buch als Abopremie. Noch 2003 wurde Bröckers' Vortrag im Rahmen der Schweizer Veranstaltungsreihe "frühlingsüberwachen" mit dem Rechenfehler "11+9+2+0+0+1=23, die Zahl der Illuminaten!" beworben und schon die zweite der dort zu behandelnden Fragen lautete: "Gibt es eine 'Kosher Conspiracy'?"

Bröckers hat sich erfolgreich mit den „unschuldig Verdächtigten“ verbündet und kann ihnen daher auch selbst die Konstruktion eines passenden Plots überlassen. Die Gefährlichkeit seiner Ideen besteht also nicht in der klassischen Vorstellung einer einzelnen allmächtigen Weltverschwörung, sondern darin, daß jedweder verschwörungstheoretische Verdacht zum Beleg genommen wird, daß irgendjemand sich gegen die "guten" Moslems, die "guten" Deutschen, ja gar gegen die "guten" US-Amerikaner verschwört.

Spielerische Verschwörungstheorien und Konspirationismus

Im Versuch einer Definition könnte also gesagt werden, daß sich das gefährliche Verschwörungdenken dadurch auszeichnet, daß es entweder klassisch die zentrale Steuerung aller relevanten politischen und sozialen Entwicklungen durch eine einzelne Gruppe von Verschwörern behauptet oder daß es von der verschwörungstheoretischen Erklärbarkeit aller relevanten politischen und sozialen Entwicklungen ausgeht. Beide Formen nenne ich - in Abgrenzung zur "spielerischen" Verschwörungstheorie etwa der US-amerikanischen Populärkultur - Verschwörungsideologie oder Konspirationismus.

Der Hauptunterschied im Erscheinungsbild besteht darin, daß Konspirationismus sich in viel stärkerem Maß wissenschaftlich gibt als die zumeist unverbindlichen Spekulationen der Popversion. "Die Verschwörungstheorie inszeniert sich als Wissenschaft", schreibt Jörg Lau dazu. "Eine besondere Pedanterie mit Fußnoten, Zitaten und lückenlosen Beweisketten ist geradezu ein Erkennungszeichen ihres Pseudo-Rationalismus. Die verschwörungstheoretische Mentalität verrät sich durch ihre übermäßige Folgerichtigkeit. Ihre Theorien sind viel kohärenter als die Wirklichkeit und lassen keinen Raum für Fehler, Zufälle oder Zweideutigkeiten..."

Wissenschaft wird auf eine Darstellungsform reduziert, auf einen bestimmten Jargon, der oft so gut nachgeahmt wird, daß er das Original für große Teile der Öffentlichkeit an Plausibilität übertrifft. Dubiose Quellen und schwache Indizien werden im Be-

streben angehäuft, daß das Publikum durch ihre schiere Menge von der angeblichen Beweiskraft überzeugt wird.

Diese typische Vorgehensweise, sich ins Gewand der akademischen Glaubwürdigkeit zu hüllen, läßt sich als Wissenschaftstravestie bezeichnen, eine von mehreren Aneignungen anerkannter Insignien von Wahrheit, die uns im weiteren noch begegnen werden. Wie auch in den anderen Fällen hat es die Wissenschaft als Original schwer, ihre Deutungshoheit in der Öffentlichkeit gegen die konspirationistischen Nachahmer durchzusetzen. Allein daß es sich bei dem Begriff "Verschwörungstheorie" nur um die Eigenbezeichnung ihrer Vertreter handelt, Kriterien für eine wissenschaftliche Theorie keineswegs erfüllt werden, führt in das beständige Dilemma, entweder die Konspirationisten durch die Verwendung ihrer Eigenbezeichnung aufzuwerten oder mit Begriffen wie eben Konspirationismus das Risiko einzugehen, nicht verstanden zu werden. Ivo Bozic schreibt: "Wo rund um die tatsächlich offenen Fragen ein Erklärungsnetz gesponnen wird, beginnt kritisches Hinterfragen zu einer kritiklosen Verschwörungstheorie zu werden. Wer Fragen hat, bekommt Pseudoantworten, die noch mehr Fragen aufwerfen. Um darauf Antworten zu finden, muss man also wieder den Wahrheitsdealer besuchen. Und der freut sich über den Absatz seiner Bücher... Verschwörungstheoretiker geben den Durstigen Salzwasser zu trinken."

Weitere Unterscheidungen zwischen dem meist US-amerikanischen Verschwörungspop und der Verschwörungsideologie lassen sich für das Ausmaß des Verdachts, die Art des Umgangs mit Quellen, für die Vorstellung ihrer Beweiskraft und für die Art der Fragestellung treffen:

Während die "spielerische" Beschäftigung mit Verschwörungstheorien vor allem einen begründbaren Zweifel an regierungsamtlichen Darstellungen vertritt, geht der Konspirationismus von der fast vollständigen Funktion von Regierungen als Werkzeug der einen oder irgendeiner Verschwörung aus, in besonderen Fällen ist die Regierung selbst die Verschwörung. Geht es hier um Ausweitung der Quellenbasis ins Merkwürdige, schwer Erklärbare, Verfängliche, ist es dort der Rückgriff auf bestätigende Quellen, egal woher sie stammen. Ist hier im Grunde klar, daß mithilfe heuristisch angesammelter Indizien und anschließender freier Assoziation nur Mutmaßungen angestellt werden können, sich aber nichts beweisen läßt, wird dort das assoziative Denken als Beweismittel der analytischen Logik mindestens gleichgestellt wenn nicht sogar höher eingestuft. Gibt es hier noch jede Menge Spielraum für menschliches Versagen, Schlamperei, bürokratische Fehlentscheidungen und banale Zufälle, folgt dort beinahe jedes Ereignis dem ausgeheckten Plan und ist praktisch jedes Zeichen mit Bedeutung überladen. Werden hier oft wirklich neugierige Fragen gestellt oder Rätsel formuliert, sind alle Fragen dort eigentlich schon beantwortet oder werden bei abweichender Antwort sofort verworfen.

Bröckers muß in den meisten dieser Kategorien zugestanden werden, daß er sich nicht zum Paradebeispiel für den Konspirationisten eignet, dennoch gehört er wesentlich eher in deren Lager und übt letztlich einen sehr verwandten Einfluß aus.

Am besten läßt sich die letzte getroffen Unterscheidung an der wohl typischsten Frage aller Verschwörungstheoretiker zeigen, der Frage Lenins nach dem "Cui bono?", dem Nutzen eines bestimmten Ereignisses oder einer Entwicklung, um daraus vom Nutznießer auf den Verursacher schließen zu können. In der spielerischen Beschäftigung wird diese Frage zumeist offen gestellt und somit der Kreis der Verdächtigen erheblich erweitert. Ganz wie in der Kriminalistik, von der diese Vorgehensweise entliehen ist, können nun alle, bei denen aufgrund ihres erzielten Vorteils ein Motiv vermutet werden kann, einer genaueren Prüfung unterzogen werden. Die Befragung, die von der

spielerischen Verschwörungstheorie zuweilen unternommen wird, ist für den Konspirationisten selbstverständlich fast völlig ausgeschlossen, da er davon ausgeht, daß der Befragte lügt.

Daß die offene Form des Cui bono nicht mehr sehr verbreitet scheint, läßt sich daran erkennen, daß die meistgeglauten Verschwörungen klar lokalisiert sind und daher auch immer nur die gleichen Verdächtigen in Frage kommen. Von großen Komplotten Rußlands, Chinas, Indiens oder auch Europas ist äußerst selten die Rede, oder haben Sie schon mal etwas von der Airbus-Verschwörung gehört?

Worin bestand denn die direkte wirtschaftliche Folge der Anschläge vom 11. September 2001? Durch die allgemeine Flugangst brachen die Passagierzahlen der zivilen Luftfahrt um bis zu 20 Prozent ein und der größte Hersteller von Großflugzeugen, der US-Konzern Boeing, mußte seine technischen Weiterentwicklungen deutlich bremsen. Seitdem begann der Aufstieg des Airbus als europäischem Herausforderer, dessen erfolgreiche zivile Sparte wiederum den militärischen Luftfahrtsektor des niederländischen Konzerns EADS mitfinanzierte, der Heimat von Eurocopter und Eurofighter sowie des riesigen neuen Militärtransportflugzeugs A400M, der 30 Tonnen Kriegsgüter in den Nahen Osten und immer noch 20 Tonnen nach Zentralafrika oder an die US-Ostküste fliegen kann. Während vom zivilen Airbus A380 bisher nur 159 Stück bestellt wurden, davon 19 von der Lufthansa, sind drei Jahre vor Auslieferungsbeginn schon 195 Modelle des A400M geordert, 60 von der Luftwaffe.

Erinnern wir uns außerdem an die deutsche Vorgeschichte von 9/11, an die maßgeblich verwickelte Terrorzelle in Hamburg-Harburg. Oliver Schröm und Dirk Laabs schreiben dazu in ihrem Buch „Tödliche Fehler“: "Der CIA-Agent Thomas Volz hatte in Hamburg noch vor den Anschlägen versucht, Darkazanli umzudrehen. Das dortige LfV ist eine der kleinsten Verfassungsschutzbehörden der Bundesrepublik. (...) Als sie ihm einmal mehr erklären, daß sie es für ausgeschlossen halten, Darkazanli 'umzudrehen', knallt ihnen Volz ein Handbuch des Anfängerlehrgangs der CIA auf den Tisch. Darin können sie nachlesen, wie man Spitzel anwirbt.

Volz versucht es schließlich auf eigene Faust. Als die Hamburger Ermittler davon Wind bekommen, machen sie dem CIA-Agenten unmißverständlich deutlich, daß sein Alleingang in ihren Augen Spionage ist. (...) Die 'Operation Zartheit' lief damals schon mehr als drei Jahre. Allerdings hatten es die Ermittler vom BfV in Köln nicht für nötig erachtet, über die Ausspähhaktion und deren Ergebnisse ihre Kollegen vom LfV zu unterrichten."

Warum also ist nie die Frage nach einer Verschwörung von europäischer Rüstungsindustrie und deutschen Sicherheitsbehörden im Zusammenhang mit 9/11 gestellt worden? Warum haben Sie soviel von der "Neocon-Verschwörung" und der "Kosher Conspiracy" gehört und noch nie etwas von der Airbus-Verschwörung?

Einerseits aus dem beschriebenen Grund, daß die Bösewichte seither eindeutig ausgemacht sind und niemandem von den Verschwörungstheoretikern in den Sinn käme, nach einer von Amerika oder Israel unabhängigen Schuld oder Verstrickung zu fragen. Zum andern, weil ich mir die "Airbus-Verschwörung" zu Demonstrationszwecken selbst ausgedacht habe.

Diese Verschwörungstheorie krankt an der selben Logik der meisten anderen: aus dem Ausnutzen eines Vorteils wird die Unterstellung der Beauftragung, aus der Schlappeheit der deutschen Schlapphüte wird ihre absichtsvolle Unterstützung für die

Terroristen; für amerikanische Leser ist gar ein Held in der Geschichte. Immerhin operiert diese Verschwörungstheorie mit gern übersehenen Zusammenhängen, zeigt also, daß eine spielerische Verschwörungsszene in Deutschland durchaus ihre aufklärerische Berechtigung hätte.

Einen viel einfacheren Dreh hätte ein offenes 'Cui bono' zudem mit Bröckers selbst als Erfolgsautor gefunden. Als Zweitausendeins-Chef Lutz Kroth zum Jahresende 2002 im "Merkheft" genannten Verlagsprogramm Bröckers als Autoren des Jahres präsentiert, hat er auf die Frage "überbesorgter Journalisten", ob Zweitausendeins anti-amerikanisch sei, ob also mit Bröckers ein ideologischer Schlag geführt worden sei, nur eine recht dünne Verteidigung: "...die von uns verlegten Werke großer US-Autoren..., die Pop- und Jazz-CDs in unserem Programm und auf die aktualisierte, erweiterte Neuausgabe des Standardwerkes 'Geschichte der nordamerikanischen Kultur'." Darauf folgt der vielsagende Zusatz: "Jetzt bitte keine deplazierten Witze, das Werk hat über 1.663 Seiten."

Dem deutschen Verleger zum wirtschaftlichen ein ideologisches Interesse zu unterstellen, mag billig sein - warum jedoch auf dem US-Buchmarkt, der mit einschlägigen Titeln übersät ist, die kalifornische "Progressive Press/Tree of Life" unbedingt eine Übersetzung von Bröckers' nicht mehr ganz frischem Schinken lancieren wollte? Verleger John Leonard "fordert als Aktionär der 'Münchner Rückversicherung', die mit zwei Tochterunternehmen die Milliarden Schäden der Terroranschläge haftet, eine Mithaftung der US-Regierung zu prüfen, da diese von den geplanten Anschlägen informiert war." Nur, wo stand das in Deutschland zuerst zu lesen? In Mathias Bröckers' eigenem Weblog.

Wem wird geglaubt?

Nachdem nun etwas erhellt wurde, welche Form des Verschwörungsdenkens als Ideologie funktioniert und woran sie zu erkennen ist, läßt sich vielleicht auch die zweite diffuse Vorstellung klären, nämlich die vom Wesen der Gefährlichkeit. Nur sehr wenige Menschen müssen sich unmittelbar vor den Personen fürchten, die eine bevorzugte Verschwörungstheorie verfolgen. Diese würden allein noch kaum einen anderen Grund als Neugier liefern, sich mit ihren Ideen auseinanderzusetzen. Indes herrscht gerade im Politikbetrieb große Panik vor dem Verschwörungsdenken, ihm wird zu-recht zugeschrieben, die Entscheidungsfähigkeit vernebeln zu können, die US-Regierung warnte im Zusammenhang mit 9/11 immer wieder davor, jeder neuen Theorie aufzusitzen, "boshafte Lügen, die bezwecken, die Schuld von den Terroristen abzulenken" (Bush).

Für wen also ist der Konspirationismus interessanter oder seit neuestem interessanter geworden als die offene Verschwörungsfrage? Was spielen die "Verschwörungstheoretiker", die prominenteren Vertreter der Verschwörungsideologie, überhaupt für eine Rolle? Wie erreichen sie ihr Publikum oder umgekehrt: Wie findet ihr Publikum sie?

Zu diesen Fragen finden sich nur wenige konkrete Aussagen. Fast immer beschränken sich Untersuchungen auf den Aufbau und Inhalte der Verschwörungstheorien, weniger häufig wird auf die Person des Verschwörungstheoretikers eingegangen. Wie sie ihren Weg in die Öffentlichkeit finden, wird höchstens am Rande mit nichtssagenden Formeln wie "blindem Glauben" oder "erschreckende Anfälligkeit" skizziert, Jörg Lau vermutete "Ratlosigkeit" (*Zeit*, 11.9.2003). Gern wird dann auf das Internet als "ideales

Medium zu Verbreitung von Irrationalem" verwiesen, obwohl doch Verschwörungstheorien schon halbe Gesellschaften im Griff hatten, lange bevor es auch nur die erste Netzwerkverbindung gab.

Nehmen wir beispielhaft Rudolf Stöber, Professor für Kommunikationswissenschaften an der Universität Bamberg, der die Verbreitung von Verschwörungstheorien so schildert: "Man nehme ein großes und unerwartetes Ereignis, ignoriere alle offen zu Tage liegenden Fakten, frage, wer ein sinistres Motiv haben könnte, verzichte auf gründliche Recherche, sichere stattdessen die eigene 'Theorie' mit obskuren Experten ab und verkaufe das Machwerk in hoher Auflage auf dem Markt der unbeschränkten Fachbuch-Möglichkeiten." Hier wird noch einmal die Wissenschaftstravestie gut erfaßt, dennoch bricht der Gedankengang an der entscheidenden Stelle ab. Denn warum sich das Buch so gut verkauft, wenn es doch so offensichtlich zusammengeschludert wurde, leuchtet nicht ein. Daß der Professor die Mächtigen-Theoretiker mit seiner kurzen Methodenkritik disqualifizieren will, ist mehr als verständlich, allein, es wird ihm nicht gelingen. Im Gegenteil, er sieht selbst, daß seine Kriterien für die Käufer wenig Geltung zu haben scheinen. Warum jedoch ist der Markt derart unbeschränkt wie kaum irgendwo sonst?

Das wird auch in seinen weiteren Ausführungen nicht klarer. Stattdessen unterstreicht er nochmals, was Konspirationisten mit ihrem Publikum anstellen: "In Wahrheit jedoch lassen Verschwörungstheoretiker ihre Leser allein, denn sie geben ihnen keine Beurteilungskriterien an die Hand. Verschwörungstheoretiker raunen Andeutungen. Angebliche Unstimmigkeiten oder Widersprüchlichkeiten dienen als Beleg, dass die Erklärungen der Politiker und Medien nicht stimmen können. Sind die offiziellen Erklärungen hingegen schlüssig, ist das der Beweis für die Fälschung der amtlichen Erklärungen..." Besser ließe sich kaum beschreiben, wie in sich geschlossenen Verschwörungsdenkens ist, aber zu seiner Verbreitung heißt es bei Stöber nur vage: "Der Markt der Verschwörungstheorien floriert zurzeit besonders." Im Unterschied zu vorher? Wie wird das ermittelt? Woran abgelesen?

Darauf gibt es keine Antwort, statt dessen ist mal wieder das liebe Web schuld: "Unser mediales Umfeld ist ideal: Im Internet kann auch der Laie recherchieren. Bill Gates versprach uns 'information at fingertips'. Wie aber ist das Richtige und Wichtige vom Irrelevanten und Falschen zu unterscheiden? Die Verschwörungstheoretiker wollen es nicht, ihre Gläubigen können es nicht." Ihre Gläubigen können es also nicht, weshalb sich die Konspirationisten darauf verlassen, "dass ihre Gläubigen das 'Aufgedeckte' mit gleich Gesinnten teilen werden." Was sie offenbar auch tun - nur warum?

Die Anhänger des Verschwörungsdenkens erscheinen hier als reines Medium, durch das die Ideen durchwandern. Sie sind beschränkt und lassen sich jede Widersinnigkeit zumuten - nur warum? Sie sind passive Rezipienten in einer Epoche, die wie keine vorher die Partizipation an den Medien ermöglicht, "sie kapitulieren vor der Fülle von Informationen und Desinformationen, die jedem User zur Verfügung steht" (*Welt*, 1.9.2003), während alle anderen gerade über das Internet entdecken, wie vielfältig, groß und widersprüchlich die Welt ist und daß sie sehr wohl am großen Gewühl teilnehmen und teilhaben können. Warum ist das mit den Verschwörungsgläubigen anders und wer sind sie überhaupt?

"Traditionell", das bedeutet in der Zeit vor dem Internet, war "das politische Verschwörungsdenkens eher eine Passion der Rechten", heißt es in Jörg Laus Einschätzung. Er hat dabei vermutlich die christlichen Fundamentalisten und rechtsradikalen Auschwitzleugner vor Augen, die im Gegensatz zum linken, antimperialistischen und oft an-

tisemitischen Verschwörungsdenken auch in den Neunzigern noch mit unverminderter Überzeugung agierten. Die Lage habe sich aber gewandelt: "Heute aber ist ihm vor allem die Restlinke verfallen..."

Das ist natürlich ein peinlicher Befund, da es überhaupt nicht zum Selbstbild der Linken paßt, mit Fortschreiten der historischen Entwicklung tiefer ins Irrationale abzugleiten. Während die politische Rechte mit zunehmendem Grad an Radikalität offen und in voller Absicht irrationale Konzepte verherrlicht und sich in neoroman-tischer Aufklärungsfeindschaft übt, war die linke Begeisterung für autoritäre Führer, Zwangskollektive und allerlei Aberglauben immer als vorübergehend abgetan und dem Zusammenhang zwischen Volkstümlichkeit, Vereinfachung und Personalisierung wenig Beachtung geschenkt worden. Solcherlei "reaktionären Verfehlungen" wurden zumeist auf den Umstand zurückgeführt, daß die Linke eben aus den noch ungebildeten Gesellschaftsschichten hervorgegangen sei und diese erst nach und nach aufklären könne.

Doch "diese Texte klären nicht auf", schreibt Wilfried von Bredow über die Wortmel-dungen heutiger linker Helden wie Noam Chomsky, Michael Moore und eben auch Ma-thias Bröckers. "Sie sind das Produkt eines klischeekonturierten Feinddenkens und eines pathologischen Abgrenzungsbedürfnisses. Es wird damit eine Kluft zwischen den Demokratien beiderseits des Atlantiks vertieft..." Allerdings: Wenn ihnen das gelingt, müssen sie entweder lediglich die gesuchte Bestätigung für eine "Kluft" sein, die längst bestand, oder sie müssen bestimmte vorhandene Vorstellungen verstärken.

In beiden Fällen sieht es schlecht aus für die Linke. Sie war entweder schon zuvor in erheblichem Maß von diesem Denken ergriffen, das sich durch den Katalysator der Diskussion um 9/11 dann manifestierte. Oder große Teile der Linken haben sich nach 9/11 von verschwörungstheoretisch argumentierenden Vordenkern ins Lager des Kon-spirationismus hinüberziehen lassen. Begreiflich, daß dieser Vorgang, der für die Aus-breitung des Verschwörungsdenkens seit 2001 zentrale Bedeutung zu haben scheint, wenig Beachtung findet. Die Abgrenzung der Gesellschaftsmehrheit vom Verschwö-rungsdenken wird durch diesen Befund deutlich erschwert.

Trotz aller Flügelkämpfe, Spaltungen und Skandale gilt die Linke weiterhin als mo-ralische Autorität für weite Teile der Bevölkerung. Die Rationalität ihrer Überzeu-gungen macht einen enormen Teil des Selbstverständnisses und der Glaubwürdigkeit aus, was sich bis in den Wahlkampf erstreckt, in dem etwa die PDS Plakate kleben läßt, die allein das Wort „Vernunft“ zeigen. Der Verdacht, die Linke könne in breitem Maße vom Verschwörungsdenken geprägt sein und damit auch die Gesamtgesellschaft auf diese Weise prägen, wäre für ihr Ansehen wohl nicht sehr vorteilhaft.

Dennoch, wodurch wäre dieser Verdacht nun zu erhärten? Es müßten Charakteristika des Verschwörungsdenkens deutlicher herausgearbeitet werden und in den einfluß-reichsten Beispielen linker Textproduktion und öffentlichen Äußerungen nachgewiesen werden. Zusätzlich müßten wissenschaftliche Befragungen die Zustimmungsqoten zu typischen Grundsätzen des Verschwörungsdenkens ermitteln wie etwa "Nutznießler eines Ereignisses sind der Auslösung des Ereignisses hauptverdächtig" oder "Wir erleben einen globalen Krieg, der von der Regierung Bush zu ihrem eigenen Vorteil ausgelöst wurde".

Umgekehrt müßte die politische Rhetorik der bekanntesten Verschwörungsideologen auf ihre Anschlußfähigkeit an linke Themen untersucht werden. Bis auf letzteres kann ich all das mit diesem Buch nicht leisten, und es würde auch nichts über das

Verschwörungsdenken in anderen politischen Lagern oder über seine Verbreitung vor fünf, zehn oder hundert Jahren aussagen. Ich kann einstweilen also keine Aussagen darüber treffen, sondern nur Vermutungen äußern, um eine Auseinandersetzung anzuregen.

Zur Folgeveranstaltung des Symposiums in der Humboldt-Universität, die am 7. September 2003 im Berliner Tempodrom stattfand, handelte es sich bei den Referenten "mitnichten um »prominente Journalisten und Politiker«, sondern um pensionierte Bruchpiloten und Hobbyisten" (Broder). Diesmal wurde jedoch auf Seriosität Wert gelegt und zur Absicherung klargestellt, daß Nazis nicht noch einmal eingelassen werden würden. Noch am 30. Juni hatte nach dem Rauswurf der "Störer", die gegen die Anwesenheit des NPD-Vordenkers Mahler protestiert hatten, vom Podium geheißen: Jeder habe das Recht hier zuzuhören, solange er nicht störe (Ekkehard Sieker) und Mahler sei vermutlich vom Verfassungsschutz her geschickt worden, um die Veranstaltung zu diskreditieren (Andreas von Bülow).

Die *Berliner Zeitung* bewarb die Veranstaltung auf Seite 1 mit einem Reißer: „Am 11. September wurden fünf Mossad-Agenten festgenommen, als sie vom Dach eines benachbarten Hochhauses die Attacken auf das World Trade Center filmten.“ Im herangezogenen Bericht der Zeitschrift *Forward* war nur davon die Rede gewesen, daß kurz nach dem 11.9. israelische Staatsbürger, deren Zugehörigkeit zum Mossad nicht ausgeschlossen werden könne, vom Dach eines Möbelwagens auf der anderen Seite des Hudson River Filmaufnahmen von Manhattan machten.

An der Zusammensetzung des Publikums änderte das nur wenig. In der Humboldt-Universität hatte es sich nach Broders Auskunft "etwa zu gleichen Teilen aus frustrierten Friedensfreunden, bleichen SED-Rentnern und aufgekratzten Neonazis" zusammengesetzt. Nun beschrieb die *Berliner Morgenpost*: "Es sind junge Menschen, die ihren Antiamerikanismus bei den jüngsten Demonstrationen im Frühjahr gefestigt haben, Frauen mittleren Alters mit ihrer besten Freundin, die sonst gemeinsam in französische Filme gehen, weil sie Hollywood verachten, und grauhaarige Hippies, auf deren Jutetaschen das Wort 'Cultur' als Parodie des Coca-Cola-Logos gedruckt ist, Vater und Mutter, die noch in der DDR gelernt haben, 'den Amis' alles zuzutrauen... Gemeinsam ist ihnen allen ein Weltbild, das Widersprüchlichkeit nicht als Ausdruck der antagonistischen Vielfalt des Lebens begreift, sondern als Beweis für die große Verschleierung. Die tatsächlichen Lügen, bei denen Blair und Bush ständig ertappt werden, interpretieren sie nicht als Zeichen für die Unfähigkeit politischer Bürokratien zur langfristigen Konspiration, sondern als Bestätigung ihres Verdachts."

Diese Zielgruppe teilt die Auffassung, daß die Mehrzahl der Menschen fürs politische Weltgeschehen bedeutungslos ist. Deswegen zielen kritische Stimmen wie etwa das Fernseh-Magazin 'Kulturzeit' auf 3sat auch daneben, wenn sie die offene Struktur der Verschwörungsszene ins Visier nehmen: "Mit Verschwörungstheorien ist es wie Fußball - jeder kann mitreden. (...) Vermutungen und Halbwahrheiten werden zu einem schmackhaften Meinungscocktail vermischt." Wie gezeigt, besteht der spielerische Zugang zu Verschwörungstheorien zwangsläufig auch aus einem vielfältigeren Bild, das sich gerade aus Tausenden von Beiträgen aus jeder Ecke speist. Daß jeder mitreden kann, wird erst dann zum Problem, wenn alle das gleiche sagen oder zumindest in die gleiche Kerbe hauen.

In dem Maße, wie in der populären Vorstellung die Weltpolitik als Handlung weniger Politiker-Karikaturen über die meisten Menschen hinweggeht, werden auch die politischen oder eben verschwörungsideologischen "Herausforderer" zu ähnlichen Ikonen,

die die Bedeutung des eigenen Engagements der "kleinen Leute" überstrahlen. Der Kinderglaube an den allmächtigen Bush-Clan geht einher mit einer Verklärung nicht unbedingt mehr der islamistischen "Rebellen", wohl aber der intellektuellen Widersacher, die sich durch die vorgebliche Suche nach der "Wahrheit über den 11.9." profilieren. Diese Ikonisierung steht in der Tradition der Führer und Helden, deren jeweiliger Name sich in der volkstümlichen Politik auch der Linken mit einer einfachen Doktrin verknüpft und so die Voraussetzung für eine ähnlich vereinfachte Sicht auf den politischen Gegner und sein Programm schafft.

Wenn das Weltgeschehen nur mittels unermüdlichen Wühlens in der "Jauchegrube" und per messerscharfem Blick durch die große Verblendung zu verstehen ist, sind die "Normalbürger" aus der Verantwortung sowohl für die Ereignisse als auch für ihre politische Erwidern entlassen und können die „Schuld“ an die wenigen Verschwörer und die "Aufdeckung" an die "Konspirologen" delegieren.

Politiktravestie

Es findet analog zur Wissenschaftstravestie also auch eine Politiktravestie statt, eine Reduzierung politischer Entscheidungen auf ihr Abbild, auf ihre massenmediale Wirkung, auf die reine Stellvertreterfunktion. Konspirationistisches Politikverständnis kommt jedem Untertanengeist entgegen, der sich gern der Verantwortung begeben mag und lieber die ganze Zeit über "die da oben" schimpft. Die prominenten Vertreter des Verschwörungsdenkens verdanken ihre Rolle einer möglichst leichten Instrumentalisierbarkeit, griffigen Slogans als Buchtiteln und der Bereitschaft, sich selbst nur als Sprachrohr zu sehen. Die Verbreitung ihrer Auffassungen hat direkt damit zu tun, wie sie einem bestimmten Publikum seine Zweifel bestätigen und zur Zementierung einfacher Grundannahmen beitragen können.

So werden dann aus denjenigen, die es nach Selbstauskunft nur mit ihren Worten bewaffnet mit der finstersten Verschwörung aller Zeiten aufnehmen, durch den bewundernden Blick ihrer Anhänger nicht nur Experten, sondern auch politische Akteure. War Bröckers eher als besonders flexible Quelle und als "Verschwörungsexperte" wichtig, wurden andere, die ähnlich argumentierten, viel stärker aufgewertet.

Der US-amerikanische Linguist Noam Chomsky füllte 2003 ganze Regale in großstädtischen Buchhandlungen mit Buchtiteln, die mindestens kokett auf klassische Verschwörungstopoi anspielten wie etwa die "Neue Weltordnung", die angeblich von Bush sen. in einer Rede am 11. September 1990 "ausgerufen" worden sein soll. Über seine dubiose politische Vergangenheit als Mitglied einer kaum so mehrheitsfähigen trotzkistischen Politgruppe und viel erheblicher als prominentester Verteidiger des französischen Ausschwitzleugners Faurisson wurde von der sonst diesbezüglich sensiblen Linken hinweggegangen, da ihr die Ausführungen über die "Hybris" der USA und die "Offene Wunde Nahost", darüber, "wie die Medien uns manipulieren" und "was Uncle Sam wirklich will", sehr genehm waren.

Auch der US-Bestseller-Autor und preisgekrönte Filmemacher Michael Moore, "ein im Kern apolitischer, zutiefst zynischer Paranoiker" (*Zeit*, 11.9.03), der entgegen allen Gleichschaltungs-Thesen sowohl in den angeblich faschistischer werdenden USA als auch in fast allen anderen Ländern der Welt enorme Popularität genoß, wurde besonders gern von Deutschen gelesen, die nicht dafür bekannt sind, daß sie ähnlich harte Kritik an der eigenen Regierung gern kaufen. Durch "Stupid White Men", in dem er

Bushs umstrittenen Wahlsieg zur Ursache fast sämtlicher Mißstände der US-Gesellschaft erklärte, ist Michael Moore in den Augen vieler Deutschen der beste Amerikaner seit John F. Kennedy, schrieb das US-Magazin "Publishers Weekly". Dieses Buch verkaufte sich in Deutschland besser als in den USA - fast 1,1 Millionen Mal im ersten Jahr.

Weder Chomsky noch Moore gehören zu den Konspirationisten unserer Definition. Die populäre Position, von der aus sie Unterstellungen über die Verstrickung der US-Regierung in die Anschläge lancierten, wertete jedoch jeden auf, der ähnliche Thesen de-zidiert vortrug.

In Deutschland gelangte vor allem Andreas von Bülow, seit 1982 nicht mehr im Dienst stehender Bundesminister, zu neuen politischen Würden. Auf so manchem Panel war er der angekündigte "Politiker" - oder in der Humboldt-Universität auch *die* angekündigten Politiker. Gern präsentierte er sich durch seine Erfahrungen in der Parlamentarischen Kontrollkommission als Geheimdienst-Experte. Wie Chomsky als wichtiger politischer Analytiker durchging und Michael Moore als eine Art Self-Made-Ankläger, firmierte Bülow nun als der "Insider", der aus erster Hand die schmutzigen MACHENSCHAFTEN bestätigen konnte.

Aus konspirationistischer Sicht war er mal einer von ihnen gewesen oder, wenn dieser Eindruck in weniger überzeugten Kreisen vermieden werden sollte, wenigstens dicht an den Mechanismen der Macht. Nun packte er zugunsten der schweigenden Mehrheit aus und zeigte sich dabei von journalistischer Praxis recht unbelastet. "Von Bülow hätte seine Thesen durchaus überprüfen können", heißt es in der *taz*. "Ein Anruf hätte gereicht", sagt John Goetz. Als Beweis dafür, dass Todespiloten noch lebten, habe Bülow zehnmal denselben Artikel im *Daily Telegraph* zitiert. "Der Reporter hat nie mit einem der 'Überlebenden' gesprochen", erzählt Goetz. (*taz*, 12.9.2003)

"Mit Hilfe der entsetzlichen Anschläge sind die westlichen Massendemokratien einer Gehirnwäsche unterzogen worden", klagte er im Interview mit dem *Tagesspiegel*. "Das Feindbild des Antikommunismus taugt nicht mehr, es soll durch die Völker muslimischen Glaubens ersetzt werden. Man unterstellt ihnen, sie würden den Selbstmord-Terror gebären..." Nach dieser Unterstellung einer Unterstellung schilderte er seine Methodik: "Im Zweifel lohnt sich immer ein Blick auf die Landkarte, wo liegen Bodenschätze und die Zugangswege dahin? Dann legen sie eine Karte mit Bürgerkriegen und Unruheherden drüber - sie decken sich. Ebenso ist es mit der dritten Karte: Schwerpunkte des Drogenhandels. Wo all das zusammenpasst, da sind die amerikanischen Dienste nicht weit." Nicht fehlen darf dann die Pointe: "Übrigens, die Bush-Regierung ist über die Familie Bin Laden eng mit dem Öl-, Gas- und Waffengeschäft verbunden."

In diesen wenigen Sätzen bediente Bülow gleich eine ganze Reihe von linken Gewißheiten. Das Feindbild des Antikommunismus, das einst ihnen gegolten hatte, sei jetzt auf andere übergesprungen. Wie einst die Linke angeklagt wurde, Terrorismus hervorzu-bringen, würde das nun den neuen "Feinden" vorgeworfen werden. Hinter der politischen Rhetorik stünden leicht identifizierbare ökonomische Interessen. Diese würden mithilfe der "amerikanischen Dienste" verfolgt. Und das eigene Lieblingsfeindbild, Bush, würde außerdem auch noch mit drinstecken.

Dieser Cocktail ist wie für die Linke gemischt. Faktoren, die allesamt eine Rolle spielen, werden so betont, daß der Eigenanteil der Moslems, der Linken, der Deutschen und ihrer europäischen Verbündeten in den Hintergrund tritt. Dramatische und

beliebte Erklärungselemente verdrängen die banaleren. Und all das kommt aus dem Mund eines ehemaligen Bundesministers. Da muß doch was dran sein.

Genau das dachte sich unmittelbar nach dem 11. September der linke Journalist Jürgen Elsässer und interviewte Bülow zum Thema der geheimdienstlichen Verstrickungen in die Anschläge. Das tat er in der für diese Art von Überlegung besonderen Zeitschrift *konkret*.

Einerseits gab es in der dienstältesten linksradikalen Publikumszeitschrift Deutschlands eine Tradition des investigativen Zweifels an offiziellen Darstellungen, was zuletzt insbesondere während des Kosovo-Krieges 1999 einen Schwerpunkt gegenöffentlicher Recherche hervorbrachte, an dem Jürgen Elsässer als Buchautor zum Thema maßgeblich beteiligt war.

Andererseits galt die Hamburger *konkret* seit geraumer Zeit als konsequenter Gegner jeglicher Form antisemitischer Ideologie und Verschwörungstheorie, und stand auch zahlreichen Vorstellungen der Friedensbewegung über die Funktionsweise der Wirtschaft und die Rolle der USA sehr kritisch gegenüber. Sie hatte damit die Rolle einer Orientierungshilfe weit über die linksradikale Szene hinaus, was sich an den gesteigerten Verkaufszahlen nach dem 11. September verdeutlichte.

In diesen Kontext hinein nun Bülow als Kronzeugen für die Machenschaften der US-Geheimdienste zu präsentieren, war eine politische Entscheidung. Während Elsässer trotz seiner Popularität bei den Lesern und in einigen Teilen der Linken doch als umstritten galt - die SPD-Parteizeitung *Vorwärts* etwa bescheinigte ihm in einem wohlwollenden Porträt einen "Hang zur raschen, und manchmal nur auf der Lektüre von zwei Zeitungsartikeln fußenden, Positionsbildung" - konnte auf Reaktionen wie "Wenn ein Ex-Minister das sagt" und auch "Wenn es in der *konkret* steht" spekuliert werden. Die Unterüberschrift streicht diese Suggestion heraus ("Daß selbst der frühere Bundesminister Andreas von Bülow über diese Frage nicht im «Spiegel» oder «Stern» nachdenken darf, sondern bei KONKRET ein Refugium findet, spricht Bände über die Lage der Nation"), während die Überschrift "Wer waren die Insider?" von vornherein einen verschwörungstheoretischen Jargon einführt.

Auch die Kurzvorstellung des Interviewten war in diesem Sinn geschickt gebaut. Über seine parlamentarische Ausschuß-Arbeit hieß es hier, "Erkenntnisse über die Stasi" seien ihm "bereitwillig zur Verfügung gestellt" worden, "doch sobald es um die Rolle der westlichen Geheimdienste ging, biß er auf Granit." Diese Selbstverständlichkeit funktionierte nun beim altlinken Publikum und im Rahmen dieses Interviews als viel-sagende Merkwürdigkeit.

Bülow darf sich zunächst mit seiner Version des ersten Anschlages auf das World Trade Center 1993 als Experte vorstellen, in der er die Anwesenheit eines FBI-Informanten in der Terrorgruppe dazu nutzt, vom unbestrittenen Vorhaben aller Täter abzulenken. Dann beginnt Elsässer mit Suggestivfragen wie "Also jeder gegen jeden, und die Terroristen profitieren davon?" Nach Bülow's Verweis auf "die Interpretation eines britischen Flugingenieurs..., die Linienmaschinen seien am 11. September nicht gekidnappt, sondern über eine Hintertüre in den Bordcomputern unter Ausschaltung der Piloten vom Boden aus in die Ziele gesteuert worden", wird das Interview mehr von Elsässers Fragen und Einleitungen dominiert: "Das Gegenteil ließe sich leicht beweisen, wenn die Ermittlungsbehörden die Auswertung der Flugschreiber und Voice-Recorder... veröffentlichen würde. Aber das passiert nicht... Auch bei den Insidergeschäften werden keine Fragen mehr gestellt... Es gibt Berichte, daß der Krieg gegen Af-

ghanistan keine Reaktion der USA auf den Terror vom 11.9. ist, sondern bereits vorher geplant war."

Dann liefert Elsässer eine Steilvorlage: "Wenn Sie auf die Rolle der CIA und anderer westlicher Dienste in den 11. September hinweisen, werden Sie sicherlich mit dem Vorwurf konfrontiert, Verschwörungstheorien anzuhängen." Darauf kann Bülow leicht die auch von Bröckers verwendete Schuldumkehr anwenden: "Nicht ich bin derjenige, der eine Verschwörungstheorie vertritt. Vielmehr müssen diejenigen sich den Vorwurf gefallen lassen, die ohne stichhaltige Beweise - jedenfalls wurden bisher keine vorgelegt - eine Bin Laden-Verschwörung am Werke sehen."

Elsässer fragt in erstaunlichem Jargon: "Warum reagieren die Medien, auch in Deutschland, wie gleichgeschaltet?" Mit der Antwort ist er nicht ganz zufrieden, er will eine härtere Ansage: "Sie haben das Phänomen zutreffend beschrieben, aber noch nicht erklärt." Nun bekommt er von Bülow eine schöne Bestätigung dafür, daß er ein richtiges investigatives Interview führt. Bülow schildert exemplarisches Vorgehen der CIA und kommt zu dem Schluß: "Alles wird so verwickelt arrangiert, daß jeder für verrückt erklärt werden kann, der die wirklichen Zusammenhänge errahnt oder darstellt. Umso kommoder ist die Welt eingerichtet für Journalisten, die auf dem Schoß der Geheimdienstleute sitzen und auf die Desinformation zum Füllen ihrer Spalten warten."

Auch wenn sich die *konkret* später von Elsässer trennte, als die politischen Einschätzungen weiter auseinanderklafften, vertrat sie noch lange genug eine ans Verschwörungsdenken anschlussfähige Linie, wie sie etwa in der Ankündigung für den *konkret*-Kongreß im Januar 2002 mit dem bezeichnenden Titel „Deutschland führt Krieg. Seit dem 11. September wird zurückgeschossen“ ausgedrückt wurde: „Wer gibt sein Leben für die Umsatzrendite? Also geht es im Krieg um höheres: um die Rettung des christlichen Vater- bzw. Abendlandes vor der zaristischen Barbarei (1914-1918), vor dem bolschewistisch-plutokratischen Weltjudentum (1939-1945), vor den serbischen Völkermördern (1999), und vor der islamistischen Weltverschwörung (2001 ff.). Von Geld und Macht, von Öl und Hegemonie war und ist nie die Rede.“ Hier steht die militärische Reaktion der USA auf den 11. September in einer Reihe mit dem deutschen Vernichtungskrieg. Dem amerikanischen Vorgehen wird gleichzeitig in bekannter Manier eine Verschwörungstheorie als Grundlage unterstellt.

Nachdem Elsässer die *konkret* verließ, verschwand er jedoch nicht in die Bedeutungslosigkeit, sondern blieb mit Thesen über die Steuerung des Terrorismus durch die USA ein viel beachteter Buchautor und wandte sich den mehrheitsfähigen Friedensfreunden zu. Noch im Jahr 2005 sah er die Verschwörungstheorie als fälschlich verfolgte Recherche: "Unter dem Begriff 'Verschwörungstheorie' wird mittlerweile bekämpft, was eigentlich selbstverständliche Aufgabe von linkem Journalismus ist, nämlich dass man Fakten zusammenträgt, Verbindungen herstellt und nach Drahtziehern sucht. Beim 11. September ist es einfach Fakt, dass von den amerikanischen Diensten eine Elefantenspur hinterlassen wurde... Ich stieß darauf, dass dieser aufgebaute Popanz von der islamischen Weltverschwörung am 11. September nicht mit Tatsachen zu belegen war, sondern dass es Hinweise darauf gab, dass dieses Ereignis von Teilen der US-Geheimdienste inszeniert worden ist." (*Jungle World*, 46/05) Der Berliner Musikzeitschrift *Wahrschauer* erklärte Elsässer, daß „etwas mehr“ als für die „offizielle Verschwörungstheorie“ dafür spricht, „dass alles von der amerikanischen Regierung, von Bush, Cheney, Rumsfeld oder anderen Neokonservativen, geplant worden ist“.

Der linke Mainstream entwickelte also wie auch die radikaleren Vordenker eine Tendenz zur Integration von Verschwörungsdenken - von Extrempositionen wie die

der eingangs schon erwähnten Tageszeitung *junge Welt*, in der auch Bülow wiederholt seine Verschwörungstheorien etwa angelegentlich des Massenmords in Beslan 2004 aktualisieren konnte, ganz abgesehen. Die Anschlußfähigkeit bestand darin, daß die Konspirationisten zu fast jedem Thema befragt werden konnten und den gewünschten Kitt zur Aufrechterhaltung klassischer Erklärungen lieferten.

Die USA konnten in einem komplizierten Konflikt mit mehreren Parteien als Verursacher gelten, die Tatmotive der Terroristen konnten unterschiedlich stark rationalisiert werden, die eigene Position ohne größere Korrekturen weiter in positivem Licht erscheinen. Die Konspirationisten - wie der Mann in der Anfangsszene - haben es schon immer gewußt, viele Linke wollen es schon immer gewußt haben und verzichten dafür gern auf Widersprüche. "Das Publikum klatscht begeistert, viele schreiben mit", berichtete die *taz* vom ersten Verschwörungskongreß in der Berliner Humboldt-Universität 2003, sie "haben dieses Wir-haben-es-ja-immer-gewusst-Glänzen in den Augen, gucken sich vielsagend an." (*taz*, 2.7.2003)

Härter urteilt der Autor Mathias Küntzel über den "sehnsüchtigen Versuch, den islamfaschistischen Aktionismus mit den Kategorien eines linken Anti-Imperialismus zu versöhnen", den er "beispielhaft für jenen katastrophalen Verlust an ethisch-moralischem Urteilsvermögen" sieht, "der nach dem 11. September zum Erkennungsmal der Linken geworden ist."

Mathias Bröckers kann selbstzufrieden die Resonanz auf seine Texte resümieren: "Von Begeisterung und Zustimmung bis zu völligem Entsetzen, wobei die positive Resonanz überwiegt, weil die Leute schon dankbar sind, dass überhaupt noch jemand einen anderen Blick auf die Dinge wagt." Er hat korrekt erfaßt, worin seine Rolle hauptsächlich besteht, in der Bestätigung eines diffusen Zweifels nämlich, welcher es erlaubt, einfache Welterklärungen den keineswegs gleichgeschalteten Darstellungen der Öffentlichkeit als tieferes Verständnis für die Zusammenhänge gegenüberstellen zu können.

Auf der Grundlage einfacher Weltbilder, die von heldenhaften Repräsentanten verkörpert werden, verbinden sich Wissenschafts- und Politiktravestie zu einer erstklassigen Ausrede, auch ohne jede Lernanstrengung im Recht zu sein. Sie ermöglichen, den Gegnern eine „falsche“ Anschauung nachweisen zu können, ohne sich mit ihnen genauer auseinandersetzen zu müssen. Gleichzeitig helfen sie erklären, warum die „sehr einfachen und einleuchtenden Rezepte“ von der umworbenen Bevölkerung nicht angenommen werden. Dafür sind „andere verantwortlich“, nämlich „ein böses Verschwörungskonzept.“ (Broder)

Insofern scheint das Festhalten an einer überholten Ideologie und am damit verknüpften Selbstbild die wesentliche Voraussetzung für eine Affinität zum Konspirationismus zu sein.

Was wird geglaubt?

In unserer Begriffsklärung fehlt noch ein wichtiges Element, die Frage nach der Bedeutung der konkreten Idee, die Konspirationisten äußern. Wenn also in der Art der Vermittlung der Ideen eine Simulation von Politik stattfindet, eine Karikatur von Delegation und Repräsentation durch diejenigen, die Volkes Zweifel am reibungslosesten durchzustellen vermögen, bleibt noch ungeklärt, was die Beschaffenheit ihrer vertre-

tenen Vorstellungen dabei für eine Rolle spielt. Anders gesagt: Die Konspirationisten sind nur in einer bestimmten Funktion gesellschaftlich relevant und somit gefährlich. Verhält es sich mit ihren konkreten Auffassungen ähnlich und worin besteht dann deren Funktion?

Häufiger noch als die Protagonisten der Verschwörungsideologie sind "Verschwörungstheorien" der Gegenstand kritischer Auseinandersetzungen. Sie werden dann als ideologisch wirksame Texte analysiert, was die Sache letztlich am falschen Ende anpackt.

Ich möchte das nicht falsch verstanden wissen, ich halte die Erforschung der inneren Struktur von verschwörungsideologischen Erzählungen für sinnvoll und nötig, da es Rückschlüsse von populären Meinungen auf etwaig zugrundeliegendes Verschwörungdenken erlaubt und gleichzeitig eine frühere Warnung vor entsprechenden Inhalten ermöglicht. Doch die Untersuchungen vernachlässigen in der Regel die Frage nach den Eigenschaften der behandelten Ideen, die sie für ihre Anhänger kompatibel machen.

Nehmen wir als Beispiel die Erklärungen, die von den Teilnehmern der Podiumsdiskussion "Terror oder Verschwörung", einer Art Gegenveranstaltung zu den Berliner Verschwörungskongressen 2003, dafür gegeben wurden, daß den Verschwörungstheorien geglaubt wird.

"Man muss schon ein bisschen verliebt sein in die CIA, um ihre Allmacht vorauszusetzen", umschreibt Hans Leyendecker, Geheimdienstexperte der *Süddeutschen Zeitung* ("Wie geht es dieser Gesellschaft, daß sie so'n Quatsch braucht?"), das kennzeichnende Element der maßlosen Überschätzung von staatlichen Diensten. Oliver Schröm, Mitautor des bereits erwähnten Buches "Tödliche Fehler", verweist auf den Unterhaltungswert, der in den absurden und komponierten Verschwörungserzählungen größer sei als in seinen Rechercheergebnissen. Junge Leute hätten gestanden: "Was ihr da herausgefunden habt, ist ja interessant, aber diese andere Seite, die Verschwörung, ist geiler." Gunther Latsch vom *Spiegel* schiebt es aufs Internet, dort entstehe "eine Außenseiterstruktur, die die Nerds dieser Welt vernetzt und zu einer Armee macht." Als vierter im Bunde sieht John Goetz Verschwörungstheorien als Religionsersatz: "Wir glauben nicht mehr an den lieben Gott." Da seien Verschwörungstheorien eine leichte, saubere Erklärung, "wie eine warme Decke". (*taz*, 12.9.2003)

Betrachten wir die vier vorgetragenen Argumente einzeln. Daß erstens die Geheimdienste übermächtig erscheinen, ist nur eine von vielen Verzerrungen in der Verschwörungserzählung und auch nur eine von vielen Verschiebungen von Macht und Ohnmacht, wie wir schon gesehen haben. Schröms Buch ist zweitens gar nicht langweilig, sondern hochspannend, es muß eine speziellere Art von Unterhaltungswert sein, die ihm gegenüber den Verschwörungsbüchern mangelt, in denen ja wiederum meist von Anfang an klar ist, wie sie ausgehen und wer's war.

Das Internet bleibt drittens ein Platzhalter, da es bis in die jüngste Vergangenheit keine Rolle spielte und daher schlechterdings für mehr als 200 Jahre modernen Verschwörungsdenkens verantwortlich sein kann. Am triftigsten erscheint viertens die Beschreibung des Konspirationismus als Ersatzreligion, was zunächst allerdings nicht mehr bedeutet, als daß es sich eben um eine Ideologie handelt, deren Funktion ja im säkularen Glauben besteht.

Verwerfen wir die zu eingeschränkte erste Erklärung und die unplausible dritte, bleiben die Hinweise auf den Unterhaltungswert der erzählten Geschichten und auf die quasi-religiöse, ideologische Funktion. Diesen beiden Elementen will ich am Beispiel

des neben Bröckers und Bülow dritten notorischen Konspirationisten der deutschen Öffentlichkeit nachgehen, des Fernsehjournalisten und Buchautoren Gerhard Wisnewski.

Er besitzt weder Bröckers flexible Schnittstellenfunktion in den konspirologischen Denksport noch Bülows vermeintliche Autorität, er ist nur von der eigenen Mission äußerst überzeugt und in der Ausformulierung eines konspirationistischen Weltbildes erheblich konsequenter. Weichen Bröckers und Bülow auf Fragen nach ihrer Version der Geschichte, nach dem Gesamtbild aus oder geraten ins Schlingern, ist Wisnewskis Weltbild wasserdicht und von wenigen Zweifeln getrübt. Fragen stellt er in seinen Büchern nur, um den Eindruck zu vermitteln, er hätte sie nicht von vornherein und letztgültig beantwortet. Oft werden wichtige und außerhalb seines Universums besonders unglaubwürdige Passagen seiner Argumentation über Seiten hinweg immer wieder mit vermeintlich offenen Fragen vorbereitet.

So verwendet er weite Teile seines Buches "Operation 9/11" darauf, ein Bild zu zeichnen, in dem die Terroristen vor einer unüberwindlichen Schranke aus Druck und Zwang gestanden hätten. Er leitet aus "vergleichbaren" Fällen Aussagen darüber ab, wie die Anschläge hätten verlaufen müssen oder um was für Personen es sich bei den Tätern handeln müßte und macht diese Gedankenspiele kurz darauf zu zwingenden Notwendigkeiten.

Wenn der Islam Frieden predigt und Selbstmord verdammt, können für Wisnewski trotz des ständigen praktischen Gegenbeweises islamisch-fundamentalistischer Selbstmordattentäter in Israel, im Irak und anderswo die Täter keine radikalen Islamisten gewesen sein. Wenn es mit ausgeschalteter Automatik schwierig sein könnte, die Flugzeuge in ihre Ziele zu steuern, dann wird es flugs unmöglich. Wenn "wir" etwas nicht wissen, weil es nicht veröffentlicht wurde, weiß es schon einen Absatz, manchmal einen Satz später "niemand". Werden bestimmte Informationen von staatlichen Stellen zurückgehalten und wundert sich ein Beobachter darüber, dann wird daraus bei Wisnewski der Beweis für die Vertuschung genau des von ihm favorisierten Szenarios.

Wisnewski weiß, wie allein die Terroristen hätten erfolgreich sein können. Ihr nach seiner Auffassung dilettantisches Vorgehen sei der beste Beweis für ihre Unschuld. Sie hätten sich unauffälliger verhalten und früher aufstehen müssen, sie hätten eine strikte Befehlskette haben und ein Alternativziel wählen müssen. Hätten sie ihn doch nur vorher gefragt, er hätte einen geschichtlichen Abriß der Flugzeugentführungen parat gehabt und ihnen sagen können, daß sie nicht nur Teppichmesser sondern auch Pistolen an Bord bringen können.

Es fällt auf, daß es bei Wisnewski praktisch nur noch den Plan und seine Ausführung gibt, vorstellbar sind für ihn nur völlig rationale, kaltblütige Profis, die keine Fehler machen, deren Taten im Nachhinein vollständig rekonstruiert werden können und die in ihren Persönlichkeiten keinerlei Widersprüche aufweisen. Wisnewskis Menschenbild ist das eines deutschen Bürokraten im schlechtesten Sinn: Menschen werden nach ihrem Abbild im Raster der Statistik beurteilt, Menschen, wie sie gehen und stehen, kommen bei Wisnewski nicht vor. So greifen die Anschuldigungen zu kurz, die gegen ihn vom *Spiegel* erhoben wurden und die zum Abbruch seiner Arbeit beim WDR führten.

Der *Spiegel* hatte auf Nachfrage bei einem von Wisnewskis Augenzeugen herausgefunden, daß dieser sich völlig verkehrt wiedergegeben sah. Über die vierte 9/11-Maschine, die bei Shanksville abgestürzt ist, soll laut Wisnewski der dortige Bürgermeis-

ter Stull Aussagen zweier Bekannter mit dem Satz wiedergegeben haben: "Da war kein Flugzeug." Selbst wurde er mit dem Satz zitiert: "Da war nichts... Nur dieses Loch." Konfrontiert mit dieser Darstellung reagierte Stull ungehalten: "Meine Aussagen wurden völlig aus dem Zusammenhang gerissen. Natürlich gab es ein Flugzeug, es war nach der Explosion nur nicht mehr viel davon übrig. So habe ich 'no airplane' gemeint. Ich habe doch selbst Trümmerteile gesehen, sogar eines der Triebwerke, das im Gebüsch lag." (*Spiegel*, 37/03)

Doch diesen Bürgermeister scheint es als reale Person im Universum Wisnewskis ohnehin gar nicht zu geben. Er taucht auch in Wisnewskis Erwiderung auf die Vorwürfe, die er auf seiner Webseite veröffentlicht hat, nicht auf.

Viel naheliegender scheint es anzunehmen, daß Wisnewski gar nicht wissentlich gefälscht oder aus dem Zusammenhang gerissen hat, sondern daß es für ihn wirklich so war, daß für ihn alle Einzelheiten, die seiner Expertise widersprechen, einfach nicht existieren. Wisnewski argumentiert so häufig mit der Anschlägen vorausgehenden Planung, verwendet so häufig die Formel „im Prinzip“, schließt so häufig Zufälle und Schlamperei aus, daß sich vermuten läßt, daß er sich beharrlich einer widerstrebenden Realität zu erwehren versucht. Das legen auch die ideologischen Kreise nahe, bei denen sich Wisnewski vorrangig bedient.

Unter den von ihm zitierten Lieblingsquellen befinden sich die Publikationen des US-Großunternehmers Lyndon LaRouche, dessen antisemitischen Verschwörungsfanatismus Bröckers wie oben gesehen zur zumindest oberflächlichen Abgrenzung von diesem "Neo-Faschisten" bewegt. Wisnewski zitiert beständig schon seit den frühen Neunzigern aus den deutschen Zentralorganen der LaRouche-Partei BüSo (*Solidarität, Neue Solidarität*), ohne auf deren ideologischen Hintergrund einzugehen. Das bemerkenswerte an der Verwendung ist weniger die Nähe zu in Deutschland verbotenen Gedankengut, das trifft auch für die ebenfalls ohne weitere Erklärung sowohl von Wisnewski wie von Bröckers ausgiebig zitierte rechtsextreme *American Free Press* zu.

Wichtiger ist, daß es sich bei LaRouche um einen klassischen Konspirationisten handelt, der versucht, eine große Gegenerzählung zu konstruieren. In dieser Tradition steht Wisnewski, und das nicht erst seit 9/11. Schon in den Neunzigern erlangte er eine gewisse zweifelhafte Berühmtheit mit seiner in mehreren Fernsehbeiträgen und Büchern ("Das RAF-Phantom", "Operation RAF") vertretenen These, die RAF sei nicht nur seit ihrer Frühphase unterwandert, sondern ab der dritten Generation eine reine Geheimdienst-Operation gewesen.

Dieser These kann zugutegehalten werden, daß sie einerseits durch die Benutzung der Roten Brigaden in Italien für neofaschistische Anschläge eine gewisse Plausibilität erhielt und daß sie andererseits statt der üblichen Gegenstände der Verschwörungsideologie zunächst deutsche Behörden und Institutionen der Gegenwart in den Blick nahm. Daher waren nicht wenige Reaktionen auf Wisnewski in diesem Zusammenhang recht vielsagend, wenn etwa abgestritten wurde, daß deutsche Sicherheitsbehörden solchen Vorgehens überhaupt verdächtigt werden könnten. Positiv betrachtet machte Wisnewski deutlich, daß es ein "grundsätzliches Mißtrauen gegenüber der Regierung", dem die offenere Beschäftigung mit Verschwörungstheorien in den USA "eher entspringt" (Henryk M. Broder), in Deutschland nur in kleinen Minderheiten gibt.

Doch Wisnewski trieb die Geschichte weiter, das heißt, er verdichtete seine Zweifel und Fragen zu einem Gesamtbild, das nicht mehr haltbar war. Wie später in seiner Darstellung von 9/11 wurde seine Kritik zur unzweifelhaften Schlußfolgerung, die aus-

bleibende Klärung zum Beweis.

Wie er heute islamische Fundamentalisten erkennt, wenn er sie sieht, wollte er damals nicht nur Zweifel an der Echtheit der RAF-Bekennerschreiben anmelden, er wußte besser als das BKA, wie authentische linksradikale Bekennerschreiben aussehen müssen: stimmig, durchdacht und widerspruchsfrei. Vermutlich nehmen es Terroristen mit der Authentizität weniger ernst als er, und die Staffage als "richtige" Linksradikale oder Islamisten scheint ihnen unwichtiger zu sein als ihm, der sich unbedingt zum "Terrorismusexperten" (Selbstbeschreibung) aufschwingen will. Terroristen wirken zuallererst durch ihre Tat, von der dann erwartet werden kann, daß auch ein schlampiges Bekennerschreiben sie ins richtige Licht rückt.

Vor allem: er nahm seiner durchaus sinnvollen Verdächtigung der Institutionen des eigenen Landes den Stachel, indem er sie wiederum in den Kontext einer amerikanischen Interessenvertretung in Deutschland stellte, von Wisnewski etwa im Lobby-Verein „Atlantik-Brücke“ verortet. Wenn also in Deutschland Anschläge bestellt wurden, dann zugunsten des Auslands, vornehmlich der USA. Deutsche-Bank-Chef Alfred Herrhausen wie auch der erste Treuhand-Präsident Manfred Rohwedder mußten in Wisnewskis Darstellung für britische und amerikanische Investoren aus dem Weg geräumt werden, was er durch groteske Porträts der Anschlagsoffer zu konturieren versuchte.

Herrhausens Befürwortung eines Schuldenerlasses für die Dritte Welt, von dem die Deutsche Bank wirtschaftlich profitiert hätte, wurde zu einer unbequemen Haltung und gar einer deutschen, nicht-amerikanischen "Kreditphilosophie" hochstilisiert. Rohwedder, dessen freundlichere Maßnahmen zur Abwicklung der DDR-Wirtschaft noch auf den frisierten Zahlen der dortigen Wirtschaftsplaner und nicht zuletzt der unterschätzten Inkompatibilität auch der leistungsfähigeren DDR-Betriebe mit westlichen Standards beruhten, wurde nun zum mutigen Retter der ostdeutschen Arbeitsplätze.

In beiden Fällen, bei der Deutschen Bank wie bei der Treuhand, schrieb Wisnewski von einem radikalen Kurswechsel nach den Anschlägen, was bei der Treuhand viele andere Gründe gehabt haben kann, im Falle der Deutschen Bank jedoch schlicht nicht erkennbar ist. Sie verzeichnete 1990, im Jahr nach dem Attentat auf Herrhausen, das bis dahin erfolgreichste Geschäftsjahr ihrer Unternehmensgeschichte und trat nicht, wie von Wisnewski unterstellt, bei der Privatisierung des DDR-Volkseigentums zugunsten ausländischer Investoren beiseite. Sie erzielte ihre Rekordgewinne eben dort im Beitrittsgebiet.

Diese Gegenkonstruktion Wisnewskis weist Parallelen zu seiner heutigen These auf, die nicht zuletzt in der Verortung des Feindes außerhalb von Deutschland noch viel konsequenter ist. Das Bemühen, ein vermeintlich klares "herrschendes Feindbild" umzudrehen und dann jedoch stärker alles diesem Bild unterzuordnen und einzuverleiben. Hier gilt die Beobachtung von Jörg Lau nicht mehr, die Verschwörungstheoretiker würden "das Böse erträglich" machen und "seine Schockwirkung" mildern: "Die Welt ist nicht aus den Fugen, alles lässt sich lückenlos erklären!" Die Wirkung der beunruhigenden Nachrichten wird vielmehr umgelenkt, die lückenlose Erklärung dient einer viel umfassenderen Beschuldigung, mit dem Verweis auf die "offizielle Verschwörungstheorie", die Wisnewski als "Mutter aller Verschwörungstheorien" bezeichnete, wird die eigene verharmlost und zur "Wahrheitssuche" schöngeredet.

Geschichtstravestie

Wisnewskis Version der Geschichte ist deterministisch komponiert, da sie davon ausgeht, daß niemand aus dem Reich der normalen, vorhersehbaren Abläufe entkommt. Diese Eigenschaft hat sie mit dem historischen Materialismus gemeinsam, der besonders in seiner von den leninistischen Parteien popularisierten Form stets ein verbreitetes Merkmal linker politischer Auffassungen war. Menschen handelten hier aus historischer Notwendigkeit heraus, die einzelnen Menschen wurden auf ihre Funktion reduziert, sie wurden zu Charaktermasken und zu Exemplaren eines bestimmten Klassenstandpunktes.

An der Gesetzmäßigkeit des Fortschritts hielten die meisten Linken auch nach Auschwitz fest, dessen einzigartiger Zivilisationsbruch hinter ökonomischen Erklärungen und Beschwörungen der schon bald unabwendbar erfolgenden Veränderung versteckt wurde. Den Juden, die es in Abkehr vom Fortschrittsglauben vorzogen, sich gegen eine Wiederholung des Holocaust lieber selbst zu verteidigen statt auf die sozialistische Weltrevolution zu hoffen, wurde mit Unverständnis und bald mit offener Feindseligkeit begegnet.

Nicht verwunderlich, daß zum Zeitpunkt der linken Neuorientierung nach dem Zusammenbruch des sozialistischen Lagers der Hang zur historischen Parallele eine Weile durchdrehte. Naheliegendere Szenarien, wie das eines bedrohlichen Neonationalismus in Deutschland, standen neben allerlei Absurditäten bis hin zur durch Rot-Grün regierungsoffiziellen Gleichsetzung des Massakers von Srebrenica mit den Nazi-Verichtungslagern. Dennoch war der Trend zum historischen Determinismus bei allen angestellten Vergleichen und allem üblen Geschichtsrevisionismus selbst in Deutschland im Jahr vor 9/11 relativ schwach.

Die Einzigartigkeit der Informationstechnologie wurde betont, die eingangs schon erwähnten Hoffnungen, die von globaler Kommunikation geweckt wurden, führten zu einer weiträumigen Abwendung von historischen Erklärungen. Daß die "Spekulationsblase" der New Economy platzen müsse, wurde als "altes Denken" weggewischt. Vielleicht würde es diesmal einfach immer so weiter laufen, vielleicht würde das Kapital ja nicht aufhören, goldene Eier zu legen. Auch nach einer kleinen Rezession wäre die herbeinvestierte Infrastruktur des Internets so wie 19. Jahrhundert die Eisenbahn weiterhin intakt und würde eine ausbalancierte, aber unbegrenzte globale Wirtschaft ermöglichen.

Das hört sich aus heutiger Sicht unendlich blauäugig an, hatte aber für den Augenblick den Effekt, eine Art ungeschichtliche Zeit hervorzubringen, in der recht banale Probleme des Individuums zum Thema wurden, wie am enormen Erfolg und Diskurspotential der Reality-Fernsehsendung "Big Brother" zu sehen war. Revolutionären wurde langweilig, Linksradikale betrieben Kiezpolitik und Jan Delay, eines ihrer Pop-Sprachrohre, wünschte sich in dem Song "Söhne Stammheims" die Terroristen zurück, da sich die Menschen nur noch für Banales zu begeistern vermochten. Gesellschaftskritik wurde mit dem Hinweis abgetan, alles wäre jetzt ganz anders und deshalb sei auch die Kritik überholt.

Nach 9/11 jedoch wurde von der ersten Minute geradezu zwanghaft zu historischen Parallelen gegriffen und das nicht nur von der Linken. Obwohl die Anschläge mehrere Einzigartigkeiten versammelten (erster solcher Angriff auf amerikanischem Boden, erster Anschlag auf Gebäude dieser Größe und dieser Bedeutung, erstmaliges breites

amerikanisches Interesse fürs Innenleben anderer Gesellschaften), obwohl also alles schon anders war als zuvor, das bald ausgesprochene Mantra also galt, wurden nicht nur in Deutschland bevorzugt verschiedene Abschnitte aus der Geschichte und Vorgeschichte des Nationalsozialismus als historische Analogie verwendet. Bush wurde unterstellt, nach seiner angeblich illegalen "Machtergreifung" sich nun mittels eines zweiten Reichstagsbrandes per Einschüchterung Legitimation zu verschaffen. Die Verhaftung von Tatverdächtigen wurde mit den Tötungen und Folterungen von Nazigegegnern in KZs analogisiert. Vom nun ausgebrochenen Krieg wurde als neuem Weltkrieg geschrieben, allerdings mit den USA als Aggressor.

Die unterstellte Täuschung wurde, um die Nähe des Kriegsausbruchs zu betonen, zuweilen auch mit dem von den Nazis inszenierten Überfall auf den Sender Gleiwitz verglichen, der den Vorwand für den Beginn des Zweiten Weltkrieges geliefert hatte. Weiter zurückgreifend wurde das Ende der Boomphase mit der Weltwirtschaftskrise verglichen, die wiederum die Nazis an die Macht gebracht habe. Noam Chomsky verglich das Osloer Abkommen zwischen Israel und den Palästinensern mit dem Versailler Vertrag. In den USA wurde eine alte Verschwörungstheorie wieder aufgewärmt, die die Regierung Roosevelt verdächtigt hatte, den japanischen Angriff auf Pearl Harbor 1941 selbst eingefädelt zu haben, um einen Kriegsgrund zu haben. Das hätte sich nun wiederholt.

Obwohl diese reflexartigen Historisierungen, die oft von Formulierungen begleitet wurde wie "mußte so kommen" oder "wird unausweichlich dazu führen", auch in den offiziellen Erklärungen der US-Regierung und in den Texten ihrer Anhänger zu finden waren ("antifaschistische Mission", "Islamismus ist der dritte Totalitarismus"), manifestierte sich in ihrem Affekt gegen die Kontingenz eine Tendenz zum Verschwörungsdenken. Während die Bezeichnung der Attentäter und ihrer Unterstützer als Faschisten immerhin darauf bezugnehmen konnte, daß alle verfügbaren politischen Texte und Bekennerschreiben der vorausgegangenen Jahre einen Vernichtungsantisemitismus und eine Gefolgschaftsideologie predigten, mußten diejenigen, die nun wie eine linke deutsche Regierungsvertreterin Bush mit Hitler in Verbindung brachten, schon tiefer in die Trickkiste greifen und wahlweise die wirtschaftliche Unterstützung seines Großvaters für die Nazis bemühen (Bröckers) oder die US-Politik mit der der Nazis gleichsetzen.

Bröckers hatte gegenüber einem Redakteur der *Welt* noch mehr im Repertoire: „Meinen Einwand, dass sich Bush innenpolitisch derzeit nicht nur verhalte wie Hitler nach dem Reichstagsbrand, sondern auch die 'Schriftleiter' heute wie damals stramm stehen, wies er entrüstet von sich.“ Das wiederum kann sich Bröckers nicht erklären: „Vielleicht, weil er meine antibushistische Haltung mit dem üblichen Antiamerikanismus verwechselte.“

In jedem Fall wurde versucht, die Erklärungsmuster zu retten. In den Debatten wurden häufig dieselben historischen Parallelen auf die USA und die Islamisten bezogen, während die Besonderheit des Ereignisses davon übertönt wurde. Nichts war und ist als Argument so schwer zu vermitteln wie der Umstand, daß die US-Regierung aus vergangenen Fehlern gelernt haben könnte, daß sich also etwas geändert habe, was im historischen Schema nicht vorkommt.

Nicht nur Wisnewski versuchte, die Anschläge mit "ähnlichen Ereignissen" zu vergleichen, um dann zum Schluß zu kommen, so könne es nicht gewesen sein. "Denn diesmal geht es nicht darum, den Dingen einen Sinn zu verleihen, indem man eine Verschwörung findet, wo keine ist", schrieb Jörg Lau. "Im Gegenteil: Eine tatsächliche

Verschwörung soll verdrängt werden." Die Terroristen hatten nicht nur denselben Feind, sie hatten ihn wirklich angegriffen und mit ihren Erklärungen das Weltbild von den guten Unterdrückten erschüttert. "Lieber möchten sie an die abstrusesten Komplotte glauben als daran, dass die Terroristen wirklich meinten, was sie sagten und taten."

Die Verschwörungstheorie bot eine bequeme Möglichkeit, die Wirklichkeit wieder mit der Theorie in Einklang zu bringen. Konspirationisten verkündeten wiederholt, daß die Geschichte neu geschrieben werden müsse und machten sich an die Arbeit. Indem sie die geschichtlichen Notwendigkeiten und historischen Gesetze auf diese Weise wieder in Kraft setzten, signalisierten sie allen, die ebenso wenig bereit waren, sich mit einer veränderten Welt zu arrangieren, daß alles noch ohne weiteres so erklärt werden könne wie bisher, mit dem einzigen Unterschied, daß sich die Lieblingsfeinde als noch heimtückischer herausstellten.

"Der Zweite Weltkrieg wurde von den Nazis angezettelt", erinnert Wisnewski in seinem Buch „Operation 9/11 – Angriff auf den Globus“ und fragt in kaum faßbarer Dreistigkeit: "Und der Dritte? Die Weichen sind jedenfalls gestellt. Die wichtigste Weiche war der Anschlag auf das World Trade Center." Sogar der Fernsehjournalist Wisnewski war mithilfe der Verschwörungstheorie zum "Terrorismusexperten" geworden, zumindest beschrieb er sich selbst so. Wie er wurden nach 9/11 viele Menschen, die sich zuvor für ihre Alltagsprobleme interessiert haben mochten, über Nacht zu selbst-erklärten Experten für Gebäudestatik, zivile Luftfahrt, Außenpolitik, Militärstrategie, Politik und vor allem für Geschichte. So wie Wissenschaftlichkeit etwa von Bröckers auf die Dicke des Anmerkungsapparates reduziert wurde und Journalismus auf die reißerischste Überschrift, so wie das Herumtönen leichtgläubiger Stellvertreter wie Bülow zu Politik erklärt wurde, wurde Geschichte auf einfachste Erklärungen und heißlaufende Mustererkennung eingeschmolzen.

Diese dritte Travestie bediente sich - wie die beiden anderen auch - Eigenschaften ihres Vorbildes, hüllte sich in ein Gewand, in dem das Original eben auch herumlief. Was Bröckers im Umgang mit Quellen und Beweisen vorgeworfen werden kann, ist auch im journalistischen und akademischen Betrieb anzutreffen. Ikonisierung und Populismus sind reale Probleme des politischen Prozesses. Genauso haben Historiker zu häufig der Versuchung nachgegeben, statt der komplexen Rekonstruktion des Vergangenen eine griffige Geschichte zu liefern, die sich leicht vermitteln läßt.

Allzweckwaffe Konspirationismus

All diese Phänomene sind jedoch einfach Fehler in unperfekten Strukturen, der Konspirationismus ist keineswegs gegen die Fehler angetreten, sondern gegen die Strukturen selbst. Denn er kritisiert seine Vorbilder nicht, er karikiert sie in seiner eigenen Erscheinung bis ins Absurde hinein. Er ermutigt eher, die Strukturen und Institutionen aufzugeben, das Projekt politischer Beteiligung, journalistischer Redlichkeit, wissenschaftlicher Erkenntnis zu verwerfen und sich vormodernen, vermittlungslosen Zuständen zuzuwenden, in denen Autorität nicht hinterfragt und Wahrheit verordnet wurde. Nirgendwo unterscheidet sich der Konspirationismus so deutlich von der undogmatischen Szene der Verschwörungsfans, deren Selbstermächtigungspotential jeden von ihnen kolportierten Blödsinn locker aufwiegt und die überwiegend in der unperfekten Medienwelt der Gegenwart verankert sind.

Im Falle der Geschichte des 20. Jahrhunderts ist die Umschreibung selbstredend besonders gefährlich. Die Rede davon, wie es "eigentlich" gewesen sei, wurde zum Haupttransportmittel für verschwörungstheoretische Erklärungen der Vergangenheit. Wie bereits geschildert, wurde dabei massiv Schuld umgeschichtet, nicht nur weg von den arabischen und islamischen Gesellschaften der jüngeren Zeitgeschichte, sondern vor allem weg vom nationalsozialistischen Deutschland; hin zu denjenigen, die von den Kriegen der Welt profitieren würden, die allen ihre "Neue Weltordnung" aufzwingen und sie mittels des Fernsehens kontrollieren würden.

Daß das Vorhaben der Entschuldung der Deutschen Wisnewski nicht extra unterstellt werden muß, hat er selbst am eindrucklichsten klargelegt. Es muß dazu nicht auf seine dubiosen Quellen verwiesen oder in seinen Auffassungen von "gesunder" und "kranker" Wirtschaft herumgestochert werden. Auf seiner Internetseite hatte Wisnewski gefragt: "Heuert irgendjemand einen ahnungslosen Palästinenser an, damit er für zehn Schekel, oder wie diese Währung auch immer heißt, eine Plastiktüte oder ein Paket transportiert, wobei dieser jemand dann im geeigneten Moment auf den Knopf seiner Fernsteuerung drückt?" Und an anderer Stelle: "Steckte Sharon hinter den Anschlägen vom 11. September 2001? Hat er so die arabische Welt in Mißkredit gebracht und die Aggression der Supermacht USA auf sie gelenkt?" Sharon wolle "die arabische Welt vernichten, und die Leiche Arafats als Sahnehäubchen obendrauf haben", die arabische Welt stehe vor einem "Genozid", vor einem "nie da gewesenen Völkermord". (*Jüdische Allgemeine*, 30.7.2003)

Als ihn daraufhin die Wochenzeitung *Jungle World* als "offenen Antisemiten" bezeichnet, schickt er ihr eine Unterlassungserklärung. In deren Begründung weist er den Vorwurf tatsächlich damit zurück, daß seine "Frau aus einer jüdischen Familie stammt". Zudem wäre entlastendes Material nicht gebracht worden, nämlich solches: "Die Verbrechen an den Juden haben ein Recht auf einen angemessenen Platz in der Geschichte. Sie haben ein Recht darauf, dass man an sie denkt und sich ihrer als Warnung erinnert – auch als Warnung vor Verbrechen der Juden. Denn sonst wäre das Opfer Millionen jüdischer Menschen völlig umsonst gewesen." (*Jungle World* 31/03)

Auf diese Äußerungen reagierten Ivo Bozic, Henryk M. Broder und auch etwa ein Beitrag bei Radio Darmstadt mit wortgleichem, ehrlichem Entsetzen über die grenzenlose "Schwachsinnigkeit".

In der Tat befinden wir uns hier an einem Punkt, an dem der vernagelteste Konspirationismus den Verstand dermaßen beleidigt, daß es schwerfällt, ihn noch ernstzunehmen und es zu verbalen Entgleisungen wie Leyendeckers Rede von "Verschwörungsideologen" und "Verschwörungs-Junkies" (*Süddeutsche Zeitung*) kommt. Man muß sich selbst daran erinnern, daß es eben nicht um die Behauptung oder den Sprecher geht, sondern darum, daß diese Auffassungen von vielen Menschen ernstgenommen werden.

Wohl jeder Historiker fühlt sich von der plumpen Geschichtsmechanik abgestoßen, jeder Politologe von der Personalisierung, jeder Soziologe vor der Mißachtung der Mehrheit der Menschen, jeder Journalist von der lausigen Recherche - aber in dieser Reaktion spielen sie nur das Spiel mit. Konspirationisten wollen nicht den Fachleuten vorführen, daß sie ebenbürtige oder bessere Fachleute sind, sie suchen die Anerkennung über den Umweg des Publikums. Sie mögen alle Regeln brechen, die für die jeweilige Disziplin oder Profession gelten, aber das interessiert letztlich nur diejenigen, die den Regeln selbst unterworfen sind, nicht aber die fachfremden Leser, Fernsehzuschauer, Kinogänger und Veranstaltungsbesucher. Immer werden die meisten diese

Regeln kaum kennen und mit großer Wahrscheinlichkeit vom konspirationistischen Budenzauber, von der Travestie aller ihrer Spielarten, in ihrem Urteil beeinflusst werden.

Der Konspirationismus versteht es, gesellschaftlich relevante Strukturen auf der Ebene ihrer Erscheinung in bestimmter Weise überoptimal nachzuahmen. Seine deutschen Protagonisten präsentieren - aus ihrer mehr oder weniger starken Außenseiterposition - oft schon von US-Konspirologen vorverdaute Informationen genau so, daß sie eine konsistentere Geschichte und ein perfekteres System ergeben, die wiederum als Ausrede für jedes persönliche Versagen herhalten kann. An diesen riesigen geschichtlichen Mächten gescheitert zu sein, verleiht noch jeder Niederlage einen heroischen Anklang, sorgt aber ziemlich sicher auch dafür, daß aus der Niederlage keine persönlichen Konsequenzen gezogen werden.

Broder stellt diesen Zusammenhang von Scheitern und Verschwörungsdenken in einen größeren Kontext: „Tief im deutschen Gemüt sitzt die Beleidigung, gekränkt worden zu sein durch die Befreiung vom Faschismus. Ich glaube, dass der Antiamerikanismus teilweise an die Stelle des Antisemitismus getreten ist, als Bindemittel nationaler Emotionen.“ (*Jungle World*, 13.8.2003) So wie Deutsche gern über US-amerikanische Filme und Fernsehserien lachen, in denen Amerikaner sich über Amerikaner lustig machen, ist auch die Verschwörungstheorie ein gegen das Ursprungsland gewendeter Import, dessen Anwendung aufs eigene Land, auf die eigene Regierung, den nicht eben unbedeutenden Sicherheitsapparat kaum jemandem in den Sinn kommt.

Es scheint, als wäre der Konspirationismus eine Allzweckwaffe. Mit ihm läßt sich von eigener Schuld ablenken, es läßt sich ein Feindbild aufrechterhalten oder erzeugen, er bestätigt gescheiterte Lebensentwürfe und gibt offenbar die griffigeren Geschichten. Vieles scheint dafür zu sprechen, daß er von der Konjunktur bestimmter Erklärungsbedürfnisse abhängt und daß die Person gerade der rigidesten Ideologen wie eben Wisniewski nur insofern von Bedeutung ist, daß sie der Identifikation nicht im Wege stehen, daß sie sozusagen mit ihrem deutschen Bauch denken und alle Ressentiments versammeln: gegen die USA, gegen Israel, gegen die verwirrende Vielfalt der Welt, gegen das Fernsehen, dessen verschwörerischer Gewalt Wisniewski extra ein Buch gewidmet hat. Auch das instrumentelle Verhältnis zum neuesten Medium, dem Internet, scheint von Bedeutung, denn diese Einstellung teilen Wisniewski, Bröckers und Bülow, die sich dort gern bedienen, es jedoch verachten und offensichtlich schlecht verstehen, was sie mit dem deutschen Publikum gemeinsam haben. Dazu später mehr.

Wie es scheint, war für viele 9/11 eher ihr Weltbild als ihre Welt bedroht. Die Verschwörungstheorie erlaubte die Verdrängung dieses verwirrenden und beunruhigenden Ereignisses. Wenn wir uns in der Folge in die Entstehungszeit der modernen Verschwörungsideologie zurückbegeben, werden wir noch sehen, daß sie genau diese Verdrängung schon mehrmals geleistet hat. Außerdem werden wir der Frage nachgehen, welche Erklärungsbedürfnisse es sind, von deren Konjunktur der Konspirationismus abhängig ist. Um der Falle des historischen Determinismus zu entgehen, sei darauf verwiesen, daß wir uns mit einer vergleichsweise übersichtlichen Zeit ohne Internet, ohne umgekehrte Verschwörungstheorien, ohne eine deutsche Nation beschäftigen werden, die wir jedoch nur aus Büchern kennen. Erstaunlich wird trotzdem sein, wievielen Besonderheiten der Gegenwart wir begegnen werden.

Handwritten notes on the left side of the page, including a list of items and their corresponding values or quantities.

Handwritten notes on the right side of the page, continuing the list or providing additional details.

Handwritten notes on the left side of the page, continuing the list or providing additional details.

Handwritten notes on the right side of the page, continuing the list or providing additional details.

Handwritten notes on the left side of the page, including a summary or total.

Handwritten notes on the right side of the page, including a summary or total.

III

Absolutismus

"Das ist das Werck der 44", soll der hessische Regierungs- und Konsistorialdirektor Ludwig Adolf Christian von Grolmann zum Darmstädter Generalsuperintendenten und Oberhofprediger Johann August Starck, dem "deutschen Philosophen der Verschwörungstheorie" (Klaus Epstein), gesagt haben, als die Nachricht vom Sturm auf die Bastille bei ihnen eintraf. Mit den "44" waren die Illuminaten gemeint, der radikal-aufklärerische Orden, der gerade in den vorangegangenen Jahren mit einer Verbotswelle überzogen worden war. Erst wurden seinetwegen sämtliche nicht genehmigten "Geheimgesellschaften" in Bayern illegal, dann wurde er namentlich zusammen mit den Freimaurern aufgelöst. Gerade erst 1787 war dann auch die weitere Werbung für die Orden untersagt worden.

Während dieser vergangenen Jahre war in Deutschland eine wahre Hysterie bezüglich der Illuminaten ausgebrochen, sie waren Gegenstand unzähliger Bücher wie Flugschriften, und es wurde gemutmaßt, inwiefern sie weiterhin aktiv wären. Der Ausbruch der Französischen Revolution, der den meisten Zeitgenossen als Produkt mehrerer Quellen der Unzufriedenheit erschien, wurde von den Illuminatengegnern als Bestätigung ihres Verdachts gewertet.

Um diese Perspektive einnehmen zu können, erklärten sie die Vortäuschung der allgemein geglaubten Gründe für den Revolutionsausbruch zum Teil des Komplotts, das heißt, auch der schwindende Glaube in die Sozialordnung und die Nahrungsmittelknappheit gingen demnach auf absichtliche Steuerung der Illuminaten zurück, derer sich Deutschland gerade noch rechtzeitig zu erwehren versucht hatte. So schrieb der kurkölnische Minister von Wadenfels 1791 in einem Brief: "Der Umsturz der französischen Verfassung ist nicht das Werk eines Augenblicks, sie wurde durch geheime Gesellschaften lange vorbereitet, das nämliche geschieht in Deutschland." Beim Verschwörungstheoretiker Auguste Barruel heißt es später: "In der französischen Revolution ist Alles bis auf die entsetzlichsten Verbrechen, vorhergesehen, überlegt, kombiniert, beschlossen, vorgeschrieben worden."

Auch der bisher wichtigste Historiker der "Verschwörungstheorie", Johann Rogalla von Bieberstein, urteilt: "Weil sich einige Aufklärer nach Ausbruch der Französischen Revolution offen zum Republikanismus bekannten und als 'deutsche Jakobiner' in Erscheinung traten, lag es nahe [meine Hervorhebung], daß man ihnen vorwarf, sich seit langem gegen das bestehende System verschworen zu haben. Da zudem der sich in der Bildung 'geheimer Gesellschaften' manifestierende 'Geist der Freiheit' ein Ausdruck bislang unerfüllter Bedürfnisse und somit eines neuartigen bürgerlichen Selbstbewußtseins war, welches Konflikte mit dem bevormundenden Obrigkeitsstaat heraufbeschworen hat, kann der Verschwörungstheorie von vornherein ein Wahrheitskern nicht abgesprochen werden."

Warum es so nahelag, warum also der gedankliche Kurzschluß verständlich sein soll, wird hier nicht ganz klar. Bieberstein setzt hier eine gewohnheitsmäßige Ausweitung eines bestimmten Verdachtsmoments zu einem Generalverdacht bereits voraus. Und weit jenseits des angeblichen „Wahrheitskerns“ wurden von den Autoren der Illuminaten-Hysterie viel umfangreichere Verbindungen ausgemacht.

In seiner „Enthüllung des Systems der Weltbürger-Republic“ von 1786 assoziiert der Weimarer Regierungsangestellte Ernst August Anton von Göchhausen die Illuminaten mit dem gerade drei Jahre vor ihrer Gründung verbotenen Jesuitenorden und wirft der Verschwörung vor allem den "Verzicht auf die sozialen Unterschiede" vor: "Denken Sie bey der Kirche allzeit Rom; bey Rom den Sitz der Cäsarn, und der Universalmonarchie; bei Catholicism, Cosmopolitism; bey Jesuiten, Cosmopoliten, und bey Jesuiterey Freymaurerei. Das ist der rechte Schlüssel."

Die jahrhundertelange und oft geheime Einflußnahme der Jesuiten auf die Politik der Gegenreformation wurde nun den aktuellen "Geheimgesellschaften" zugeschlagen und aus dieser Gleichsetzung auch eine Wesensverwandtschaft der Zielsetzungen geschlossen. Daß sich etwa bei Adam Weishaupt, der selbst Jesuit gewesen war und dann die Illuminaten ins Leben rief, ein Lernprozeß abgespielt haben könnte, wurde so wenig in Betracht gezogen, wie heute im Verschwörungsdenken kaum auch nur die Möglichkeit in Betracht gezogen wird, die Neocons hätten seit ihrer Zeit als Trotzkiten, die sie ja gar nicht alle waren, ihre Auffassungen aus Einsicht heraus geändert.

Die Perspektive ähnelt derjenigen, die wir im letzten Kapitel bei den Erstreaktionen deutscher Verschwörungs-Propagandisten auf den 11. September gesehen haben. Sie hatten vorher bereits ein entsprechend geprägtes Weltbild, für das die Ereignisse als Bestätigung funktionierten. Sie unterstellten den vermeintlichen Verschwörern in der US-Regierung oder beim Mossad also ein "Vorwissen", das sie für sich reklamierten. Da aus ihrer Sicht alles so kam, wie es kommen mußte, war es notwendig von den Verschwörern auch genauso geplant worden. Auch Starck "hatte damals von einem von den 44. ausgetretenen u. durch sie ums Brod gekommenen sehr zuverlässigen Mann so viel Nachrichten erhalten, daß er jetzt ganz anders dachte".

In den beiden Ereignissen liegen abgesehen von ihrer unwälzenden Bedeutung wenig Gemeinsamkeiten. Dafür gibt es Übereinstimmungen in der Interpretation. Die deutschen Beobachter blicken heute und blickten damals vom Standpunkt der besten gesellschaftlichen Organisation jeweils auf das Land, dem sie zumaßen, der wichtigste Einfluß dafür gewesen zu sein. Die aufgeklärte absolute Monarchie galt den Deutschen als Höhepunkt der Entwicklung des Staates. Den Franzosen als unbestrittener Leitmacht der Zivilisation wurde zuerkannt, mit der Aufklärung den wichtigsten Beitrag dazu geleistet zu haben, doch erst den Staatsoberhäuptern und Ministern Preußens und Österreichs sei die Perfektionierung zu verdanken gewesen.

In ähnlicher Weise sprechen auch die heutigen deutschen Konspirationisten wie zum Beispiel Julius H. Barkas von den USA als dem "Mutterland der Demokratie", doch sie werden wie die meisten anderen Deutschen nicht müde zu betonen, daß der "rheinische Kapitalismus", die soziale Marktwirtschaft die notwendige Ausbalancierung des amerikanischen Vorbildes sei. Was nicht zuletzt daran zu erkennen sei, daß die USA durch den angeblich unkontrollierten Kapitalismus in die Hände einer Monopolherrschaft geraten seien, die sich nunmehr gegen die Gesellschaft verschwören würde. Ganz so, wie die Deutschen des 18. Jahrhunderts, die an die Weltverschwörung der Illuminaten glaubten, darin eine Entartung des eigentlich guten Aufklärungsgedankens erblickten.

Entsprechend stellen beide Ereignisse einen vermeintlichen Beweis dafür dar, daß an der eigenen Gesellschaftsordnung festgehalten werden müsse, daß sie sich womöglich noch mehr darauf besinnen müsse, was ihr Wesen ausmacht und worin es sich von

den Feinden dieser Ordnung unterscheidet. So wimmelt es in den Schriften der frühen Anti-Illuminaten-Bewegung vor entsprechenden Verklärungen und Dämonisierungen. Das Fuldaer "Journal von und für Deutschland" annouciert 1790 etwa die "Bekanntmachung eines Verschwörungsplanes gegen die allgemeine Ruhe von Europa an alle Mächte derselben..." In seiner "Wiener Zeitschrift" wettert Leopold Alois Hoffmanns, auf dem Höhepunkt seines Einflusses 1792 "einer der vier meistdiskutierten deutschen Journalisten" (Epstein), gegen "zügellose Aufklärung" und "fanatische Philosophie". Eine "Horde kosmopolitischer und philanthropischer Schriftsteller" sei für den "jetzigen Freiheitstaumel in Europa, die Empörungen und Aufwiegelungen gutmütiger Nationen wider ihre Souveräne, alle politischen Gärungen und den heutigen Unglauben" verantwortlich. Dagegen wird das Ideal des Untertanenstaats gestellt: "Wer durch sich selbst gern und willig folgt, der braucht überhaupt keine Peitsche zum Antreiben. Jede Regierung hat Kinderarbeit bei einem religiösen und gottesfürchtigen Volke." So spricht auch ein Pamphlet von 1786 von der Religion als dem "Hauptband der bürgerlichen Gesellschaft".

Carl von Eckartshausen, ein nach gemäßigt-aufklärerischer Jugendphase konterrevolutionärer christlicher Mystiker, stellt 1791 den "die sanftesten Tugenden zur Glückseligkeit des bürgerlichen Lebens", die seiner Religion eigen seien, nämlich „friedfertige Liebe, gegenseitige Unterstützung, Unterwürfigkeit, Gehorsam gegen die Regenten, Ehrfurcht für die Gesetze" den Geist der Neuen Aufklärung gegenüber, der sich durch "Unruh, Empörung, Schwärmerei, Rachsucht, Verleumdung, Unterdrückung, Muthwillen" auszeichnen würde.

Die Vorstellung schien fremd, jemand könnte aus seinen Auffassungen und seiner Lebenswirklichkeit ohne "Muthwillen" in Widerspruch zur Gesellschaft geraten. In ganz ähnlichem Sinne hatte schon die päpstliche Bannbulle gegen die Freimaurer 1738 die "Ruhe des Staates" mit dem "Heil der Seelen" in Zusammenhang gebracht. Der "Fanatismus der Sekten" sei es, so 1789 der Marquis de Luchet, "der die Welt in streitende Parteien zerrissen hätte und das Gleichgewicht in Europa zu zerstören drohe."

Als Gegenbild zur "Unruhe" von Auflehnung und Revolution wurde also die "Ruhe" einer scheinbar harmonischen Untertanenordnung gezeichnet. Dieses Bild hatte es vorher in dieser Form nicht gegeben, Bieberstein beschreibt es als "überscharf herausgearbeitetes Welt- und Menschenbild" und als "eine bewußte Antithese zu den erstmals in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung zum politischen Programm gemachten Menschenrechten". In gewisser Weise stellt sich dieser Vorgang als eine simple Frontenbildung dar, als das Zusammenrücken gegen einen gemeinsamen Feind.

Doch diesen Feind gab es so nicht. Wie noch zu zeigen sein wird, kann den Illuminaten und auch einer Minderheit unter den Freimaurern ein Anteil an der Beschleunigung bestimmter Veränderungsprozesse nicht abgesprochen werden; dennoch muß die Revolution als ein Produkt der für alternativlos und endgültig erklärten Sozialordnung selbst angesehen werden, nicht als etwas von außen über sie Hereinbrechendes.

Der Hang zur Veräußerlichung ist zu dieser Zeit besonders kennzeichnend für die deutschen Vertreter der Verschwörungstheese. Der Lektüre des Abbé Le Franc von 1792 entnimmt Bieberstein, "daß man in konterrevolutionären französischen Kreisen den Ursprung der Revolution anders als in Deutschland, eindeutig in Frankreich lokalisiert hat. Allein dieser Tatbestand legt den Schluß nahe, daß die antifreimaurerische Verschwörungstheese in Deutschland entwickelt worden sein muß."

Made in Germany

Aber Deutschland? Stammten die beiden berüchtigsten und bis heute einflußreichsten Verschwörungstheorien über die Illuminaten nicht aus der Feder des schon zitierten französischen Katholiken Barruel und des schottischen Protestanten Robeson? Nein, mit dieser Annahme sind wir in gewisser Weise schon den Verschwörungsfans aufgesessen, denn hierbei handelt es sich lediglich um die Eigendarstellung der späteren Gläubigen.

Die tatsächliche Entstehungsgeschichte, soweit sie sich rekonstruieren läßt, wirft ganz andere Fragen auf als die nach dem etwaigen Fortbestehen der Illuminaten, nämlich die nach den Voraussetzungen, die deutsche Vertreter der Gegenrevolution zu den Konstrukteuren der modernen Verschwörungsideologie machten.

Denn es hatte sehr wohl schon vor dem Ende des 18. Jahrhunderts verschiedene Formen des Verschwörungsdenkens gegeben, die zumeist begrenzten und ganz konkreten Komplotten nachspürten, doch zum abgeschlossenen Weltbild von einer umfassenden und staatenübergreifenden Zentralsteuerung, also zur Verschwörungsideologie, verdichtete es sich erst ab 1790, ausgehend von Deutschland, wo auch die Vorformen bereits am ausgeprägtesten waren.

Der Sozialhistoriker Klaus Epstein hebt hervor, "daß die Verschwörungstheorie - wie viele andere Elemente des deutschen Konservatismus - vor 1789 bereits voll entwickelt und so von der Französischen Revolution unabhängig war." Barruel und Robeson, denen es gerade darum ging, die Revolution im Nachhinein als Werk der Verschwörung anzuprangern, veröffentlichten ihre Hauptwerke erst lange nach den deutschen Vordenkern, die noch ausführlicher zu Wort kommen werden. "1789 erwähnte Abbé Barruel die Freimaurerei noch mit keinem Wort", stellt Bieberstein fest.

Die in Deutschland verbotenen Illuminaten, die es in Frankreich gar nicht gab, wurden von Deutschen bezichtigt, eine Revolution in Frankreich (und in einigen Schriften auch die in Amerika) ausgelöst zu haben, die nun wiederum auf Deutschland zurückfallen würde. Bieberstein konstatiert, daß "die zu einer anti-illuminatischen Drahtzieher-Theorie zugespitzte extremste Variante der Verschwörungsthese ein Reflex deutscher Konstellationen gewesen ist..." Da sich in Deutschland radikal-aufklärerische Gruppen zuweilen auf den „Geist Weishaupts“ beriefen, glaubten "deutsche Konterrevolutionäre..., die eigentlichen Drahtzieher der Revolution in aufklärerischen Kleingruppen ausmachen zu können."

Viel stärker noch als alle konterrevolutionäre Verklärung des Ancien Régime bestreitet 1793 das Hauptorgan der deutschen Verschwörungsideologen, die *Wiener Zeitschrift*, offen die rationalen Ursachen der Revolution – in ihrer eigenen Aufzählung: "Elend des Volkes, ungeheure Erpressungen, Verfall der Finanzen, Druck der Despoten, Ministerial- und Adelsdespotismus" - und führt sie stattdessen alleinig auf die "Schriftsteller" als "Lehrmeister an Irreligion und Immoralität" zurück.

Doch auch diese Wühlarbeit der schon ausgesprochen deutsch als „Volksvergifter“ bezeichneten Verschwörer hätte allein noch nicht augereicht, wären nicht die beiden deutschen Illuminaten Bode und Busche kurz vor der Revolution nach Paris gereist: "Nicht die Franzosen sind die Erfinder dieses großen Entwurfes, die Welt umzukehren; diese Ehre kommt den Deutschen zu. Den Franzosen gehört die Ehre, daß sie mit der

Ausführung den Anfang gemacht, und was damit im Gefolge, und wie ihre Geschichte zeigt, ganz im Genie dieses Volkes war, Kopfab schneiden, Intrigieren, Morden, Sengen und Brennen und - Menschenfleisch essen..." Diese deutsch-nationale und bereits im Geiste des 19. Jahrhunderts anti-französische Version der Verschwörungstheorie wurde laut Bieberstein "in einer Reihe konterrevolutionärer Publikationen im Wortlaut abgedruckt."

Sie steht im Widerspruch zu der Version von vor 1789, nach der etwa bei Göchhausen die (unlängst verbotenen) Jesuiten viel zu klug seien, um im Zeitalter, da "Aufklärung, Publizität, Industrie, Handlungsgeist, Philosophie, Duldung, Preßfreyheit ect. die großen Zauberwörter sind", im Gewand von abergläubischen Mönchen aufzutreten: "Beym System der Möncherey war in Europa, und am wenigsten in den protestantischen Ländern, - nichts mehr zu gewinnen, und alles zu verlieren. Konnte es nun eine ungesuchtere, leichtere, natürlichere Operation geben, als die: die Völker, welche Rom unterworfen blieben, so lange als möglich, noch im Wahn und Aberglauben zu erhalten, und auf alle Weise zu verhindern, daß Aufklärung nicht zu ihnen dränge, die schon aufgeklärten Nationen aber bis auf die Höhe des Schauens, wornach sie so begierig waren, zu schnellen, daß sie - für lauter Licht - nichts mehr sahen?" (zit. nach Epstein 1966)

Sind also bei Göchhausen die Illuminaten noch Stellvertreter einer übernationalen Macht, der katholischen Kirche, die den deutschen Protestantismus angreift, haben die Konterrevolutionäre von 1793 die Verschwörer als Deutsche eingemeindet und damit die Betonung auf ihre Abwehr gelegt. Im Gegensatz zu Frankreich würden die deutschen Staaten den Kampf aufnehmen und in radikaler Rückbesinnung triumphieren. Das gibt ihnen die Berechtigung zur Organisation einer Gegenverschwörung, zur Anwendung der Mittel, die den Illuminaten zugeschrieben werden.

Vor allem jedoch arbeitet die *Wiener Zeitschrift* und nach ihr die *Eudämonia* an einer Internationalisierung dieses deutschen Selbstgesprächs. Das Problem, das deutsche Verteidiger des Bestehenden mit realer Unzufriedenheit und vermuteter Verschwörung haben, wird zu einem ausgeweitet, von dem alle Nationen betroffen seien, während nur Deutschland den Kampf aufgenommen habe. Die weltweite Verschwörung ist konzipiert, die These von der Zentralsteuerung der Politik, wenngleich immer noch beschränkt auf bestimmte Gesellschaftsklassen. Nun muß die Welt gewarnt werden.

So wird Barruel nach der Publikation des ersten Bandes seines Verschwörungsklassikers "Nachrichten zur Erörterung der Geschichte der Entstehung, der Fortschritte und Folgen der Jakobiner in und außer Frankreich", einem der meistverkauften Bücher der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, von den deutschen "Eudämonisten" Starck und Grolmann mit "einer umfangreiche Kollektion der verstreuten und für Ausländer praktisch unzugänglichen anti-illuminatischen Publizistik" (Bieberstein) versorgt.

Daraufhin widmen sich die weiteren drei Bände des Werkes dem Nachweis einer allgemeinen und überhistorischen Verschwörung, die auf Satans Eingriff in die Schöpfung zurückgeführt wird und derer aktuell die Illuminaten und nun auch verstärkt die Juden bezichtigt werden.

Neben dieser folgenschweren Instruktion Barruels unternahmen deutsche Konterrevolutionäre auch kleinere Täuschungen wie die, Enthüllungsschriften anderen Sprachen zuzuschreiben. Die vermutlich von einem Ex-Jesuiten veröffentlichte Augsburger Schrift von 1791: "Projekte der Ungläubigen zur Aufhebung der Religiösen, und Einzie-

hung der geistlichen Güter" gibt sich als "eine freye Übersetzung aus dem Französischen und Welschen ins Teutsche" aus und lastet "die merkwürdige Revolution, in die wir verwickelt sind" den "Philosophen, Jansenisten und Freimaurern" an.

Mit der Konstruktion eines Selbstbildes des deutschen Absolutismus als allgemeinem Ideal und mit der Warnung vor einer überall agierenden Verschwörung, bringen sich die deutschen Konterrevolutionäre in die exklusive Lage der Verteidiger der guten Weltordnung. Die Welt, das ist die den Globus umspannende aufgeklärt-absolute Monarchie, worin freilich England, wo die "Glorious Revolution" die Grundlage für ein parteienstaatliches parlamentarisches Regime geschaffen hatte, wie auch seine Kolonien nicht vorkommen.

Eine Rezension Barruels wie die folgende englische wäre auf dem Kontinent wohl nicht formuliert worden: "Der Leser wird vermutlich lächeln, wenn er bemerkt, was für ein Teil dieser ungeheuerlichen Machenschaften von unserem Autor den Freimaurern zugeschrieben wird." Nicht nur waren die Freimaurer in England auch in ihrer Außenwahrnehmung eine viel banalere Veranstaltung, auch herrschte hier im allgemeinen eine größere Vielfalt an Schriften und Auffassungen. Den komplexen Wechselwirkungen politischer und religiöser Texte im England dieser Zeit hat Edward Thompson im ersten Band in seiner detailfreudigen "Entstehung der englischen Arbeiterklasse" ein Denkmal gesetzt.

Ganz anders die Vorstellungen von der Wirkung der Ideen auf dem Kontinent. Starck schreibt der "Philosophie" unerreichte Macht zu: "Die Triumphe Alexanders, Scipios des Afrikaners, Cäsars, Dschingis-Chans, Temur-Lenkins und anderer berühmter Helden aus älteren und neueren Zeiten sind Kleinigkeiten im Vergleich mit diesem Triumph der Philosophie. Die größten Eroberer konnten nur einzelne Königreiche erobern; diese Philosophie hat beynahe die ganze kultivierte Welt erobert, und wohin sie gedungen ist, sich alles unterthan gemacht." Auch die *Wiener Zeitschrift* behauptete: "Die öffentliche Meinung ist in ihren [der Schriftsteller] Händen." Der Ex-Jesuit, Ingolstädter Theologieprofessor und bayerische Zensurrat Benedikt Stattler ging noch weiter und warnte: "...*ein Buch* kann ganze Länder und Königreiche, ja halbe Welttheile verführen".

In dieser Wahrnehmung von Ideen und einzelnen Büchern als Götzen oder Fetische bei gleichzeitiger Verwendung noch jeden unscheinbaren Flugblattes als Beweismittel liegt eine weitere Ähnlichkeit zu den Verschwörungstheoretikern der Gegenwart, die sich zwar im Internet mit Indizien versorgen, diesem jedoch ebenso wie fast allen anderen modernen Kommunikationsmitteln die "Wahrheit" absprechen, nach der sie selbst suchen und die sie immer wieder zu finden glauben.

Doch der aufgemachte Gegensatz zwischen der absolutistischen "Ruhe" und dem verschwörerischen Unfrieden bezog seine Plausibilität nicht allein aus der Gegenwart von Revolution und Konterrevolution, wie es Bieberstein darstellt: "Wenn Barruel, der sich übrigens nicht scheute, aus der Luft gegriffenen und auf konterrevolutionärer Seite weithin geglaubte anifreimaurerische Greuelmärchen zu kolportieren, eine weitweite Wirkung zu erzielen vermochte, so deshalb, weil er im Zuge des auf die jakobinische Schreckensherrschaft folgenden konservativen *backlash* ein dem Bedürfnis nach Ruhe und Ordnung angepaßtes und zudem eingängiges Erklärungsmodell lieferte."

Vielmehr verfiel Barruels "Modell" auf der Grundlage einer historischen Rückschau auf die Zeit der Konfessionskriege. Wenn vom "europäischen Gleichgewicht" die Rede war, bedeutete das für die Zeitgenossen die mahnende Erinnerung an die mehr als

zwei Jahrhunderte der blutigen europaweiten Konflikte seit der Reformation. Noch im Siebenjährigen Krieg, der erst 1762 zu Ende gegangen war, gab es nach dem "Wechsel der Allianzen" ein "Wiederaufleben des konfessionellen Gegensatzes", als den "katholischen Mächten Frankreich und Österreich die protestantischen Mächte England und Preußen gegenüber" standen, wie der Historiker Adam Wandruszka in der Propyläen Weltgeschichte schildert.

Zwischen der inneren Ordnung der Staaten und dem kontinentalen "Gleichgewicht" bestand eine Verknüpfung, die dem "bevormundenden Obrigkeitsstaat" (Bieberstein) der verhältnismäßig langen Friedensperiode bis zur Französischen Revolution eine enorme Legitimation verlieh. Hinter den nicht lange zurückliegenden Kriegen der europäischen Großmächte lauerte der historische Schrecken des Dreißigjährigen Krieges und der konfessionellen Bürgerkriege. Die aufgeklärte Monarchie konnte sich als Befriedungsmacht präsentieren, die durch relative Toleranz, aber straffe Organisation ein langes Massenmorden beendet hatte. Insofern erschien eine Infragestellung der fraglosen Autorität des Staates als Gefährdung einer viel umfassenderen Nachkriegsordnung, einer europäischen Architektur der in Schach gehaltenen Konfessionen.

Suchen wir nach einer gegenwärtigen Parallele, die einen vergleichbaren Rahmen für politisches Denken bilden könnte, bietet sich an, den Ersten und Zweiten Weltkrieg mit allen Nachwirkungen als ähnlich abschreckende Vergangenheit wie die Konfessionskriege damals einzuordnen. Gleichsam liegt es nahe, die sich bis in den Fundamentalismus radikalierenden Konfessionen den totalitären Ideologien zuzuordnen, die in ähnlicher Weise als Wurzel des Massenmordes angesehen werden. Das zurückliegende 20. Jahrhundert wird so zu einer ungleich schlimmeren Wiederholung des 16., 17. und 18., die eingangs angedeutete Entspannungsperiode der Neunziger zu einer Neuauflage der klassischen Phase des aufgeklärten Absolutismus.

Die gute eigene Gesellschaftsordnung

Worin jedoch soll die Gemeinsamkeit der jeweils verteidigten Gesellschaftsordnungen liegen, zwischen der damaligen autoritären Monarchie und der heutigen Mischung aus Parlamentarismus und sozialer Marktwirtschaft? Hilft diese Parallelisierung, die sozialen Voraussetzungen für die Verbreitung von Verschwörungsdenken zu verstehen, oder führt sie nur in die Falle des gerade erst kritisierten Geschichtsdeterminismus?

Um diese Fragen beantworten zu können, wenden wir uns zunächst der gesellschaftlichen Position von Verschwörungen und Verschwörungsvorstellungen im Europa vor der Französischen Revolution zu. Die absolute Monarchie hatte die Konflikte zu überwinden versucht, indem sie eine totale Veröffentlichung sämtlichen politischen und religiösen Handelns anwies. Es wurden Gewissensfreiheit und Recht auf Eigentum garantiert, jedoch kein Versammlungs- und Koalitionsrecht. Das bedeutete, daß alles, was vom Staat an Publikationen und Organisationen erlaubt war, die Öffentlichkeit ausfüllte, während sämtliche nicht ausdrücklich genehmigten Aktivitäten per se als subversiv galten. In diesem Szenario ist der Begriff "geheim" lediglich das notwendige Gegenteil zum "spezifisch absolutistischen Begriff" der "Öffentlichkeit" (Bieberstein). Im offiziellen Sprachgebrauch wurden die Zuschreibungen "privat" und "geheim" synonym gebraucht.

So gab es für jeden, der sich für irgendeine Veränderung der Sozialordnung einsetzen wollte, den Zwang zur Konspiration. Anders gefaßt: jedes ungenehmigte politische

Handeln wurde der Definition nach zum verschwörerischen Handeln einer "Geheimgesellschaft". Die radikalen Aufklärer und Republikaner, "heimlichen Feinde des Staates" (Stattler), fanden sich in den politischen Sicherheitsmechanismen erfaßt, die gegen ganz andere Bedrohungen installiert worden waren. Gleichzeitig sahen sich aber auch ihre Gegner, da sie der herrschenden Ordnung eine Schwäche in der Abwehr der Gefahr unterstellten, zu einer "geheimen" Organisation gezwungen.

Leopold Hoffmann, der Begründer der volkstümlich-verschwörungstheoretischen *Wiener Zeitschrift*, war als akademischer Vertreter der Germanisierung Ungarns selbst Freimaurer gewesen, im Orden aber ab 1787 für konservative Reformen eingetreten. Nun denunzierte er echte und vermeintliche Revolutionäre, die er aus dem Orden kannte und entwarf ab 1790 eine Gegenverschwörung, über die Epstein schreibt: „Sie sahen die geheime Anwerbung von Mitgliedern vor... Es gab unbekannte Obere mit unbestimmten Machtbefugnissen; klassische Namen und eine besondere Geheimschrift, um die Geheimhaltung von Mitteilungen zu gewährleisten, die Auflage, regelmäßig Berichte über sich und andere zu schreiben, ausgefeilte Einweihungszeremonien mit einem prunkvollen Ritual, einen besonderen Eid usw.“

Der Philosoph Immanuel Kant erklärte später den "Geist der Freiheit" zur "veranlassenden Ursache aller geheimen Gesellschaften". "Dieser hat sich jedoch", so Bieberstein, "anders als Kant und viele Aufklärer ursprünglich annahmen und erhofften - durchaus auch in gegenaufklärerischer, konterrevolutionärer und gouvernementaler Weise geäußert."

Der Absolutismus hatte sich in seinem Bestreben, die Schrecken der Vergangenheit für immer abzuwehren, gleichsam gegen die Kräfte der Veränderung abgepanzert, was diese und ihre Gegner jedoch nicht unter Kontrolle hielt, sondern nur ihr offenes Agieren verhinderte. Die absolutistische "Öffentlichkeit" hatte mit ihrer unterschiedslosen Ausgrenzung und Ignoranz selbst eine verborgene Unterhöhnung der Sozialordnung provoziert und eine allgemeine Verschwörungspraxis etabliert.

In der anonymen "Théorie des Conspirations" (Paris 1797) wird diese soziale Wirklichkeit als eine Art geheimer Krieg aller gegen alle wiedergegeben: "Wir sind doch alle Verschwörer, durch den Willen der Natur." Im Verborgenen wurden nun auch harmlose und letztlich unpolitische Strukturen zu unberechenbaren Größen, da von den "Geheimgesellschaften" sowohl radikalaufklärerische wie revolutionäre und auch konterrevolutionäre Ziele verfolgt wurden.

Bieberstein stellt fest, "daß die überwältigende Mehrheit aller Freimaurerlogen des 18. Jahrhunderts alles andere als radikal-aufklärerisch orientiert gewesen ist", daß es ganz und gar "in theosophisch-rosenkreuzerischen Logen schon vor 1789 zu gegenaufklärerischen Gruppenbildungen gekommen ist, welche später für die Gegenrevolution eine erhebliche Bedeutung erlangt haben und deren Mitglieder zu den entschiedensten Propagandisten der Verschwörungsthese geworden sind". Die Freimaurerei sei kein Kampforgan und kein Wegbereiter für Jakobiner gewesen. Der Kirchenhistoriker Roger Aubert konstatiert: "Kein ernstzunehmender Historiker verfißt heute noch die These, es habe in den Logen des 18. Jahrhunderts eine systematische Verschwörung gegen die Kirche gegeben."

Vielmehr spielte "freimaurerisches Eigenlob... konterrevolutionären Verfechtern der Verschwörungsthese in die Hände" (Bieberstein), etwa die "gigantische freimaurerische Verschwörung", die das Ordensmitglied Cagliostro nach seiner Verhaftung herbeiphantasierte, in der "180 000 Maurer" je "5 Louis d'or im Jahr" zahlen würden. Mißver-

ständige Parolen taten ein Übriges: "Wir wollen die wirkliche Gleichheit, oder den Tod", oder: "Die französische Revolution ist die Vorläuferin einer weit größern, weit herrlicheren Revolution, welche die letzte sein wird."

Diese Überschätzung der eigenen Bedeutung weist einige Ähnlichkeit mit der heutigen Praxis elitärer Zirkel auf. Arendt Oetker, Vorstandsvorsitzender der aus Gerhard Wisnewskis Verschwörungswelt bekannten „Atlantik-Brücke“, nährt etwa selbst den Mythos ihres Einflusses, wenn er erklärt: „Die USA wird von 200 Familien regiert und zu denen wollen wir gute Kontakte haben.“

Die Vorstellung von Öffentlichkeit setzte sich in revolutionäre Idee und Praxis fort, vor allem im Konzept des "volonté général", des Volkswillens, der gegen partikulare Interessen durchzusetzen sei. So wie auch behauptet werden kann, daß die Mehrheit der gemäßigten Aufklärer in Frankreich die Gesellschaftsordnung nicht antasten, sondern nur selbst die absolutistische Staatsmaschine übernehmen wollten, zeichnen sich auch die radikaleren Strömungen durch ein Verhaftetsein am Status quo aus.

Weishaupt selbst machte die Konspiration und damit auch die totale Öffentlichkeit überhistorisch, indem er konstatierte: "Gott selbst [hat] den Trieb nach geheimen Verbindungen in die edleren und schönern Seelen der Menschen" gelegt. Im ersten Entwurf hatte er seinen Orden ganz im Sinne der Zeit "Perfectibilisten" getauft und wie ein aufgeklärter Monarch auf die disziplinierende Wirkung öffentlicher Selbstkritik gesetzt, die von ihm in Anlehnung an die jesuitische Beichte institutionalisiert wurde.

Nach Einschätzung Epsteins "erstrebte der Orden", dessen etwa 2000 bis 4000 Mitglieder kein spezifisches politisches Programm kannten und nur unter Professoren einen nennenswerten Einfluß erreichten, "nur den endgültigen Sieg der Prinzipien der natürlichen Religion und natürlicher Gesellschaft durch die stufenweise Vervollkommnung der Menschheit."

Dieses Konzept findet sich im „Prometheus“, dem wohl illuminatistischsten Gedicht des Ordensmitgliedes Johann Wolfgang von Goethe, in den programmatischen Zeilen wieder: „Hier sitze ich, forme Menschen/Nach meinem Bilde“. Ebenfalls klingen hier die nicht nur bei den Illuminaten vermuteten sexualmagischen Initiationspraktiken an.



Vergessen Sie den letzten Absatz, da habe ich mir schon wieder etwas ausgedacht. Aber was? Goethe war tatsächlich Ordensmitglied. Die Initiationstechniken sind auch von anderen Orden und Sekten bis in die Gegenwart bekannt und wurden den Illuminaten zumindest immer wieder nachgesagt. Der Kurzschluß ist ein ganz einfacher: Goethe war noch kein Illuminat, als er den „Prometheus“ zwischen 1772 und 1774 schrieb und die Illuminaten waren auch noch gar nicht gegründet. Man müßte Goethe andere Mitgliedschaften nachweisen oder die Geschichte der Illuminaten historisch verlängern, damit diese Anekdote Sinn ergäbe.

Sie würde vor allem eine Entfernung von der damaligen Gesellschaft unterstellen, die dem Orden kaum zugesprochen werden kann. Adolph Freiherr von Knigge, nach Weisheit der wichtigste Vordenker der Illuminaten, ruderte 1792 in seinem dem fiktiven „abyssinischen Ex-Minister“ Joseph von Wurmbrand zugeschriebenen „politischen Glaubensbekenntniß“ von noch gar nicht formulierten „republikanischen Kezzereyen“ zurück, indem er schrieb, daß Republik wie Monarchie als Herrschaftsform gleichermaßen legitim wären, sofern sie die Untertanen „nach den Grundsätzen der reinsten Vernunft und natürlichen Billigkeit ... zu einem Staatskörper“ verbinden könnten.

Die wenigen Einzelnen, die tatsächlich über die herrschende Ordnung hinausdachten, wie etwa der österreichische Republikaner Franz von Hebenstreit, kritisierten denn auch die französischen Jakobiner und die verschiedenen revolutionären Klubs in Europa für ihre verhältnismäßige Borniertheit in sozialen Fragen.

Die Besonderheit der gesellschaftlichen Situation unmittelbar vor der Revolution und auch in weiten Teilen noch Jahre danach bestand also in einem alle Lager und Strömungen übergreifenden Mangel an Alternativen. Die bloße Vorstellung einer grundlegend anderen Sozialordnung tauchte praktisch nicht auf, immer ging es darum, die bestehende im eigenen Sinne auszunutzen oder zu modifizieren.

Alle Formen von Opposition, wie radikal sie auch waren und in welcher Weise sie überhaupt abwichen, steckten in derselben Ecke der "Geheimgesellschaften". Hier wird nun nach unserem kleinen Ausflug in die Sozialgeschichte vielleicht sichtbar, worin die Gemeinsamkeiten zur jüngsten Vergangenheit bestehen. Wie die absolute Monarchie und mit ähnlicher, wenngleich ungleich größerer Berechtigung hat der heutige in seinem Selbstverständnis posttotalitäre Staat die bedrohlichsten Infragestellungen zusammen mit den weniger bedrohlichen von der "Allgemeinheit" ausgeschlossen, die Verfassung für unantastbar erklärt und jeden ihrer "Feinde" unter Beobachtung gestellt.

Das ist bis auf wenige Ausnahmen noch vor fünf oder sechs Jahren fast überflüssig gewesen, da ebenso wie im Absolutismus die Zustimmung zur Gesellschaftsordnung schon wegen des Mangels an alternativen Vorstellungen fast total war. Im Unterschied zu 1789 ist diese heutige Ordnung seit 9/11 nicht von solchen infragegestellt worden, die eine positive Aufhebung des jetzigen Zustandes, also seine Überwindung bei Beibehaltung seiner Vorzüge im Sinn haben. Die Bedrohung besteht aus rückwärtsgewandten Fundamentalisten, die eben den allmächtigen Apparat, als den sie das "amerikanische Weltreich" halluzinieren, aus dem Felde schlagen und ihr eigenes Gegenreich aufrichten wollen.

Sie erklären den "Krieg gegen den Islam" zum Werk einer zionistischen Verschwörung und erheben sich damit zur Gegenverschwörung, die ja nur die Methoden des Gegners aufgreift oder eben präventiv antizipiert. Insofern ist die Panik der Angegriffenen begründet, wenngleich das nicht für alle Äußerungen dieser Panik gelten mag; die

Verschwörungshysterie hingegen zeigt einen tiefen Riß im Weltbild derjenigen an, die eine Herausforderung der USA nicht als Bedrohung wahrhaben wollen.

Doch zurück ins 18. Jahrhundert. Die Alternativlosigkeit betraf nicht nur die Idee der geduldeten Öffentlichkeit, sondern reichte viel weiter. Im Sinne der aufgemachten Gegensätze zwischen "Ruhe" und "Unruhe" wurde als einzig mögliches Andere zur absoluten Herrschaft das Versinken im Chaos vorgestellt. Ziel der Verschwörer sei es, das gute "Joch der Subordinazion und des Gehorsams" abzuschütteln und die "ganze Welt in Aufruhr und Tumult" zu setzen, warnte Giuseppe Balsamo aus der päpstlichen Kammerdruckerei 1791. In einer Schrift mit dem Titel "Der Illuminatenorden" von 1799 wurde als Ziel "der Umsturz aller Gesellschaftsordnung" angegeben. Barruel behauptete, die Illuminaten hätten sich "nicht bloß gegen die Könige, sondern gegen jede Regierungsform, gegen jede bürgerliche Gesellschaft, und selbst gegen jede Art des Eigenthums" verschworen. "Kein Reich, kein Gesetz wird mehr vorhanden sein...", sollten sie obsiegen.

Die Abwehr der vereinzelt Ideen einer anderen Ordnung, anklingend etwa in der illuminatischen Initiationsfrage "Warum soll der ewig geführt werden, der sich selbst zu führen versteht?", nahm zwei hauptsächliche Formen an.

Entweder wurde die Mißachtung der von Gott perfekt eingerichteten Ordnung als naiv und weltfremd verächtlich gemacht. Bei Göchhausen schon folgte dem Bild, die Menschheit würde "mit blinden Augen dem Abgrund" zutaumeln, die barsche Zurechtweisung: "Weltbürgergefühle. Was heißt das? Du bist Staatsbürger; oder Du bist Rebell. Kein Drittes giebt es nicht." In den bereits zitierten "Projekten der Ungläubigen" heißt es über die Freimaurer: "Eine Vereinigung, die unter Personen von verschiedenen Ständen eingegangen wird, hat kein Verhältnis zu der Verschiedenheit der hierarchischen Ordnung, welche Gott zur guten Leitung der Welt eingesetzt hat..."

Oder in ihnen wurde vorsätzliche Täuschung der satanischen Verschwörung gesehen, etwa von Robert Plersch, der sich 1796 ereiferte: "...allgemeiner Republikanismus! Freyheit ohne Einschränkung! und sein Resultat? Despotismus übers Menschengeschlecht. Die Menschen müssen einander fressen, wenn man sie früher frey als gut macht."

Deutlicher wurde auch hier wieder Barruel, der das Satanische direkt in der Demokratie ausmacht: "...das System des Doctors Kant, dormalen noch Professor in Königsberg, korrespondiert mit dem des Doctors Weishaupt, vormals Professor in Ingolstadt"; Kants Projekt "Zum ewigen Frieden" wiederum spiegele die Politik der Jakobiner, die "unter dem Vorwande dieses ewigen Friedens ... dem Erdkreis einen cannibalischen Krieg" erklärt hätten und bereit seien, Vaterland und Mitbürger "aufzuopfern, um das von dem Orakel Kant angekündigte Welt-Bürger-Reich, oder das Reich des von dem Hierophanten Weishaupt prophezeiten Mensch-Königs zu beschleunigen."

Daß weniger die mangelhafte Informationslage, noch die fehlende Tradition politischer Analyse diese Frontenbildung bedingten, sondern ein weltanschauliches Bedürfnis, zeigt der Umstand, daß es einigen Zeitgenossen, hauptsächlich den von den Verschwörungstheorien betroffenen Illuminaten und Republikanern, möglich war, das Verschwörungsdenken zu identifizieren und bis heute angewendete Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Sie wiesen wie etwa Andreas Georg Friedrich Rebmann auf die Realitätsferne des Verschwörungsdenkens hin: "Revolutionen lassen sich nicht wie Marionettenspiele von

einigen Direktoren leiten.“ Das ging allerdings wie ähnliche Argumentationen in der Gegenwart fehl, da Verschwörungen zu allgemeine Praxis waren, um einfach dementiert zu werden.

Ebenfalls machte sich Rebmann in seiner Schrift „Die Wächter der Burg Zion“ von 1796 über die Verschwörungstheorie lustig: "Zwey Wesen übermenschlicher Art, Namens Philo und Spartacus ... haben, wenn man dieser Parthey glaubt, seit mehr als zehn Jahren an der Ausführung eines Plans gearbeitet, den Menschen- und Engeln nicht aussprechen, und sterbliche Wesen gar nicht begreifen können... Auf ihren Wink reiste Bode nach Paris - und bloß dieser Reise haben wir die fränkische Revolution zu danken."

Oder es wurde versucht, Informationen zurückzuverfolgen, wie es der Freimaurer und Illuminat Johann Bode 1790 bezüglich der Frage "Ist Cagliostro der Chef der Illuminaten?" tat. Anhand einer ihm vorliegenden und von ihm im italienischen Original publizierten Notiz über die Verhaftung Cagliostros suchte er nachzuweisen, daß die im Hamburger "Politischen Journal" kolportierte Vermutung, Cagliostro sei der Chef der Illuminaten gewesen, erstmals nicht in Italien sondern vielmehr in Deutschland aufgetaucht sei. Folglich äußerte Bode den zutreffenden Verdacht, daß die Nachrichtenpolitik des "Politischen Journals" nur auf dem Hintergrund der deutschen gegenaufklärerischen Agitation verstanden werden könne.

Cagliostro war ins Zentrum der Verschwörungstheorie geraten, weil er nach seiner Haft in der Bastille vom englischen Exil aus in einem offenen Brief an die Franzosen das Leben der Staatsgefangenen in der Bastille in den schwärzesten Farben malte, Minister Breteuil scharf angriff und sagte, daß er nach Frankreich zurückkehren würde, wenn die Bastille in einen öffentlichen Platz umgewandelt wäre. Aus dieser eigentlich nicht doppeldeutigen Ansage schlossen nach dem Sturm auf die Bastille die Verschwörungstheoretiker auf Cagliostros bedeutende Rolle im Illuminatenorden sowie auf dessen maßgeblichen Einfluß auf die nun einsetzende Revolution. Der Ausspruch Grolmanns in der Anfangsszene dieses Kapitels bezieht seine Gewißheit nicht zuletzt aus dieser gedanklichen Assoziation, die es ermöglichte, die Bedrohung für den Bestand der geliebten Gesellschaftsordnung sofort benennen zu können.

Die Angst vor jeglicher Veränderung entsprang also keinem Mangel an anderen Erklärungen, sondern der moralischen „Verabsolutierung einer monistisch bzw. antipluralistisch verfaßten Herrschafts-, Sozial- und Wertordnung.“ (Bieberstein) Angesichts einer Doktrin, „die ein konfliktloses Zusammenwirken aller Teile des 'corps social', des „Staatskörpers“ verlangte, „mußte die Vorstellung einer Emanzipation“ für „in sich absurd“ gehalten werden, wie es der österreichische Konterrevolutionär Metternich später formulierte. Die "geheimen Gesellschaften" mußten gleichsam „als ein die Gesellschaft zersetzendes Gift angesehen und bekämpft werden.“

Bieberstein verortet also die Ausgangsbedingung für die Formulierung der Verschwörungstheorie in der „fundamentalen Verunsicherung“, die von der „Infragestellung einer moralisch verabsolutierten Sozialordnung“ ausgeht. Dieser Effekt wirkte über die akute Situation hinaus, wofür Bieberstein das Beispiel des extrem konservativen Schweizer Staatsrechtlers Karl-Ludwig von Haller anführt, dessen Werk "Restauration der Staats-Wissenschaft oder Theorie des natürlich-geselligen Zustand der Chimäre des künstlich-bürgerlichen entgegengesetzt" der postnapoleonischen Epoche der Restauration den Namen gab.

Haller versucht sich hier an der Widerlegung "der unseligen Idee eines bürgerlichen Vertrags", um die verordnete und fraglose Autorität der Monarchie wieder aufzurichten. Seinem Studium des "Getriebes der geheimen Gesellschaften" entnimmt er dabei die "planmäßige Verbreitung und den unglaublichen Einfluß der herrschenden irreligiösen und revolutionären Prinzipien." Diese Annahme einer gesteuerten Umsturz-Stimmung liefert letztlich die Begründung für eine Gegensteuerung, für die rigide antirepublikanische Tendenz der Hallerschen Restauration. Die extrem konservative Position ging also implizit selbst nicht mehr von der Unantastbarkeit der verherrlichten Alten Ordnung aus.

Verschwörungspraxis und Verschwörungstheorie

Im Festhalten an der Ordnung hatten ihre Verteidiger und ihre halbherzigen Gegner nicht bemerkt, wie sehr sie sich schon verändert hatte. Nicht nur war das kirchliche Informationsmonopol, die Herrschaft des einen Buches und der einen Auslegung durch eine Springflut von Pamphleten gebrochen, auch war im Schoß der absolutistischen Ordnung bereits die kommende bürgerliche Gesellschaft herangewachsen. Was der Ausgleich zwischen den Konfessionen übertüncht hatte, war das längst aufgehobene Gleichgewicht zwischen den sozialen Klassen. Hatten Adel und Bürgertum sich in den "Geheimgesellschaften" noch gemeinsam mit "Nachsicht, Duldung, Offenheit und Achtung" (Johann Pezzl) und unter Ausschluß der niederen Klassen um die absolutistische Öffentlichkeit herum zu organisieren versucht, so gerieten sie in zeitlicher Nähe der Revolution in immer stärkeren Konflikt miteinander, der dann nach Ausbruch der Revolution zu wechselseitigen Verschwörungsvorwürfen führte.

Beide hatten danach gestrebt, auf die geheiligte "Vernunft" gestützt, die absolute Staatsmaschine zu übernehmen. Im Zuge der Revolution wurde jedoch klar, daß dies nur dem Bürgertum gelingen würde, während die Existenzberechtigung der Adelsklasse stärker vom Bestand der Monarchie abzuhängen begann. Nun polemisierte das Bürgertum gegen eine konterrevolutionäre, also feudal-royalistische Verschwörung, was einen nicht unwesentlichen Faktor in der sich entfaltenden Eigendynamik des Tugendterrors ausmachte. Adel und Klerus ihrerseits eröffneten, noch auf der Grenze von spezifisch katholischer, antifreimaurerisch-antiprotestantischer Propaganda und einer christlich-überkonfessionellen gegenaufklärerischen Agitation, die Propaganda gegen eine radikalrevolutionäre, also die freimaurerisch-illuminatistische Weltverschwörung. Folglich wurden nunmehr die deistischen Freimaurer nicht mehr als Häretiker, sondern als Gegner des Christentums dargestellt.

Mit der Beseitigung von regionalen Vorrechten des Adels hatte der Absolutismus dem Bürgertum den Weg vorgezeichnet, der zu seiner Selbstermächtigung führen würde. Es mußte die Aristokratie und den politischen Einfluß des Klerus loswerden und die absolute Staatsgewalt selbst übernehmen. Daß jedoch diese Selbstherrschaft einer so zahlreichen Klasse auch strukturell von der Autokratie verschieden wäre, schien nur wenigen bewußt zu sein. Die heraufziehende Möglichkeit der Selbstherrschaft der bürgerlichen Klasse war dieser selbst bis zur tatsächlichen Realisierung nicht gegenwärtig.

Im Zuge der Zuspitzung des Klassenkonfliktes wurden auch die Fronten deutlicher konturiert. "Dadurch, daß der anfänglich revolutionären Zielen aufgeschlossene niedere Klerus praktisch in das Lager der politischen Gegenrevolution sowie in die Arme des kirchlichen Traditionalismus zurückgetrieben wurde, vermochte das Verschwö-

rungsdanken einen relativ breiten sozialen und ideologischen Rückhalt zu gewinnen", erläutert Bieberstein und fährt fort: "Nicht zufällig ist die antiaufklärerische und anti-freimaurerische katholische Polemik konstitutiv für die Aufstellung der Verschwörungstheorie geworden." Unter der Kampfansage an die "Verschwörung gegen Thron und Altar" (Abbé Rouyou 1790) hofften die royalistischen Franzosen eine konterrevolutionäre Solidarität zu initiieren.

Schossen sich nun die Revolutionäre auf die Kirche insgesamt ein und wurden wiederum von der Gegenrevolution als Atheisten oder auch Juden diffamiert, verfestigte sich bei den Regierenden ein statisches Bild der bestehenden Ordnung, die sich in hysterischen Rundumschlägen und in Verschanzung äußerte. Der bayerische Kurfürst Karl Theodor drohte nach Darstellung Epsteins in seinen wiederholten Illuminaten-Verboten „all denen die Todesstrafe an, die neue Mitglieder warben“, „verbot die weitere Tätigkeit der Illuminaten und verlangte von sämtlichen Regierungsbeamten, Geistlichen und einigen anderen gesondert aufgeführten Personen den Eid, daß sie weder jetzt Mitglieder des Ordens seien, noch es früher gewesen waren.“

Der österreichische Kaiser Franz II., der bis 1792 noch als „Fortsetzer der preußischen Aufklärung“ galt, wird ab der sogenannten "Jakobinerverschwörung" im Sommer 1794 "hartnäckiger Verfechter des 'französischen Systems'", das durch „negative und ausschließlich repressive Verteidigung eines *status quo* bestand, der, je länger er dauerte, um so anachronistischer wurde." Epstein sieht hierin den Keim des späteren Metternichschen Systems der Konterrevolution in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die sich gegenüberstehenden Standpunkte wurden historisiert und prägten die politischen Urteile. Starck etwa verwendete den Begriff der „Philosophie“ laut Epstein „wie eine mit allem möglichen gefüllte Büchse der Pandora..., der alle Lehren entstiegen sind, die in irgendeiner Weise zur christlichen Orthodoxie, der Monarchie oder dem traditionellen Sittenkodex in Widerspruch stehen, ganz gleichgültig, ob diese Lehren untereinander große Unterschiede aufweisen.“ Ganz wie es heute Wisniewski zu ergeben scheint, kann Starcks Verstand „die große Kluft, die zwischen den Meinungen und dem Verhalten der meisten Menschen besteht, nicht wahrnehmen.“

Den umfassendsten Gesamtentwurf komponierte ohne Frage Barruel, der 1797 im Stile heutiger Renegaten erklärte, er sei wider Willen in eine Loge initiiert worden. Er faßte die Dimension der Verschwörung in ein fast künstlerisches Schema, in dem aus den „Sophisten des Unglaubens“ die „Sophisten der Empörung“, also die Freimaurer hervorgegangen seien, die wiederum die „Sophisten der Anarchie“, die Illuminaten, inspiriert hätten. Alle diese Strömungen zusammen ergeben bei Barruel die Verschwörung der Jakobiner, die also den religiösen, sozialen und politischen Zweifel in sich vereinigen würde.

Wie Epstein richtig bemerkt, werden hier „die unorganisierten Bestrebungen unzufriedener Gruppen mit der vorsätzlichen Manipulation von Unzufriedenheit für revolutionäre Zwecke“ verwechselt, während „die Rolle, die Ideen in der Geschichte spielen“, übertrieben wird. Darüber werde „vergessen, daß Ideen nur in sozialen Situationen, die ohnehin schon ihren Absichten entgegenkommen, Einfluß ausüben und daß ihre Verbreitung häufiger die Folge als der Ursprung politischen und sozialen Wandels ist.“

Diese Analyse trifft sich mit denen an Wisniewski im letzten Kapitel entwickelten Überlegungen. Die Verbreitung – oder eben zunächst die Entstehung – der Verschwörungstheorie, sagt etwas über die Gesellschaft aus. Wenn ihre Funktion unter anderem in

der Kittung von gerissenen Weltbildern besteht, stellt sich immer die Frage, welches Weltbild gerissen ist. Wenn die alternativlose Sozialordnung in ihrer Selbstdarstellung das moderne Verschwörungsdenken hervorgebracht hat, können derartige Tendenzen später oder auch heute ähnlich funktionieren.

Der besorgte Amerikaner, der eine Verschwörung mutmaßt, die das labile posttotalitäre Gleichgewicht aufs Spiel setzt und der Europäer, der sich selbst als besseren Schiedsrichter zu verkaufen sucht, spielen ganz ähnliche Rollen wie der damalige niedere Klerus, der der Kirche in ihrer Machtfülle und Selbstherrlichkeit die Beförderung der Unruhe vorwarf, und wie der moderate Aufklärer, der sich selbst an Stelle des absoluten Herrschers setzen mag. Im drohenden Abgrund, vor dem sie selbst durch Essentialisierung und Illustration des Status quo alle anderen zu bewahren suchen, sehen die Verteidiger der westlichen Sozialordnung heute in jeglicher ökonomischer Veränderung einen drohenden "Zusammenbruch der Wirtschaft", wie etwa der liberale Ex-Linke Michael Holmes sich ausdrückt. Das erinnert ungemein daran, wie die konservativen Zeitgenossen der Französischen Revolution in jeder Änderung des Machtgefüges "Anarchie" (Barruel) witterten.

Wir haben gesehen, wie aus der Verschwörungsrealität der absolutistischen Öffentlichkeit überzogene Verschwörungsphantasien sich schließlich zur Keimform des modernen Konspirationismus verdichteten. Ebenfalls wurde an den „Eudämonisten“ und dem Kreis um die *Wiener Zeitschrift* der Zusammenhang zwischen Verschwörungsideologie und eigener Verschwörungspraxis sichtbar. Die Unterstellung diabolischer und unmoralischer Strategien legitimierte so den Entwurf einer über dem Gesetz stehenden Gegenverschwörung, die zur Rettung des Status quo diesen untergräbt. In der Folge werden wir sehen, wie diese gegenverschwörerische Praxis zunächst immer bedeutsamer und später gar tonangebend werden sollte.

Die Verschwörungstheorie war an der Wende zum 19. Jahrhundert noch ein kleines Pflänzchen, das in einem losen Staatenbund wuchs, welcher im Begriff stand, von der französischen Revolutionsarmee hinweggefegt zu werden. Im nächsten Kapitel soll es darum gehen, wie sich sowohl die Verschwörungstheorie als auch Deutschland als ihre ideologische Kulisse in den folgenden Jahrzehnten dazu aufschwangen, die Weltpolitik maßgebend und ohne Frage mit verheerenden Folgen zu prägen.

1. 1991-1992
2. 1993-1994
3. 1995-1996
4. 1997-1998
5. 1999-2000
6. 2001-2002
7. 2003-2004
8. 2005-2006
9. 2007-2008
10. 2009-2010
11. 2011-2012
12. 2013-2014
13. 2015-2016
14. 2017-2018
15. 2019-2020
16. 2021-2022
17. 2023-2024
18. 2025-2026
19. 2027-2028
20. 2029-2030

1. 1991-1992
2. 1993-1994
3. 1995-1996
4. 1997-1998
5. 1999-2000
6. 2001-2002
7. 2003-2004
8. 2005-2006
9. 2007-2008
10. 2009-2010
11. 2011-2012
12. 2013-2014
13. 2015-2016
14. 2017-2018
15. 2019-2020
16. 2021-2022
17. 2023-2024
18. 2025-2026
19. 2027-2028
20. 2029-2030

1. 1991-1992
2. 1993-1994
3. 1995-1996
4. 1997-1998
5. 1999-2000
6. 2001-2002
7. 2003-2004
8. 2005-2006
9. 2007-2008
10. 2009-2010
11. 2011-2012
12. 2013-2014
13. 2015-2016
14. 2017-2018
15. 2019-2020
16. 2021-2022
17. 2023-2024
18. 2025-2026
19. 2027-2028
20. 2029-2030

1. 1991-1992
2. 1993-1994
3. 1995-1996
4. 1997-1998
5. 1999-2000
6. 2001-2002
7. 2003-2004
8. 2005-2006
9. 2007-2008
10. 2009-2010
11. 2011-2012
12. 2013-2014
13. 2015-2016
14. 2017-2018
15. 2019-2020
16. 2021-2022
17. 2023-2024
18. 2025-2026
19. 2027-2028
20. 2029-2030

1. 1991-1992
2. 1993-1994
3. 1995-1996
4. 1997-1998
5. 1999-2000
6. 2001-2002
7. 2003-2004
8. 2005-2006
9. 2007-2008
10. 2009-2010
11. 2011-2012
12. 2013-2014
13. 2015-2016
14. 2017-2018
15. 2019-2020
16. 2021-2022
17. 2023-2024
18. 2025-2026
19. 2027-2028
20. 2029-2030

1. 1991-1992
2. 1993-1994
3. 1995-1996
4. 1997-1998
5. 1999-2000
6. 2001-2002
7. 2003-2004
8. 2005-2006
9. 2007-2008
10. 2009-2010
11. 2011-2012
12. 2013-2014
13. 2015-2016
14. 2017-2018
15. 2019-2020
16. 2021-2022
17. 2023-2024
18. 2025-2026
19. 2027-2028
20. 2029-2030

IV

Junker

Die Londoner Weltausstellung sei von einer den Revolutionären geneigten Seite angeregt worden, ließ 1851 Hartmann Erasmus von Witzleben verbreiten, der Regierungs-Präsident zu Magdeburg und Oberpräsident der Provinz Sachsen⁶. Als Mann des konservativen Lagers formulierte er damit einen Gedanken aus, dessen Anbahnung sich ein beträchtlicher Teil der preußischen Bürokratie seit einem Jahr gewidmet hatte, wie der Historiker Rudolf Herrnstadt nachwies.

England und insbesondere die englische Bourgeoisie würde, so die Theorie der preußischen Staatsdiener, mit der ersten großen Industriemesse, für die eigens der für damalige Begriffe gigantische Kristallpalast als Ausstellungshalle gebaut worden war, Arbeiter aus ganz Europa nach London dirigieren, um sie dort zum Umsturz gegen alle bestehende Ordnung aufzuwiegeln.

Als die von höchster Stelle alarmierten preußischen Beamten eine kleine Gruppe von Wiener Arbeitern auf der Durchreise nach London aufgreifen, ist für Innenminister Ferdinand Otto Wilhelm Henning von Westphalen, von dem es in der Allgemeinen Deutschen Biographie heißt, daß "unter allen Ministern der Reactionszeit keiner in dem Maaße im Geiste des Königs gehandelt" hätte wie er, alles klar: "Nach mehrseitig übereinstimmenden Nachrichten ist nicht länger zu bezweifeln, daß die Industrieausstellung von der revolutionären Propaganda dazu benutzt werden wird, ... eine möglichst große Zahl von Handwerkern und Arbeitern bei dieser Gelegenheit aus allen Ländern Europas in London zusammenzuziehen und nach beendigter Ausstellung oder in einem ihnen geeignet erscheinenden Moment als die Träger und Exekutoren der neuen gewaltsamen Weltverbesserungslehre über den Kontinent auszusenden..."

Preußen sah sich als Hauptziel dieses Revolutionskomplotts und versuchte, über seinen Gesandten Christian Karl Josias von Bunsen auf die englische Regierung einzuwirken. Westphalen beschwor den britischen Ministerpräsidenten in einem Brief: "Eventuell würde es dem englischen Ministerium, mit dem Beweis der wirklichen Existenz eines hochverrätherischen Komplotts in der Hand, sicherlich möglich sein, die Befugnis zum Einschreiten und zur Ausweisung der betreffenden Individuen vom Parlamente zu erlangen..."

Doch der Umstand, daß sich in England niemand für die deutsche Verschwörungstheorie erwärmen konnte und auch die von Westphalen recht dreist angebotene "Beweisbeschaffung" kein Interesse hervorrief, wurde in Preußen als Indiz für die englische Verstrickung gewertet.

Während überall in Deutschland nun reisende Arbeiter überwacht, protokolliert und von "entzündeten Polizeigehirnen" (Herrnstadt) auch halluziniert wurden, entsandte man Wilhelm Johann Carl Eduard Stieber, gelernten Juristen und in der Wahl seiner Mittel rücksichtslosen Berliner Polizisten, im Frühsommer 1851 nach London, um

⁶ Die Provinz Sachsen war der preußische Vorläufer des heutigen Bundeslandes Sachsen-Anhalt

dort Beweise für das revolutionäre Komplott aufzutreiben. „Besonders war Stieber während seines Londoner Aufenthaltes daran interessiert, Informationen über die Gruppe Willich-Schapper in die Hände zu bekommen, die sich im Herbst 1850 als selbständige Organisation mit eigener Zentralbehörde vom »Bund der Kommunisten« abgespalten hatte und für revolutionäre Sofortaktionen auf dem Kontinent eintrat“, schildert der Historiker Julius H. Schoeps. „Für Stieber und die preußischen Polizeibehörden war das Auftreten der Fraktion Willich-Schapper ein willkommener Anlaß, mit Verhaftungen und anderen polizeilichen Willkürmaßnahmen gegen die letzten Reste der revolutionären Bewegung von 1848 vorzugehen.“

Stieber veranlaßte nach der rechtsgeschichtlichen Darstellung von Richard Albrecht einen "Einbruchsdiebstahl von Dokumenten, die weitere Verfolgungen ermöglichten" und die es 1852 erlaubten, im Kölner Kommunistenprozeß eine von London aus agierende Weltverschwörung zu "beweisen", an die außerhalb von Preußen niemand glaubte, auch nicht in England. Selbst Botschafter Bunsen, der das Treiben in Preußen eher von außen zu betrachten schien, zeigte sich nicht überzeugt und erklärte, die politischen Flüchtlinge in England seien mittellos, ungefährlich und von der englischen Regierung beständig überwacht.

Dessen ungeachtet wurden am 18. September 1852 die „Verhandlungen des großen politischen Prozesses wegen der vielfach in Deutschland verzweigten Kommunisten-Verschwörungen“ für den 4. Oktober angekündigt. Stieber spielte im Prozeß eine Doppelrolle. Zum einen präsentierte er als sachverständiger Hauptzeuge der Anklage ein „Original-Protokollbuch“ aus der Londoner Zentrale des Bundes der Kommunisten, das schon die Verteidigung im Prozeß als erkennbare Fälschung und Marx ein paar Monate später in seiner anonym publizierten Enthüllungsbroschüre als ihm untergeschobenes Eigenfabrikat eines kriminellen preußischen Polizeispitzels entlarvte. Zum anderen sagte er als Zeuge wider besseres Wissen aus, daß zwischen der Gruppe Marx und der Fraktion Willich-Schapper keinerlei Unterschiede beständen. Auch nach diesen dubiosen Auftritten erkannte das Gericht die Verschwörung als real, bedrohlich und hochverräterisch an und verurteilte sieben der elf Angeklagten zu mehrjährigen Haftstrafen.

Der preußische Staat hatte im Zusammenspiel von Polizei, Justiz und Bürokratie eine Verschwörung nachgewiesen und verwarnt, die angeblich in ganz Europa Revolutionen anzetteln wollte.

Konterrevolution für alle

Aber Moment mal, war die Revolution nicht gerade erst vorüber? Hatte Marx nicht die aktionistische Gruppe um Willich, die Stieber so viel Material lieferte und die für 1851 "entweder den allgemeinen Weltkrieg... oder die soziale Revolution" ankündigte, wegen der überhaupt nicht revolutionären Situation erfolglos zurückzupfeifen versucht?

Die Jahre 1848 und 1849 hatten zu Erschütterungen im Machtgefüge, jedoch nicht zum Sturz der europäischen Monarchen geführt. Die Gefahr schien gebannt, der wirtschaftliche Aufschwung stabilisierte die Lage, in Frankreich siegte die Reaktion mit der bonapartistischen "Machtergreifung" (Golo Mann) inklusive nächtlicher Massenverhaftungen und Akklamation per Wahl. Die parlamentarische und konstitutionelle Ordnung, die Englands Aufstieg zur Weltmacht zugrundelag, blieb auf dem Kontinent weiterhin unrealisiert. Die Revolution, die Revolutionäre und Demokraten jahrzehntelang

erhofft und vorbereitet hatten, zu deren Unterdrückung sich die Royalisten in der "Heiligen Allianz" zusammengeschlossen hatten, war gescheitert.

Oder gab es noch eine Fraktion, die sich trotzdem vor einer weiteren Veränderung fürchtete? Was hatte sich denn seit der Französischen Revolution geändert, daß die Gefahr nunmehr nicht nur im radikalen Bürgertum sondern auch bei den Arbeitern verortet wurde?

Es war der Adel, der in Frankreich bereits weitgehend entmachtet worden war, sich in Preußen jedoch gerade in der Verwaltung und im Militär hatte behaupten können, dessen Legitimation nunmehr nicht nur wie 1789 vom Bürgertum, sondern auch von den sich lautstark zu Wort meldenden Arbeiterorganisationen infragegestellt wurde. Diese Gesellschaftsklassen fochten selbstverständlich nicht als abstrakte Wesenheiten wie in der marxistischen Geschichtsschreibung gern impliziert. Vielmehr hatten bestimmte gesellschaftliche Gruppen ihre gemeinsamen Interessen festgestellt und versuchten sie nun ebenso gemeinsam zu vertreten.

In der Französischen Revolution war dem Adel wie auch dem katholischen Klerus vor allem seine Überflüssigkeit vorgeworfen worden, er wurde im Gegensatz zur "Nation" des „dritten Standes“ als unproduktiv und parasitär beschrieben. Selbstredend war für diesen Vorwurf die erstarkte Arbeiterklasse eine immense Verstärkung. Doch anders als in Frankreich galt der Adel in Deutschland trotz der gegen ihn gerichteten Anwürfe - Johann Gottlieb Fichte griff ihn etwa als Staat im Staate an - nicht als kosmopolitisch, also als potentielle Verräterklasse gegen die Nation.

Der preußische Landadel, das Junkertum, stand ganz im Gegenteil im Zentrum des Weltbildes der romantischen Ideologie des frühen 19. Jahrhunderts, die gegen die Künstlichkeit der bürgerlichen Welt die Bodenhaftung des Landlebens verteidigte. Diese Entgegensetzung diente während der napoleonischen Besatzung als Hauptquelle für die Schöpfung des deutschen "Nationalcharakters" in Abgrenzung zu den Franzosen. In diesem Bild, an dessen Erstellung die namhaftesten Denker und Politiker Preußens ihren Anteil hatten, suchte sich nun das ehrliche, fleißige, tiefühlende, bodenverhaftete deutsche Volk von den verschlagenen, unredlichen, oberflächlichen und verkünstelten Franzosen zu "befreien". Der politische Entwicklungsunterschied wurde in einen geographisch-ethnologischen umgewandelt. Der Mythos der "Befreiungskriege" war geboren, der die Koalition der reaktionären Mächte Europas gegen die französischen Revolutionsarmeen zur deutschen Großtat erhob und die konkrete Idee der preußisch-deutschen Nation schuf.

Von den beiden großen politischen Strömungen in der deutschen Szenerie, der profranzösisch-kosmopolitisch-demokratischen, vertreten etwa durch Lessing oder Hegel, und der antifranzösisch-romantisch-konservativen, wie sie sich in der Ära der Restauration nach dem Wiener Kongreß von 1815 zeigte, war die letztere bestimmend geworden und sollte es, mit der wichtigen Unterbrechung 1848, für ein Jahrhundert bleiben.

Von dieser Unterbrechung jedoch hatten sich Massen europäischer revolutionär Gesinnter die vollständige Beseitigung der Monarchien und der "feudalen Überreste" erhofft, wie sie von der Französischen Revolution in Aussicht gestellt worden war. Entsprechend heftig wogte die Revolutionswelle zwei Jahre über den gesamten Kontinent. In Berlin stand schließlich der preußische König Friedrich Wilhelm IV. vor der Abdankung, ließ bereits seine Flucht vorbereiten, als Volksmassen vor dem verhaßten Schloß am Lustgarten seine Entmachtung verlangten.

In dieser Situation offenbarte sich die Schwäche des deutschen Bürgertums, das die auf dem Präsentierteller vor ihm liegende Macht nicht zu ergreifen verstand. Die Chance war vertan, dem preußischen König jedoch saß ein Riesenschrecken in den Gliedern. Ebenso war dem Adel klargeworden, daß er seinem Schicksal nur um Haaresbreite entgangen war.

Hatte er nach 1789 seine Flucht in die übersteigerte Loyalität zur Krone noch mit der vergleichsweise einfachen Verschwörungstheorie begleitet, die Ruhe und Ordnung des alternativlosen Absolutismus sei von den radikalen Bürgern mit der unweigerlichen Konsequenz von Anarchie und Bürgerkrieg bedroht, so verlangte der umfassendere Angriff von 1848 nach einer erweiterten Verschwörungstheorie, die auch die Arbeiter einschloß.

Mit der These, daß die englische Bourgeoisie die europäischen Arbeiter aufwiegeln würde, gelang der preußischen Aristokratie die völlige eigene Rehabilitierung und die Konstruktion einer politisch-ideologischen Frontstellung, die von diesem Zeitpunkt an durch die gesamte deutsche Geschichte bis 1945 wirksam blieb. Dieser eine gedankliche Kurzschuß, der dem ständig in Angst vor Attentaten lebenden preußischen König erfolgreich nahegebracht werden konnte, erledigte im Handstreich praktisch alle Bedrohungen für die Fortdauer der Adelsklasse in Preußen.

Sie konnte erstens ihre eigene Nützlichkeit als aufmerksame Abwehr gegen drohende Komplotte unter Beweis stellen und sich damit gleichzeitig als einzig loyale Gesellschaftsklasse für die exklusive Verfügung über das Militär empfehlen. Zweitens konnte der Nimbus des Parasitären gegen das Handelsbürgertum gewendet werden, dem nun unterstellt wurde, im eigenen Interesse gegen die deutsche Industrie zu konspirieren und die eigentlich braven Unterschichten der europäischen Staaten dazu aufzuwiegeln, partikuläre Forderungen zu stellen und so dem Allgemeinwohl zu schaden.

Diese Wendung führte drittens noch zu dem wohl folgenreichsten Schluß, daß Bürgertum und Arbeiterklasse in zwei Teile zerfielen, einen nützlichen und loyalen sowie einen schädlichen und fremden. Die unzufriedenen Teile der Unterschichten wurden so zu Agenten einer ausländischen oder internationalen Verschwörung des Handelsbürgertums. Es galt, die treuen deutschen Bauern und Handwerker bei der Stange zu halten und sich gegen die "kosmopolitische Verirrung" des eigenen Bürgertums zu wenden. Diese Fronten entsprechen ziemlich genau der späteren Unterscheidung der Nazis zwischen "schaffendem" und "raffendem" Kapital, wie sie auch die ideologische Munition für die bis heute immer wieder aufflackernden Ausfälle gegen die "Heuschrecken" der Globalisierung und die Gefährdung des sozialen Friedens durch gewerkschaftliche Forderungen darstellen.

Während der Nachbeben der Revolution von 1848 betätigte sich die preußische Junkerschaft noch einmal selbst „landesverräterisch“, als sie den offenen Konflikt Preußens mit Österreich 1850 um Hessen vereitelte, der die Zentralisierung des preußischen Staates aller Wahrscheinlichkeit nach massiv beschleunigt und die regionalen Mächte, eben den Adel, im entsprechenden Maße in die Bedeutungslosigkeit getrieben hätte.

Eben anlässlich dieser nachrevolutionären Bedrohung für die eigene Macht baute der preußische Adel die Drohkulisse einer gigantischen Verschwörung auf, die Preußen in einen Krieg und seinen Untergang hätte führen sollen. "Sie benutzte dazu in wirrem Durcheinander die während der Revolution oft genannten Namen, ob Mazzini, ob

Kossuth, ob Marx, ob Ledru-Rollin, ob Kinkel, Struve oder Ruge", berichtet Herrnstadt. "Bald wurde der eine oder andere in Köln oder Frankfurt gesichtet, bald trafen alle in London 'endgültige Abmachungen', immer stand der Losbruch der Revolution 'unmittelbar bevor'." Die adeligen Seilschaften aus Offizieren, Landjunkern, Staatsbeamten, Professoren und Redakteuren wie etwa die Kölner Kamarilla, drängten den König mit gefälschten oder verzerrten Informationen zum Olmützer Friedensschluß mit Österreich.

Statt im Nachhinein wegen des Fälschens von Nachrichten und der tatsächlichen Konspiration zum Nachteil des Staates endgültig seine Macht zu verlieren, konterte die Adelsklasse die wegen der schändlichen Niederlage aufgebrachte Stimmung mit der Enthüllung der weltverschwörerischen Gefahr, die sie allein erkannt und abgeschmettert habe. So leicht der König davon zu überzeugen war, was für die Adeligen das wichtigste war, so sehr bedurfte es schlagenderer Beweise, um auch die Öffentlichkeit für die Verschwörungstheorie einzunehmen. In diesem Kontext schufen Witzleben, Westphalen, Stieber und ihre Gesinnungsgenossen die aktualisierte Fassung der Verschwörungsthese aus den 1780ern.

Der Führer der Konservativen Partei Ernst Ludwig von Gerlach, der die Ansicht vertrat, daß es "formell unverantwortliche Ratgeber ... immer gegeben" habe und immer geben müsse" und ihre Ablehnung auch wieder ein "Element der Anerkennung des Konstitutionalismus und der Volkssouveränität" sei, brüstete sich später rückblickend damit, daß es "ohne Olmütz keine Reaktionsperiode 1850-1858" gegeben hätte. Das wiederum hätte bedeutet: „Kein Bismarck ... kein Sieg über die Feinde der Armee von 1862-1866, kein Sadowa, kein Metz, kein Sedan, kein Paris, kein Deutsches Reich" gegeben hätte.

Das mag in seiner mechanischen Betrachtungsweise übertrieben sein und dem Selbstlob entsprungen, dennoch ist schwer zu bestreiten, daß die Stunde des preußischen Landadels vor 1850 längst geschlagen hatte, daß sämtliche ideologischen Voraussetzungen für seine Entmachtung gegeben waren und er trotz der Schwäche des Bürgertums von der Dynamik der nationalen Zentralisierung hinweggefegt worden wäre.

Durch den verzweifelten, aber geschickten Coup, sich auf eine politische Wahnvorstellung zu stützen, die der beeinflussbare Monarch als Erklärung akzeptierte, blieb der Adel in Amt und Würden und konnte die deutsche Gesellschaft in der Weise prägen, die uns in der historischen Rückschau als wesentlich für die den weiteren Verlauf der deutschen Geschichte erscheinen müssen.

Während die gescheiterte Revolution Tausende von Deutschen zur Auswanderung trieb, akzeptierten die Verbleibenden letzten Endes die Verschwörungstheorie, da sie die Revolution von 1848 verdrängte und ihre Ursachen auszulagern verstand. Das eben erst etablierte Bild des guten deutschen Volkes war gerettet, der Zwist und der Aufruhr konnten als von außen eingeschleppt angesehen werden. Dagegen propagierte die Regierung jetzt "echt preußischen Geist, ... Gehorsam ... und treue Gesinnung für des Königs Majestät ... Ein Geist, Ein Wille muß die gesamte Administration durchwehen und beleben."⁷

Die nicht erfolgte Entmachtung des Adels erwies sich in dieser bizarren Interpretation als Glücksfall, da so die rettende Klasse in der Position verblieben war, die Bedrohung

7 Ministerialblatt für die gesamte innere Verwaltung, 1.1.1851

abzuwehren, während die anderen gesellschaftlichen Gruppen sich nun vorwerfen lassen mußten, der Gefahr Vorschub geleistet zu haben. Aus dieser Logik heraus wurde das adelige Privileg auf die Organisation des Militärs nicht mehr angetastet.

Der preußische Militarismus wurde in der Folge zum deutschen, Generationen von deutschen Arbeitern und Bauern sollten durch die "Schule der Nation" gehen, das feudale, ideologisch antimoderne und antibürgerliche Militär.

Erst als es nach zwei Jahrzehnten möglich war, auf diese Kriegsmacht gestützt Deutschland "von oben" zu einigen, setzten sich die Junker an die Spitze des Triumphzuges, der 1866 Österreich und 1871 Frankreich demütigte und die deutsche Nation als Gegenentwurf sowohl zu den imperial-katholischen Habsburgern wie auch zu den revolutionär zustande gekommenen Nationen begründete. Bismarck, der mit dem Adelsklüngel eng verbunden war, vollzog dieses politische Manöver mit und setzte sich erst für die nationale Einigung ein, als sie seiner Klasse nicht mehr gefährlich war.

Mit dem Sieg von 1871, dem überwältigenden Triumph einer militärisch und industriell, kaum jedoch gesellschaftlich modernisierten Macht über das von Nordafrika bis in den Fernen Osten als Inbegriff der Zivilisation firmierende Frankreich wurde ein verheerendes Signal um die Welt gesandt, das den Weg zu nationaler Größe über reine Militärmacht in Aussicht stellte. Diesem Weg folgte das bis dahin stark an Frankreich orientierte Japan, wo mit dem Startschuß der preußischen Siege die Meiji-Restauration nach preußischem Vorbild die Militarisierung von Erziehung, Wirtschaft und Öffentlichkeit, die Verherrlichung der feudalen Kriegerkaste und die Vergöttlichung des Herrschers betrieb.

Völkischer Antimperialismus

Doch Preußens Triumph, der zu Deutschlands nationalem Gründungsmythos wurde, stand noch in einem größeren Kontext, der ebenfalls unheilvolle Konsequenzen und später erheblichen Einfluß auf die Verschwörungstheorie des 20. Jahrhunderts haben sollte. Nach den antinapoleonischen "Befreiungskriegen" hatten sich nämlich deutsche Philhellenisten in Scharen am griechischen Unabhängigkeitskrieg gegen das Osmanische Reich beteiligt und dabei ein barockes Geschichtsbild gezimmert, in dem die Auflehnung der heldenhaften Kulturvölker gegen die Gewalt der Großreiche darauf beruhte, daß sie sich der Führung eines charismatischen Monarchen anvertrauten. Zu den Kulturvölkern wurden hierbei hauptsächlich die Griechen und die Germanen gerechnet, die jeweiligen Imperien waren das persische und das römische. Immer habe es eines Alexander oder Armin bedurft, um die Unabhängigkeit zu bewahren oder wiederzuerlangen.

Es ist hier nicht der Ort, um auf das haarsträubende Geschichtsverständnis genauer einzugehen. Es sei nur festgehalten, daß die Parteinahme für Griechenland den Grundstein für die Annahme einer Kulturverwandtschaft von Germanen und Hellenen legte, welche sich später zur Lehre von der indogermanischen Rasse entwickeln sollte. In dieser Lehre, die zu den wichtigsten Bausteinen des nationalsozialistischen Rassenwahns gehört, müssen sich die indogermanischen, arischen "Kulturträger" in der ihnen entsprechenden Weise organisieren, nämlich bedingungslos einem Führer unterwerfen und sich einer gnadenlosen sittlichen Reinigung unterziehen, um dann den überdehnten Imperien ihre angemessene Weltherrschaft streitig zu machen.

Diese Auffassung ging in die Ideologie der völkischen Bewegung in ganz Europa ein und bildete einen gloriosen Rahmen für das Verharren in vorbürgerlichen Verhältnissen. Der militärische Erfolg Preußens durch die konservative Organisation des Staates galt schließlich den völkisch Gesinnten in Deutschland und anderswo als Erfüllung der historischen Mission, die Dekadenz der bürgerlichen Gesellschaft im Geiste der Tradition zu stoppen. Die Ausrufung des Deutschen Kaiserreiches bildete nicht nur die Folie für die reaktionäre Mobilmachung in Japan, sondern galt als Musterbeispiel eines erfolgreichen nationalen Befreiungskampfes.

Die deutschen Arbeiter stritten auch nach 1871 dem sozialdemokratischen Programm nach für eine internationale Arbeiterrevolution. Doch die Prägung durch den preußischen Militärgeist hatte längst ihre Spuren hinterlassen. Weiterhin beriefen sich die Sozialdemokraten auf Marx, doch sie nahmen aus seinen Ideen eine Auswahl mit deutlicher Tendenz vor. Sie ignorierten weitgehend seine Verteidigung des bürgerlichen Zeitalters als „Vorstufe“ einer kommenden Gesellschaft, während die Marxsche Revolutionsapokalypik begeistert aufgenommen wurde.

Marx hatte wegen der zugespitzten Situation von 1848 von einer besonderen Dringlichkeit gesprochen, mit der die Revolution in Deutschland siegen müsse. Aus dieser Dringlichkeit wurde nun in der Massenrezeption durch die deutschen Arbeiter eine Notwendigkeit. Aus der gebotenen Eile und den besonderen Umständen wurde eine Gewißheit, daß die Revolution ohnehin kommen müsse und daß alles nach einem geschichtlichen Plan ablief. Der Gedanke, daß die Arbeiter die Revolution machen mußten, weil sie besonders litten und daher am ehesten an einer Veränderung interessiert sein mußten, wandelte sich zu einem Arbeiterkult, in dem das Leben des Lohnabhängigen glorifiziert und zum Vorschein der kommenden Gesellschaftsordnung erklärt wurde. Marx' Wort von den "deutschen Zuständen", die "unter aller Kritik" seien, ging schon völlig verloren im sich durchsetzenden und sich immer religiöser artikulierenden Glauben an die historische Mission der Arbeiterklasse.

Aus dieser Mischung von nationalem Befreiungskampf und sozialer Erlösungsmission ging das ideologische Gemisch hervor, dem sich später sowohl die spezifische Kriegsbegeisterung der deutschen Arbeiter verdankte als auch die Entstehung der leninistischen Version des Marxismus, die sich durch ihre Betonung des Klassenkriegs, der eisernen Disziplin, der historischen Gesetzmäßigkeiten und des nationalen Befreiungskampfes auszeichnete. Durch das verherrlichte proletarische Selbstbild steckte zudem der Keim des spätestens unter Stalin bestimmend werdenden Verschwörungsdenkens in dieser Weltanschauung, da in ihr die gute, einheitliche Nation mit der Arbeiterklasse in eins gesetzt wurde.

Vorarbeit fürs 20. Jahrhundert

Einen gesonderten Strang der ideologischen Entwicklung hin zum entfalteten Konspirationismus stellt der ebenfalls im 19. Jahrhundert aufkommende moderne Antisemitismus dar, der sich vom mittelalterlich-religiösen durch sein geschlossenes Weltbild auszeichnet. So sind vor der Verfestigung zur Weltanschauung die Juden zwar auch 1789 als Teil und Werkzeug der Verschwörung angesehen worden, da sie sich von den angestrebten Veränderungen Vorteile und letztlich ihre Emanzipation erhofften; doch noch 1806, als Abbé Barruel erfährt, daß der Vatikan inoffiziell den Juden die Französische Revolution anlastet, hält er das für eine unverantwortliche Diffamierung, da sie "Massaker an den Juden" auslösen könnte.

Im weiteren Verlauf des Jahrhunderts kombinieren sich die separaten Themen, die Juden seien wie der Adel ein "Staat im Staate", sie würden Wucher treiben, wären vaterlandslos und an der Demokratie nur interessiert, weil sie ihnen machtlos gegenüberstehen würde. Diese Entstehungsgeschichte des Antisemitismus ist anderswo ausführlich dargestellt worden, etwa durch Norman Cohn und Thomas Hauray, hier sei hervorgehoben, daß es trotz des sich steigenden Judenhasses besonders unter französischen Sozialisten und russischen Anarchisten keine antisemitische Massenbewegung vor der Gründung des Deutschen Reiches gab.

Anlaß für die Entstehung einer judenfeindlichen Öffentlichkeit in Deutschland, für die Gründung antisemitischer Vereine und Parteien, war der sogenannte "Gründerkrach" der frühen 1870er Jahre. Da diese Krise, die auf Aufrüstung, Krieg und Bau-Boom folgen mußte, schwerlich ausländischen Kräften angelastet werden konnte, wandte sich das längst breitenwirksame Verschwörungsdenken der inländischen jüdischen Bourgeoisie zu.

In diesem Moment wird von einem gewaltigen Teil der deutschen Gesellschaft die kapitalistische Krise mit all ihren Folgen zu einem absichtlichen jüdischen Komplott erklärt, das die unversöhnliche Feindschaft der Juden gegenüber der Monarchie und dem deutschen Volk offenbart hätte. Im gleichen Zug werden nun auch nicht mehr die englischen Handelskapitalisten, sondern die deutschen Juden bezichtigt, die Arbeiterklasse gegen die Einheit des Volkes aufzuhetzen. Jegliche Verfolgung von Partikularinteressen stand ab sofort bei den Antisemiten im Verdacht, ein direkt gegen die Nation gerichtetes Komplott zu sein.

Erst mit dieser gedanklichen Zuspitzung ist das Phantasma der jüdischen Weltverschwörung komplett und vereinigt die Zentralsteuerungsthese der Eudämonisten, die Verführungsthese der preußischen Bürokratie und den eskalierten Judenhaß in sich.

Nach unserem Parforceritt durchs 19. Jahrhundert haben wir die wesentlichen Elemente beisammen, die jene vom Verschwörungsdenken geprägten totalitären Ideologien des folgenden Jahrhunderts bestimmen sollten: die Verschwörungstheorien der Adelsklasse, der Antiimperialismus, der Arbeiterkult, als Bündelung schließlich der moderne Antisemitismus.

Das bedeutet auch, daß entgegen gern geglaubter Geschichtsdarstellungen weder der Nationalsozialismus noch der Leninismus in seinen verschiedenen Ausformungen originäre Schöpfungen sind, sondern daß gerade ihr Verschwörungsdenken wie auch eine Reihe anderer Grundauffassungen bereits zuvor fertig ausgebildet vorlagen und nur noch nicht mehrheitsfähig waren. Doch das weitet den Kreis der Verantwortlichen in Raum und Zeit massiv aus.

Der Kulturwissenschaftler Michael Hagemester hat in einem Vortrag am Beispiel der wohl einflußreichsten antisemitischen Schrift, der „Protokolle der Weisen von Zion“, darauf hingewiesen, daß es offenbar das Bedürfnis gibt, antisemitische Ideologie zum Auswuchs von Propaganda zu stilisieren. Der Aufbau-Verlag bewarb 1998 Hadassa Ben-Ittos halbfiktionales Buch über die „Protokolle“ mit dem Satz: „Immer wieder laufen die Fäden bei einem Buch zusammen.“ Um das gefährlichste Verschwörungsdenken aus seinem gesellschaftlichen Entstehungsrahmen herauszunehmen, werden verschwörungstheoretische Erzählstrategien angewendet: „Verschwörungen und Mord, Prinzessinnen und die russische Zarenfamilie, Geheimdienste und Großindustrielle – und ein rechtschaffener junger Anwalt, der es mit allen aufnimmt.“

Hagemeister kommt zu dem Schluß, daß wir über die Entstehung der „Protokolle“ nur Vermutungen anstellen können: „Was wir zu wissen glauben, weil wir es überall lesen, ist eine Geschichte, genauer: eine Verschwörungsgeschichte. Nur sind die Akteure diesmal keine Juden, sondern Geheimpolizisten, Antisemiten und Reaktionäre.“

Mit dem Fokus auf die „Protokolle“ konnte gewissermaßen die Erfindung des durchkomponierten antisemitischen Glaubensbekenntnisses, auf das sich später Antisemiten von Henry Ford und Adolf Hitler bis zu Hizbollah und Hamas beriefen, aus der gesellschaftlichen Mitte, in der es wurzelte, in die Welt der russischen Geheimpolitik ausgelagert werden. Zugespitzt läßt sich sagen, daß für Judenfeinde auch mit dem vermeintlichen Nachweis der Fälschung der „Protokolle“ diese immer noch als Reaktion auf den ersten Zionistenkongreß in Basel gelten können und nicht dieser richtigerweise als Reaktion auf die französische Dreyfuß-Affäre und viel mehr noch auf die deutsche antisemitische Bewegung.

Daß die Zusammenhänge zwischen diesen ideologischen Elementen nur in der Fachliteratur behandelt werden, mag verschiedene Gründe haben. Zu ihnen rechne ich neben dem beschriebenen Auslagerungs-Bedürfnis auch den Umstand, daß die Deutschen der Logik dieser Ideologien nach selbst von ihnen am wenigsten negativ betroffen waren. Zum zweiten sind die Auswirkungen gerade auf entferntere Gesellschaften oft vermittelt, so daß es dort nur wenigen einfällt, nach den Ursachen in Deutschland zu suchen.

Dennoch sehen die meisten US-amerikanischen Neokonservativen, zahlreiche japanische Liberale, nicht wenige chinesische Dissidenten und israelische Kommentatoren die deutsche Ideologie als Grundübel auch der Gegenwart an, während islamische Fundamentalisten, russische Nationalbolschewisten und praktisch alle faschistischen Bewegungen auf der Welt in der gleichen deutschen Ideologie ihre wichtigste Inspiration erblicken.

Wie es dazu kommen konnte, kann nicht allein mit der bloßen historischen Realität der Nazierrschaft erklärt werden, sondern wird erst bei einer genaueren Betrachtung der Verschwörungstheorie an der Macht verständlich. Dieser Sprung gelang ihr, nachdem Deutschland ein weiteres Mal im Zentrum der internationalen Aufmerksamkeit gestanden hatte. Die Arbeiterbewegung erwartete während des Ersten Weltkrieges, daß es die deutsche Sozialdemokratie sein müsse, die den Krieg beendet und die lang ersehnte Weltrevolution auslöst.

Doch es kam alles ganz anders.

1. The first part of the document discusses the importance of maintaining accurate records of all transactions. It emphasizes that proper record-keeping is essential for the success of any business and for the protection of the interests of all parties involved.

2. The second part of the document outlines the various methods and techniques used to collect and analyze data. It describes how these methods can be applied to different types of data and how they can be used to identify trends and patterns.

3. The third part of the document discusses the importance of data security and privacy. It highlights the need to protect sensitive information from unauthorized access and to ensure that data is stored and transmitted securely.

4. The fourth part of the document discusses the importance of data integrity and accuracy. It emphasizes the need to ensure that data is reliable and that any errors or discrepancies are identified and corrected.

5. The fifth part of the document discusses the importance of data backup and recovery. It highlights the need to have a reliable backup strategy in place to ensure that data can be recovered in the event of a disaster.

6. The sixth part of the document discusses the importance of data archiving and retention. It emphasizes the need to have a clear policy in place regarding how long data should be kept and how it should be archived.

7. The seventh part of the document discusses the importance of data governance and compliance. It highlights the need to ensure that data is managed in accordance with applicable laws and regulations.

8. The eighth part of the document discusses the importance of data transparency and accountability. It emphasizes the need to ensure that data is used in a fair and ethical manner and that the results of any analysis are clearly communicated.

9. The ninth part of the document discusses the importance of data innovation and research. It highlights the need to explore new ways of using data and to develop new tools and techniques for data analysis.

10. The tenth part of the document discusses the importance of data education and training. It emphasizes the need to ensure that all employees are equipped with the skills and knowledge necessary to work effectively with data.

V

An der Macht

"Wenn es dem internationalen Finanzjudentum inner- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa!" Nur sieben Monate, bevor er mit dem Überfall auf Polen den Zweiten Weltkrieg entfesselt, stellt der deutsche Kanzler Adolf Hitler in einer öffentlichen Erklärung vor dem Reichstag klar, durch wen er sich und die Deutschen zum Krieg getrieben sieht. Das Verschwörungsdenken ist in den Rang einer Staatsdoktrin aufgestiegen. Es ist nicht länger das subtil verwendete Mittel einer untergehenden Gesellschaftsklasse, sondern Teil des lautstark verkündeten und in beträchtlichem Ausmaß verwirklichten Kriegsprogrammes einer der stärksten Militärmächte der Welt.

Hitlers Rede bildet auch das Ende des deutschen Propagandafilms "Der Ewige Jude", der 1940 als Begründung für den anlaufenden Holocaust die Juden als biologische Schädlinge an der Rasse zeigt: "Ratten ... sind hinterlistig, feige und grausam und treten meist in großen Scharen auf. Sie stellen unter den Tieren das Element der heimtückischen, unterirdischen Zerstörung dar – nicht anders als die Juden unter den Menschen." Hitler erscheint in diesem Film als Erlöser vor der verborgenen Bedrohung, die mittels Wucher und Verbrechen Inflation und Arbeitslosigkeit ausgelöst hätte.

"Der Ewige Jude" begleitet als "Dokumentation" den ungleich populäreren "Jud Süß", den 22 Millionen Kinobesucher sahen und in dem eine Deutsche sich wegen der "Rassenschande" mit einem Juden das Leben nimmt, dieser wiederum nach der Anklage "Wie die Heuschrecken kommen sie über unser Land!" hingerichtet wird. Beide Filme werden auf Anweisung von Heinrich Himmler allen Angehörigen von SS und Polizei vorgeführt, vor dem Überfall auf die Sowjetunion zeigt man sie flächendeckend den Soldaten.⁸

Für die einzigartige antisemitische Eskalation kann das Verschwörungsdenken nur einer von mehreren Faktoren gewesen sein. Andersherum stellt sich die Frage, inwiefern die Nazis selbst die Verschwörungsthese entwickelt haben, auf wieviel sie schlicht zurückgreifen konnten.

⁸ Himmler gab einen Erlass aus, wonach der gesamten SS und Polizei im Laufe des Winters 1940/41 der Film *Jud Süß* vorgeführt werden sollte; den deutschen Soldaten (einschließlich des Personals der Lazarette), die außerhalb der Reichsgrenzen stationiert waren, wurden derselbe Film im Rahmen von Sondervorstellungen nahegebracht; in den besetzten polnischen Gebieten sahen Wehrmachtsangehörige und „Auslandsdeutsche“ in feierlich inszenierten Festaufführungen oder im Wanderkino immer wieder den „Film der Nation“ *Heimkehr*; die polnische Premiere des *Ewigen Juden* Anfang 1941 in Lodz, dem damaligen Litzmannstadt, diente zur Vorbereitung des Massenmords an 200000 Juden des dortigen Ghettos; im Auschwitz-Prozess der sechziger Jahre kam zutage, daß die Filme *Jud Süß* und *Der ewige Jude* in den Vernichtungslagern den Wachmannschaften vorgespielt wurden.

Wir haben gesehen, daß wichtige Voraussetzungen für die Nazi-Ideologie im 19. Jahrhundert bereits bestanden. Ein verherrlichtes Deutschland stand als einige Nation den fremden, ausländischen und jüdischen Bürgern gegenüber, die noch dazu die Arbeiter in den Aufruhr trieben. Juden wurden jedoch noch nicht als tierische Schädlinge angesehen und sie galten der antisemitischen Bewegung vor allem als ein nationales Problem, kein europäisches oder weltweites.

Das änderte sich in Teilen bereits durch die antisemitischen Stürme um die Jahrhundertwende in Frankreich und Rußland, die wiederum die Juden erstmalig zur Überzeugung brachten, sich selbst mittels einer politischen Bewegung und besser noch mittels eines eigenen Staates gegen den Haß zu schützen.

Den entscheidenden Umschlagpunkt für die Ausweitung der in Teilen antisemitischen Verschwörungstheorie zum integralen konspirationistischen Bestandteil der nationalsozialistischen Ideologie bildete jedoch der Erste Weltkrieg. Die Verschwörungstheorie war mittlerweile selbst zu einer Geschichte geworden, zu einem Teil des ideologischen Repertoires der Gesellschaft. Von der Vorstellung eines konkreten Komplottes zur kurzfristigen Erreichung eines ebenso konkreten Zieles hatte sich das Konzept der Verschwörung zu etwas gleichzeitig undefiniertem, Gesichtslosem wie auch Gigantischem verselbständigt.

Als das deutsche Verschwörungsdenken nach dem Krieg unterstellte, er wäre wegen der Verführung der deutschen Soldaten und Arbeiter verloren worden oder wäre mit einem unverhältnismäßigen Straffrieden zu Ende gegangen⁹, lag es damit einerseits auf der Linie der gesellschaftlichen Mehrheit, formulierte andererseits aber kein bestimmtes Komplott.

Hitler rekapituliert seine damaligen Gedanken später in "Mein Kampf" so: „Hätte man zu Kriegsbeginn und während des Krieges einmal zwölf oder fünfzehntausend dieser hebräischen Volksverderber so unter Giftgas gehalten, wie Hunderttausende unserer allerbesten deutschen Arbeiter aus allen Schichten und Berufen es im Felde erdulden mußten, dann wäre das Millionenopfer der Front nicht vergeblich gewesen.“ Die überhistorische Größe des jüdisch-westlichen Prinzips hatte vorübergehend - wie zunächst Napoleon - über das germanisch-autoritäre triumphiert; es spielte bis auf wenige Ausnahmen wie Walter Rathenau keine Rolle, wer dieses Prinzip genau vertrat. Antisemitische Karikaturen zeigen namenlose, hakennasige Zylinderträger, politische Werkzeuge der Verschwörung.

Deutsche Arbeit

Im Verlauf der Zwanziger tritt hinzu, daß die deutsche Kriegsschuld bestritten wird, und etwas entsteht, das von der liberalen Presse treffend als "waffenklirrender Pazifismus" bezeichnet wurde. Unter völliger Ausblendung der jahrzehntelangen eigenen

⁹ Peter Fritzsche 2002: „Ob die Friedensbedingungen von Versailles 1919 wirklich so extrem hart waren, wird von Historikern mittlerweile in Zweifel gezogen. Deutschland behielt seine grundlegende territoriale Integrität sowie sein industrielles Potential, während sich die Garantien für die französische Sicherheit als nicht ausreichend erwiesen. Man kann auch schwerlich behaupten, daß Versailles auf irgendeine Weise für die verheerende Inflation verantwortlich gewesen wäre, die 1922 und 1923 im wesentlichen aufgrund rücksichtsloser Kreditaufnahmen während des Krieges und finanziell katastrophaler (obgleich politisch kluger) Geldausgaben vor dem Krieg außer Kontrolle geriet.“

Kriegsvorbereitungen und der unübersehbaren Kriegsbegeisterung der meisten Deutschen gerät der Weltkrieg zur Verschwörung des jüdischen Kapitals gegen die deutsche Arbeit.

Letztere ist keineswegs identisch mit den Arbeitern oder der Arbeiterklasse zu verstehen, auch wenn diese Gleichsetzung propagandistisch beabsichtigt ist. Vielmehr geht es um den idealtypischen fleißigen Deutschen, der ungeachtet seiner Klasse als Fabrikarbeiter, Ladenbesitzer oder Industrieller seine Rolle in der Volkswirtschaft spielt, während heimatlose, parasitäre "Juden", die ebenfalls ein ideologischer Begriff und keine Bezeichnung sind, von ihrem "arbeitslosen Einkommen", dem den Deutschen abgepreßten Zins, in Saus und Braus und Dekadenz leben. Die Nachkriegskrise, die wegen der restlosen wirtschaftlichen Mobilisierung im Krieg unvermeidlich war, stellt sich wie schon ein halbes Jahrhundert zuvor der Gründerkrach als von deutschfeindlichen Juden geplant und gesteuert dar.

Für das Zustandekommen von Hitlers Verschwörungsdenken ist diese Entgegensetzung von Tüchtigen und Parasiten von zentraler Bedeutung gewesen. Über die Arbeiter schreibt er mit offenbar ehrlichem Verständnis: "Alles vermochte ich dabei noch zu begreifen: daß sie mit ihrem Lose unzufrieden waren, das Schicksal verdamnten, welches sie oft so herbe schlug; die Unternehmer haßten, die ihnen als herzlose Zwangsvollstrecker dieses Schicksals erschienen..." Daß diese Unzufriedenheit sich jedoch nicht nur gegen das fremde oder jüdische Kapital richtete, blieb für Hitler „unverständlich“, „sinnlos“ und „unnatürlich“. Er sah darin einen „Kampf gegen die eigene Art, das eigene Nest, die eigene Heimat“, angetrieben von "grenzenlosem Haß, mit dem sie ihr eigenes Volkstum belegten, die Größe desselben schmähten, seine Geschichte verunreinigten und große Männer in die Gosse zogen."

Er schildert die Haltung der Arbeiter als eine Krankheit, von der er sie nur „vorübergehend heilen“ könne, „nur auf Tage, höchstens auf Wochen. Traf man aber später den vermeintlich Bekehrten, dann war er wieder der alte geworden. Die Unnatur hatte ihn wieder in ihrem Besitze." Hier beschreibt Hitler eine politische Haltung als eine krankhafte Verfehlung, als eine ideologische Seuche und als eine Erscheinung biologischen Verfalls. Daß Hitlers Aufklärung über die „wahre“ Interessenlage nicht oder nur temporär verfängt, schreibt er dem Wirken einer umfassenden jüdischen Beeinflussung der seelischen Konstitution der deutschen Arbeiter zu. Die Juden sollen laut Hitler ein naturwidriges Klassenbewußtsein zur Verhinderung eines „Rassebewußtseins“ unter den Arbeiter gesät haben.

Die Verschwörung schwimmt hier mit den Juden. Als Repräsentanten der Oberschicht sind sie sichtbar, als Drahtzieher hinter den Kulissen nicht. Die Verschwörungsthese dient wieder als Kitt im zerfallenden Weltbild, als Erklärungshilfe für die offenen Interessenkonflikte innerhalb der Gesellschaft, die dem Bild der einheitlichen Volksgemeinschaft widersprechen.

Die militärische Niederlage im Ersten Weltkrieg führt bei der Mehrheit der Deutschen nicht zu der Einsicht, daß der eingeschlagene militaristische Weg verheerende Konsequenzen hat und daß die Moderne ohne gesellschaftliche Veränderungen nicht zu haben ist. Statt dessen wird mithilfe einer weiter ausgebauten Verschwörungstheorie das gesamte Ereignis wie schon die Revolutionen und Krisen zuvor, verdrängt und zur Begründung einer kommenden Revanche umgedichtet. Die Verschwörung erscheint nun endgültig überhistorisch, international und wird sogar noch ins Reich der Biologie verlängert.

Systematisch wird der Antisemitismus nun ins ideologische Konzept integriert. "Der Antisemitismus aus rein gefühlsmäßigen Gründen wird seinen letzten Ausdruck finden in der Form von Pogromen", konstatiert Hitler bereits 1919 in einem Brief. „Der Antisemitismus der Vernunft jedoch muß führen zur planmäßigen gesetzlichen Bekämpfung und Beseitigung der Vorrechte des Juden... Sein letztes Ziel aber muß unverrückbar die Entfernung der Juden überhaupt sein."

Hitler und der wichtigste Ideologe der Nazi-Bewegung Alfred Rosenberg schreiben den Juden zu, aus ihrer "rassebiologischen" Rolle als "Kulturersetzer" heraus sämtliche Anschauungen hervorgebracht zu haben, die dem "gesunden Rassekrieg" entgegenstünden: die Lebensethik, das biblische Tötungsverbot, den Pazifismus, den Liberalismus. Sie hätten sich in vormals gesunde Völker "eingenistet", ihre Kampfkraft geschwächt und völkerübergreifende Ideen wie bürgerlicher Kosmopolitismus und proletarischer Internationalismus propagiert, um Arbeiter und Bürger von ihren nationalen Pflichten zu entfremden. Um Hitlers Utopie des ewigen Rassenkrieges zu verwirklichen, mußten daher zunächst sämtliche Juden als biologische Träger der Schwäche und des Verfalls eliminiert werden.

Es ist bis heute umstritten, wie mehrheitsfähig welche Teile dieser Ideologie in Deutschland waren. Fest steht, daß die Feindmarkierung durch eine antisemitische Verschwörungstheorie durch die Geschichte der vorangegangenen Jahrzehnte vorbereitet war. Fest steht ebenso, daß die Identifikation von Juden und Kapitalisten weite Teile von Arbeiterklasse und Kleinbürgertum wie auch der Arbeitslosen erfaßt hatte.

Mindestens von der gewaltsamen Enteignung der Juden versprochen sich große Teile der Gesellschaft ein wunderbares Ende der Krise. Populäre Kulturgüter wie Wagners Opern zeigten zudem die Begeisterung vieler Deutscher für mythische Begründungen fürs Töten von Juden.

Der Historiker Peter Fritzsche urteilt über das „Deutschland des Stahlhelm“ von 1925, daß es „antisozialistisch, aber nicht aristokratisch, nationalistisch, aber nicht monarchistisch, illiberal, aber nicht elitär“ war, also die wichtigsten Elemente des Nationalsozialismus bereits als Folgeerscheinungen „des wirklich volkstümlichen Charakters des Weltkrieges“ entwickelt hatte. „Zugleich“, so Fritzsche weiter, „bot die Überbetonung der Tugenden der Nation und der Perfidie ihrer Feinde - Juden, Slawen, Bolschewisten -, allen völkischen und antisemitischen Gruppen Raum, so auch den Nazis, welche die Plattform, die sie dadurch erwarben, weidlich nutzten.“

In welcher Weise sich auch immer "nach außen" zur Wehr gesetzt werden sollte, unbestritten ist, daß die deutsche Gesellschaft der zwanziger Jahre - auch außerhalb der Nazi-Bewegung selbst - mehrheitlich von der Idee der Volksgemeinschaft eingenommen war, von der Idee also, daß die eigene Stärke von der maximalen Identifizierung jedes Einzelnen mit dem Staat abhinge. Dieses reibungslose Funktionieren mußte schließlich am Ende des Zweiten Weltkrieges von einer Allianz aus 42 Staaten daran gehindert werden, die Verwirklichung der Nazi-Ideologie zu ermöglichen.

Leninismus

In dieser Vorstellung der schaffenden Kraft einer Volksgemeinschaft waren die nationalistischen Massen der deutschen Arbeiterbewegung sehr nahe, wie sich anlässlich taktischer Annäherungen zwischen KPD und den Nazis besonders 1923 zeigte, als die

Kommunistin Ruth Fischer zum gemeinsamen Arbeiterkampf gegen jüdisches und nicht-jüdisches Kapital und Fremdherrschaft aufrief.

Die zugrundeliegende Verherrlichung der Industriearbeit durch die deutsche Sozialdemokratie, wie ich sie im letzten Kapitel dargestellt habe, dürfte wiederum wesentlichen Einfluß auf das politische Denken Lenins gehabt haben, der die Ideologeme des 19. Jahrhunderts in eine geordnete Weltanschauung überführte, die er im Rückbezug auf das „Manifest der Kommunistischen Partei“ von 1848 kommunistisch nannte. Was Lenin dem religiösen Arbeiterkult und der militärischen Disziplin der deutschen Arbeiterbewegung noch hinzufügte, war seine 1916 formulierte Lehre vom Imperialismus, die starke verschwörungstheoretische Züge aufweist.

Mitten im Ersten Weltkrieg internationalisierte er die sozialen Konflikte in den einzelnen Ländern, indem er den Krieg zu einem Stellvertreter-Auseinandersetzung für eine kleine Clique von Monopolisten erklärte, hinter welchen wiederum die "Herrschaft des Finanzkapitals" stehen würde, die selbst zu "allmächtigen Monopolinhabern" aufgestiegenen Banken. Die Arbeiter aller Länder stellte Lenin nun als organisierteste und einzig schöpferische Klasse wiederum stellvertretend für das gesamte werktätige Volk vor die Pflicht, den Krieg zu beenden und eine Revolution gegen Adel, Klerus, Könige und das gesamte Großbürgertum durchzuführen.

Der zwingende Charakter der Leninschen Doktrin erwuchs nicht zuletzt daraus, daß er Marx' Lehre eine allmächtige Wahrheit zusprach, sondern aus dem Beharren auf der "wissenschaftlichen Notwendigkeit". Die eigenen Standpunkte wurden nicht dargelegt, sondern "bewiesen", die praktische Politik wurde zu einer bloßen Realisierung der "Theorie". Entsprechend hatten die anderen sozialistischen Strömungen nicht nur jeweils verschiedene Auffassungen, sondern sie hingen "Irrlehren" an, weil sie sich "objektiv" in den Dienst der reaktionären imperialistischen Clique stellten: "Die Aufgabe eines bürgerlichen Professors besteht eben nicht darin, diese ganze Mechanik aufzudecken und die Machenschaften der Bankmonopolisten zu enthüllen, sondern darin, sie zu beschönigen."

Die hermetische Lehre des Leninismus bildete die Grundlage für die meisten Kommunistischen Parteien der Welt, von denen die meisten unmittelbar nach der Oktoberrevolution entstanden und die in der Folge sehr unterschiedlich erfolgreich wurden. Ihr Ziel war niemals eine Verewigung des Klassenkonflikts im Sinne des ewigen „Rassekriegs“ der Nazis. Vielmehr strebten die Leninisten eine klassenlose, friedliche Weltgemeinschaft an. Zu dem Zweck waren jedoch buchstäblich alle Mittel erlaubt, wie auf erschreckende Weise die Tätigkeit der sowjetischen Geheimpolizei, der Tscheka und ihrer Nachfolgeorganisationen zeigt.

Als Weltanschauungspolizei verfolgen die Tschekisten die „Irrlehren“ in der Praxis und sind befugt, ihre Anhänger zu foltern und zu töten, auch wenn es sich bei den „Irrlehren“ um Massenbewegungen wie etwa die Sozialrevolutionäre handelt. „Die Verkleidungen, in denen der Klassenfeind auftritt, sind zahllos“, schreibt Essad Bey 1932 in seinem Buch über die GPU. „Nur der Fachmann, der Tschekist, spürt ihn schon von weitem.“

Ganz entsprechend dem Wissenschaftsfetisch im Denken Lenins wurden die „objektiv falschen“ und somit feindlichen Auffassungen klassifiziert und kartographiert, „denn die Tscheka ist lediglich die Wissenschaft von der körperlichen Vernichtung der Gegner, gegründet von Leuten, die gewohnt waren, das Leben durch das Prisma der Theorie, der Tabelle, des Schemas und des abstrakten Systems zu betrachten.“

Der eigentliche Verschwörungsaspekt der Leninschen Doktrin kam politisch durch die Spiegelung der imperialistischen Clique in den sich von ihrem Einfluß befreienden Ländern, in ihrem nationalen Befreiungskampf zustande. Vordringlichste Aufgabe in Rußland war für Lenin die einseitige Beendigung des Krieges unter allen Umständen. Er hielt diesen Krieg nicht für einen nationalen Krieg für die eigenen Interessen und schon gar nicht wie 1917 der Führer der Revolutionsregierung Kerenski für einen Revolutionskrieg, ein „levée en masse“ gegen den monarchischen Block der Mittelmächte, sondern für Lenin handelte es sich nur um eine Stellvertreterhandlung zugunsten des "Imperialismus".

Dieser durchaus wahnsinnigen Doktrin wurden nach Einschätzung des Historikers und Verschwörungsexperten Daniel Pipes möglicherweise Millionen von Menschen geopfert, die durch eine Teilnahme Rußlands an der Niederringung des deutschen Militarismus vielleicht am Leben geblieben wären.

In ähnlicher Weise wie Lenin in Bezug auf Rußland argumentierten die Kommunisten in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg, daß das Land nun eine Kolonie des Imperialismus geworden wäre, die sich zunächst von diesem befreien müßte, wozu in letzter Konsequenz auch eine nationalistische Erhebung dienlich wäre. Noch die Machtübernahme der Nazis 1933 hielten die Leninisten für den Auftakt zur eigentlichen Revolution.

Das Trauerspiel wiederholte sich später wiederum mit Millionen von Todesopfern in China, wo die japanische Aggression als willkommene Eskalation zur Vorbereitung einer Machtübernahme durch die leninistische und von der Sowjetunion installierte KP begrüßt wurde und wo sich die Kriegshandlungen der Roten Armee auch in den Jahren des Zweiten Weltkrieges vorrangig auf ihren innenpolitischen Gegner, die Streitkräfte Tschiang Kai-Scheks konzentrierten.

Menschen wurden in dieser Doktrin auf den Status reiner Manövriermasse reduziert, sie erschienen als Werkzeuge von richtigen oder falschen Theorien, als Versuchsobjekte eines dogmatischen wissenschaftlichen Disputs, ausgetragen mit modernsten Waffen und Repressionsinstrumenten. Selbst wenn diese Vorgehensweise von heutigen Parteigängern unter Verweis auf das Vorhaben gerechtfertigt wird, der Überwindung einer Gesellschaftsordnung, die gerade Millionen von Menschen auf dem Schlachtfeld geopfert hatte, muß doch die Frage gestellt werden, ob angesichts der ideologischen Komponenten des Leninismus nicht vielmehr eine Verschärfung eben jener bekämpften Ordnung betrieben wurde.

Auch wenn Lenins Ideologie in eine ähnliche Richtung zielte wie der moderne Antisemitismus, wenn sie sich auf den "faulenden Charakter" und "Parasitismus" der Imperialismus kaprizierte, den Müßiggang der Investoren - "Kuponschneider" - auf Kosten der ausgebeuteten Völker anprangerte, ist sie doch bis zu Stalins "Säuberungen" Ende der Dreißiger nicht als antisemitisch einzustufen, wie Thomas Haury detailliert nachgewiesen hat. Wenngleich die Leninisten darauf bestanden, daß es wegen der sozialistischen Weltrevolution, die schon bald alle Nationen auflösen würde, keinen Grund für einen jüdischen Staat gäbe und den Zionismus so in Widerspruch zur offiziellen Linie brachten, wurden dennoch antijüdische Ausschreitungen mit Verweis auf Internationalismus und Völkerfreundschaft unterbunden.

Organisierte Gegenverschwörung

Stalin zeigte bis kurz vor seinem Tod eine größere Besessenheit vom paranoiden Verschwörungsdenken als vom Antisemitismus. Er verfolgte angebliche konterrevolutionäre Komplote, für die er die Beweise herbeifälschen und die Geständnisse herbeifoltern ließ. Auch im Ausland sah er eine Verlängerung dieser Verschwörungen und verdächtigte hauptsächlich England der geheimen Umtriebe. Ähnlichkeiten zu den Nazis bestanden eher darin, daß nun selbst eine offene Verschwörung gegen eine verborgene Verschwörung von außen betrieben wurde.

Die offizielle Propaganda verkündete so lange die Bedrohung durch feindliche Verschwörungen, bis die folgende Erklärung, man müsse selbst ebenso erbarmungslos zurückschlagen oder gar präventiv vorgehen, plausibel zu werden begann. In diesem Sinn hat Hannah Arendt von Geheimgesellschaften ... im vollen Lichte der Öffentlichkeit" gesprochen, von einer „negativen Identifizierung mit dem todgeweihten Feind..., den man in einer haßerfüllten Faszination nachzuahmen sucht“.

Auch Essad Bey streicht die unverhohlene Werbung für die Tätigkeit der GPU heraus: „...die Heldentaten der Vergangenheit und Gegenwart, alles wird besungen, beschrieben, verewigt. Es regnet Feuilletons und Sondernummern, Gedichte werden geschrieben, flammende Rufe in Druckerschwärze verewigt, jede Tötung wird gutgeheißen, jedes neue Unternehmen glorifiziert.“

Die Feindbilder wirkten innerhalb der ideologischen Tradition noch lange nach. In den Siebzigern etwa kolportieren linientreue Stalinisten die stalinistischen Verschwörungstheorien über Trotzki: „Der Block der Rechten und Trotzkiisten war seit dem Augenblick seiner Gründung von bezahlten Agenten ausländischer Spionageorganisationen, besonders des deutschen militärischen Geheimdienstes, durchsetzt und geleitet.“¹⁰

Die Gesellschaften, die Hannah Arendt als „totalitär“ beherrscht beschrieben hat, die also in der Machtstruktur von Einparteiensstaat und Rechtsvakuum übereinstimmen, sich in ihren ideologischen Inhalten und Zielen jedoch stark unterscheiden können, weisen in bezug aufs Verschwörungsdenken zahlreiche Gemeinsamkeiten auf. Das Charakteristikum des Konspirationismus läßt sich also zu den Bestimmungen der „totalitären“ Verfaßtheit einer Gesellschaft rechnen.

Die Gemeinsamkeit zwischen Hitler und Stalin macht auch der britische Zeithistoriker Richard Overy, Autor von „Wurzeln des Sieges“, in einem Interview bei *Spiegel Online* daran fest, daß beide „Anhänger von Verschwörungstheorien“ waren. Beide hätten kein taktisches Verhältnis zum Verschwörungsdenken gehabt, sondern seien ihm eindeutig verfallen gewesen: „Der 'Führer' glaubte wirklich, überall auf der Welt würden Juden daran arbeiten, Deutschland zu zerstören und war ja tatsächlich der Auffassung, wissenschaftliche Erkenntnisse würden seine Meinung stützen. Stalins Weltsicht hingegen basierte auf der Idee, dass die sozialistische Revolution immer durch bourgeoise Kräfte gefährdet sei und viele Leute, die sich als Kommunisten ausgeben, eigentlich bourgeoise Spione seien. Es war eine Phantasiewelt mit metaphorischen Feinden.“

Overy akzeptiert die rationalisierenden Erklärungen für Stalins „Einkreisungsängste“ durch den Spanischen Bürgerkrieg 1936 oder für Hitlers Kriegserklärung an die USA 1941 nicht. Hitler sei vielmehr überzeugt gewesen, „die Juden würden Amerika in den

¹⁰ Michael Sayers/Albert E. Kahn: Die Verschwörung des Blocks der Rechten und Trotzkiisten gegen die Sowjetunion, Münster 1973.

Krieg ziehen. Viele Historiker datieren daher die Entscheidung zum Holocaust auf den Dezember 1941.“

Den Hauptgrund für die ideologische Massenwirksamkeit des Verschwörungsdenkens sieht Overy im Selbstbild der betreffenden Gesellschaften: „Große Teile der Bevölkerung unterstützten ja eine als idealistisch empfundene Verwirklichung einer Utopie. Die Leute wollten sich als tugendhaft empfinden und brauchten einen Feind, von dem sie sich absetzen konnten.“ Das stützt meine These, daß die wichtigste Voraussetzung für die Verbreitung von Konspirationismus in der erzwungenen Harmonisierung sozialer Konfliktfelder und dem daraus resultierenden wahnhaften Selbstbild bildet.

Offen antisemitisch zeigte sich Stalins Regime erst in den frühen 50er Jahren, als die Sowjetunion das zunächst diplomatisch und mit tschechoslowakischen Waffen unterstützte Israel zugunsten des arabischen Nationalismus fallenließ. Im gesamten sowjetischen Machtbereich wurden nun "zionistische Agenten" verhaftet und verurteilt. In der ČSSR wurde der Rudolf Slánský, der wichtigste Rivale des Staatschefs Gottwald, in einem Schauprozess wegen "trotzkistisch-titoistisch-zionistischer Aktivitäten im Dienste des amerikanischen Imperialismus" im November 1952 als angeblicher "Leiter eines staatsfeindlichen Verschwörungszentrums" zum Tode verurteilt und am 3. Dezember 1952 zusammen mit zehn weiteren jüdischen Mitangeklagten gehängt.

In den letzten Jahren vor Stalins Tod wurde eine umfassende Kampagne gegen die "heimatlosen Kosmopoliten" geführt. Die Propaganda betonte den Kontrast der "Profitjäger ohne Wurzeln und ohne Gewissen", "der Dekadenz und des Formalismus" zum russischen "proletarischen Mutterland", zur "proletarischen Kultur" und zum "Nationalcharakter eines russischen Sowjetmenschen" (*Prawda*, 28.1.1949). Jiddischsprachige Autoren wurden verfolgt und hingerichtet. Stalin erklärte Ende 1952 dem Politbüro, daß die "jüdischen Nationalisten" sämtlich Agenten der USA seien und daß sie sich besonders unter der Ärzteschaft konzentrieren würden. Es bleibt ungeklärt, ob es ohne Stalins Tod im März 1953 bei den Verhaftungen Hunderter vermeintlicher Verschwörer geblieben wäre oder ob eine größere Verfolgung von Juden geplant war.

Die *Prawda*-Erklärung, die "Demaskierung einer Bande von Gift verabreichenden Ärzten" stelle "einen schweren Schlag gegen die internationale jüdisch-zionistische Organisation dar", zeigt in jedem Fall den antisemitischen Geist, in dem hier gehandelt wurde.

Erheblich unübersichtlicher ist die Lage in der jungen DDR, in der antijüdische Prozesse teilweise in voreilemdem Gehorsam vorbereitet wurden. Es ist schwer auseinanderzuhalten, welchen Einfluß die Nazi-Ideologie hier immer noch ausmachte, welchen bereits die der stalinistischen Besatzungsmacht und welchen die Verdrängung der Nazi-Herrschaft. Die DDR verweigerte im Unterschied zur BRD jegliche Wiedergutmachungszahlungen an die Juden mit der offiziellen Begründung, die jüdischen Opfer der Nazis hätten anders als die Kommunisten keinen Widerstand geleistet. Inoffiziell hieß es, das Geld würde ohnehin nur reichen Amerikanern zukommen. (Hauray 2002)

Nazis als Verschwörung gegen die Deutschen

Zur Herabwürdigung der jüdischen Opfer trat wie auch im Westen eine neue Verschwörungstheorie, die den Besatzungsmächten trotz ihres besseren Wissens dazu hilfreich erschien, ihren jeweiligen Teil Deutschlands möglichst schnell wieder hand-

lungsfähig zu machen. Die Deutschen waren nach dieser Theorie von einer kleinen Gruppe von Ideologen verführt worden, deren tatsächliche Verschwörungsaspekte auf gesellschaftliche Gesamtbild ausgeweitet wurden.

Die westliche Version betonte den totalitären Charakter der Verführung, um sich vom Osten abzugrenzen und diesen als Feindbild zu verankern. In der östlichen Fassung griff man auf die auch gegen die BRD propagandistisch eingesetzte Faschismus-Definition Georgi Dimitroffs von 1935 zurück, nach der es sich um "die offene terroristische Diktatur der reaktionärsten, am meisten chauvinistischen, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals" gehandelt habe.

Hier wie da gelang auf diese Weise eine erneute Verdrängung der Ergebnisse der vorausgegangenen Verdrängungen. Der deutsche Bürger (West) oder Werktätige (Ost) galt durch die Verschwörungstheorie entschuldigt, eine unbestimmt kleine Kadertruppe habe die fast 100 Millionen Deutschen gegen ihren Willen verführen können. Beide Staaten begannen schnell, mehr oder weniger innig ihre neue Gesellschaftsordnung als die eigene zu verteidigen, obwohl sie ihnen mit Gewalt hatte aufgezwungen werden müssen. Abgesehen von der Bestrafung einer Reihe von Funktionären und den hauptsächlich von der DDR geleisteten Reparationen gingen fast alle alliierten Vorsätze von der nachhaltigen Umerziehung der Deutschen im aufkommenden Kalten Krieg unter, in dem BRD und DDR als jeweilige Musterländer ihres ideologischen Blocks fungierten.

Die Effektivität dieser Verdrängung zeigt sich in der Bezeichnung des westdeutschen Aufschwungs der 50er Jahre, der größtenteils auf der wirtschaftlichen Mobilmachung der Nazis, auf internationalem Schuldenerlaß und üppig sprudelnder amerikanischer Hilfe beruhte, als "Wirtschaftswunder", das den eigenen Fleiß endlich einmal auf wundersame Weise belohnen würde.¹¹ Entsprechend kann die Unbefangenheit der DDR im Umgang mit belasteter ideologischer Symbolik wie etwa den Fackelaufmärschen als ein ähnliches Zeichen der verdrängten jüngsten Vergangenheit gewertet werden.

Zur weiteren Karriere der zeitweilig herrschenden Verschwörungsideologien wird später noch mehr zu sagen sein. Sie gingen beide auf ihre Weise ins Exil. Die Nazi-Ideologie, die schon während des Krieges über den populären arabischen Geistlichen al-Husaini und die Muslimbruderschaft im Nahen Osten verbreitet worden war, fand nach Ende des Zweiten Weltkriegs Zuflucht in einigen der dortigen Gesellschaften, namentlich in Nassers Ägypten, das nationalsozialistische Offiziere und Ideologen für sich arbeiten ließ.

Die Verschwörungsanteile des Leninismus traten im Kalten Krieg - bis auf China - zunächst zurück und der Antisemitismus verkleidete sich als Antizionismus, als Kritik am Staat Israel. Immer wieder wird der jüdische Staat als ein „künstliches Gebilde“ bezeichnet, um ihm seine Existenzberechtigung abzuspochen. Die ungarische Regierung kommt in ihrer Rechtfertigungsschrift „Die konterrevolutionäre Verschwörung von Imre Nagy und Komplizen“ über die Schauprozesse nach der Niederschlagung des Aufstandes von 1956 zu der Erkenntnis, „daß nach den Wünschen der westlichen Großmächte die ungarische Konterrevolution auch als Ablenkungsmanöver beim militärischen Angriff [Israels] gegen Ägypten gedacht war.“

¹¹ Zum Zusammenhang von nationalsozialistischer Modernisierung und Nachkriegswohlstand siehe Scheit: Meister der Krise, Freiburg 2001.

Die Bezeichnung des Zionismus reiht sich ab den Fünzigern in die Liste der gewohnheitsmäßig von den leninistischen Regierungen ausgestoßenen Verurteilungen ein.

Wie später noch zu zeigen sein wird, fanden die Stränge des antisemitisch-nationalsozialistischen und antizionistisch-leninistischen Verschwörungsdenkens im baathistischen Irak unter Saddam Hussein zur bislang wohl vollständigsten Synthese des Konspirationismus zusammen.

Die Kapelle der Gefahren

Die Verschwörungsideologien dieses Kapitels weisen nicht nur durch ihre bedrohliche Nähe und Aktualität besondere Probleme auf, sondern auch durch die Schwierigkeit, unbelastete Quellen zu finden. Das Verschwörungsdenken erweist sich in hohem Grade als ansteckend.

Essad Bey, der als Leo Noussimbaum vor der Oktoberrevolution floh, mag uns die Erschütterung eines Zeitgenossen über die sowjetische Geheimpolizei anschaulich gezeigt haben, was aber ist von solchen Passagen im selben Buch zu halten: „Immer größer der Kreis der Leute, die willig oder willenlos, bewußt oder unbewußt in die größte Verschwörung der Weltgeschichte hineingeraten... Alle, die in Wort, Schrift und Gedanken die Sowjets unterstützen oder auch nur die Völker der Welt gegeneinander aufhetzen, sind, ohne es auch nur im entferntesten zu ahnen, unbesoldete, aber trotzdem höchst wertvolle Kämpfer gegen Europa.“

Im Stile der Verschwörungsoffenbarung fährt Bey fort: „Denn ein Agent der G.P.U. überredete den Kritiker, gegen das antibolschewistische Buch zu schreiben; ein anderer entdeckte eine Häresie bei der albanischen Gemeinde; aus Sowjetquellen stammte das Geld für den Propagandafeldzug der Homosexuellen; und das Sowjet-Dumping zwang den halb-ruinierten Fabrikanten, Preiserhöhungen vorzunehmen und Schutzzölle zu verlangen. Das Ergebnis der Arbeit ist stets dasselbe: Irgend jemand wird unzufrieden, irgend jemand wendet sich von dem Alten ab und beginnt zu glauben, daß sich in der geheimnisvollen Retorte der G.P.U. etwas Positives entwickle.“

Spätestens allerdings bei Beys Beschreibung der Resultate des tschekistischen Wirkens wird deutlich, wohin er sich selbst ideologisch sortiert: „Die Rasse des Volkes, seine äußere Erscheinung haben sich verändert. Man sieht wenig intelligente Gesichter, man sieht kaum noch edel gewachsene Gestalten. Der breite, knochige, asiatische, seelenlose Durchschnitt beherrscht heute das Land. Dieser ideenlose, armselige Durchschnittstyp ist leicht zu leiten und bequem zu befehligen. Er versteht zu hungern, zu gehorchen und wird, wenn nötig, wie eine Lawine über Europa hinrollen.“

Bey wandte sich in Deutschland, nachdem er lange Zeit die Sowjetunion wohlwollend kritisiert hatte, den Nazis zu, die ihn allerdings wegen seiner jüdischen Herkunft 1936 zur Flucht zwangen. Seine Adaption der Naziideologie blieb jedoch eine Episode und schmälert kaum den Wert seiner Bemerkungen zur GPU. Doch sein Beispiel zeigt, daß die Nähe zur Verschwörungsideologie ein Objektivitätsproblem mit sich bringt. Bey ist nämlich alles andere als ein Einzelfall.

Auch Johannes Rogalla von Bieberstein, allgemein anerkannte Standardreferenz zur Entstehung der Verschwörungsthese, ist zwischenzeitlich durch die Weiterverfolgung eines seiner Gedanken in ideologisches Gestrüpp geraten. Schon bei der Betrachtung

der Reaktion auf die Französische Revolution war aufgefallen, daß Bieberstein der kurzschlußartigen Assoziation der Revolutionäre mit Freimaurern und Illuminaten einen „Wahrheitskern“ attestierte.

Genau diese schon gewagte These wandte Bieberstein auf die „Reaktion“ der Nationalsozialisten auf die Oktoberrevolution an, indem er der vermeintlichen Realität eines „jüdischen Bolschewismus“ nachging. Es ist gar nicht zu bestreiten, daß der Archivar und Bibliothekar Bieberstein dabei viel wertvolles Material zur heilsgeschichtlichen Komponente der sozialistischen Bewegungen aufspürte.

Doch er fängt im Stile antisemitischer Texte an, Juden zu zählen und ihr unleugbar enormes und oft fanatisches Engagement für eine sozialistische Revolution dem „Wahrheitskern“ des Mythos vom „jüdischen Bolschewismus“ zuzuschlagen. Bieberstein ist für diese Entgleisungen heftig kritisiert worden. In seiner Richtigstellung, mit der er klarstellen wollte, mißverstanden worden zu sein, schlug jedoch vielsagend in die gleiche Kerbe: „Diese Einschätzung meines Buches als antisemitisch und 'braun' blieb in der Hektik der Hohmann-Affaire, welcher Abgeordnete mein Buch instrumentalisiert hat, denjenigen vorbehalten, die wie der (jüdische) Max Brym von der Kommunistischen Plattform der PDS Kritik am Kommunismus nicht ertragen können und mich aus durchsichtigen Gründen denunzieren.“

Es mag ihm nicht abgenommen werden, daß er seine zwanghafte Judensuche nur der hehren historischen Aufklärung wegen betrieben hat, wenn er einen seiner Kritiker sofort wieder als jüdisch ausweist. Wiederum bleibt wie schon bei Essad Bey das Verdienst bestehen, über die Mechanismen der Verschwörungstheorie aufgeklärt zu haben. Man kann sich die Quellen nur bedingt aussuchen.

Ja, selbst unsere Hauptquelle zum Themenkomplex des Kommunistenprozesses war ein DDR-Parteihistoriker. Rudolf Herrnstadts Buch heißt "Die erste Verschwörung gegen das internationale Proletariat". Darin prangert er das Massenelend in der BRD an und walzt eherne historische Gesetzmäßigkeiten aus: „Aber alle späteren Kommunistenprozesse hatten mit dem ersten die wesentlichen Merkmale gemeinsam: sie waren erbitterte Versuche, das Proletariat in seinem Vormarsch zum Sozialismus zurückzuwerfen; sie stellten mit dem Proletariat dessen Wissenschaft und mit seiner Wissenschaft die objektive Wahrheit und den Fortschritt vor Gericht; sie mußten sich folgerichtig der Lüge und der Fälschung bedienen; sie waren daher zum Scheitern verurteilt, noch bevor sie begannen; sie haben gesetzmäßig ihr Ziel ohne Ausnahme verfehlt.“

Er ist hier viel eher ein Anschauungsbeispiel denn eine Quelle. Zwar verwirft er die „bürgerliche“ Verschwörungstheorie, wenn er schreibt, „daß die Kamarilla keineswegs die 'geheimnisvolle' oder 'allmächtige' Partei war, als welche die bürgerliche Geschichtsschreibung sie gerne darstellt.“ Doch seine eigene vermag er nicht als solche zu erkennen: „Die europäische Reaktion triumphierte. Für die englische Bourgeoisie war die Fortdauer der Rückständigkeit des Kontinents, die Fortdauer des profitablen Elends von Millionen Menschen gesichert, für den russischen Zarismus die Fortdauer der Heiligen Allianz.“

So wie hier Klassen und Staaten als überpersönliche Entitäten walten und den Ereignissen ihren Willen aufzwingen, stellen sich für Herrnstadt denn auch die weiteren Folgen des Handelns der Junker-Seilschaften nicht als Möglichkeiten, sondern als Notwendigkeiten dar, deren Wirken er bis zum aktuellen Gegner in der BRD auszumachen vermag: „Ohne den Verrat von Olmütz kein preußisches Junkertum in der zwei-

ten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehr, kein junkerlich-kapitalistischer Ausbeuterblock, kein wilhelminisches Reich. Heute, weitere 80 Jahre später, muß hinzugefügt werden: Ohne das wilhelminische Reich nicht der spezifische Charakter des deutschen Imperialismus, nicht die Hinüberrettung des deutschen Militarismus ins zwanzigste Jahrhundert, nicht seine Ausnutzung durch das deutsche Monopolkapital im ersten und zweiten Weltkrieg, nicht die heutigen Versuche, ihn wieder zu beleben.“

Nicht nur in Richtung der manifesten Verschwörungsideologie führen die Parteilichkeiten. Daniel Pipes, dessen Verdienst nicht allein in der Beschreibung des Verschwörungsdenkens bei Lenin besteht und der uns noch weiter im Buch begleiten wird, ist verschiedentlich für seine unterschiedslosen Ausfälle gegen Moslems kritisiert worden, denen er bisweilen ein strukturiertes Kollektivhandeln unterstellt, das Züge einer Verschwörung trägt. Es scheint, als würde die Beschäftigung mit Verschwörungsdenkens abfärben. Auch wohnt der Nachverfolgung ihres Einflusses durch die Geschichte beständig die Gefahr inne, ihr Kräfte zuzuschreiben, die sonst Verschwörungen zugeschrieben werden. Wir haben am Beispiel der „Protokolle der Weisen von Zion“ gesehen, wie die Verschwörungstheorie selbst zum Gegenstand einer Verschwörungstheorie werden kann.

Der von Mathias Bröckers so kreativ interpretierte Robert Anton Wilson nannte diesen Punkt im Erkenntnisprozeß, an dem die Befangenheit der Quellen ihre Deutung verkompliziert und Ausmaß von Verschwörungsdenkens und seines Einflusses dem eigenen Urteil überlassen ist, in Anlehnung an die Legende von König Arthus die „Kapelle der Gefahren“. Captain Picard aus der Fernsehserie *Star Trek* sagt: "Sie müssen sich allmählich fragen, woran Sie glauben.“ Wilson meint, daß es nur zwei Möglichkeiten gäbe, in welcher Verfassung man die Kapelle wieder verlassen könne: entweder völlig paranoid oder agnostisch. Wobei er von sich sagt, daß er als Agnostiker daraus hervorging. Wir werden ihn später noch ausführlicher zu Wort kommen lassen.

Es stellt sich nach der Epoche der staatlich machtausübenden Verschwörungsideologien die Frage nach der Verstrickung von Intellektuellen, Politikern, ganzen Bewegungen und Gesellschaften ins Verschwörungsdenkens und nach der Ähnlichkeit dieses Denkens zu staatlicher Propaganda überhaupt. Wie wir gesehen haben, sind die Grundfunktionen des erfolgreichen Konspirationismus eine Reduktion der komplexen Welt auf eine einfache Geschichte und die Vereinfachung sozialer Konflikte zu persönlichen Feinderklärungen, die auf einem verklärten Selbstbild beruhen. In dem Moment, wo eine Verschwörungstheorie zum Allgemeingut wird, ist sie begreiflicherweise nur noch schlecht als solche zu identifizieren.

Charakteristisch für den Umschlag in den Konspirationismus war immer, daß die Vermittlung zwischen komplizierter Welt und einfacher Erklärung wegfällt. Statt zumindest anzumerken, daß zur Veranschaulichung eine einfachere Darstellung gewählt wurde, schildert der Konspirationist typischerweise ein unüberschaubares Chaos, um dann darin die vertrauten Muster zu beschreiben und den Feind zu markieren.

Was wesentlich nicht mehr auftaucht, ist der Hinweis darauf, daß die Welt tatsächlich kompliziert ist und daß alle am Zustandekommen der Probleme mitwirken. Dieser Verweis würde das Selbstbild beschädigen, um dessen Rettung es ja geht. Also werden Chaos und Verwirrung, Zwist und Krieg zu absichtlichen Täuschungsmanövern erklärt, die von der einfachen Wahrheit ablenken sollen. Die Identifizierung der Verschwörungstheorie wird zum Teil der Verschwörung, der Aufklärende zum Agenten.

VI

Peripherie

"Das ist ein Geheimnis, versteckt in einem Rätsel, das in einem Geheimnis steckt. Nichtmal die Scheiß-Schützen wissen, wer dahinter steckt", heißt es in Oliver Stones Film "JFK - Tatort Dallas" von 1992 über die Ermordung des US-Präsidenten John F. Kennedy 1963. Fast dreißig Jahre danach läßt sich immer noch ein Blockbuster aus dem Stoff gewinnen - oder sollte es heißen: erst dreißig Jahre danach wieder?

Tatsächlich war das Interesse an dem Attentat in den Siebzigern abgeflaut, freilich nicht ohne daß zwischenzeitlich in einer wahren Verschwörungshysterie die korsische Mafia, die Kubaner, die Zentralbank der USA, ein versehentlicher Schuß eines Leibwächters, die Israelis, der Nachfolger Lyndon B. Johnson, Mafia-Verbindungen des FBI-Chefs Hoover, der Militärisch-Industrielle Komplex, das Organisierte Verbrechen und die Hardliner in der UdSSR für Kennedys Tod verantwortlich gemacht worden waren.

Auffällig schon an dieser repräsentativen Auflistung ist, daß unter allen Theorien, die größere Relevanz erreichten, keine der klassischen Verschwörungen - die Illuminaten, die Freimaurer oder die jüdische Weltverschwörung - vorkommt, daß sie in dem Sinn wirklich Verschwörungstheorien waren, Theorien über mögliche Verschwörungen realer Machtgruppen, die sämtlich der Tat für fähig gehalten werden konnten. In dieser Form drang das Verschwörungsdenken auch in die nüchterne politische Analyse vor, wurde zum Bestandteil der Welterklärungsmuster in den entstehenden und von Geheimdiensten bedrohten Subkulturen. Selbst wenn diese auch hinter den Geheimdiensten noch eine größere Macht vermuteten, waren das doch noch eher Außerirdische oder die Bewohner der Innenseite der Hohlen Erde als Juden, Illuminaten oder Freimaurer.

Auch das Zuendedenken der meisten abwegigen Theorien führte nur zur staatlichen Behörde eines offiziellen Staates, und sofern es sich um einen Geheimdienst handelte, wäre das politische Attentat ein zwar nicht offiziell beworbenes, doch letztlich gebilligtes Mittel gewesen. Geheimdienste, deren große Zeit im Zweiten Weltkrieg mit der britischen Entschlüsselung der deutschen Codes begann, wandten in den folgenden Jahrzehnten fast jede Strategie an, die vorher den Verschwörungen zugeschrieben worden waren und noch einige eigene Innovationen wie etwa neurochemische Gehirnwäsche. Sie waren zu praktizierenden Verschwörungen geworden, die sich niemand mehr einbilden mußte.

Genauso lag ihr Zweck auf der Hand: die Verteidigung der eigenen Partei im Kalten Krieg. Charakteristisch für die vielen Mutmaßungen um die Kennedy-Ermordung ist denn auch, daß es immer wieder darum geht, ob geheimdienstliche Maßnahmen dem Ausmaß der Bedrohung angemessen seien. Oft erfolgt die Kritik innerhalb der USA in völliger Unkenntnis über die Praxis der Geheimdienste auf der "anderen Seite", im sozialistischen Lager. Nur wenigen ist etwa bewußt, daß das Gehirnwäsche-Programm MKULTRA eine direkte Reaktion der CIA auf die offenbar "umgedrehten" Kriegs-

gefangenen im Korea-Krieg war. Die US-Soldaten hatten sich nach ihrer Rückführung beständig selbst verschiedener unwahrscheinlicher Verbrechen angeklagt.

Insgesamt läßt sich im Vergleich zur 1945 zu Ende gegangenen Epoche und zur Gegenwart sagen, daß Verschwörungstheorien weitestgehend aus der offiziellen Politik der Großmächte verbannt waren - mit wichtigen Ausnahmen, auf die ich noch eingehen werde. Wohnte der gegenseitigen Titulierung als Faschismus auch ein konspiratorisches Moment inne, so war doch das Verschwörungsdenken mit den Mitteln der westlichen Kulturindustrie in Agententhrellern gebunden und mit östlicher ideologischer Entwertung gebändigt. Es wurde sozial wie geographisch an die Peripherie gedrängt, besonders unter die politischen Extremisten, in den Nahen Osten und in die beiden deutschen Staaten.

Satan und der Kommunismus

Für die christliche Rechte in den USA war weniger das Attentat auf Kennedy Anzeichen von Verschwörung als vielmehr das Wirken des Präsidenten zu Lebzeiten, den sie auf Plakaten prokommunistischer Umtriebe bezichtigten. Auch hier liefen die allermeisten Anschuldigungen letztlich darauf hinaus, daß Kennedy den sowjetischen Bestrebungen Vorschub leisten würde, während schon bedeutend weniger den Präsidenten als einen aktiven sowjetischen Agenten ansahen.

In einer Extremform der Verschwörungsparanoia wurde Kennedy als Katholik zum internationalistischen Agenten gegen das mehrheitlich protestantische Amerika. Aus diesem ideellen Umfeld entstand bis in die Siebziger hinein eine recht durchkonstruierte Verschwörungsideologie, die auf Barruel und Robeson zurückgriff und die Illuminaten an der Macht zur heutigen Herrschaft Satans erklärten.

Exemplarisch ist diese Weltanschauung in Des Griffins Bestseller "Wer regiert die Welt" wiedergegeben. Er zieht dort eine durchgehende Linie von Satans Einfluß auf die biblisch ersten Ereignisse über die Illuminaten in der Französischen Revolution zum Kommunismus und den Großbanken der Gegenwart. Charakteristisch für die fundamentalistisch protestantische Position ist dabei, daß alle antisemitischen Inhalte, die in großer Zahl vorkommen, explizit nicht gegen die Juden, sondern gegen die vom Teufel verführten Teilnehmer der Verschwörung zielen.

Die "Protokolle der Weisen von Zion" werden als Anhang dieses in Deutschland frei verkäuflichen Buches fast vollständig nachgedruckt, nur sind an allen Stellen, an denen von den Juden die Rede war, jetzt die Illuminaten, die satanischen Weltverschwörer zu finden. Um der Umdeutung die Krone aufzusetzen, leitet Griffin diesen Anhang mit dem Titel "Das neue Testament Satans" noch kurz ein und weist auf die Fälschungsgeschichte der „Protokolle“ hin. Nur ist in seiner Version die russische Geheimpolizei, die heute zumindest als der wahrscheinlichste Urheber gilt, selbst nur ein Werkzeug der Verschwörung, die nun in den Ursprungstext, der offen die Weltherrschaftspläne der Illuminaten verhandelt, überall Bezüge auf die Juden hineinfälscht und diese dem gerechten Zorn auf die Weltverschwörung preisgibt.

Im Unterschied zur europäisch-katholischen Tradition legen gerade die freikirchlichen und reformierten Bekenntnisse im Christentum wie auch die Befreiungstheologen großen Wert auf die Endzeit-Prophezeiungen der Bibel etwa in der halbkanonischen Johannesoffenbarung, auf die wir im Zusammenhang mit dem Jahrtausendwechsel

noch einmal eingehen werden. Die Konsequenz aus diesem Fokus besteht nun darin, daß die Juden zu einem Teil des Gottesplans erklärt werden, während die Verschwörung zum reinen Werkzeug Satans wird. Die Feinderklärung an die Juden bleibt dem Inhalt nach erhalten, wenn gegen die Zentralregierung, die Vereinten Nationen, die Großbanken und den zersetzenden Einfluß von sexueller Liberalisierung gewettert wird. Doch richten sich diese Tiraden meist nicht an die Juden, sondern an vermeintliche Satansverehrer, wozu in der Praxis vor allem Linksliberale und Kommunisten gerechnet werden.

Für diese Verbindung von Satanismus und Kommunismus sei auf den rumänischen Lutheraner Richard Wurmbrand verwiesen, der nach seinem Freikauf aus brutaler Verfolgung sich um den Nachweis bemühte, daß der erste Schritt zu einem kommunistischen Weltbild die Abkehr von Gott und die Hinwendung zu Satan sei. In seinem Buch "Das andere Gesicht des Karl Marx" behauptet er, daß an der Wurzel von Marx' Gesellschaftskritik seine Konversion zum Satanismus gestanden hätte, Wurmbrand erklärte ihn zum "Propheten der Finsternis".

Der Einfluß dieses Denkens auf Regierungskreise in den USA oder anderen westlichen Staaten kann zwar an einigen Äußerungen von Politikern festgemacht werden - etwa Reagans Bezeichnung der UdSSR als "Reich des Bösen". Er scheint jedoch auch der politischen Praxis nach zu keinem Zeitpunkt bestimmend gewesen zu sein. Am stärksten geprägt vom Verschwörungsdenken erwies sich Richard Nixon, von dem einschlägige Aussagen aus Privatgesprächen in seinem Amtszimmer dokumentiert wurden. Er unterstellt darin unter anderem der Sowjetunion, selbst rigide gegen Homosexuelle und Drogennutzer durchzugreifen, gleichzeitig beide Gruppen in den USA zu unterstützen, um sie zu zerstören. Er äußert dort außerdem den Verdacht, daß jeder, der für die Legalisierung von Marihuana eintritt, ein Jude sei.

Nixon ordnet in diesen Äußerungen Phänomene, die er nicht versteht und denen er die Spaltung der Nation zuschreibt, einem sowjetischen Komplott zu, als dessen Werkzeuge auch die Juden ansieht. Sie erscheinen hier also nicht als die Drahtzieher der Verschwörung, sondern eher entsprechend dem christlichen Verschwörungsverständnis wie die biblische Figur des Judas als bezahlte Verräter.

Die guten Deutschen

Fungierte in der BRD die eskalierte Form des Antikommunismus, die Hetze gegen die "Volksfront", als Dauerventil für nicht verarbeitete Hinterlassenschaften der Naziideologie und hielt in der DDR das offizielle Propagandabild der "Übergangsphase vom Sozialismus zum Kommunismus" diese Hinterlassenschaften in Schach, so äußerte sich das Verschwörungsdenken in Rückgriff auf einen besonderen Teil des nazideutschen Weltbildes.

Die Vorstellung eines "Dritten Weges" zwischen Kapitalismus und Kommunismus - die auch der in Deutschland einflußreichen Anthroposophie Rudolf Steiners eigen ist - verband sich in den 70er Jahren, als angesichts der sozialdemokratischen Hegemonie in der BRD auch im Osten von einer Konvergenz der Systeme gesprochen wurde, im Umfeld der stark anthroposophisch beeinflussten ökologischen Bewegung mit dem geschichtsrevisionistischen Ansatz, Deutschland seit Beginn des 20. Jahrhunderts als Vertreter einer einzigartig überlegenen Sozialordnung vom marktradikalen Westen und dem kollektivistischen Osten in die Zange genommen worden.

Obwohl sich die Linken in der Umweltbewegung gegen diese Einflüsse stets offensiv zur Wehr setzten und ihre davon abweichenden Anliegen herauszustreichen versuchte, beruhte ihre vorübergehend enorme Popularität zu großen Teilen auf der Übereinstimmung dieser deutschen Selbstüberhöhung mit den Themen der wichtigsten Kampagnen. Die eigene Verwurzelung und Naturverhaftetheit trieb die Gegnerschaft gegen moderne Technologie an, deutsche Sparsamkeit und Effizienz wurden den Müllbergen des Konsumismus entgegengehalten, vor allem jedoch wurde mit deutlich religiösem Sendungsbewußtsein den "Kalten Kriegern" die Notwendigkeit des Friedens gepredigt.

Kein Thema erwies sich als so erfolgreich wie dieses. Rückblickend mutet es grotesk an, daß die Kinder der Nazis andere Länder über den Frieden zu belehren versuchten, doch dieser Widerspruch funktionierte durchaus auch im Sinne des Verschwörungsdenkens eher als Bestätigung: "Gerade weil wir wissen, was Krieg bedeutet, stellen wir uns bedingungslos dagegen." Natürlich war das Friedensengagement vor dem Hintergrund des atomaren Wettrüstens keine bloße Angelegenheit von Verschwörungs-ideologie, doch ist das konkrete Erscheinungsbild der Friedensbewegung und der von ihr ausgelösten Debatten kaum vom Verschwörungsdenken zu trennen.

Die Auslagerung des Faschismusvorwurfs in die USA oder in die UdSSR entschuldete die Deutschen. Die Konstruktion des positiven Selbstbildes des friedlichen, umsichtigen, moralischen und umweltbewußten Deutschen bildete in romantisch-konterrevolutionärer Tradition die wichtigste Voraussetzung dafür, Konflikursachen wieder verstärkt von außen kommend zu verorten. Die modernen und künstlichen Gesellschaften in Ost und West unterdrückten in diesem Bild mit ihrem Materialismus das spirituell-natürliche Eigentliche der geographischen und ideellen Mitte. Zu dieser Vorstellung trug auch die Verbrüderung mit antikolonialen Befreiungsbewegungen und die Identifikation etwa mit den nordamerikanischen Ureinwohnern bei. Die Betonung des Umstandes, das Wettrüsten sei sinnlos und überflüssig, gab dem Handeln der Supermächte den Anschein reiner Willkür, die gegen die vernünftige Mehrheit der Weltbevölkerung gerichtet sei. An der Spitze dieser Mehrheit sahen sich wegen ihres hohen moralischen Anspruchs die friedensbewegten Deutschen selbst.

In diesem geistigen Klima dürfte das Verschwörungsdenken eines Mathias Bröckers seinen Ausgang genommen haben, als die eigene Position jenseits aller moralischen Infragestellung schien und es weniger auf die konkrete Verschwörung ankam als darauf, daß sie gegen die Deutschen und ihnen gleichgesinnten Völker gerichtet sei.

Typisch für die Nachwirkung der damaligen Auffassungen ist die Rolle, die der Afghanistankrieg jeweils spielte und spielt. Ob sie nun als bereits Grüne wie Bröckers den sowjetischen "Einmarsch" verurteilten oder als Noch-Kommunisten wie Jürgen Elsässer die westliche Unterstützung der radikalen Moslems gegen die Rote Armee anprangerten, ging es den deutschen Linken damals nur nachrangig um die Gründe für das Handeln der Supermächte oder um die soziale Realität des Landes, der Blick verengte sich auf die zweifellos fragwürdigen Mittel und Methoden. Wenn Elsässer heute akribisch nachzuweisen versucht, auf welche Weise die USA den islamistischen Terrorismus gefördert haben, erscheint dieser damit immer weniger als von der CIA aufgegriffene Bewegung und immer mehr als reine Inszenierung. Wenn Bröckers von den "guten Hurensöhnen" spricht, meint er damit immer noch auch die damalige Unterstützung sämtlicher Widerstandskräfte gegen den "Sozialimperialismus" der UdSSR.

Ideologieexport in den Nahen Osten

Die weitaus bedeutsamste deutsche Projektionsfläche befand sich jedoch im Nahen Osten, wo sich arabische Nationalisten mit Israel auseinandersetzten. Da bis auf die beschriebene Ausnahmeperiode bis zu Stalins Tod der Antisemitismus nach der Niederschlagung der Nazierrschaft weltweit geächtet war, wandte sich der antijüdische Haß stellvertretend dem Staat zu, der als Konsequenz des Massenmordes gegründet worden war. In der offiziellen sowjetischen Sprachregelung wurde der Antizionismus als fortschrittliche Position gegen jeglichen "nationalen Chauvinismus" verbrämt, obgleich keine vergleichbare Gegen-Bezeichnung für irgendeinen anderen Nationalismus überhaupt geprägt wurde, geschweige denn solche Bedeutung gewann, nicht einmal so etwas Naheliegenderes wie etwa Antigermanismus.

In Deutschland standen antisemitische Äußerungen nunmehr unter Strafe. Die deutsche Linke griff das Konzept des Antizionismus ab 1967 in "internationaler Solidarität" mit der "palästinensischen Befreiungsbewegung" auf. War an dieser Solidarität zunächst nur auffällig, daß sie sich blind machte für allen Schaden, den die Genossen von arabischer Seite, vor allem von Jordanien zu erleiden hatten, wurde sie zu Beginn der Achtziger und spätestens mit Israels Militäroperation im Libanon in den frühen 80er Jahren immer offener antisemitisch. Dabei fiel auf, daß auch die arabischen Akteure des Konflikts sich deutlich im ideologischen Repertoire der Nazis bedienten.

Die Vermittlung dieser Ideologie ist erst in neuerer Zeit gründlicher erforscht worden und hatte mit dem bereits erwähnten „Mufti von Jerusalem“ al-Hussaini zu tun. Doch auch jenseits dieser direkt mit den Nazis und sogar mit Hitler verbundenen Person gab es in den 30er und 40er Jahren vor allem unter der ägyptischen Muslimbrüderschaft, einer Massenorganisation mit mehreren Hunderttausend Mitgliedern, sowie im irakischen Militär prodeutsche und damit zu dieser Zeit pronazistische Strömungen, deren Traditionslinie sich bis in so unterschiedliche politische Ideologien den arabischen Nationalismus, die palästinensische Bewegung, den Islamismus und den syrisch-irakischen Baathismus fortsetzte.

Gerade letztere Bewegung, deren Parteigänger im Irak „das Land von zionistischen und imperialistischen Agenten bedroht“ sahen, brachte mit Saadam Hussein einen Verschwörungsideologen an die Macht, der nach Selbstauskunft versuchte, Hitler und Stalin zu übertreffen. Was ihm insofern gelang, als er deren Verschwörungstheorien zu einem gigantischen Wahngelbilde zusammenfaßte, in dem die Begriffe Juden, Zionisten, Imperialisten und Amerikaner austauschbar wurden. „Was mit der öffentlichen Hinrichtung angeblicher 'zionistischer Agenten' begann, konnte schließlich auch Mitglieder der Ba'th-Partei selbst treffen“, berichtet der irakische Journalist Widad Fakhir. „Saddam Hussein selbst behauptete, schon von der Absicht einer Verschwörung zu wissen, bevor es der Verschwörer selbst wußte. Er ging so weit, 'Verschwörer' hinrichten zu lassen, weil er die Verschwörung in ihren Augen abgelesen hatte.“

Wenngleich Hussein als Extremfall betrachtet werden muß, standen ihm andere Staatsoberhäupter und Diplomaten im Nahen Osten während des Libanonkrieges nur wenig nach. Der libysche Botschafter äußerte etwa 1983 vor der UN-Vollversammlung: „Es ist höchste Zeit für die Vereinten Nationen und vor allem die Vereinigten Staaten zu erkennen, dass die jüdischen Zionisten Amerika vernichten wollen. Schauen Sie sich in New York mal um. Wer sind die Betreiber pornographischer Kinos und Vorstellungen? Sind es nicht die Juden, die das amerikanische Volk ausbeuten und erniedrigen? Wenn es uns gelingt, dieses Gebilde

zu eliminieren, werden wir damit die amerikanischen und europäischen Völker retten.“ Ein iranischer UN-Delegierter forderte im selben Jahr: „Das zionistische Gebilde muß wie ein Krebstumor entfernt werden.“

Der UN-Vertreter Jordaniens fragte: „Haben wir es in der Welt mit einer allmächtigen Rasse auf der einen Seite und unterwürfigen Wesen auf der anderen Seite zu tun, die nur geboren wurden, um den Zielen dieser Herrenrasse zu dienen? Wir, die Nichtjuden, zählen mehrere Milliarden Menschen, aber was bedeutet das schon in den Plänen jener, welche die Macht haben?“

Auf dem UN-Symposium zur „Ermutigung von Verständnis, Toleranz und Respekt in Angelegenheiten von Religion und Glauben“ 1984 in Genf führte der Vertreter Saudi-Arabiens aus: „Was haben Hitler und Nebukadnezar gemeinsam? Tausende von Jahren liegen zwischen ihnen, sie kommen nicht aus dem gleichen Land und gehören verschiedenen Rassen an. Warum hat Nebukadnezar die Juden verjagt? Und warum hat Hitler versucht, sie zu vernichten? Warum? Weil sie sich das 'auserwählte Volk' nennen und weil sie behaupten, dass sie von Gott unter allen Völkern auserwählt wurden. Ich habe diese Angelegenheit mit wissenschaftlicher Sorgfalt studiert. Was die Juden immer wieder in Bedrängnis gebracht hat, von den Tagen der Antike bis heute, das ist ihr Glaube.“

„All die Reden, Stellungnahmen und Erklärungen können in den offiziellen UN-Papieren nachgelesen werden“, schreibt Henryk M. Broder, der sie für sein Buch „Der ewige Antisemit“ gesammelt hat. „Die Protokolle verzeichnen keine einzige Zurechtweisung, keinen Ordnungsruf für diese Äußerungen.“ Broder berichtet auch davon, wie diese internationale Pogromstimmung von der deutschen Öffentlichkeit mit fragwürdigen Relativierungen begleitet wurde, etwa mit einem Film, „in dem die Aussagen einer Palästinenserin, die mit ihrer Familie den Massakern in Beirut entkommen konnte und nun in Berlin in einem Asylantenheim lebt, den Tagebuchaufzeichnungen der Anne Frank gegenübergestellt wurden.“

Broder resümiert: „Der Libanonkrieg diente nicht nur dazu, die deutsche Geschichte zu überwinden, sondern sie auch neu zu dimensionieren. Sie wurde zu einer Vorlage reduziert, die sich nun erst, unter jüdischer Regie, in ihrer vollen Grausamkeit entfaltet. In jedem Satz, der mit 'Gerade wir als Deutsche...' anfängt, steckt eine Ambivalenz, die ihn bis zur Absurdität entwertet.“ Diese Ambivalenz soll uns später noch beschäftigen.

Indem die Alternativ- und Friedensbewegung sich haltlosen moralischen Identifikationen auslieferte, legte sie den Grundstein für die spätere Popularität des Verschwörungsdenkens in der von ihr geprägten linken Öffentlichkeit. Indem im globalen Maßstab die beiden Großmächte in der Schlußphase der Systemauseinandersetzung in den Achtzigern radikale Nationalisten und islamische Fundamentalisten ideologisch und militärisch aufrüsteten, legten sie den Grundstein für das Wiederaufflammen von Antisemitismus und Verschwörungsglauben ab den 90er Jahren.

Tatsächlich erlebten die Verschwörungstheorie nach dem Ende der Blockkonfrontation ein gigantisches Comeback. Die kontrollierten Öffentlichkeiten beider Lager belebten Teile der absolutistischen Gesellschaftskonzeption wieder, die nach 1990 auch im historischen Selbstverständnis des Westens wieder auftauchte, als aus der antitotalitären Position gegen Nationalsozialismus und Leninismus eine posttotalitäre wurde, die ein „Ende der Geschichte“ in Aussicht stellte.

VII

Babylon

"Halleluja, der Turm stürzt ein!" singt Rio Reiser 1981 und zeigt mit dieser Refrainzeile, wie weit apokalyptische Symbolik bis in die Texte seiner jahrzehntelangen Lieblingsband der deutschen Linken Ton Steine Scherben vorgedrungen ist. Auch die Strophen des Liedes sind in gleicher Weise codiert und uncodiert. Wie in parolenartigen Zeilen anderer Songs der Band wie „Die Wahrheit wird siegen“ verschwimmen esoterisch-religiöse mit linkssozialistischen Aussagen, nur daß in diesem Fall wegen des Vorhabens, für die Songs der gesamten Platte jeweils Tarot-Karten zu vertonen, die „spirituelle“ Komponente deutlicher hervortritt.

In biblische Metaphern wird die Gegenwart der 80er Jahre verpackt, daß es sich dabei jedoch nicht mehr um eine rationale Gesellschaftskritik handelt, liegt völlig offen. Von "goldenen Kälberherden" ist die Rede, also von den Autos als Riesenschar von Götzen. Vor jedem Refrain steht die Frage des Propheten Daniel nach den Zeichen für das kommende Gottesgericht: "Siehst du die Schrift an der Wand?"

Es ergibt sich eine Vorhersage einer biblischen Katastrophe und göttlichen Bestrafung, die eine irregeleitete Zivilisation zur Einsicht bringen oder vielleicht auch nur einschüchtern soll. Ergänzt durch die Karikatur der Supermacht "Ju-Es-Ah" und ihres "Pepsodenten": "Glänzend, doch schon rostzerfressen/fliegt er durch den Wilden Westen."

Diese Beschwörung der Apokalypse bot bereits zuvor durch die gesamte Moderne hindurch Stoff für viele verschiedene Weltanschauungen, besonders für revolutionäre und offen konterrevolutionäre. Es ist auf die Parallelen der Vorstellung des Weltgerichtes zu der der Revolution hingewiesen worden, ebenso auf die häufige Identifikation des aufständischen Volkes mit dem "Volk Gottes", seiner politischen Führer mit den Propheten, den handlungsleitenden Pamphleten mit der Heiligen Schrift. Gebündelt finden sich diese Metaphern etwa in der lateinamerikanischen Befreiungstheologie.

Was ist nun die Bedeutung der "Apokalypse" für das Verschwörungsdenken? Die Gemeinsamkeit besteht im Konzept der Enthüllung von "eigentlichen Interessen", die "dahinter stehen". Das biblische Buch der Offenbarung, dem Visionär Johannes von Patmos zugeschrieben, trägt im griechischen Original den Titel „Apokalypse“, was sich sowohl mit Enthüllung, als auch mit Aufdeckung oder Entblößung übersetzen läßt.

Die Theologin Ulrike Sals hat in einer ausführlichen Studie belegt, daß die Wurzel für die Bezeichnung des Buches in der Enthüllung des wahren Charakters der Weltmacht und Großstadt Babylon besteht, womit vermutlich Rom gemeint war und was dann später auf Konstantinopel und Avignon bezogen wurde. Diese Enthüllung hat im Text jedoch noch eine andere Konnotation, Babylon wird als "Hure" beschimpft und der Vernichtung preisgegeben, da sie die Völker in Trunkenheit und "Hurerei" verband. Die nicht verstandene Rolle der Stadt, die mit Handel und Verhandlung Menschen unterschiedslos in Verkehr brachte, wird also moralisch skandalisiert und aus allen vermeintlichen Reizen werden Täuschungen, ein einlullender Schein, der vom teuflischen Kern ablenken soll.

Dem Gottesgericht gegen Babylon geht jedoch die Enthüllung, also die Entblößung ihrer Scham, voraus. So wie auch andere Städte als Frauen personifiziert und ihre Verwüstung als Vergewaltigung beschrieben wurde, stellt die Johannes-Offenbarung das Gericht als eine von Gott autorisierte Massenschändung einer "Hure" dar.

Bis in die Gegenwart war die Symbolik dieser Bestrafung Allgemeingut reformatorischen, gesellschaftskritischen und sozialrevolutionären Denkens. Luther wetterte gegen Babylon im päpstlichen Avignon, englische Freikirchen sahen im napoleonischen Frankreich das Reich des Antichristen, im 20. Jahrhundert lokalisierten Rastafari-Prediger Babylon im Vatikan und – wie auch die Befreiungstheologen - in den USA.

"New York, als das Weltzentrum nicht nur der internationalen Geldwirtschaft, sondern auch der Völker- und Rassenvermischung und einer lasziven intellektuellen Kultur, wird nicht nur von apokalyptischen Zivilisationskritikern unterschiedlichster Couleur in aller Welt, sondern auch von Teilen der amerikanischen Gesellschaft selbst als frevlerischer Fremdkörper und als Brutstätte kosmopolitischer Zersetzung bodenständiger Traditionen wahrgenommen", schreibt der Literaturwissenschaftler und Journalist Richard Herzinger.

Die Linke hatte zu dieser apokalyptischen Rhetorik stets ein gespaltenes Verhältnis. Von den offensichtlichsten Auswüchsen distanzierte man sich oft spöttisch und verächtlich, für die zugrundeliegende moralische Empörung gab es jedoch einige Sympathie. Das apokalyptische Urteil rechnet nämlich auf ein gesundes Volksempfinden, das rationalen Analysen der Linken eher feindlich begegnen könnte. Zielscheibe der Anschuldigungen, der Aufdeckung anstößigen Verhaltens und des Verfolgens von Eigeninteressen, sind letztlich fortschrittliche Güter der Abweichung und Individualität, gegen die sich Linke durch ein Bündnis mit den Apokalyptikern notwenig wenden mußte.

Um sich an die Spitze des Volkszorns zu setzen, bot sich mit dem apokalyptischen Repertoire jedoch immer wieder eine verführerische Option. Als Neuauflage von Bauernkrieg und Arbeiterbewegung verlangte diese Allianz allerdings eine Beschönigung der Volksmeinung oder auch ihre oft verherrlichende Adaption.

Die Enthüllung der wahren Interessen, der einfachen Wahrheit, stand immer einen Schritt vor der Verschwörungstheorie wie uns Dan Brown mit seiner Entgegensetzung von Eigentlichem und Abstraktem, von Natürlichem und Künstlichem als prominentes Beispiel gezeigt hat. Ende der Neunziger, zu der Zeit, als die Fans von Ton Steine Scherben in beträchtlicher Zahl die deutsche Regierung, Verwaltung und Öffentlichkeit bevölkerten, erreichte dieses verschwörungs-apokalyptische Denken in den USA seinen vorläufigen Höhepunkt.

Als Heimat der größten Zahl radikal-reformierter Bekenntnisse wurden die USA unmittelbar vor dem Jahrtausendwechsel selbst das Zentrum des Verschwörungshypes. Deutschland zeigte sich für ein seit mehr als 1000 Jahren christianisiertes Land merkwürdig unbeeindruckt.

Fight Club und Matrix

Anschaulich lassen sich dabei zwei Strömungen des Verschwörungsdenkens an den

beiden popkulturell wohl einflußreichsten Filmen der Jahrtausendwende, „Fight Club“ und „Matrix“, festmachen. Während sich in der Romanverfilmung „Fight Club“ das apokalyptische Bedürfnis Bahnbricht, wenn es ein klandestiner Männerbund schafft, die großen Kreditinstitute als Ausgangsorte aller modernen Entfremdung zu zerstören, nimmt sich „Matrix“ eher des postmodernen Diskurses an und schildert eine Gegenverschwörung, die mit dem allumfassenden System durch Hacking und virtuelle Ausrüstung auf Augenhöhe kommt.

In „Fight Club“ wehren sich Männer mit der Schlagkraft eines militanten Geheimbundes gegen die Zumutungen der modernen Welt und versuchen letztendlich, in einen unmittelbaren, unentfremdeten Naturzustand zurückzukehren. Das gesellschaftliche Problem liegt unscharf im Big Business und soll durch dessen physische Vernichtung gelöst werden. Ganz anders steht im Mittelpunkt von „Matrix“ eine für die Figuren des Films nachprüfbar, jedoch umfassende Verschwörung der Maschinen gegen die Menschen. Hier ist der bloße individuelle Akt des Abkoppelns vom maschinellen Verblendungszusammenhang bereits ein Stück realer Befreiung, der jedoch nicht zurück in archaische Zustände, sondern eher in eine Welt wiedergewonnener Kontrolle über die Technik führen soll.

„Matrix“ korrespondiert mit einer großen Szene innerhalb der Populärkultur, die weitestgehend abseits der apokalyptischen Verschwörungshysterie in den USA mit Verschwörungstheorien spielerisch umging, wie es im Zweiten Kapitel bereits dem ideologisch abgeschlossenen Konspirationismus entgegengesetzt wurde. Beispielhaft sei hier auf die Fangemeinde der Fernsehserie „Akte X“ verwiesen, die zwar der Regierung letztlich alles zutraute, doch mit dem Fortgang der Serie und ihren berühmt gewordenen inneren Verschachtelungen und Brüchen eine viel umfassendere Informationsskepsis entwickelte, die sich für konspirationistische Propaganda nur noch schlecht instrumentalisieren ließ.

Die popkulturelle Postmoderne ging einher mit der akademischen, die teilweise beunruhigende Schnittstellen zum Verschwörungdenken aufwies, wie der US-amerikanische Literaturwissenschaftler Samuel Chase Coale in seinem Buch "Paradigms of Paranoia" zeigt, auf das ich gern ausführlicher eingehen möchte.

Coale schildert darin, inwiefern sich die Popularität von Verschwörungstheorien in den Neunzigern auch der Postmoderne verdankt, als deren Gegenmittel sie sich empfehlen: "Verschwörung, ob tatsächliche oder theoretische, liefert ein Antidot zum Postmodernismus: alles wird zu einem Zeichen, einem Hinweis, einem Teil eines größeren Puzzles... Das Konzept der Verschwörung... reduziert alles zum Beweis und vorbestimmten Hinweis... In vielerlei Hinsicht kann das zu einer bequemen Auffassung werden, da die heutige Welt erklärbar wird, die postmoderne Malaise hingegen rationalisiert und begriffen."

Coale weist darauf hin, daß seit dem Beginn der noch völlig unzureichenden wissenschaftlichen Beschäftigung mit Verschwörungstheorien die Grenzziehung eher schwieriger geworden sei: "Ab den 1990ern waren Verschwörungen zu einem eigenen Forschungsgegenstand geworden, wenngleich es zuweilen schwierig war, Kritik an Verschwörungstheorien von Parallelentwürfen neuer Verschwörungen zu unterscheiden."

Noch verstrickter wird es, da Coale dem Menschenbild von Verschwörungstheorie und Postmodernismus Gemeinsamkeiten attestiert: "Beide stellen einen Anschlag auf die Idee eines transzendenten, autonomen und individuellen Selbst dar. Jedes Selbst wird

zum Gegenstand eines bestimmten Diskurses oder zum Werkzeug einer bestimmten Verschwörung.“ Oder in den Worten des britischen Amerikanisten Peter Knight: "Ich bin mir nicht völlig sicher, ob es besser ist zu glauben, daß alles vom Diskurs geformt wird oder von der Trilateralen Kommission."

Mit diesem Gedanken der dialektischen Beziehung von Verschwörungstheorie und Postmodernismus im Hinterkopf macht sich Coale an weitere Bestimmungen über die Wurzeln des Verschwörungsglaubens im biblischen Fundamentalismus. Vor allem die Buchstäblichkeit, das Glauben an den genauen Wortlaut, wird von Coale hier parallelisiert, was gerade in Bezug auf die merkwürdige Zeitlosigkeit des apokalyptischen Berichts über die Massenschändung Babylons wichtig ist.

Die wörtliche Auslegung, die ja in sich bereits ein Paradox ist, wird zur "ultimativen Metaerzählung", zum Gegenpol des postmodernen Mangels an Glauben. Sie repräsentiert die Position des am Worte klebenden, kaum alphabetisierten Bauern, die zahllose Verschwörungstheoretiker gegen die abstrakte Verwirrung von Moderne und Postmoderne einnehmen. Zum in der historischen Rückschau bereits untersuchten zumeist katholischen Verteidiger des Auslegungsmonopol über „die Schrift“, wie er in der Konterrevolution des 18. Jahrhunderts anzutreffen war, kommt also der dem eher protestantischen Hintergrund entstammende Kolonist Nordamerikas oder auch Südafrikas, der sich auch die Bibel erst erschließen muß. Über den Verschwörungsauteuren Hal Lindsey etwa schreibt Coale: "Die Schriften sagten wörtlich die Zukunft vorher, und er legte sie wörtlich aus, außer wenn er sie frei auslegte."

Auch Dan Brown, der bereits bestehende, also "reale" Verschwörungstheorien in seinen Büchern verwendet, wird von Coale dieser Glauben an den Buchstaben attestiert, sein Verschwörungsglauben spiegelt das von Hardcore-Autoren wie Jim Marrs.

In der Vermittlungslücke zwischen dem unfehlbaren Text und seiner Interpretationsbedürftigkeit entstehen die chronischen Denkfehler: "Das Muster ersetzt den absoluten Beweis, der unmöglich zu finden ist... Konsistenz schlägt in diesen Dingen immer den Zufall." Beim unfehlbaren Text handelt es sich die nach wie vor am häufigsten um eben jene Offenbarung des Johannes, die in verschiedenen Umfragen von US-Amerikanern doppelt so häufig für wahr gehalten wurde wie die gesamte Bibel.

Im Apokalyptischen finden sich Verschwörungsgläubige mit anderen Gläubigen sozial zusammen: "Verschwörungstheorien und apokalyptischer Glaube teilen eine enormes Ausmaß an Fatalismus und Verzweiflung, doch beide stellen eine schlußendliche Lösung in Aussicht, und die wahren Gläubigen, die sich der Vorgänge und der Vision bewußt sind, werden triumphieren und gerettet werden. Glauben wird den Skeptizismus überwinden, und die Skeptiker werden zerschmettert." Daher, resümiert Coale, "ist für die Verkündung des kommenden Endes kein Ende in Sicht."

In der Zusammenschau von Postmoderne und apokalyptischem Verschwörungsglauben zeichnet Coale also das Bild einer Zwillingserscheinung, zweier Strömungen, die sich widersprechen, doch wechselseitig bedingen und hochschaukeln. Indem die Postmoderne den Menschen einem anderen Diskurs ausliefert, sich von der Verschwörungstheorie jedoch nicht wirksam abzugrenzen versteht, bietet sie einer Anschauung, in der beliebige übermächtige Strukturen die Gesellschaft beherrschen, ein akademisches Asyl.

Postmoderne Eingemeindung

Die wissenschaftliche Kritik attestierte etwa Michael Moore eine Tendenz zum Verschwörungsdenken; seine Inhalte wurden dennoch unter dem Vorbehalt der personalisierten Sozialkritik ernstgenommen. Es wurde eine Trennung vorgenommen zwischen klassischer Verschwörungstheorie und postmoderner Verschwörungstheorie à la „X-Files“. Die Kriterien dieser Trennung waren jedoch zumeist unklar, und es ging weniger um die Ermittlung ideologischer oder politischer Gefährlichkeit denn zumeist darum, sich den Gegenstand für innerakademische Konflikte zurechtzubiegen.

Im offenkundigen Versuch, die Beschäftigung mit Verschwörungstheorien für eine Wissenschaftskritik auszubeuten, wurde an britischen wie US-amerikanischen Universitäten eine „Kultur des Zweifels und der Verweise“ gegen das paradigmatische Expertenwissen aufgeboten, grundsätzlich das assoziative gegen das analytische Denken. Dennoch stärkte das im Effekt weniger eine der beiden Seiten, als daß es beides ineinander verschränkte, das Expertentum zu breiterer Quellenbasis anregte und die Verschwörungsfans zu gründlicherer Recherche. Diese Folgen wurden jedoch erst nach 9/11 sichtbar, während die zuvor oft gedankenlos betriebene Umarmung des Konspirationismus zum Vorbild der europäischen und besonders der deutschen Beschäftigung mit Verschwörungstheorien werden sollte.

Genau am jeweiligen Umschlagpunkt befindet sich der exemplarische Sammelband "The Age of Anxiety. Conspiracy theory and the Human Sciences", herausgegeben von der britischen Anthropologin Jane Parish unmittelbar vor 9/11 und noch mitten in der Verschwörungspop-Phase. Hier kann noch die ganze Anfälligkeit des geisteswissenschaftlichen Betriebs für Konspirationismus besichtigt werden.

Ohne die wesentliche Unterscheidung zwischen dem Erwägen einer Verschwörung und dem Glauben an eine Verschwörung im Auge zu behalten, wirft sich die Herausgeberin in der Einleitung den "neuen" Verschwörungstheorien an den Hals: "Verschwörungstheorie am Ende des 20. Jahrhunderts bezeichnet eine neue Art, unsere Beziehungen zu anderen und unsere Einbeziehung in wesentliche gesellschaftliche und wirtschaftliche Institutionen zu regeln."

Hätten die "alten" Verschwörungstheorien aus dem Weltbild armer Leute bestanden, die einen persönlichen Sündenbock suchten, ginge es nun im Stile Michael Moores darum, Sinn in der Unübersichtlichkeit zu stiften, um "Verschwörungspraxis" - was immer das abgesehen von den bekannten Beispielen totalitärer Bewegungen und Geheimdienste sein soll - und auch um neue "Sündenböcke", nämlich konkret Hacker und Viren. Warum ein Hacker kein persönliches Target mehr darstellt, leuchtet nicht ein, depersonalisiert ist er genau wie der vermeintliche Weltverschwörer ja nur aus Sicht des Konspirationisten, der Affekt gegen den Hacker trifft jedoch reale Personen, die real im Gefängnis landen. Ebenso waren auch zuvor bereits künstliche Agenten wie Mikrochips, Krankheitserreger oder Drogen fester Bestandteil der verschwörungstheoretischen Konzeption von gesellschaftlicher Kontrolle gewesen.

Zur Verwischung des Unterschieds zwischen Neugier und Verdächtigung, zwischen Investigation und Verschwörungsdenken werden dann allerlei postmoderne Theoretiker aufgeföhren: "Für Lyotard ist die Bantwortung der Frage nach dem Warum eine nostalgische Suche nach einem abwesender Ursache... Die Frage nach dem Warum ignoriert die Vorstellung, daß ein Auseinanderfallen nicht nur trennt, sondern auch zusammenführt und einen Prozeß der Dazwischenheit vermittelt, der uns

erlaubt, das Wirkliche zu sehen, nicht als finale Offenbarung oder Rückgewinnung einer verlorenen Totalität, wie sie uns die 'konventionelle' Verschwörungstheorie finden läßt, sondern als ein offener Ursprung.“ Das klingt alles ganz gut, sagt aber nichts über das diskutierte Problem. Die Verliebtheit in die elegante Formulierung sorgt hier eher dafür, daß im weiteren Verlauf des Buches verschiedene Formen von Verschwörungsdenken als gesellschaftskritisch und subversiv geadelt werden, ohne daß einzusehen wäre, wie sie sich so grundsätzlich von ihren herrschaftssichernden und totalitären Vorbildern unterscheiden würden.

Die Argumentation verläuft dabei merkwürdig inkonsequent. Zunächst wird zumeist die Person des Verschwörungstheoretikers pathologisiert. Mark Featherstone schreibt in seinem Beitrag über "Verschwörungsdenken als pathologischer Effekt des Schwindens gesellschaftlicher Anerkennung, eine paranoide Form des Nichtwissens, begründet im Aufstieg politischer Ideologien, die die Rechte des Individuums auf Kosten der Rechte aller anderen in den Vordergrund rücken.“ Auch die Methode von Recherche und Schlußfolgerung wird oft zutreffend kritisiert, etwa wenn Alasdair Spark über Noam Chomskys "Gang der Untersuchung“ schreibt, daß dieser „tief in den Details der Welt nach kleinen Beweisstücken“ gräbt, die ihm dann ungeachtet großer Mengen von Gegenbeweisen als Bestätigung gelten.

Nach dieser persönlichen wie methodischen Kritik gibt es jedoch in praktisch jedem Text eine selten nachvollziehbare Wendung dahin, daß die Ergebnisse der Konspirationisten und auch ihre Vermittlung letztlich fruchtbar seien. Chomsky sei trotz seiner Selbstgerechtigkeit eben für die Globalisierungskritik wichtig, Michael Moore ebenso, und Verschwörungskritiker wie Daniel Pipes werden der angeblich manischen Diskreditierung der Linken überführt.

Insgesamt verdeutlichen die Autoren dieses Bandes die fragile Abgrenzung der akademischen Erkenntnismethoden zu den als verschwörungstheoretisch äußerlich gemachten. Oft wirken die Ablehnungspassagen wie Lippenbekenntnisse oder Rezitation von Glaubenssätzen, während beim Zitieren der Verschwörungsliteratur Faszination sichtbar wird.

Die Neunziger gaben also hinsichtlich des Verschwörungsdenkens ein ambivalentes Bild ab. Gefährliche Auffassungen wurden mehr oder weniger bewußt inkorporiert, wobei nie gewiß war, ob der Konspirationismus sich dadurch abschwächen oder ob er seine Bändiger konvertieren würde. Es war eine Frage des Standpunktes, ob man es für ein Zeichen gesunder Skepsis oder nationalen Notstandes hielt, wie sehr das Verschwörungsdenken das Vertrauen in Regierung und staatliche Behörden untergrub.

Gewichtiger erscheint, daß in erheblichen Teilen der politischen Öffentlichkeit Verschwörungstheorien zu alternativer Welterklärung aufgewertet wurden, indem die mögliche Auswahl zwischen offiziellem Beharren auf den Fakten und den wirren verschwörungstheoretischen Gegenkonstruktionen akzeptiert wurde, wodurch kaum noch Platz für rationale Kritik blieb. In Vorwegnahme der politischen Konstellationen nach dem 11. September 2001 wurde ein bedingungsloser Glaube an die offizielle Darstellung einem fundamentalen, aber dem Irrationalen offenen Generalzweifel entgegengesetzt, eine Gegenüberstellung, die polemisch mit der Formel „Guter Diskurs – böser Diskurs“ beschrieben worden ist.

In all diesen Aspekten, der Versuch der Eingemeindung des Irrationalen als diskutabler Meinung und Diskursform wie auch im Beharren auf dem angeblich voraus-

setzungslosen Faktischen, stand das Jahrzehnt im Zeichen des von Francis Fukuyama verkündeten "Endes der Geschichte". Wenig präsent waren hingegen jene, die wie Samuel Huntington den Zusammenbruch des sowjetischen Machtblockes für lediglich einen Teilerfolg auf dem Weg zu „globaler liberaler Demokratie“ hielten und darauf hinwiesen, daß in den meisten Ländern der Erde totalitäre Ideologien keineswegs entmachtet seien.

In China, bemerkten diese neokonservativen Stimmen, hätte sich trotz aller Entspannung wenig geändert, besonders bedrohlich erschien jedoch der sich erst zu ganzer Größe entfaltende Islamismus. Wie wenig die antisemitischen und konspiratorischen Bekennerschreiben des ersten Anschlages auf das World Trade Center 1993 ernstgenommen wurden und wie wenig sie in der Beschäftigung mit Verschwörungstheorien auftauchten, wie notwendig also die Warnungen Huntingtons waren, wurde an der Behandlung einer Sicherheitsexpertise deutlich, die als Reaktion auf den Anschlag in Auftrag gegeben worden waren.

Das amerikanische Außenministerium unterdrückte diesen gemeinsamen Bericht der Sicherheitsbehörden über mögliche Wiederholungen eines solchen Anschlages, in dem auf die Möglichkeit von Flugzeugen als Bomben eingegangen wurde, und tat das ganz im Geiste des "Endes der Geschichte" mit dem Verweis darauf, daß die Beziehungen zu den Herkunftsländern der Terroristen nicht belastet werden sollten. Im Juni 1994 hatte dieser Bericht bereits darauf hingewiesen, „daß die 'Terroristen der Zukunft' in der Lage sein würden, Passagierflugzeuge zu entführen, um sie in ein Ziel wie etwa das Pentagon oder das Weiße Haus zu steuern“, schreiben Dirk Laabs und Oliver Schröm.

Weiter heißt es: „Die Verantwortlichen von CIA, NSA, FBI wie auch der Katastrophenschutzbehörde FEMA hatten nichts dagegen einzuwenden und wollten die Studie freigeben. Das State Department jedoch ... wollte die Studie auf keinen Fall veröffentlicht haben“, denn es „befürchtete diplomatische Verwicklungen, weil darin islamische Staaten als Unterstützer des religiösen Terrorismus an den Pranger gestellt wurden.“

Dieser Umgang mit realen Gefahren kann als symptomatisch für die Neunziger angenommen werden. Die vorherrschende Lageeinschätzung bis zum 11. September 2001 basierte in der Öffentlichkeit wie in der Regierung auf einer Leugnung und aktiven Übertünchung einer bekannten terroristischen Bedrohung, die wiederum – wie wir in der Zusammenschau der apokalyptischen Stimmung gesehen haben - von vielen Menschen weltweit als Strafgericht förmlich herbeigesehnt wurde.

Im Jahr 2000, nach dem ausgebliebenen oder vor dem nun ganz nahen Weltende, erreichte diese Schizophrenie zusammen mit der fulminanten Konjunktur der Internetwirtschaft ihren Höhepunkt. Obwohl nach zahlreichen Anschlägen längst hätte klar sein müssen, wie entschlossen und organisiert die Terroristen vorzugehen imstande waren, klammerten sich die Regierung, die linksliberale Öffentlichkeit und auch große Teile der europäischen Gesellschaften an die Vorstellung, daß ein von Präsident Clinton vermitteltes Abkommen zwischen Israel und den Palästinensern den Weltfrieden herbeiführen könnte.

Das Ausbleiben allgemein erwarteter und herbeigeschriebener globaler Katastrophen sowohl zum Jahreswechsel auf 2000 als auch auf 2001 sorgte schließlich für eine Diskreditierung des klassischen apokalyptischen und millenaristischen Flügels der Verschwörungstheorie. Das esoterische Umschwenken auf 2012 gemäß dem Maya-Kalender und dem Drogen-Prediger Terence McKenna war für die Christen selbstredend tabu, christliche Millenaristen steckten also in einer tiefen Krise, die der Hauptgrund

für das spätere Abflauen des Verschwörungshypes in den USA nach 9/11 gewesen sein dürfte.

Revelation 9:14-15: „Saying to the sixth malak which had the trumpet: Loose the four angels who are bound in the great river Euphrates! And the four angels were loosed, which were prepared for an hour, and a day, and a moon; month, and a year, in order to slay the third part of men.“

Remember, Yahweh shows in Daniyl 12:7 the final end which will be the end of the last three and one-half years of the seven year peace plan. Yahweh then shows us in Revelation 9:15 that the beginning of nuclear activity will be thirteen months before the final end.

Yahweh shows us in this prophecy how to determine when the nuclear wars will begin. If we count backwards from the end of the three and one-half year period, which is October 13, 2007, we will see that nuclear war will begin September 12, 2006.

If we start at the end of this time period, which is October 13, 2007, and come back one year, we will be at October 13, 2006. Then come back one month (moon), we will be at September 13, 2006. Then come back one day, we will be at September 12, 2006.

Abstrakte und konkrete Deutsche

In Deutschland lagen die Dinge nur teilweise ähnlich. Auch hier war das Stimmungsbild gemischt, die Themen waren jedoch anders akzentuiert. Die Apokalypse wie auch die Postmoderne, die Thematisierung von „Fight Club“ wie „Matrix“, blieben hier zumindest vor 9/11 weitgehend Phänomene der Subkultur und der besonders politisierten Szenen. Apokalyptische Bilder und zum Teil auch postmoderne Konzepte wurden erst danach wichtiger, ihr Widerstreit brachte letztlich die erbitterte Feindschaft zwischen den sozusagen antibabylonischen „Friedensfreunden“ und den „Verteidigern der westlichen Zivilisation“ hervor.

Der postmodernen Rezeption und – um im Bild zu bleiben – der „Matrix“-Strömung kamen Teile der radikalen Linken und auch die im Zuge des mehrjährigen wirtschaftlichen Booms bedeutender werdenden Liberalen am nächsten.

Das geschah auf drei Gebieten mehr oder weniger parallel. Einige Linke sahen sich durch die Realitäten der New Economy dazu veranlaßt, ihre Kapitalismuskritik neu zu überdenken und gelangten dabei zu einem komplexeren Verständnis. Befürworter der Marktwirtschaft hingegen nannten diese wieder "Kapitalismus" und sich selbst "Liberalen" und argumentierten mit den sozialen Vorzügen. Der staatliche Antifaschismus trieb wiederum die linksradikale Antifa-Bewegung in eine Selbstverständnis-Krise, aus der sie mit einem geschärften Begriffsapparat hervorging.

Nehmen wir uns diese drei Entwicklungen kurz einzeln vor. Als erstes definierten linke Publikumszeitschriften wie die bereits zitierte *Jungle World* oder die *Bahamas*, auch die *konkret* oder ab 2000 neue Publikationen wie *Phase 2* um, was als notwendige Erscheinungen des Kapitalismus zu gelten habe. Sie konzentrierten sich unter dem Eindruck der eingestandenen Verschiedenheit und kontinuierlichen Veränderung der Formen des Kapitalismus auf die ihm zugrundeliegende Logik. Viele linke Autoren sahen sich nun gezwungen, weitere Leistungen des Kapitalismus anzuerkennen,

gleichzeitig jedoch die Grundsatzkritik, die etwa von den „Wertkritikern“ schon in den Neunzigern vertreten worden war, aufzugreifen.

Im Sinne des späteren Slogans "Don't fight the player, fight the game" wurde von wertkritischen Linken stärker betont, daß alle Menschen von einem abstrakten Verhältnis beherrscht würden, das sich nicht unbedingt in den immer gleichen Formen äußern mußte. Ebenso wurde hervorgehoben, daß etwa der Klassenbegriff ein zu vereinfachtes, personalisiertes Bild zeichnen würde, das zudem als Vorlage für die Politik des Massenmordes geeignet ist. In der wieder intensiver betriebenen Marx-Lektüre verlagerte sich der Schwerpunkt von den bislang bestimmenden Texten über historische Gesetzmäßigkeiten und politische Klassenauseinandersetzungen hin zur grundlegenden Kritik an der „Verwertungslogik“, am allgemeinen gesellschaftlichen Maßstab der Nützlichkeit von Dingen und Menschen fürs Kapital.

Diese Verlagerung bestimmte auch die Sicht auf den Antisemitismus nach Auschwitz. "Moderner Antisemitismus kommt auch ohne Juden aus", hieß es etwa im linken Internet-Portal *Trend*. „Was bleibt ist die Personifikation dessen, was einem unheimlich ist. Der Kapitalismus, der von allen Menschen reproduziert wird und eine Struktur ist die sich historisch zwischen den Menschen entwickelt hat, sich ihrer bemächtigt und aus ihrer Logik heraus Unrecht und Leiden schafft, wird dann als Schuld einer bestimmten Menschengruppe beschrieben. Große Teile der Anti-Globalisierungsbewegung versuchen damit, Ungerechtigkeiten in dieser Welt zu erklären."

Manche linke Autoren versuchten, die klassisch kritisierten Erscheinungen des Kapitalismus als Essentials gegen die neue Grundlagenkritik aufrechtzuerhalten und verrenkten sich dabei zumeist theoretisch wie etwa Jürgen Elsässer ("Kriegsverbrechen. Die tödlichen Lügen der Bundesregierung und ihre Opfer im Kosovo-Konflikt", "Make Love And War"), der sich für staatliche Abschottungspolitik gegen den Weltmarkt aussprach und verschiedene Entwürfe von nationalem Sozialismus befürwortete.

Andere Autoren wiederum bemühten sich, linke politische Positionen unter Anwendung der Wertkritik aufrechtzuerhalten, wofür Robert Kurz ("Das Schwarzbuch des Kapitalismus") ein Beispiel darstellt. Für Kurz war jeder positive Bezug von Linken auf die kapitalistische Gegenwart, der sich mit dem Verweis auf eine noch üblere Vergangenheit oder mögliche totalitäre Entwicklungen legitimiert, eine Ausrede für politische Abstinz oder auch gleich eine schwache Tarnung für Opportunismus und die Suche nach Posten im politischen Betrieb. Kurz versuchte später, einer Parteinahme für den angegriffenen Westen mit dem Argument entgegenzutreten, daß es sich beim Islamismus um ein innenpolitisches Problem der globalen kapitalistischen Gesellschaft handelt, die sich entsprechend im „War on Terror“ nur selbst bekämpft.

In beiden Fällen, bei Kurz wie auch bei Elsässer, wurde die eigene Erkenntnis mit dem realen gesellschaftlichen Krisenzustand verwechselt. Sie wurden beide zu erbitterten Gegnern jener Linker, die nach 9/11 zugunsten Israels auf die Straße gingen. Elsässer ging gar soweit, in ihnen die Vorhut des neuen Faschismus zu sehen.

Neben Teilen der Linken waren zum zweiten besonders die erklärten Verfechter der Marktwirtschaft, unter denen einige zu einem abstrakteren und postmodernen Verständnis gelangten. Sie sprachen selbst wieder vom Kapitalismus und nannten sich selbst Liberale. Unter jungen Menschen gab es prokapitalistische Bewegungen, wie sie sich etwa in einem linksliberalen Masseneintritt in die traditionell eher nationalliberale Berliner FDP äußerten.

Es konnte von einem modischen Hype um den Kapitalismus gesprochen werden, der zudem vom geflügelten Wort des in der Sache sozialdemokratischen US-Präsidenten Clinton „It's the economy, stupid“ unterstützt wurde. Auch andere sozialdemokratische Regierungen, besonders die britische Labour Party und die deutsche SPD, präsentierten sich als Sachwalter eines modernen und besseren Kapitalismus.

Neue Publikationen wie das Wirtschaftsmagazin *Brand eins* nahmen sich dem Kapitalismus als sozialer Realität an, ließen jedoch neben zahlreichen Befürwortern und Propagandisten wie dem objektivistisch argumentierenden Wolf Lotter auch Autoren zu Wort kommen, die sich für ein garantiertes Grundeinkommen aussprachen. Der Kulturredakteur der Zeitschrift, Peter Lau, meinte scherzhaft, *Brand eins* propagiere "nicht mehr Kapitalismus als nötig". Stattdessen beleuchtete das Magazin immer wieder soziale Realitäten, beispielhaft in der Dauerrubrik „Zur Lage der kleinsten wirtschaftlichen Einheit, des Menschen“. Hier kommt die ökonomische Lage einer Einzelperson nicht wie im internationalistischen Teil linker Publikationen über die ideologischen oder politischen Repräsentanten wie Gewerkschaftsvertreter oder bestimmte Aktivisten zur Sprache, sondern durch die Möglichkeit der Selbstdarstellung der eigenen Wünsche und Ansprüche.

Sowohl die Besinnung der linken Kritik auf Strukturen und Verhältnisse wie auch die Erweiterung des liberalen Themenspektrums und Gesichtskreises waren Veränderungen in der ideologischen Sphäre, die außer Acht ließen, daß ihre Voraussetzung aus einem nur vorübergehenden Boom bestand, daß die Klarheiten mit der Krise sofort wieder verschwinden würden. In ähnlicher Weise wie in den 60ern und 70ern Sozialisierte nahmen beide Strömungen die temporären Veränderungen für dauerhaft, gingen davon aus, daß auf die „Errungenschaften“ aufgebaut werden könne. Es wäre jetzt eben so, der vorherige Zustand wäre vorbei, alles hätte sich geändert.

In gewisser Weise als Schnittmenge dieser Entwicklungen kann der sogenannte Staats-Antifa-Sommer 2000 angesehen werden, in dessen Verlauf im Geiste einer postmodernen, aufgeklärten und liberalen Sozialdemokratie die aktuelle zahlenmäßige Schwäche der offenen Neonazis als Beleg für die abgeschlossene Entnazifizierung nahm und nun die gute übergroße Mehrheit zur Verächtlichmachung und damit auch Verharmlosung der Nazis anstiftete.

Diese Kampagne trug zur Bildung eines antifaschistischen Staatsverständnisses bei, das bis heute funktioniert und etwa die Betonung der „historischen Verantwortung“ zum festen Bestandteil auch außenpolitischer Positionierungen machte. Andererseits zwang es die bis dahin energischste politische Bewegung von Nazigegnern, die Autonome Antifa, zu einer Neupositionierung und zu begrifflicher Klärung. Aus dieser Neubestimmung entstand die dritte postmoderne Politströmung in Deutschland, die unter dem Sammelbegriff „Antideutsche“ bekannt wurde.

Die Antideutschen wandten sich von bisherigen Strategien einer Volksfront gegen den rechten Rand ab und widmeten sich einer Fundamentalkritik an denjenigen Strukturen, die aus der Gesellschaft den Nationalsozialismus hervorgebracht hatten und immer noch hervorbringen. Zum wichtigsten Ansatzpunkt wurde die in deutscher Philosophie und Geschichte wurzelnde Feindseligkeit gegenüber der westlichen Moderne, welche in Kombination mit der kapitalistischen Realität zu einem Programm für den Massenmord an „nicht Verwertbaren“ wie etwa Behinderten, an vermeintlich für den „westlichen“ Kapitalismus Verantwortlichen wie den Juden und an Störenfriedern wie Gewerkschaftern und Kommunisten wurde. Die Antideutschen traten also für eine umfassende Verwestlichung ein und kritisierten deutsche Ambitionen, mit ideologischen

Ansatz wieder zur Großmacht zu werden.

Diese drei geschilderten neuen Ansätze unter Linken, Liberalen und Antifaschisten, aus denen sich schließlich die Demonstranten für Israel und gegen den Terror rekrutierten, waren jedoch 2001 schon vor dem 11. September wieder fast völlig verschwunden. Die aufkommende globalisierungskritische Strömung, die eine enorme Medienpräsenz erlangte und in größerem Maß gesellschaftliche Debatten prägte, zeichnete sich dadurch aus, globale Probleme wieder zu personalisieren, sie trat populistisch und regionalistisch auf. Gerade durch die Nähe zu verschwörungstheoretischen Ideen wie der Kontrolle der Weltwirtschaft und Weltpolitik durch einzelne Treffen führender Lobbyisten gewann die Bewegung eine Schlagkraft, die in den gesamten Neunzigern von niemandem erreicht worden war.

Auf diese Weise wurde sie tonangebend auf der Linken wie auf der Rechten; in der Polemik gegen diese "Globalisierungskritik" wuschen die Liberalen den Kapitalismus wieder rein und machten aus ihrem hochgehaltenen Gegenbild der „liberalen Gesellschaft“ einen Fetisch. Sie diffamierten ihrerseits alle Kritik am Kapitalismus als totalitär, unterstellten jeglichen Kritikern das Bestreben, Regimes des „nationalen Sozialismus“ wieder aufzurichten zu wollen. Während sie auch noch so theoretisch ambitionierte kapitalismuskritische Positionen als „utopisch“ und „vereinfachend“ hinstellten, vertraten sie selbst die kaum komplexere These, alles sei durch den Freien Markt bestens geregelt, er solle endlich überall unbegrenzt wirken.

Die für kurze Zeit beiderseitig betriebene Kritik am Staat als sozialistischer Sackgasse, linke Lebenslüge, Entmündigungsanstalt und Vereinnahmungsapparat wurde weitestgehend fallengelassen. Der Staat wurde gegen die soziale Ungleichheit oder gegen die politische Infragestellung herbeigerufen, gerade als nach den Massenprotesten von Genua im Sommer 2001 auch die Mainstreammedien (*Spiegel* 30/2001: "Wem gehört die Welt?") Endzeitstimmung zu verbreiten begannen. Dennoch war der Bruch noch nicht so tief wie er es dann durch 9/11 werden sollte.

Im tonangebenden Spektrum des politischen Diskurses in Deutschland richtete unterdessen die sogenannte Erinnerungsdebatte geradezu Verheerungen im Geschichtsbild an und bereitete die nach 9/11 so penetranten Relativierungen vor. Die Deutschen erschienen jetzt in den omnipräsenten populärhistorischen Beiträgen Guido Knopps wie auch in immer mehr Zeitungsdebatten als Opfer der Geschehnisse des Zweiten Weltkrieges, und zwar nicht nur als Opfer der Nazi-Verschwörung gegen das deutsche Volk, sondern auch als Opfer von Vertreibung und "Bombenterror".

Die angeblich umfassend erfolgte Debatte über den Holocaust wurde schimpfend für beendet erklärt, die Beweismittel gegen die Wehrmacht aus der Justiz in die Museen ausgelagert. Gleichzeitig wurde die DDR als reines Produkt der sowjetischen Agenten der Ulbricht-Gruppe gezeichnet, sie wurde mit dem Begriff des Totalitarismus auf eine Stufe mit Nazideutschland gestellt. Aus diesen Debatten gingen die Deutschen mit der Gewißheit hervor, ihre Geschichte nun aufgearbeitet zu haben und dadurch zur moralischen Instanz aufgestiegen zu sein.

Während diese Oberflächen-Phänomene wenig von apokalyptischen Bildern geprägt waren, sah das abseits des Mainstreams anders aus. Im Untergrund bildete sich eine Verschwörungssynthese heraus, deren bekanntester Vertreter der Buchautor Udo van Holey wurde. Seine diffuse Mischung aus Entschuldigung und Rechtfertigung der Nazi-verbrechen kann als Spiegelbild des offiziellen Diskurses gelesen werden.

Seine unter dem Pseudonym Jan van Helsing veröffentlichten Bücher wurden in Deutschland wegen Volksverhetzung vom Markt genommen. Zunächst war er jedoch in der Esoterik-Szene gefeiert worden und kletterte in der Bestsellerliste der Zeitschrift Esotera, wo er auch beworben wurde, nach oben.

Holey beschwor die guten Deutschen, die kraft ihrer archaischen Eigenschaften die falsche Ordnung von Zins und Schulmedizin beseitigen könnten, indem sie die Welt von der Geheimherrschaft jüdischer Bankiers befreien. Unter den in die Hunderttausende zählenden Fans dieses Plots dürfte 1999 eher „Fight Club“ populär gewesen sein, auch wenn sich das schlecht ermitteln läßt. Fraglos spielte Holey für den neu aufflammenden Antisemitismus ab 2000 eine enorme Rolle, dessen explizit rechtsradikale Träger sich tatsächlich in zahlreichen Städten Deutschlands zu als „Fight Club“ titulierten rituellen Gewaltorgien zusammenfinden.

Wendepunkt 9/11

Für die Apokalyptiker fast sämtlicher Couleur fungierte der 11. September die verspätete Jahrtausend-Katastrophe. Jeder konnte darin sehen, was er wollte. Der Turmbau zu Babel war von Gott gestoppt worden, tapfere Glaubenskrieger hatten die Scham der Hure entblößt, Babylon brannte, der arrogante Westen war getroffen, dem reichen Norden vergolten worden. NPD-Vordenker Horst Mahler erblickte einen „Anschlag auf den Mammonismus“ und bestätigte damit die Analyse des marxistischen Theoretikers Moïse Postone, der geschrieben hatte: „Das ‚internationale Judentum‘ wird [...] als das wahrgenommen, was hinter dem ‚Asphaltdschungel‘ der wuchernden Metropolen, hinter der ‚vulgären, materialistischen, modernen Kultur‘ [...] steht.“

Als wäre über die postmoderne Welt der „hyperrealen Simulationen“ (Baudrillard) das erste reale Ereignis hereingebrochen, das wieder als solches zur Kenntnis genommen werden mußte, sträubte sich allerorten der Wirklichkeitssinn: "Im Grunde sah die Wirklichkeit so schrecklich unprofessionell aus, daß wir nicht an sie glauben mochten. Man hatte das - man verzeihe den Ausdruck - tausendmal besser gesehen", merkte der Journalist Michael Althen an. Der Medientheoretiker Georg Seeßlen schilderte das Wahrnehmungsdilemma so: "Die in Schutt und Asche fallende Metropole, die fliehenden Menschen. Wir kennen diese Bilder aus dem Kino so gut, dass ihre Wiederkehr in der Wirklichkeit wie ein Phantasma zweiten Grades wirkt. Wir haben das alles schon, einzeln und als Kollektiv, geträumt. Das heißt: Wir haben es auf eine besondere Art 'gewusst'."

In gewisser Weise war die Faktizität der Ereignisses selbst ein Anschlag aufs postmoderne Weltbild und so müssen denn auch die Bestrebungen verstanden werden, sofort zu Zweifeln an bestimmten Details, zur Rede von einer Inszenierung oder von politischen Beschuldigungen überzugehen. Dem kurzen Erschrecken darüber, daß die eigenen Beschwörungen Realität geworden waren, folgten sogleich Tausende von moralischen Belehrungen über die „wahren Gründe“ für den Terrorismus, Aufrechnungen, Vergleiche und Relativierungen. Hier sei nur Noam Chomsky zitiert, der mit trotzkistischer Bewunderung schrieb: "Zum ersten Mal haben die Gewehre in die andere Richtung gezeigt."

Im christlichen Kontext wurde 9/11 zum Menetekel, zum Zeichen der Umkehr, das der Jahrtausendwechsel schon hätte sein sollen. "Als der Rauch von New York und Washington verzogen war, hätte dieses Ereignis dazu dienen können, zu offenbaren, wie

ungerecht die Verteilung von Wohlstand und Macht in unserer Welt ist“, schrieb der katholische Sozialarbeiter Anthony Gwyther. „Statt dessen wird sehr wahrscheinlich die Macht der Gewalt und des Todes dadurch gefestigt. So oder so, jene unter uns, die sich mit der Wahrheit der Vision des Johannes identifizieren, sind aufgerufen, 'aus der großen Stadt zu fliehen', um dadurch nicht an den Sünden des Imperiums teilzuhaben.“

Für Richard Herzinger hatten die Attentäter, indem sie die apokalyptischen Phantasien wachriefen, die „Tiefenschichten des Selbstzweifels der westlichen Zivilisation“ aufgewühlt. Das so kontinuierlich beschimpfte Amerika zeigte sich angreifbar, was das Weltbild zahlreicher Intellektueller erschütterte. „Deshalb versuchen sie, es so schnell wie möglich zu restabilisieren. Glaubt man zum Beispiel Susan Sontag, haben sich die Amerikaner das Unheil, das über sie gekommen ist, letztlich selbst zuzuschreiben: räche sich jetzt doch ihre Ignoranz gegenüber dem Elend der Welt.“

Die Auffassung, die USA wäre zu einer Lösung „noch der komplexesten Probleme auch in den entlegensten Weltregionen“ fähig, stellt sich für Herzinger als Spiegelbild der sonst den Amerikanern vorgeworfenen Allmachtsphantasien dar. Forderungen würden laut, vom „übertriebenen Individualismus“ abzulassen und „vom Gemeinschaftssinn der muslimischen Welt“ zu lernen, wie es noch Jahre später etwa der linke Politiker Oskar Lafontaine propagierte.

Klassische Positionen der Neuen Linken fielen nun also schlagartig mit apokalyptischen Vorstellungen zusammen: „Manchem Linkoliberalen scheinen jetzt plötzlich die kulturkonservativen Thesen von Botho Strauss einzuleuchten, der in seinem Pamphlet "Anschwellender BocksGesang" der hybriden, sinnentleerten Konsum- und Spaßgesellschaft des Westens schon vor Jahren den selbstverdienten Untergang durch den Einbruch archaischer Gewalt geweissagt hatte.“

Ganz in diesem Sinne machte Michael Moore in seinem Blockbuster-Film „Fahrenheit 9/11“ Bush dafür verantwortlich, daß seine, Moores, Welt nicht mehr in Ordnung war, daß seine Mehrheit guter Amerikaner übergangen worden sei. Die Krise und der Krieg wurden in diesem Bild zu Teilen des Plans der Republikaner oder ihres neokonservativen Flügels.

Die aus allen Rohren feuernden Konspirationisten in den USA, trafen auf eine Mischung aus Interesse an Nachforschungen und einer Indifferenz gegen noch weitere Verschwörungstheorien. Die großen Kampagnen, die sich wie das „9/11 Truth Movement“ für die Aufklärung der Ereignisse einsetzen, haben in der Folge die Zweifel und Fragen gern aufgegriffen, sich jedoch längst deutlich von den Konspirationisten distanziert, wie die Debatte um den Film „Loose Change“ zeigte. Das Internet machte die Verschwörungstheorien sofort verfügbar, entmystifizierte sie damit jedoch nachhaltig.

Den Vorgang der Popularisierung von Verschwörungstheorien schildert der New Yorker Politologe Michael Barkun für die USA spiegelverkehrt zum Geschehen in Europa. Dort war der Millenarismus nur auf in diesem Ausmaß auf Verschwörungstheorien angewiesen, solange er relativ unpopulär war. Seit dem Jahr 2000 und noch verstärkt seit 9/11 hingegen gingen die biblischen Apokalyptiker offensiv davon aus, daß die Zeichen nicht erst gedeutet zu werden brauchen, sondern daß das Weltende jedem Gläubigen offenbar sein müßte.¹² Während in Europa also

12 Das, obwohl gerade die Lokalisierung Babylons solchen Dissens verursacht. Es wird

verschwörungstheoretische Deutungen, die schon in den Neunzigern präsent waren, erst seit 9/11 zu ihrer enormen Verbreitung kamen, ist der Verschwörungsboom in den USA bereits am Abklingen.

Die Pamphlete und Verdächtigungen jedoch, die in diesem Flügel in den Jahren um 2000 nutzlos angesammelt worden waren, wurden dann unmittelbar nach 9/11 zu- meist von Rechtsradikalen veröffentlicht und mit schnellen Spekulationen verknüpft. Bush firmierte gewissermaßen als Zuhälter der Hure Babylon, der ihre Vergewaltigung nun aber doch nicht habe verhindern können. Allerdings trafen die Konspirationisten in den USA selbst auf eine Öffentlichkeit, die sich an VT als eine Option unter vielen, als ein Pop-Phänomen gewöhnt hatte, weshalb diese neuen Theorien viel weniger um sich griffen, als zu befürchten gewesen war.

Hatte noch 2000 und auch bis zum 11. September 2001 kaum ein Zusammenhang zwischen der globalisierungskritischen Bewegung und den vorwiegend rechten Verschwörungstheoretikern bestanden (für die amerikanische Rechte waren die No-Global-Protteste kein Zeichen der Apokalypse), bildeten die Anschläge auf Washington und New York den Zeitpunkt des Umschwungs.

Für die globalisierungskritische Bewegung wie auch für die linksliberale Öffentlichkeit waren Alternativerklärungen, aus welcher Quelle auch immer, in diesem Moment hochgradig attraktiv. Ein Linker wie Mathias Bröckers schlachtete naiv und später mit zynischen Rechtfertigungen amerikanische Nazi-Quellen wie die *American Free Press* aus. In den USA stellte die Debatte nach 9/11 das letzte Aufbäumen der Verschwörungsideologen dar, deren Hype in den Neunzigern dennoch zu Ende war und die jetzt eher als beäugte Spezialquelle ihre Quotenfunktion im Diskurs ausfüllt. Für das Nachlassen der Bedeutung spricht auch, wie zerstritten die Szene ist, daß sich also nicht verschiedene Positionen zusammenfinden, sondern eher ein Zerfall zu sehen ist.

Die verschwörungstheoretische Deutung der Ereignisse gewann nicht Oberhand, weil einerseits die Öffentlichkeit damit besser umgehen gelernt hatte und weil andererseits die Regierung schnell und offensiv gegen Verschwörungstheorien auftrat. Letztlich funktionierte hier ein "normaler Nationalismus" als Deeskalation, da er Vorstellungen von einer verräterischen Neocon-Regierung selbst zu Vaterlandsverrat machte. Die rechtsradikale Verschwörungsszene nützte sich also nicht selbst, sondern ihre Ideen wanderten in Kreise, in denen sie vorher kaum eine Rolle gespielt hatten.

Stattdessen gewannen verschwörungstheoretische Erklärungen Einfluß auf die globalisierungskritische Bewegung. Sie galten wegen ihrer nun mangelnden Einflusses als subversiv und boten sich durch die Geschwindigkeit ihrer Reaktionen den Aufnahmebereiten sofort an. In Deutschland fällt etwa die geringe Reaktionszeit Horst Mahlers auf, der schon innerhalb von drei Wochen nach 9/11 eine "Friedensdemo" der NPD im Berliner Stadtzentrum initiierte, auf der Rufe wie "Hoch die internationale Solidarität" zu vernehmen waren.

Auch die bereits vorgeprägten deutschen Konspirationisten Wisnewski und von Bülow machten sich die hereinströmenden Hinweise zügig zu eigen, von Bülow wiederum ließ sich wie gesehen von Jürgen Elsässer interviewen. Es waren klassische Medien wie Michael Moores Filme und Bröckers' und Wisnewskis Bücher, die wie eine Art „laute Post“ ungeprüfte Informationen aus dem Netz unter Leuten verbreiteten, die nicht

gestritten, ob es in Washington, New York, in Kalifornien oder - wie beim kanadischen Evangelisten Grant R. Jeffrey - im Irak liegt.

gegenprüfen wollten oder konnten. Das Publikum des Online-Magazins Telepolis, das sich eigentlich bei verschiedenen Gelegenheiten als sehr empfänglich für Verschwörungstheorien gezeigt hatte, machte sich hingegen schon bald über Bröckers lustig.

Der technisch interessierte Teil der Bevölkerung war wie auch die bloße Zahl der Nutzer elektronischer Medien in den USA größer und einflußreicher als in Europa, war gleichermaßen vertrauter mit Internet-Debatten und deren Fallen und Möglichkeiten sowie mit der konspirologischen Kultur der 90er.

Wurzeln schlugen die Internet-Kolportagen dort, wo der Umgang mit dem neuen Medium nicht selbstverständlich war und ist. Bröckers, Bülow und Wisniewski ergänzten ihre eigenen selektiven Recherchen um ebenso herausgegriffene Versatzstücke aus oft nicht nur dubiosen, sondern eindeutig rechtsextremen Internet-Quellen. Populär wurde keiner der drei übers Internet, sondern als Buchautor, Interviewpartner von Druckmedien oder übers Fernsehen. Sie bereiteten ihren nur inkompetent zu nennenden Umgang mit dem Netz für ein Publikum auf, das davon genauso wenig verstand wie sie und wie leider auch die meisten der nun aufs Internet schimpfenden Kritiker.

Auch die unterstützend funktionierenden Beiträge Michael Moores und Noam Chomskys, die das Weltbild der guten Baby Boomer ins Verschwörungsdenken verlängerten, kamen in Deutschland über das klassische Medium Buch an ihr Zielpublikum. In bemerkenswerter Ähnlichkeit zu den Apokalyptikern glaubte das buchstabentreue Publikum den Internetkolportagen, sobald es sie gedruckt sah.

Am einflußreichsten erwiesen sich neben den Bestseller-Büchern einige Veröffentlichungen von Kleinverlagen, deren Inhalte dann über simple Empfehlungen weitergegeben wurden. Die meisten bauten auf die in den Neunzigern popularisierte Gedankenwelt Udo van Holeys (Jan van Helsing) auf, der denn auch in fast allen Büchern als Hauptreferenz bezeichnet wird.

Kompilation des antifaschistischen Antisemitismus

Beispielhaft sei hier ausführlich auf Julius H. Barkas eingegangen, der mit zahlreichen Vorträgen im ganzen Land unterwegs war und eine Zusammenfassung seiner Thesen, die gleichzeitig die allermeisten der in Deutschland verbreiteteren Verschwörungstheorien versammeln, im Buch "Pyramide des Lichts" vorstellt. Geschätzte Verbreitung gering, jedoch angesichts der Liste seiner Auftrittsorte für den folgenden Inhalt doch erstaunlich. Auch die Begleitveröffentlichung des Verfassungsschutz-Symposiums "Neuer Antisemitismus" vom Dezember 2005 geht zwei Seiten lang auf Barkas ein und zitiert ihn ausführlich.

Abgesehen von den üblichen Zutaten, die teils wörtlich aus "Wer regiert die Welt" von Des Griffin, Bröckers' WTC-Bestseller und diversen Büchern von Jan van Helsing und des britischen Verschwörungstheoretikers David Icke übernommen und wenig originell zusammengefügt wurden¹³, konstruiert der Autor eine Rückzugslinie für eine

¹³ Als da z.B. wären: die Zirbeldrüse; Verbot von Hanf, Germanium und Vitamin B17; am 12.12.2012 rotiert die Erde drei Tage lang nicht mehr, dann in die entgegengesetzte Richtung; linksdrehender Körper erreicht viel höhere Frequenz als ein rechtsdrehender... Mensch schwingt mit 7500 Bovismetern, Hopfen mit 8000, Germanium mit 18000, Hanf 63000; das linksgeflügelte Hakenkreuz das Zeichen des Glückes und der Auferstehung, mußte deswegen

Art antifaschistische Verschwörungstheorie.

Mithilfe alter Brockhaus-Ausgaben versucht Barkas die IG Farben und die Deutsche Bank mit den Rothschilds in Verbindung zu bringen, um dann sagen zu können: Auschwitz gab es, aber es wurde von Rothschild-Unternehmen IG Farben betrieben und von Rothschild-Bank Deutsche Bank finanziert. "Der Mord an den Juden war volle Absicht", schreibt Barkas und fährt mit erkennbarer Tendenz fort: „Wieder werden zwei Völker gegeneinander gehetzt.“

Indem die Nazis also zum Produkt der Rothschilds gemacht werden, kann sich der Antisemitismus als antifaschistisch vorstellen: "Wenn es inzwischen als normal angesehen wird, daß die deutschen Bürger an die Finanziere der Nazis, die ertappten Kriegstreiber, die Verwandten des Adolf Hitler und die KZ-Betreiber Steuern zahlen, dann lege ich Wert darauf, ein Verrückter oder Spinner zu sein..."

Wirklich alles, was in Deutschland zwischen 1933 und 1945 getan wurde, wird in Barkas' Darstellung von Hitler selbst oder der SS im Auftrag der IG Farben getan, sogar die Formulierung des Betäubungsmittelgesetz ist allein ihr Werk.¹⁴ In dieser Leugnung anderer, nicht von der SS begangener Verbrechen außerhalb von Auschwitz steckt die geschickt getarnte Barkassche Version der Holocaustleugnung.

In besonders schillernder Form macht sich Barkas im Gegenzug an die Konstruktion des guten Eigenen, der harmlosen und harmonischen eigenen Kollektivs. Die Deutschen werden gleich sämtlicher Verbrechen für unfähig befunden: "Die Angehörigen des germanischen Volksstammes sind im Wesen herzlich und liebenswert. Sie sind grundanständig und haben keinen Arg in sich... Deutsche kämen nie auf die Idee zu behaupten, sie haben eine wichtige Rolle auf dieser Welt zu spielen."

Nachdem hier also eine Evidenz übergangen wird, die – wie die Debatte des Sommers 2006 zeigte – bis in die Nationalhymne reicht, wird den Deutschen als Stellvertretern fürs allgemein Menschliche auch die Kriegslust abgesprochen, zumal im Zweiten Weltkrieg: "Über 42 massive Kapitulationsversuche von deutscher Seite wurden ignoriert", und an anderer Stelle: "Eigentlich haben die Menschen überhaupt keine Lust auf Krieg. Der alltägliche Kampf ums Dasein und diverse Krankheiten genügen vollauf." Oder: "Bei den Völkern und einfachen Individuen scheint die [Toleranz gegen Andersgläubige] meist kein Problem darzustellen..." Die Deutschen sind hier die Musterexemplare der menschlichen Harmlosigkeit, so daß das Eigene auf fast alle Menschen ausgedehnt werden kann. Nur die jüdischen Unmenschen bleiben noch als Feinde übrig.

In dieser grotesken Verzerrung der Eigenwahrnehmung liegt, wie wir schon bei anderen Beispielen gesehen haben, wohl die Attraktivität von Elaboraten wie diesem begründet. Wie es genauso an den Briefen des iranischen Präsidenten Ahmadinedschad an Bush und Merkel zu beobachten war, bringt die Leugnung eigener Interessen und eigener Verbrechen die Projektion auf andere beinahe automatisch mit sich. Sonst würde auf Barkas' triviale Behauptung "Die Politiker und Führenden des Landes haben sich verkauft" die Frage danach folgen müssen, was alle anderen getan haben, und der auf das Dementi allgemeiner Kriegsbegeisterung folgende Satz "Einzig der Hunger nach noch mehr Reichtum und der unbedingte Wille zum Erhalt der Macht

verschwinden - wie bei Dan Brown

¹⁴ Zu den Wurzeln dieses Gesetzes in der nationalsozialistischen deutschen Ideologie: Werner Pieper (Hg.), Nazis On Speed, 2 Bde., Löhrbach 2003.

können als plausible Argumente für die unzähligen Mißstände in der Welt herhalten" würde auf alle Menschen bezogen werden müssen. Er zielt aber ausschließlich auf die Weltverschwörung.

Entsprechend wird nach der erfolgten Umwertung des KZ Auschwitz zu einem Rothschild-Unternehmen auch der gesamte Krieg in der Art von Mahler den Juden angelastet, dazu dient hauptsächlich das immer wieder gern kolportierte Zitat des großen Zionisten Jabotinsky von 1934: "Unsere jüdischen Interessen erfordern die endgültige Vernichtung Deutschlands." Im Originaltext geht der Satz allerdings noch weiter: "...das deutsche Volk samt und sonders ist eine Gefahr für uns, deshalb ist es unmöglich, zuzulassen, daß Deutschland unter der gegenwärtigen Regierung mächtig wird." Meist wird von Naziapologeten dieser zweite Teil weggelassen, da er deutlich macht, daß es um die deutsche Nation und nicht um die Gesamtheit der deutschen Bevölkerung geht.¹⁵

Die Deutschen gelten Barkas als Hauptopfer der Weltverschwörung, da er ihnen eine besonder Menschlichkeit zuschreibt. Diese unterstreicht er mit Bezugnahmen auf J.R.R. Tolkiens "Herr der Ringe", von dem er meint, das darin der geheimen Plot bereits ausgeplaudert worden sei. Geld erscheint folgerichtig als "Ring sie zu knechten" und die Gegenidentifikation funktioniert folgendermaßen: "Und sind wir nicht alle tief in unseren Herzen Hobbits? ... Wir, die Menschen aus Mitteleerde, sind die Weltmacht... Alle Völker werden sich uns anschließen."

Das Programm dieses Zusammenschlusses ist die wohl erschreckendste Stelle des ganzen Buches, da hier die Grenzen der vorher gefeierten Harmlosigkeit zutage treten: "Befreien wir uns von den Maden, die dem falschen Gott gehorchen. Überlassen wir sie dem Schicksal, das, den ungoten Taten angemessen, durchaus wie in der Bibel geschrieben aussehen könnte: 'So jemand das Tier anbetet und sein Bild, der wird gequälet werden, mit Feuer und mit Schwefel, vor den heiligen Engeln. Und der Rauch ihrer Qualen wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit.'" In deutlichem Bezug auf die Apokalypse heißt es weiter: „Die große Stadt wird fallen.“ Doch ist es nicht Babylon, sondern ein Jerusalem mit den Attributen Babylons: "Angeführt von den Germanen des Jesus Christus werden die Völker der Erde in Jerusalem den Rothschilds und Konsorten das Zepter der Macht aus der Hand nehmen und die Herrschaft der Menschen beginnt..."

Die folgende Schilderung der nun verbesserten, von den Un- oder Untermenschen gereinigten Welt macht jedoch wieder stutzig, denn sie liest sich wie eine Hippieutopie: "Dann steigt die größte Fete aller Zeiten. Ausgelassene, gesunde Menschen, friedlich vereint. Alte, junge, hübsche und weniger hübsche wie ich, nette und vielleicht auch Morgenmuffel, es sind alle dabei. Sie haben unterschiedliche Hautfarben, verschiedene Ansichten und sind Individuen mit unterschiedlichem Geschmack. Wie schön und bunt wird unsere Welt." Wenig nationalsozialistisch lesen sich auch andere Sätze wie: "Für die Unsterblichkeit der Liebe, mit dem Schwert der Wahrheit, dem Worte."

¹⁵ Daß Jabotinsky von der nackten Angst vor den Deutschen und nicht von sinistrem Machtwillen zu dieser Aussage getrieben wurde, zeigt sich in einer anderen Äußerung von ihm aus den Dreißigern: "Es gibt keine Zukunft in der Diaspora. Alle Juden werden dort vernichtet werden. Die sogenannten neuen Kräfte, die sich weltweit erheben, werden das jüdische Volk nicht retten. Die einzige sichere Zuflucht ist Eretz Israel, und wenn wir unser Volk retten wollen, müssen sie jetzt auswandern! Wenn wir die Diaspora nicht liquidieren, wird sie uns liquidieren!"

Die Frage drängt sich auf, inwieweit der Autor zu denjenigen gehört, die noch vor wenigen Jahren solche Theorien und vor allem ihren antisemitischen Subtext ehrlich von sich gewiesen haben und nun nach 9/11 mittels der neuen großen Verschwörungserzählungen bereit sind, immer mehr immer Unappetitlicheres auch aus offenkundigen Naziquellen als richtig und wichtig zu akzeptieren.

Nicht zuletzt deshalb sei Barkas hier auch so ausführlich präsentiert: um zu zeigen, daß eine Qualität des Konspirationismus darin besteht, nationalsozialistisches und antisemitisches Gedankengut zu transportieren, ohne selbst offen für jedermann als ein solcher Träger erkennbar zu sein.

Dieser Prozeß des Einschleppens antisemitischer Ideen hatte selbstverständlich schon früher eingesetzt, da schon seit den Siebzigern nazikompatible Auffassungen in den meisten Öko-Zusammenhängen präsent waren, nur schreckte die offene Verbindung zu Nazis noch in den unmittelbar vor 9/11 eher ab, wie das Beispiel des von Barkas als "Pionier schlichtweg" und "Meister der Aufklärung" apostrophierten Jan van Helsing aka Udo Holey gezeigt hat.

Das in Barkas' Buch zu besichtigende Verhältnis zur verschwörungsfanatischen und antisemitischen Gemeinde ist ein anderes. Gerade die beständige Verwendung unverdauter Informationen aus zweiter Hand, die der "Beweisführung" überhaupt nicht dienlich sind und nach taktischen Gesichtspunkten höchst ungeschickt ausgewählt und plaziert werden (Helmut Kohl heißt in Wahrheit Henoeh Kohn, "In Amerika, dem Mutterland der Demokratie, gibt es keine echten Demonstrationen mehr") wie auch die kaum reflektiert erscheinende Benutzung übelster Nazifloskeln ("Immer ganz hinten schimmert die gleiche Nase durch", "Die dunklen Gegenspielern der überfälligen Machtergreifung...") und schließlich die dilettantische Konstruktion von Synchronizitäten (Mayer Anselm Rothschild geb. 23.2.1743 - Bush in Mainz 23.2.2005) machen die Entscheidung schwer, was hiervon Überzeugung ist und was nur Gepäck.

Sogar die goldene Regel konsistenter Global-Verschwörungstheorien, nach der nichts von Bedeutung außerhalb des Planes stehen darf, handelt der Autor zuwider, wenn er Paul C. Martins debitistischer Geldtheorie recht plump mit dem Satz resümiert: "Der unweigerliche Abbau der Arbeitsplätze liegt in der Sache begründet, nicht in irgendwelchen Personen. Die alleinige Schuld trägt der Mechanismus Zinseszins."

Auch die Selbstdarstellung der betriebenen Recherche deutet darauf hin, daß hier nicht der freidrehende halb-kriminalistische und halb-journalistische Anspruch vieler "origineller" und spielerischer Verschwörungstheoretiker am Werk ist, sondern eher eine gefällige und unverstandene Kompilation: "...ich habe ungefähr siebzig Bücher ausgequetscht. Offen für alle angebotenen Wissensbrocken.."

Genau diese unsystematische und distanzlose Kompilation ist so typisch für die deutsche Verschwörungsszene, zeichnete sich doch auch vorher schon van Helsing durch eben solche Vorgehensweise aus.

Der Leser wird zu ähnlich flüchtiger Kenntnisnahme ermutigt: "Ein Indizienhaufen türmt sich vor uns auf... Hören Sie weder auf mich noch auf irgendjemand anderen, ergründen Sie nur Ihr Gefühl... Im Grunde Ihres Herzens waren Ihnen die gezogenen Schlußfolgerungen wahrscheinlich vertraut. Denn unser Unterbewußtsein weiß das alles. ... Wer hier noch am Lesen ist, der dürfte offen sein für alles..."

Die kritische Intelligenz wird hingegen mit absurden Anwürfen konfrontiert: "Wem bei soviel Unrecht keine Emotionen kommen, der fühlt nicht, er denkt. Die Gefühle zeichnen uns als Menschen aus, nicht der Verstand." Denken ist allemal überflüssig, wenn die zum Idol gemachte Wahrheit ihre Wunder vollbringt: "Die Verbreitung der Wahrheit ist übrigens ein uns ureigenes, unumstößliches Grundrecht. Die Wahrheit ist immer erlaubt. Wir haben das nur vergessen. Die Verbreitung von Lügen gehört dagegen verboten. Und zwar sofort."

Folgerichtig wird die Kritik an 9/11-Verschwörungstheorien präventiv abgeschmettert: "Wer im Zusammenhang mit der Sprengung des World Trade Centers immer noch von Verschwörungstheorie spricht, ist entweder ein unwissender Dummkopf oder ein Verbrecher... Diese Herrschaften lügen schon, bevor sie den Mund aufmachen... Der Lüge Verschwörungstheorie wurde der Garaus gemacht, so endet die Verschleierung der Wahrheit... Horst Mahler wurde der Prozeß gemacht, weil er geäußert hatte, daß die Türme gesprengt wurden."¹⁶

Zur taktisch modifizierten Holocaust-Leugnung tritt im antisemitischen Diskurs also nun eine explizite Leugnung der Ereignisse am 11. September 2001. Wie auch im Fall der Nazi-Verbrechen wurde zwar zunächst versucht, die Verantwortung abzuwälzen, dabei jedoch veränderte sich in beiden Fällen die Interpretation des Geschehens selbst bis an einen Punkt, der die Leugnung ermöglichte. Da die restliche Welt von der Faktizität sowohl des Holocaust als von 9/11 überzeugt blieb, wurde ganz im postmodernen Sinn von der „Inszenierung“ gesprochen und im Falle des WTC-Anschlags die vorher bekannte Gefahr mit den technischen Möglichkeiten medialer Manipulation zu der Theorie zusammengerührt, das Ereignis habe so nie stattgefunden. Wobei zur Absicherung die Betonung auf dem „so“ liegt.

Nicht zuletzt durch diese Möglichkeit, sich eines weltbild-erschütternden Ereignisses entledigen zu können, dürften aufbauend auf van Helsing die 9/11-Theorien als

16 Hier im Schnelldurchlauf Barkas' Top 29 Gründe, warum 9/11 selbstgemacht war - er gibt selbst zu, daß es alles nur Indizien und Unwahrscheinlichkeiten sind und schient darauf zu vertrauen, daß 29 Indizien zu einem Beweis werden: 1. David Rockefeller ließ WTC bauen, 2. wg. Asbest hätte fachgerechte Sprengung 40 Mrd. \$ gekostet, 3. Larry Silverstein pachtet die Türme 2001 für 99 Jahre, 4. versichert sie im August, 5. 64t Brennstoff für 370000t Turmgewicht, 6. Kerosin verbrennt bei 850°, Stahl schmilzt im Hochofen bei 1600°, es wurde geschmolzener Stahl gefunden, 7. Fassadenlöcher kleiner als Umriss der Flugzeuge, 8. trotz Peilsender nur 1 von 8 Black Boxes gefunden worden, 9. wenige cm große Leichteile, aber komplette Pässe, 10. Maschine ohne Radar von Boston nach NY geht nicht, 11. Aufprall Südturm keine Trümmerteile zu sehen, 12. symmetrischer Kollaps <-> asymmetrische Einschläge, 13. rechte Turbine hätte durch Südturm durchschlagen müssen, 14. Südturmaufnahmen 25 Bilder pro Sekunde, 15. Aufnahmen ohne Flugzeug und entsprechende Zeugen ignoriert, 16. offizielle Augenzeugen können bei 200 mps nichts gesehen haben außer unbemannte Flugzeugdrohnen, 17. CNN, ABC, NBC, CBS, FED, K300, 18. 15m tiefer Keller noch geschmolzener Stahl, auch in WTC7, wo belastende Akten gegen Bush lagerten, 19./20. zwei Erdbeben 2.1 und 2.3 um 9:59 und 10:28 (jeweils vor Aufprall der Trümmer) entsprechen Sprengung mit 80000 Pfund Ammoniumnitrat, 21. keine Untersuchung auf Explosionsspuren am Stahl, Controlled Demolition verkauft Stahl nach Asien, 22. No-flyzone ums Pentagon, zu kleines Einschlagsloch, Laternen bleiben stehen, keine Trümmer, 23. Pittsburgh zu kleines Trümmerfeld, 24. Morgan Stanley & Oppenheim Stocks sagten Mitarbeitern, sie sollen zu Hause bleiben, 25. Mark Loiseau, Chef von Controlled Demolition: sollte WTC verminen, um bei Einsturzgefahr sprengen zu können, 26. Bush sagte 4.12.01, er hätte morgens Bilder vom 1. Flugzeug gesehen, 27. 2 Feuerwehrleute seelenruhig in der Nähe, 28. Rockefeller: Wir brauchen Krise; 11.9.1990 verkündet Bush sen. Neue Weltordnung, 29. Bordcomputer kann nicht abgeschaltet werden, verhindert überstürzten Sinkflug.

Türöffner für antisemitische Verschwörungspropaganda in vorher von ihr bestenfalls unterschwellig erreichte Kreise funktioniert haben. Anknüpfen konnten die Konspirationisten an vorher unter Ökos, Hippies oder Linken schon verbreitete problematische Ideologeme wie den Anti-Intellektualismus, die Volkstümelei, den Gesundheitsfetisch und den Antimodernismus.

Über diese Schnittstellen wird auch Barkas' umfangreiches Wahngelbilde vermittelt, das ganz internationalistisch weite Teile der Welt zum Freund erklärt und ein entmenschetes, diabolisiertes, pathologisiertes Anderes im antisemitisch vorgestellten Juden ausmacht. Dessen Vernichtung ist das anonyme Werk von Gottesgehilfen, im Sinne der aktuellen Arbeitsteilung möchten sich die Verschwörungs-Konvertiten selbst ihre zu Gewalthandlungen völlig unfähigen Hände nicht besudeln und lassen es andere machen.

Hier wird nochmal überdeutlich, wie wichtig für eine Gegenstrategie zum Konspirationismus der Fokus auf dessen ideologischen Scharnier ist, auf der harmonischen Vorstellung des Eigenen, auf der Gemeinschaftsideologie und der vermeintlich sich einstellenden Regenbogenwelt nach der Vernichtung der "Maden".

Die moralischen Deutschen

Das von Barkas konstruierte Bild weist erstaunliche Parallelen mit der öffentlichen Selbstwahrnehmung der Deutschen auf und stellt die Frage danach, wie stark das Verschwörungsdenken an der Konstruktion des neuen deutschen Selbstverständnisses beteiligt war und ist. Der Umschwung von der von Bundeskanzler Schröder verkündeten "uneingeschränkten Solidarität" mit den USA unmittelbar nach dem 11. September hin zur trotzigigen Verweigerung der Unterstützung des Krieges im Irak, weiter gefaßt der Umschwung von der mehrheitlichen Unterstützung eines humanitären Angriffskrieges gegen Jugoslawien 1999 zum vorgeblichen Pazifismus der Jahre 2002 und 2003 scheint weniger ein Produkt der veränderten Weltlage als der veränderten deutschen Auffassung von der eigenen Rolle.

Um die Position von 1999 vertreten zu können, waren keine Verschwörungstheorien notwendig. Im Gegenteil schienen die linken Kritiker des Krieges die überwältigende Gesellschafts-Mehrheit zu seinen Gunsten teilweise mit einer Beeinflussung durch die amerikanischen Massenmedien begründen. Caroline Fetscher zählt zu den „bekanntesten Verschwörungstheorien“, die zur Erklärung der politischen Mehrheit für den Krieg herangezogen wurden: „Genscher, die Nato, die reaktionären, imperialistischen Kräfte des Westens, denen der letzte sozialistische Staat auf Europas Boden ein Gräuel war.“ Besonders Jürgen Elsässer tat sich dadurch hervor, über die Position einer rationalen Kriegsgegnerschaft mit der Verbreitung serbischer Verschwörungspropaganda hinauszuschießen.

Doch in einer in jeder Hinsicht vergleichbaren Situation, in der ebenfalls ein Regime angegriffen werden sollte, das eine tödliche Bedrohung für die eigene Bevölkerung darstellte, schwenkte die deutsche Öffentlichkeit auf eine diametrale Position um. Für diesen Umschwung war eine parallele Eskalation von latentem zu manifestem Verschwörungsglauben mindestens hilfreich, wenn nicht erforderlich.

Die entgegengesetzten Entscheidungen von 1999 und 2002 in fast deckungsgleichen Fragen waren Ausfluß eines idyllisch verklärten nationalen Selbstbildes. Unreflektiert

und kurzschlußartig stand dieses "Wir sind die Guten" vor jeder weiteren Überlegung, sorgte für passenden Schlüsse aus egal welcher Ausgangsfrage heraus.

Im ersten Falle 1999 war das "Wir sind die Guten" ohne Verschwörungstheorie aufrechtzuerhalten gewesen, was auf der anderen Seite bei einigen für Verschwörungstheorien sorgte, um die spontane "falsche" Massenentscheidung mit der Vorstellung von Manipulation und Steuerung zu rationalisieren.

2003 hingegen war eine Verschwörungstheorie für die positive Selbstdarstellung erforderlich, da die veränderte Parteinahme alle zuvor beschworenen Prinzipien über den Haufen warf. Deutschland drohte seine gerade wiedergewonnene Bedeutung zu verlieren, also wurde nun davon gesprochen, man würde „in den Krieg hineingezogen“ werden und das aber nicht mit sich machen lassen. Auch wenn die praktische Verweigerung symbolisch blieb, hatte sie jedoch für die Rolle Deutschlands in der Welt eine stark aufwertende Funktion.

Die Gegenposition zur offiziellen Kriegsgegnerschaft war diesmal anders als 1999 gezwungen anzuerkennen, daß sich die Massenhysterie spontan bildet, daß sie von der Regierung nur aufgegriffen werden konnte, jedoch weder verordnet werden mußte noch hätte klein gehalten werden können. Immerhin hatte die Wahlentscheidung 2002 an diesem Thema gehangen und auch das Feedback der Medien auf das Thema Irak sprach eindeutig.

Fast alle relevanten Medien verbreiteten sich in den Monaten vor der Invasion im Irak über die "eigentlichen" Motive der USA und dabei wurde immer wieder bedenkenlos ins Arsenal der Nazi-Ideologie und Verschwörungsideen gegriffen. Die antibritische Nazi-Parole "Blut für Öl" fand ebenso ihren Weg auf die Titelseite des *Spiegel* wie der schon erwähnte Konspirationisten-Slogan von der "Neuen Weltordnung".

Indem die eigenen wirtschaftlichen Interessen, die wie auch in Frankreich hauptsächlich in der Aufrechterhaltung des Waffenhandels mit dem baathistischen Regime und im Einklang mit sämtlichen anderen Großmächten in der Sicherung der Ölzufuhr bestanden, vollständig ausgeblendet wurden und das Problem somit auf die USA abgewälzt wurde, machten sich die Europäer und besonders die Deutschen bei den anti-amerikanischen eingestellten Teilen der nahöstlichen Gesellschaften äußerst beliebt und trugen zusätzlich zum späteren Desaster der Besatzung bei.

Das Verschwörungsdenken fand seine regierungsoffizielle Bestätigung, und weder das Internet, noch die drei konspirationistischen Wanderprediger und ihre hochinteressanten "Fragen" dürften für die Konjunktur der Verschwörungstheorie auch nur annähernd ähnliche Bedeutung haben.

Ein beträchtlicher Teil des öffentlichen politischen Diskurses scheint durch das Zusammenspiel der Rezeption des 11. September 2001 und die Regierungsentscheidungen der letzten Jahre vom Verschwörungsdenken geprägt zu sein. Die deutsche Bevölkerung scheint in kritischen Situationen der eigenen Regierung geglaubt zu haben, daß sie ohne eigenes Interesse oder gar gegen die eigenen Interessen aus rein moralischen, pazifistischen Erwägungen gehandelt habe.

Dadurch befördert verstärkte sich die Auffassung, daß das Weltgeschehen davon bestimmt ist, wie verschiedene nationale Mentalitäten aussehen, wie die Menschen „sind“. Die Frage danach, wie die Handlungen einzelner Menschen und Gruppen mit ihren Interessen in Zusammenhang stehen, wurde vernachlässigt und nur zur Diffa-

mierung etwa der egoistischen US-Amerikaner verwendet.

Die antiamerikanische Position befindet sich nun in einer internationalen Allianz aus islamistischen und sozialistischen Staaten sowie mit ihnen sympathisierenden Bewegungen, so daß nicht zuletzt der Begriff des Antifaschismus seine eindeutige Bedeutung eingebüßt hat und jetzt sowohl gegen authentische Neonazis, gegen die USA wie auch gegen die „Schurkenstaaten“ Anwendung findet.

Wenn auch ein gemeinsames Element der ideologischen Hysterie das Verschwörungsdenken zu sein scheint, haben wir doch gesehen, daß Verschwörungstheorien selbst nicht das Problem sind. Welche Konsequenzen sind also der Identifizierung des Konspirationismus als politischer Gefahr zu ziehen?

VIII

Entschwörungstheorie

"Niemand regiert die Welt", erfährt der britische Journalist Jon Ronson von jemandem, der es wissen muß, von einem Angehörigen der Weltverschwörung.

Ronson hatte sich Ende der Neunziger aufgemacht, die kleine Gruppe von Mächtigen zu finden, von der sämtliche von ihm in Teilnehmender Beobachtung beforschten Extremisten - die Islamisten wie der Ku Klux Klan, die Esoteriker wie die Neonazis - sagten, daß sie die Welt regieren und alles kontrollieren würden. Er kreiste die fragile Gruppe immer weiter ein und hörte nicht auf zu fragen, bis er sie schließlich in Portugal aufspürte. Dabei stellte sich dreierlei heraus.

Die Teilnehmer der Bilderberger-Treffen, Zentrum der meisten konkreten Weltverschwörungsideen, versuchen tatsächlich, die Globalisierung voranzutreiben und Politiker an die Macht zu bringen, die dazu hilfreich erscheinen: "Zu sagen, daß wir nach einer Weltregierung streben, ist übertrieben, aber nicht völlig unlauter. Diejenigen von uns, die bei den Bilderberg-Treffen zugegen sind, denken, daß wir nicht für alle Zeiten um nichts kämpfen und dabei Menschen töten und Millionen obdachlos machen können. Also dachten wir, eine einzige Gemeinschaft, die sich über die Welt erstreckt, wäre eine gute Sache...."

Des weiteren streiten sie nicht mal unbedingt ab, daß sie damit massiv in die Weltpolitik eingreifen. Und zu guter Letzt sind sie dennoch davon überzeugt, daß ihnen die Kontrolle, wenn sie sie je gehabt haben sollten, längst entglitten ist. Die Bilderberger und die Teilnehmer des unter Konspirationisten als satanisches Ritual verschrienen Promi-Freakouts im kalifornischen Bohemian Grove genießen die über sie verbreiteten Verschwörungstheorien bis zu einem gewissen Grad, da sie ihnen das Gefühl geben, wirklich noch die Kontrolle zu haben. Denn, so sagt einer von ihnen, "niemand regiert die Welt. Die Märkte regieren die Welt."

Ronson beschreibt den irgendwie desillusionierenden Effekt, den diese banale Begegnung mit der angeblich sinistren Weltverschwörung für ihn hatte: "Hin und wieder erinnere ich mich wehmütig an die Zeit, als ich noch nichts wußte. Es bleiben so wenig Mysterien übrig und gerade bin ich wohl dabei, die Bilderberger in die schäbige Welt des Bekannten zurückzuführen." Dann stellt er fest, daß die Art, wie die Islamisten und Neonazis und Verschwörungstheoretiker über westlichen, kosmopolitischen Liberalismus als eine Art Glaubenssystem reden, ihm wenigstens daß Gefühl geben würde, er hätte eins.

Im Interview mit CNN spricht Ronson davon, daß den Bilderbergern bewußt sei, daß die „Geheimnistuerei“, die „insbesondere auf Henry Kissinger, eines der Gründungsmitglieder der Bilderberger“ zurückgehe, längst von anderen namhaften Teilnehmern der Treffen wie dem früheren britische Außenminister Lord Owen als problematisch angesehen würde, da sie „Anlaß für immense Verschwörungstheorien“ liefere.

„Das ist keine Verschwörung! Das ist die Welt. So laufen die Dinge eben. Und das ist ziemlich gut so... Aber ich sage Ihnen etwas: Wenn Extremisten und Anführer

militanter Gruppen glauben, daß die Bilderbeger hinter ihnen her sind, um sie plattzumachen, dann haben sie recht. Das tun wir. Wir sind beispielsweise gegen islamischen Fundamentalismus, denn er ist gegen Demokratie.“

„Ist die Geheimhaltung von Bilderberg nicht auch gegen die Demokratie?“ fragt Ronson. „Wir sind nicht geheim“, entgegnete der Informant, „wir sind privat.“

Je mehr er sich mit den Bilderbergern beschäftigt, desto mehr Verständnis entwickelt Ronson für sie. Es gelingt ihm in seinem Bestseller "Them", sein britisches und amerikanisches Lesepublikum für sie einzunehmen oder sie wenigstens stark zu banalisieren.

Doch wie wir gesehen haben, erreichen solche schönen Entzauberungen nur diejenigen, die sich noch überzeugen lassen. Die anderen, gerade das konspirationsistische Milieu, das sich ständig in der Kommentarsektion des deutschen Online-Magazins *Telepolis* versammelt, erklärten Jon Ronson kurzerhand zum Teil der Verschwörung, um gleich darauf zu antisemitischen Tiraden auszuholen: "Jesus war der erste Verschwörungstheoretiker und wurde von den J.... auch schwupps gekreuzigt. 2000 Jahre Judenverfolgung sprechen für sich - und sie machen so weiter, prost shalom!!! Heil Jahwe" (User „Surfcheng“)

Ein „arthur dee“ schreibt über das richtige Bild der Bilderberger: "Vielmehr werden da wohl eher Themen durchgesprochen, wie sich eine Unterjochung des arbeitenden Volkes mit dem geringst möglichen Widerstand durchsetzen lässt." Und „sensortimecom“ faßt zusammen: "Nahezu alle Tollheiten, die zu unser gegenwärtigen globalen Krise (sei es wirtschaftlicher, sozialer oder politischer Natur) geführt haben, wurden bei solchen Treffen in Geheim-Zirkeln ausgedacht.... (Es gibt nicht nur Bilderberger!)"

Die gleiche Londoner Bekannte, die mir das Buch von Jon Ronson auslieh, meinte bezüglich meiner Beurteilung von Atocha und 7/7/04, das entspräche dem, "what they try to make you believe." Der gleiche alte Hippie, der London für seine Internationalität lobte und seit jeher von der Verkommenheit und Überflüssigkeit von Regierungen überzeugt war, zeigte ein unstillbares Entsetzen über die von diversen 9/11-DVDs behauptete Möglichkeit, die amerikanische Regierung könnte vielleicht lügen. Der alte Gelehrte, der die Freizügigkeit der Gegenwart bewarb, sprach im nächsten Atemzug davon, daß dies eben die letzten Tage von Babylon wären.

Der *Guardian*, Hausblatt des britischen Bauchlinken, bot Mark Honigsbaum eine Woche vor dem ersten 7/7-Jahrestag die Möglichkeit, seine Verwendung durch Verschwörungstheoretiker zu thematisieren. Er hatte unmittelbar nach der Explosion an der Edgware Road eine Zeugenaussage zitiert, nach der sich der Boden des Zuges gehoben hatte. Schon kurz darauf war durch andere Zeugen, die näher an der Explosionsstelle gewesen waren, klargeworden, daß die Bombe im Zug und nicht darunter hochgegangen war. Das Audio seines Livebeitrags kursierte jedoch bereits im Internet und triggerte später Postings wie "Did July 7 bombs explode under trains?" oder auch gleich "How Black Ops staged the London bombings". Just benutzte der bekannte Sprengstoffexperte Jürgen Elsässer dieselbe Kolportage für seine kritische Reportage für die Physiker- und Chemikerfachpresse, was dann gleich von Mathias Bröckers in seinem Weblog weiter kolportiert wurde.

Ronsons wie Honigsbaums sympathische Versuche, das Bild geradezurücken und das Publikum mit dem Gedanken anzufreunden, daß schnelle und einfache Erklärungen

tendenziell eher nicht stimmen, richten jedoch nur wenig aus. Der Politikwissenschaftler Rainer Erb meinte zu dieser Vorgehensweise der faktischen Widerlegung am Einzelbeispiel, sie gliche dem Versuch, ein Meer „mit dem Löffel auszuschöpfen“. Grundsätzlich gesprochen, scheint das Beharren auf der Verstehbarkeit der Machtverhältnisse gegen eine Verschwörungskonjunktur wie seit dem 11. September in Deutschland wenig auszurichten, nicht zuletzt, da dem Verschwörungsdenken die Rolle zukommt, eigene Interessen zu leugnen und das Verfolgen von Interessen anzuprangern, um die eigene Moral der ausländischen Gier gegenüberstellen zu können.

What we learned today

Um die Möglichkeiten der Entschwörung zu bestimmen, sollten wir also noch einmal sichten, was wir im Laufe dieses Buches bereits geklärt haben.

Aus dem Arsenal der bisher erfolgten akademischen Kritik an Verschwörungstheorien bezogen wir dreierlei: die notwendig vor aller Verschwörungstheorie stehende krasse Trennung zwischen harmonisch verklärtem Eigenem und Fremdem; zweitens die mit dieser Trennung einhergehende Gegenüberstellung des Eigenen als ursprünglich, natürlich und eigentlich - somit als moralisch und frei von schnöden materiellen Interessen - und des Fremden als künstlich und abstrakt, gierig und interessegeleitet; drittens schließlich das Auftreten dieser beiden Gegenüberstellungen in Situationen, in denen sich eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe oder Klasse vom Abstieg oder Untergang bedroht sieht und dieser Gefahr mit einer aggressiven Reparatur des erschütterten Weltbildes zu begegnen sucht.

Zu diesen Bestimmungen traten dann in der historischen und zeitgeschichtlichen Betrachtung Überlegungen, die sich mehr aus der Frage nach den konkreten Angriffsmöglichkeiten ergeben und die deshalb bisher wenig bis gar nicht verhandelt worden sind. Wir konnten konkretisieren, welche Fragen wir eigentlich stellen müssen, um dem Verschwörungsdenken auf die Schliche zu kommen: nicht die nach der Person des Verschwörungstheoretikers, sondern nach seiner Rolle; nicht die viel beantwortete nach dem Inhalt der Ideen, sondern nach den Bedingungen für ihre Konjunktur.

Am wichtigsten bleibt jedoch die Unterscheidung zwischen Konspirationismus und einem ergebnisoffeneren Verschwörungsdenken. Daraus folgernd läßt sich sagen, daß nur ersteres, die deterministische und abgeschlossene Verschwörungsideologie Gegenstand der Entschwörung sein kann, während der „wilden“ Verschwörungstheorie mit mehr Verständnis und Gelassenheit begegnet werden sollte. So sehr deutlich geworden ist, daß Konspirationismus zu einer realen politischen Bedrohung werden kann und immer wieder geworden ist, so wenig sollte diese Lageeinschätzung auf die offene Verschwörungsszene angewendet werden.

Neben der Schärfung der Begrifflichkeit bleibt als zweite wichtige Beobachtung der Travestie-Charakter des Konspirationismus. Er zeigt, daß ein Teil der Popularität des Verschwörungsdenkens auch daraus erwächst, daß der offizielle Diskurs zahlreiche Schnittstellen bietet und auf eine ganz bestimmte Weise auf Verschwörungstheorien reagiert.

Wann immer sich ein Wissenschaftler von einem Konspirationisten herausgefordert sieht, wird er dazu verleitet, das konspirationistische Spiel mitzuspielen, wie wir an der Geschichte der „Protokolle der Weisen von Zion“ gesehen haben. Indem Journalis-

ten und Historiker auf die großen Verschwörungsthemen eingehen, sich also genauso etwa an Bush und dem 11.9. abarbeiten, hören sie gleichsam auf, den gesellschaftlichen Prozeß vernehmlich zu beschreiben, die vielschichtigen Ereignisse mit Millionen von Teilnehmenden.

So wertvoll also die akademische Beschäftigung mit dem Verschwörungsdenken ist, muß doch eingeräumt werden, daß ihr durch die eigene Verstrickung in gesellschaftliche Realitäten Grenzen gesetzt sind. Der postmoderne Diskurs tendierte dazu, Verschwörungstheorien einzugemeinden und ihnen somit teilweise auf den Leim zu gehen. Der akademische Mainstream wiederum schoß in seiner Abgrenzung übers Ziel hinaus und erklärte allzuoft jedwede Spekulation über denkbare Verschwörungen zu irrationalen Gespinnsten.

Im letzten Kapitel haben wir bereits gesehen, daß die akademische Beschäftigung ihre Tücken hat, da sie wie auch bei anderen Gegenständen dazu tendiert, sich in der Sache zu verlieren. Der amerikanischen Debatte können wir also gute Definitionen und Beschreibungen des Verschwörungsdenkens entnehmen, der Faszination fürs Thema entspringt jedoch eine merkwürdige Zwiespältigkeit, die sich ungünstig auf eine Verwendung zur Kritik auswirkt.

Samuel Chase Coales Bestimmung des Verschwörungsdenkens aus "Paradigms of Paranoia" gemahnt an das besondere Verhältnis zur Wissenschaft: "Das Konzept der Verschwörung... reduziert alles zum Beweis und vorbestimmten Hinweis. Es verbuchstäblicht Erfahrung, indem es in Zufällen, Glücksfällen und Unfällen Verbindungen ausmacht. Es befestigt Identität, verwandelt die Flüssigkeit postmoderner Theorie in vorgefertigte Verschwörungsplots. Es bestreitet oder vernachlässigt die Einzigartigkeit bestimmter Informationen und deutet sie als Teil einer größeren allegorischen Struktur."

In diesem treffenden definatorischen Zitat fällt auf, wie Verschwörungsdenken als Exempel falschen Denkens Verwendung findet. Daß alles zum Beleg wird und die Schlüsse bereits vorab feststehen, ist kein exklusives Merkmal der Verschwörungstheorie. Moderne Konspirationisten legen Wert darauf, ihre Herangehensweise als wissenschaftlich offen darzustellen und werden nicht müde zu betonen, wie sehr sie von ihren Erkenntnissen selbst überrascht wurden. In dieser Recherche-Travestie führen sie jedoch sämtlichen Wissenschaftlern und Journalisten, die Empirie nur zur Bestätigung verwenden, vor, wie leicht der Jargon der gründlichen Nachforschung vorzutäuschen sein kann.

Die Gesellschaftswissenschaften erweisen sich gerade in ihren nicht zugegebenen ideologischen Konsequenzen als genauso in der Gesellschaft verhaftet wie die von ihr mittlerweile so pauschal attackierten und verworfenen „Ideologien“. Ihr Versuch, sämtliche gesellschaftlichen Erscheinungen der Totalität des Diskurses unterzuordnen, korrespondiert weiträumig mit der modernen Zielvorstellung einer möglichst uneingeschränkten Verwertung von Menschen und Ideen durch den Markt.

Wie der Markt in der Gegenwart als eine „schicksalhafte Instanz“ erscheint (Christoph Türcke), der so viel wie möglich zugänglich gemacht werden muß, damit die Wirtschaft wächst und die Geister der Vergangenheit verschwinden, so erschließt sich begleitend die akademische Postmoderne immer neue soziale Milieus, Diskriminierungsformen, Ansprüche und Ideen als Gegenstände, die dem allumfassenden Diskurs einverleibt werden.

Je weniger der Diskurs als aktives Handeln verstanden wird, je mehr er zur überpersonalen Erscheinung wird, denen sich jeder Einzelne lediglich anzupassen habe, desto mehr verstärken sich Vorstellungen von einer Steuerung des Diskurses durch irgendjemanden, der entsprechend mächtig wirkt. Dieser schmale Grat ist einem ähnlichen Problem der marxistischen Kritik verwandt.

Auch unter den Anhängern von Marx wurde immer wieder der Versuchung nachgegeben, das von Marx im „Kapital“ beschriebene gesellschaftliche Verhältnis zu einer Entität Kapital zu erhöhen, was sowohl furiose und in ihrer Konsequenz verheerende Vorstellungen von der Abschaffung dieser Entität hervorbrachte, als auch in der Vermittlung gleich den nächsten Kurzschluß nahelegte, nämlich die Personalisierung, wie wir sie bei Lenin und seinen Parteigängern bereits gesehen haben.

Mit der Rede von einer Entität Diskurs, die den Einzelnen beherrscht, bietet die akademische Postmoderne ein Behältnis für Allmachtsphantasien und andere Vorstufen des Verschwörungsdenkens. Diese Verbindung zwischen Postmoderne und Verschwörungstheorie fällt auch in den von Michael Barkun formulierten drei Grundregeln für Verschwörungstheorien auf: "Nicht geschieht zufällig. Nichts ist wie es scheint. Alles ist miteinander verbunden." Er formuliert hier weit verbreitete Denkähnlichkeiten, anhand derer er sich in „Culture of Conspiracy“ aus dem Jahr 2003 der Frage nach dem Überschwappen der Verschwörungstheorien aus dem Kreis der klassischen und zumeist wenigen Anhänger in andere Teile der Gesellschaft widmet.

Barkun benennt Schnittstellen, die auf Glaubensbedürfnisse der Mehrheit hinweisen, etwa die Vorstellung, die Welt sei - vom Schöpfer oder von einer allmächtigen irdischen Instanz - willentlich gestaltet worden und kein Zufallsprodukt. Die Attraktivität des Verschwörungsdenkens bestünde außerdem gerade darin, Okkultes als vergessenes, überangenes, mißachtetes, abgelehntes oder offen unterdrücktes "Wissen" zu präsentieren und damit der populären Ahnung zu entsprechen, daß jenseits der "offiziellen" Fakten und auch jenseits des Faktischen die "eigentlich" essentiellen Dinge zu finden sind.

Auch hier erscheint das Verschwörungsdenken als böser Zwilling der offiziellen akademischen Doktrin, die sich in den Neunzigern neben dem postmodernen Ansatz einem umfassenden Positivismus verschrieben hat, welcher sich auch in der medialen Öffentlichkeit, etwa im Werbespruch des Nachrichtenmagazins *Focus* - "Fakten, Fakten, Fakten" - wiederfindet. Dieser Position gilt Meinung als Voreingenommenheit und Gesinnung als unwissenschaftlich. Die Unterstellung von Verschwörungsdenkern wird zum politischen Kampfmittel.

Angesichts der Befangenheit der für unser Thema relevanten Wissenschaftsdisziplinen müssen wir uns auf der Suche nach tauglichen Entschwörungsstrategien dort umsehen, wo es gleichzeitig eine kritische Beschäftigung mit Wissenschaft und Verschwörungsdenkern gibt. Hierbei erscheinen besonders zwei Gedankengebäude relevant, die Kritische Theorie und der Diskordianismus.

Kritische Theorie

Die Kritische Theorie liefert mit ihrem Beharren auf der Gesellschaftlichkeit auch der Wissenschaft die Mittel, über die aktuell bestimmenden Strömungen des geistes-

wissenschaftlichen Betriebs hinauszublicken. Justus Wertmüller, umstrittener Vertreter der politischen Verwendung von Kritischer Theorie, beschreibt diesen Zugang so: "Aber ich diskutiere keine Verschwörungstheorien. Wenn eine Kritik, die sich scheinbar ganz materialistisch gegen Ideologiekritik stellt, ihrerseits sich dem scheußlichsten Ausbund von Ideologie, und das ist der Verschwörungswahn, hingibt, dann ist das doch der beste Beweis dafür, dass es ohne Ideologiekritik nicht möglich ist, auch nur zu den dauernd eingeforderten Fakten vorzudringen."

Während im akademischen Diskurs Fakten entweder im Sinne des Positivismus zu Unumstößlichkeiten werden oder im postmodernen Verständnis bis zur Beliebigkeit austauschbar und relativ, hält die Kritische Theorie dagegen: „Was Fakt ist, bestimmt die Theorie.“ (Lars Quadfasel)

So sind denn auch von der Kritischen Theorie beeinflusste Autoren wie Kay Sokolowsky und Jürgen Roth aus dieser wissenschaftskritischen Position heraus dem Problem der Travestie, wie ich es im zweiten Kapitel angerissen habe, schon sehr nahegekommen: „Verschwörungsthesen - die eigentlich Hypothesen, Mutmaßungen sind, die sich als Thesen verkleiden oder in das Gewand der Wahrheit hüllen - beziehen ihre Attraktivität demnach aus dem Schein von Rationalität, einer abstrakten, leeren Stimmigkeit, die zirkulär begründet wird.“

Da sie zudem ein unromantisches Bild der Gesellschaft pflegen, sind Roth und Sokolowsky in der Lage, das vom Konspirationismus gesetzte Bild vom Eigenen in den Blick zu bekommen: „Verschwörungstheoretiker beschreiben Gesellschaft - in der Tradition autoritärer Soziologie - zumeist als 'Organismus', dem das Böse ausgetrieben werden müsse, durch 'Gegengifte', Terror, radikale Eingriffe, die stets den Wunsch nach Liquidation implizieren.“

Eine in diesem Sinne ideologiekritische Betrachtung des historischen Geschehens, das wir in den ersten Kapiteln rekapituliert haben, ergibt denn auch ein schärferes Bild. 1848 war durch die revolutionäre Erhebung selbst ein Interessenunterschied deutlich geworden. Die konterrevolutionäre Gegenmaßnahme bestand folgerichtig in der Herstellung einer vermeintlichen Interesseneinheit gegen außen. Damals gab es bereits beim Feudaladel und beginnend bei den Arbeitern, teilweise auch beim Bürgertum ein bewußtes Kollektivinteresse; später wurde daraus ein deutlicheres bürgerliches Interesse, das feudale Schwand zumeist, eine Art Politadel nahm seine Kollektivinteressen wahr.

Heute hingegen muß im Westen keine Interesseneinheit hergestellt werden, da die Art des Interesses sich gleicht. Produzenten als Warenbesitzer verteidigen ihr Eigeninteresse, sie mögen verschiedene Verkäufer verschiedener Waren sein, aber sie sind doch alle Warenbesitzer und als solche stehen sie vor der Wahl, es zu bleiben und zu verteidigen oder zu kapitulieren vor einer vermeintlichen Aufhebung.

Im ökonomischen Bereich der Konsumtion haben sich Glaubenssysteme gebildet, deren Vereinfachungen angesichts des Informationsüberflusses willkommen sind und die - neben anderen Faktoren - einer informationellen Selbstbestimmung im Wege stehen.

Die Verschwörungstheorie tritt zur Ersatzreligion Werbung hinzu. Beide bieten eine Auswahl aus dem jeweils nicht mehr überschaubaren Angebot und reduzieren so die relevante Informationsmenge für den Einzelnen beträchtlich. Gleichzeitig verstärken sie ihre simplen Botschaften, bis diese allgegenwärtig werden, und zeigen sich einfallreich im Aufspüren neuer Informationstransportmittel, wie an kommerziellen und

ideologischen Spam-Mails zu sehen ist. Die Werbung übernimmt die Zurichtung des Einzelnen zum Konsumenten, indem sie ihm den Kauf bestimmter Waren offensiv und überall nahe legt. Sie suggeriert einen unmittelbaren Tausch, der sich direkt in den stimulierten Sinnen abspielt.

Die Verschwörungstheorie erzählt die Zeitgeschichte als griffigen Plot, in die das Schwarzweiß schon eingebaut ist. In „Schrift und Differenz“ schrieb Jacques Derrida: „Die Entgegensetzung steht in einem systematischen Zusammenhang mit der Reduktion“. Die Verschwörungstheorie suggeriert auf diese Weise eine unmittelbare Politik, in der es zugeht, als würde nur eine Handvoll Menschen auf der Erde agieren.

Wenn diese Erzählungen nicht zu einer Ersatzhandlung gegen vermeintlich Schuldige animieren, sorgen sie meist für eine Art Erbauung. Leser von Werken eines bestimmten Glaubenssystems finden die wichtigsten Motive wieder und behalten den Eindruck, die Welt noch zu verstehen. Es gehört zu den Stilmitteln wirksamer Verschwörungstheoretischer Texte, zunächst ein unübersehbares Chaos zu schildern, um es dann auf die gewohnten, wenigen Faktoren oder noch eher auf Personen und Gruppen zurückzuführen.

Entsprechend des Gesellschaftsverständnisses der Kritischen Theorie lassen sich verschiedene Hauptströmungen des Konspirationismus ausmachen. Neben dem klassischen antisemitischen Verschwörungsglauben, der einer Vorstellung von Gemeinschaft oder eben der Volksgemeinschaft entspringt, gibt es einen Antisemitismus des 'freien Marktes', dessen harmonisiertes Selbstbild von einem idealen Markt ausgeht, auf dem sich alle an die Regeln halten und es so gerecht zugehe.

Regelverstöße seien demnach daran zu erkennen, daß sie unverdientermaßen zu Reichtum verhelfen. Antisemiten dieser Couleur ist unklar, warum sie sich selbst abmühen und dennoch nichts erreichen. Sie sind überzeugt, sich an die Regeln zu halten und können nicht verstehen, warum sie dennoch Kleinbürger bleiben, statt gesellschaftliche aufzusteigen. Es muß jemand betrügen, organisiert und kollektiv gegen die Spielregeln verstoßen: das ist für sie der Jude oder ein Ersatzobjekt für ihn.

Die gesellschaftliche Zielvorstellung dieser Markt-Antisemiten besteht darin, den Mechanismus des Marktes wirken zu lassen und von den Erfolgreichen regelmäßig die Fremdartigen und Verdächtigen zu töten oder zumindest zu enteignen. Die sich unweigerlich bildende jüdische Verschwörung gegen die Tüchtigen und Ehrlichen muß also immer wieder zerschlagen werden. Oft wird diese „Utopie“ als Sozialismus tituliert.

Umgekehrt findet sich auch unter denen, die üblicherweise zur Zielscheibe dieser Enteignungen oder ihrer Androhung werden und auch unter solchen, die sich davon potentiell gefährdet sehen, eine neue Verschwörungstheorie der Warenbesitzer, die Vorstellung einer Verschwörung der Zukurzgekommenen gegen die Erfolgreichen qua Aufhetzung des irgeleiteten Mobs. Diese Vorstellung wurde etwa anlässlich der Vorstadtkrawalle in Paris im Herbst 2005 prominent, als nicht wenige konservative und auch kommunistische Autoren die blinde Revolte männlicher Jugendlicher gegen ihre gesellschaftliche Ausgrenzung einer konzertierten und konspirativen Aktion des politischen Islam anzulasten versuchten.

Schon früher im 20. Jahrhundert machten sich ähnliche Auffassungen bemerkbar, am wirksamsten in der politischen Philosophie der US-amerikanischen Begründerin des Objektivismus, Ayn Rand, in der willensstarke und tüchtige Einzelne dem Kollektivismus

mus trotzen. Der Bolschewismus und auch westliche Wohlfahrtssysteme würden die alimentierte Masse benutzen, um die Besonderen auszumerzen, ein Bild, das auch von unserem Zeugen für die Verschwörungspraxis des sowjetischen Sicherheitsapparates Essad Bey ganz ähnlich gezeichnet wurde: „Die Rasse des Volkes, seine äußere Erscheinung haben sich verändert. Man sieht wenig intelligente Gesichter, man sieht kaum noch edel gewachsene Gestalten. Der breite, knochige, asiatische, seelenlose Durchschnitt beherrscht heute das Land. Dieser ideenlose, armselige Durchschnittstyp ist leicht zu leiten und bequem zu befehligen. Er versteht zu hungern, zu gehorchen und wird, wenn nötig, wie eine Lawine über Europa hinrollen...“

Aktuell stehen sich damit zwei Global-Verschwörungstheorien gegenüber, die von Verschwörung der US-amerikanischen jüdischen Neocons und die von der Verschwörung der Islamisten, im populären Verständnis eine Verschwörung der Herrschenden und eine Verschwörung der Herausforderer. Selbstredend sind ungleich mehr Menschen von der NeoConspiracy überzeugt und sie artikulieren sich auch erheblich lautstärker. Hierbei kann die Kritische Theorie mit ihrem Seitenblick noch zwischen volksgemeinschaftlichen und marktradikalen Antisemiten und Konspirationisten unterscheiden.

Der Haken am Ansatz der Kritischen Theorie ist jedoch auch hier die fehlende Infragestellung der eigenen Position. Das mag absurd erscheinen, denkt man an die vielerorts als Selbstzerstörung der Wissenschaft angegriffene "Dialektik der Aufklärung". Doch jenseits des Wissenschaftsbetriebs wird eine ideale Wissenschaftlichkeit zum Maßstab, von dem aus das Verschwörungsdenken beurteilt wird: „Tatsächlich ist die Verschwörungsphantasie jeder systematischen Terminologie, jeder überprüfbaren Definition spinnefeind. Was an Realität in ihr auftaucht, steht nie zuerst für sich selbst, sondern immer für etwas anderes, "Größeres"; und das oberste Ziel der Konstruktion ist, wie beim Mythos, die Erzeugung, ja Erzwingung von Sinn.“

So sehr diese Analyse auf zahlreiche postmoderne Ansätze ebenso angewendet werden könnte, wird die Verteidigung eines Wissenschaftsideals besonders an solchen Stellen deutlich: „Dieser Sinn resultiert nicht aus der Beobachtung der Phänomene, er wird von vornherein gesetzt. Er ist die Prämisse, mehr noch: das Credo der Komplottlegende - nicht etwa eine Hypothese, die sich in und an der Wirklichkeit zu beweisen hätte, sondern eine Vorgabe, der die Welt gewaltsam angepaßt wird.“

Hier erfolgt die Kritik von einem nicht existenten Standpunkt, einem objektiven und völlig rationalen Standpunkt, der in der Praxis nicht eingenommen werden kann, da jeder nach Belegen sucht, aus zu wenig Empirie schließt, Definitionen übernimmt, Axiome nicht überprüft und mit wissenschaftlichen Arbeiten eben etwas zu beweisen versucht. Was beweist denn der Verschwörungskritiker mit seiner Widerlegung, seiner Abgrenzung?

Ist der mündige Bürger, das kritische Subjekt, der aufgeklärte Mensch, Arendts "Existieren im Plural" nicht auch Utopie, von der demnach kaum ausgegangen werden kann? Wird das Ringen um Klarheit und Mehrheit einfach nicht eingestanden?

Das Ausmaß der konspirationistischen Travestie mag auch deshalb so wenig beschrieben worden sein, da Verschwörungstheorie auf diese Art als Königsdisziplin erscheint: die schillerndere Erzählung, die größere Ladung Sinn und Bestimmung, die dreistere Anmaßung von Macht und Autorität – in einem ganz klassischen, dem 19. Jahrhundert entsprechenden deutschen Sinn „schneller, höher, weiter“, oder später „Schritt halten“, „Überholen ohne einzuholen“.

Kritische Theorie zersprengt die Begriffe von innen und beleuchtet die sozialen und ideologischen Voraussetzungen, kümmert sich aber nur wenig um die Empirie und ist zu sehr vom eigenen Standpunkt überzeugt. Schwachpunkt: die Realität der Verschwörung ist kein Thema. Die Vermittlung des Verschwörungsglaubens auch nur am Rande. Kritik am Eigenen macht vor dem kritischen Intellektuellen, dem narzißtischen Ich, dem Sprecher und Autor halt.

Liefert uns also die Wissenschaft umfassende Beschreibungen des Phänomens und die Kritische Theorie die Möglichkeit, aus diesen Beschreibungen klarere Bestimmungen zu gewinnen, bleibt doch das Problem bestehen, daß jeder Ansatz, der seine eigene Anfälligkeit für Verschwörungsglauben nicht einräumt und problematisiert, sich statt dessen über die mörderischen Konsequenzen des Verschwörungsglaubens ausschließlich per Verunglimpfung und Lächerlichmachung zu erheben versucht, nichts erreicht außer einer trügerischen Selbstvergewisserung.

Zudem weist auch die Kritischen Theorie zwei Berührungspunkte zum Verschwörungsglauben auf. Zum einen tendiert sie zu einer Überbewertung der Möglichkeiten gesellschaftlicher Kontrolle, wobei sie zuweilen der Propaganda des von ihr beschriebenen „staatsmonopolistischen Rackets“ aufsitzt.

Als beispielhaft, wenn auch nicht repräsentativ kann dafür diese Textpassage von der Internetseite *Perlentaucher* gelten: "Das Gesamtkonzept ist eine Idee der Controller, die im neu geschaffenen Gebilde ihre Stellung am besten ausbauen und alle von sich abhängig machen können. Nur sie verstehen die wuchernden Konzernstrukturen bis in ihre letzten Verästelungen und können sie so manipulieren, dass ihre Position sicher bleibt und ihre Macht wächst. Die anderen - Manager wie freie Mitarbeiter - werden zu Marionetten einer Bürokratie, die sich der sowjetischen Planwirtschaft unter Breschnew anverwandelt. Die Globalisierung stärkt vor allem die Verwaltung."

Die andere Berührungsstelle von Kritischer Theorie und Verschwörungsglauben ist die strukturelle Nähe zum marxistischen Parteibetrieb, welche sich in unzähligen Schriften der Kritischen Theorie niederschlägt. Roland Barthes schreibt in seinem Buch „Am Nullpunkt der Literatur“ über diese spezielle Diktion: „Es gibt keinen Aufschub mehr zwischen Benennung und Urteil, die Geschlossenheit der Sprache ist vollkommen, da als Erklärung für einen Wert nur noch ein anderer Wert gegeben wird... Man sieht, dass hier die Schreibweise die Funktion eines guten Gewissens erfüllt und dass sie die Aufgabe hat, auf betrügerische Weise den Ursprung eines Faktums mit dessen entferntester Umwandlung dadurch zusammenfallen zu lassen, dass sie mit der Rechtfertigung des Aktes die Bürgschaft seiner Realität gibt.“

Die Anmaßung der Wissenschaftlichkeit im Marxismus-Leninismus färbt auch auf die ansonsten zum Parteikommunismus so distanzierten Vertreter der Kritischen Theorie ab.

Diskordianismus

Krankt die Kritische Theorie an einem Mangel an Empirie, so gilt für den diskordischen Ansatz das glatte Gegenteil, die Diskordier gehören zu den aktivsten Produzenten und Vermittlern von Verschwörungstheorien überhaupt.

Entstanden ist die diskordische Philosophie aus sozial aus der US-Gegenkultur der 60er und 70er Jahre und ideologisch aus libertären und anarchistischen Kreisen unter Verwendung von Versatzstücken unzähliger religiöser und philosophischer Strömungen wie des Zen-Buddhismus, des Agnostizismus und der LSD-Bewegung. Heute dürften weite Teile der Internetgemeinde, besonders Programmierer, Entwickler und Hacker dem diskordischen Denken mehr oder weniger stark verhaftet sein; Verweise auf bestimmte diskordische Ideen finden sich in der Computerwelt praktisch überall. Der größte Teil ihrer diskordischen Praxis besteht in der gezielten Verursachung von Verwirrung, weshalb besonders originelle Verschwörungstheorien immer zum Repertoire gehörten.

Die Diskordier befinden sich sozusagen auf Augenhöhe mit der Verschwörungstheorie, leisten jedoch die gegenüber der Kritischen Theorie bei weitem radikalere Infragestellung des eigenen Standpunkts. Sie gehen weder von einem wissenschaftlichen noch einem gesellschaftlichen Ideal aus und betrachten Theorien und Auffassungen als unterschiedlich nützliche Modelle.

Zwei der bis heute verbreitetsten diskordischen Konzepte dienen denn auch vor allem dem Aufbrechen festgefahrener Kommunikation. Mit „Snafu“ bezeichnen die Diskordier den kaputten Normalzustand in einer Hierarchie, in der aus Angst von unten nach oben positiv ausgefiltert, also gelogen wird, so daß die oberen Teile dieser Hierarchie immer schlechter informiert sind und sich im Gegenzug zu Spionage veranlaßt sehen. Diesem Problem wollen die Diskordier durch gleiche Ausgangsbedingungen, also eine nicht-hierarchische Gesellschaft begegnen.

Mit dem Begriff „Fnord“ wiederum verfügen die Diskordier über ein eigenständiges Wort für den sprichwörtlichen Fehler im System, das Paradoxon, die Aufmerksamkeitsfalle, die unterschwellige Botschaft, die sich jedoch gegen das jeweilige System wenden läßt, indem absichtsvoll irreführende Botschaften plaziert werden, um das reflexartige Funktionieren moderner Kommunikation sichtbar zu machen. Durch den Einbau solcher „Fnords“ untergraben Diskordier immer wieder auch ihre eigene Autorität oder ihr eigenes Image.

Damit ist zumindest in der vorrangigen Vermittlung die Sabotage eigener Aussagen, das Bezweifeln und Verspotten eigener Gewißheiten ein integraler Bestandteil des Diskordianismus. Auf diese Weise greifen die Diskordier die weitaus wichtigste Voraussetzung des Verschwörungsdenkens an, das gute Eigene. Aus ihrer Nähe zur Verschwörungstheorie sind die Diskordier andererseits zu einer gründlichen Kritik nur mäßig befähigt, mit der wichtigen Ausnahme des diskordischen Verschwörungsmagazins *Critique*, das vor allem in den 80er Jahren einen spielerischen Umgang mit Verschwörungstheorien zu popularisieren suchte.

Robert Anton Wilson, der zumindest in den USA bekannteste und einflußreichste diskordische Autor, dem wir im Verlaufe des Buches bereits mehrmals begegnet sind, lieferte nicht nur seiner schon erwähnten Allegorie von der Kapelle der Gefahren einen hilfreichen Beitrag zur die verschwörungskritische Forschungspraxis, sondern warnte noch 1999 Mathias Bröckers in einem Interview, daß Hitler seinerzeit mithilfe einer gigantischen Verschwörungstheorie an die Macht gekommen sei, zu einer Zeit, als in Deutschland viele arbeitslos waren und die Welt nicht mehr verstanden – was Bröckers nicht auf sich zu beziehen vermochte.

Wilson hatte ferner darauf bestanden, daß große und umfassende Verschwörungen heute angesichts der Widersprüchlichkeit der Interessen und der Verbreitung des In-

ternet schwer denkbar seien – auch dies scheint an Bröckers leider abgeprallt zu sein. Dennoch, wer etwa in der Einleitung zu den „Verschwörungen, Verschwörungstheorien und die Geheimnisse des 11.9.“ nach Spuren diskordischen Gedankenguts durchforstet, wird mehrfach fündig.

Typisch für den diskordischen Umgang mit Verschwörungstheorien erscheint mir ein Beispiel aus Wilsons historischem Roman „Der Sohn der Witwe“ über die Zeit unmittelbar vor der Französischen Revolution. Einen Mitstreiter Robespierres namens Luigi Duccio lässt er in der Rückschau schreiben:

„Heutzutage diskutieren die Menschen in den Wirtshäusern darüber, warum die Revolution ausgebrochen ist... Die meisten Zeitgenossen machen noch immer König Ludwig XVI. verantwortlich ... Andere sind der Ansicht, die Revolution sei das Ergebnis aristokratischer Machenschaften ... Und dann gibt es natürlich eine (größtenteils katholische) Minderheit, die ... die Schuld auf Komplote allseits bekannter Geheimgesellschaften wie Freimaurer oder Illuminaten schiebt.“

Sicher, daß ihn alle für verrückt erklären oder – schlimmer noch – beim Wort nehmen werden, besteht er darauf, „daß die Revolution ein Produkt okkultur Mächte war – unsichtbarer Kräfte, die kein Sterblicher sehen oder verstehen kann... Ich meine die Göttin der Fruchtbarkeit ... Nach langem Studium der Statistiken bin ich zu folgendem Schluß gekommen: Wenn viele Menschen Arbeit suchen, fallen die Löhne; wenn es nur wenige sind, steigen sie.“

Duccio führt weiter aus, daß die Preise bei wachsender Bevölkerung steigen und daß bei steigenden Preisen und fallenden Löhnen Revolutionen unvermeidlich sind. Aber er weiß: „Die Menschen interessieren sich für 'gut' und 'böse', für 'Weise' und 'Narren'. Sie kümmern sich weder um Geburtenraten, noch um Brotpreise.“

An diesem Beispiel wird hoffentlich gut sichtbar, wie außergewöhnlich Wilsons diskordische Position in der Lage scheint, aus Verwirrung Erkenntnis zu stiften und dem geschlossenen Glaubenssystem somit erheblich Probleme bereitet. Ganz in diese Tradition gehört auch die Internetseite internationaljewishconspiracy.com, die kurzerhand vorgibt, eben jene jüdische Weltverschwörung zu repräsentieren, von der alle Welt spricht, und auf der es in bestem diskordischen Witz T-Shirts zu kaufen gibt mit der Aufschrift „Von den Leuten, die euch das Bankwesen gebracht haben.“

Wie auch bei der Kritischen Theorie ein gewaltiger Unterschied zwischen ihrem eigenen Potential und der Verwendung im politischen Betrieb besteht, gilt eine ähnliche Diskrepanz auch für das diskordische Denken und den Gebrauch von Verschwörungstheorien in den Verlautbarungen etwa des Hackervereins Chaos Computer Club, auf dessen Veranstaltungen Konspirationisten wie Bröckers und Wisniewski zu Wort kommen.

Der Mangel in der diskordischen Position läßt sich wie schon bei der Kritischen Theorie am Beispiel des Travestie-Problems verdeutlichen. In der Diskussion um den Eintrag zu Mathias Bröckers in der Online-Enzyklopädie Wikipedia wird zunächst launig konstatiert, daß *Der Spiegel* Bröckers' „Arbeit im Sinne der Standards interpretiert, die an Enthüllungsjournalisten zu setzen sind. Die Haltung ist ungefähr: Die Grimms widerlegt, es gibt ja gar keinen bösen Wolf. Die Grimms haben uns betrogen und belogen.“

Doch das führt nicht dazu, in der Travestie ein grundsätzliches Problem zu sehen, sondern umgekehrt zur Verteidigung der Travestie: „Wenn jemand selbst mit dem Label 'Verschwörungstheorie' herumläuft, mit ausgeprägtem Interesse für Verschwörungstheorie und die Mechanismen auch kritisch reflektiert, dann ist das Problem wohl eher die Unfähigkeit der Leser sie als Unterhaltung zu erkennen.“

Damit ist allerdings nichts gewonnen, denn der Trick an der Travestie ist nun mal genau der simple Umstand, daß sie funktioniert, daß die Anmaßung für das Original gehalten wird. Die Kritische Theorie erkennt am Travestieproblem die unternommene Anmaßung, die sogleich verurteilt wird, während die diskordische Position für die Berechtigung der Travestie eintritt und das Problem ganz im Stile eines elitären Informatiker-Weltbildes auf den „dummen User“ abwälzt.

Beide Anschauungen denken das Problem nicht zusammen, scheinen der Erkenntnis gegenüber verschlossen, daß die konspirationistische Travestie weder reine Anmaßung ist, noch irrelevant. So hilfreich Kritische Theorie und Diskordianismus für das bessere Verständnis des Konspirationismus sind, so sehr drängt sich doch der Eindruck auf, daß wir der Entschwörung genau dort am nächsten kommen, wo sie praktisch bereits stattfindet.

So gerät als Entschwörungsmittel ausgerechnet das Medium in den Blick, das wie nichts anderes sonst für die Verbreitung von Verschwörungstheorien verantwortlich gemacht wird, das Internet.

Das böse Internet

In ihrer Stellung zum Internet sind sich Kritische Theorie und Diskordier besonders unähnlich. Während erstere ihm als Adepten des gedruckten Buchstaben feindselig gegenüberstehen und es für intellektuellen Verfall beschimpfen, besteht die diskordische Anhängerschaft vorwiegend aus Nerds, Hackern, Informatikern. Ihre größte Repräsentation in Deutschland ist denn auch die gleichzeitig größte Organisation von Computerfreaks und der weltweit größte Hackerverein, der Chaos Computer Club.

Warum die allenthalben vorgetragenen Beschuldigungen gegen das Internet wenig stichhaltig erscheinen, habe ich schon zu zeigen versucht. Es kann schlechterdings für die Geschichte des Verschwörungsdenkens vor seiner Erfindung verantwortlich gemacht werden und ebenso wenig für die gegenwärtige massenhafte Verbreitung verschwörungstheoretischer Inhalte über Bücher, Filme und Zeitschriften.

Es ist außerdem lediglich das Medium, das Inhalte zu empfangsbereiten Menschen bringt, die jedoch ihr diesbezügliches Interesse aus allen anderen Medien, aus den sozialen Institutionen und ihren persönlichen Beziehungen entwickelt haben - das müßte jeder ideologiekritischen Position im Grunde sofort klar sein. Schließlich bevorteilt das Internet fast alle seine Nutzer informationell, den Verschwörungstheoretiker ebenso sehr wie den Kritiker, den Diskordier oder auch den Angehörigen irgendeiner Minderheit, der über das Netz für ein besseres Verständnis wirbt.

Der Verweis auf das Netz wird unter diesen Voraussetzungen zu einem nichtssagenden Allgemeinplatz, zu einer Ausrede für mangelnde Erklärungen. Die *taz* schreibt etwa über Bröckers: „Er verbindet das Offensichtliche mit einem Geheimwissen, das heute

jedoch auf den Servern dieser Welt bereitliegt.“ Während Bröckers selbst in der *taz* zu Protokoll gibt: „Wenn man die 285 Quellen ansieht, die ich benutzt habe, dann sind davon 70 Prozent CNN, New York Times, Washington Post und solche normalen Quellen.“

Martin Krauss bringt in der *Jungle World* seinen Standesdünkel gegen das gesamte Internet in Anschlag, genauso wie gekränkte Journalisten über Verschwörungstheoretiker zu urteilen pflegen: „Recherche wird dank des Internet überflüssig, weiß der Google-Hupf. Findet Bröckers irgendwo im Web ein Zitat, das ihm gefällt, dann glaubt er, es mit einer Tatsache zu tun zu haben. So fand er ja auch heraus, dass Tschetschenien eine Sowjetrepublik war.“

Ebenfalls auf weite Teile des Internet hat es Wilfried von Bredow in der *FAZ* abgesehen, wenn Alle Details stammen aus dem Internet der Muggle Nutter, um Ron Weasley zu zitieren. Und weil man dem Buch nicht das komplette Internet als Attachment beifügen kann, haben Verlag und Autoren den Käufern zumindest eine Video-CD mit einem Film von Daniel Hopsicker spendiert.“

Hans Leyendecker wundert sich: „Da ist 'ne Gemeinde, die sich im Internet weltweit zusammengefunden hat und dort wirklich krude Verschwörungstheorien ausgeheckt hat und die auf den Markt bringt. Und das erstaunliche ist: das Publikum liest das und ist interessiert.“

Ähnlich verständnislos greift Rudolf Stöber in der *Welt* noch etwas tiefer in die Trickkiste: „Vor dem Internet behalf man sich umständlich mit Kettenbriefen oder Mund-zu-Mund-Propaganda. Jetzt lassen Mailing-Listen und Chatroom-Geraune die Metastasen der Verschwörung wuchern.“

Der Affekt wird, denke ich, sichtbar, ebenso der Versuch, das Thema mit dem Verweis ins Daten-Nirvana zu erledigen. Gegen diese Anwürfe muß das Netz wohl kaum weiter verteidigt werden. Was aber sind nun seine Vorteile? Auf welche Weise soll dieses chaotische Informationsuniversum, das der Mitbegründer des Chaos Computer Clubs, Wau Holland, einmal die "allwissende Müllhalde" nannte, zur Aufklärung, zur Entschwörung beitragen?

Im Jahr 2000 war eine mögliche gesellschaftliche Realität jenseits des Endes der Geschichte in gewissem Maße sichtbar geworden. Die Verbote bestanden für viele in der globalisierten, eklektizistischen Popkultur, in der Verbreitung eines entspannten Umgangs mit Rauschmitteln sowie in der Unterhöhlung des Urheberrechts durch CD-Brenner, beginnend durch Neil Fannings Tauschbörsensoftware Napster. Schon 2001 zeigte die einsetzende Krise nach dem Platzen der „Dot.com-Blase“ den Schritt zurück in die soziale Alternativlosigkeit und in unausweichliche Notwendigkeit an.

Die unbegrenzten Möglichkeiten waren wieder begrenzt. 9/11 unterstrich diese Krisenstimmung nur noch. Der starke Staat war nunmehr wirklich nötig geworden, er wurde jedoch zum Fetisch erhoben. Gesellschaftskritik lief nun Gefahr, den Islamisten in die Hände zu spielen. Den Globalisierungskritikern wurde - in vielen Fällen zurecht - vorgeworfen, die Anschläge herbeibeschworen und später gerechtfertigt zu haben. Der Vorschein war verblaßt.

Wurden 2000 eine Vielzahl an utopischen Entwürfen jenseits der Arbeitsgesellschaft und der Verwertung diskutiert, rief man in der Krise 2001 jedoch wieder den Staat zur Durchsetzung von Vollbeschäftigung und Wirtschaftswachstum herbei. Hartz IV ist in

diesem Sinn das deutsche Produkt der Krise. Die „Working poor“ und die Gefängnisindustrie in den USA finanzieren die leider notwendige Militäraktion, welche jedoch immerhin mit dem Anspruch durchgeführt wurde, Demokratie und Mitbestimmung zu verbreiten.

Die Utopien aus dem Jahr 2000 haben unter diesen härteren Bedingungen nur in der relativ ungestörten Entwicklung des Internet als Parallelgesellschaft und Produktivkraft überlebt, in der Rechteverwertung und Mitbestimmung bereits anders sich organisieren.

Unterdessen hat sich die konservative Position in eine neokonservative Position verwandelt. Der Status quo wird nun also über Vorzüge legitimiert, die vorher keine Rolle gespielt haben und zumeist auch nicht absichtlich befördert wurden. Gegenüber dem Islamismus und diversen Sozialismen werden die liberale Öffentlichkeit, Gleichberechtigung, Toleranz, Offenheit und allgemeiner Wohlstand herausgestrichen, welche gerade unter Konservativen keineswegs Konsenswerte waren und sind. Es wird nicht mit dem Streit, dem offenen Austragen von Konflikten, dem bewußten Verfolgen von Interessen geworben, was ja der Wahrheit entspräche, aber eben als diabolische Eigenschaft der westlichen Dekadenz verschrien ist, da Streit eben unvorhersehbare Konsequenzen hat und fürs Verschwörungsdenken ein rotes Tuch ist.

In der anderen Richtung, gegenüber den "Raubkopierern" und der Internetkultur, wird von den Verfechtern des Status quo nicht mehr fälschlich die Verfügbarkeit oder Verlässlichkeit, sondern fälschlich die Qualität gesetzt, gleichzeitig wird wie im Absolutismus die Achtung des Gesetzes eingefordert, dieses gleichsam als fix gesetzt.

Welche Priorität das Urheberrecht hierbei genießt, wird etwa aus einem Bundesrats-Beschluss vom September 2006 ersichtlich, nach dem die Anbieter von Tele- und Mediendiensten verpflichtet werden sollen, Auskunft über Daten wie Name, Anschrift oder persönliche Nutzerkennungen zu geben, und zwar "für Zwecke der Strafverfolgung, zur Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der Verfassungsschutzbehörden des Bundes und der Länder, des Bundesnachrichtendienstes oder des Militärischen Abschirmdienstes oder zur Durchsetzung der Rechte am geistigen Eigentum".

In den Kampagnen gegen digitale Kopien werden die Begründungen weggelassen, illegal ist illegal. Warum es illegal ist, mit einer Maschine zum Kopieren von Daten Daten zu kopieren, wird nicht weiter verhandelt. Es gilt als Verbrechen und verlangt damit einen blinden Glauben an die Gesetze, der in den Neunzigern für die Zielgruppe nicht zuletzt durch die fortgesetzte Kriminalisierung des als Genußmittel angesehenen Cannabis unterminiert worden ist.

Großen Teilen einer Generation war auf diese Weise eher vermittelt worden, daß die Gesetze fernab von ihrer unbestrittenen Gültigkeit unbedingt immer wieder infragegestellt, überprüft und geändert werden müssen, daß für manche Änderungen gestritten werden muß, weil die Gesetze sonst die gesellschaftliche Realität nicht mehr abbilden. Bei dieser Generation verfiel die Urheberrechtspropaganda nur noch bedingt, da ihr Urvertrauen in die Gesetze erschüttert war.

Die Debatte im Internet selbst ist entgegen der dortigen Praxis, etwa der kollektiven Wissensproduktion in der Wikipedia, nicht auf die Überwindung der Verwertung gerichtet, sondern auf eine bloße Änderung des Rechts. Im Geiste der absolutistischen Alternativlosigkeit wird also nur ein anderes, modernisiertes Verwertungsrecht ge-

fordert, obschon allein die Forderung zeigt, daß bereits Fundament schwankt. Es fehlt nur die Vorstellung von etwas anderem als einem vom Staat garantierten Vertrag.

Auslegungsmonopol

Jedem Autoren oder Wissenschaftler ist die eigene - mehr oder weniger bewußte und eingestandene - Unzulänglichkeit eine Qual, der er sich nur durch Projektion entledigen kann. Die professionelle Vereinzelnung in der kollektiven Wissensproduktion sorgt für Ohnmachts- und Impotenzvorstellungen.

Kluge Köpfe sind stolz darauf, das Internet nicht zu verstehen, vor allem neuere Elemente wie Weblogs oder auch Foren. Der Lerneffekt von Onlinediskussionen wird nicht wahrgenommen, da die eigene Erfahrung fehlt. Besonders linke Intellektuelle befinden sich internetmäßig in großer Zahl zehn Jahre in der Vergangenheit und maßen sich dennoch ein dezidiertes Urteil an.

Der Aufstieg von Mathias Bröckers wird mit dem Internet assoziiert, dabei hat er schlechte Internet-Recherche mittels eines Buches an ein Publikum verkauft, das mit dem Internet nicht sonderlich vertraut scheint. Darin ist er den Gegenaufklärern des 18. Jahrhunderts nicht unähnlich, die ihrem bibliophoben oder illiteraten Publikum die skandalisierten Konspekte ihrer stark vorgeprägten Lektüre der "Philosophen" zu predigen versuchten.

Es geht heute eine andere Art von Informationsmonopol verloren, nicht mehr das staatlich-kirchliche des 18. Jahrhunderts, sondern das der gedruckten Experten, welche die richtige Auslegung definieren und vertreten. Es wird nicht das eine gültige Buch gegen ein neues Buch oder gar mehrere gedruckte Texte verteidigt wie damals, sondern eine institutionalisierte Öffentlichkeit gegen eine andere oder eben mehrere Öffentlichkeiten.

Die Geschwindigkeit gilt etwa im Sinne Paul Virilios als reiner Nachteil, da sie nur in einer Richtung wahrgenommen wird. Daß dadurch auch Irrtümer schneller korrigiert und Mythen schneller denunziert werden können, paßt ins Bild der bisherigen Textdruck-Öffentlichkeit nicht hinein. Durch die Option der Anonymität werden außerdem auch Auffassungen sichtbar, die in der klassischen Öffentlichkeit nicht geäußert worden wären, über deren Verbreitung sich vordem nur per Psychologisierung Aussagen treffen ließen. Insofern gibt das Internet ein schillerndes und erschreckendes Bild auch von der Verschwörungsgläubigkeit, aber ein Bild, auf das sofort reagiert werden kann.

Die Textdruck-Verfechter bestehen darauf, daß ihre Öffentlichkeit allen zur Verfügung steht, daß der Zugang zum Print demokratisiert ist und es daher keinen Grund zur Veränderung gäbe. Sie reduzieren das Internet auf seine Funktion Mitte der Neunziger als Recherchewerkzeug für die klassischen Medien. In dieser Logik wird die Internet-Öffentlichkeit zu einer böartigen Umgehung des vernünftigen, regulierten Diskurses, zum Äquivalent des spontanen Aufstands, des unreflektierten Regelverstoßes. Alles, was vor dem permanent tagenden Gericht der gedruckten Öffentlichkeit nicht bestand hat, hätte demnach keinen Anspruch auf Relevanz.

Dabei wird der bessere Zugriff auf Verifikationsmittel auch in Form von Bildern, Videos und Tonaufnahmen, die Möglichkeiten der Stichwortrecherche völlig übersehen,

das heißt die individuelle Überprüfbarkeit von Information in ihrer Bedeutung vernachlässigt. Es wird leider auch übersehen, daß sich im Internet eine gesellschaftliche Praxis entwickelt, die sowohl das Eigentumsrecht infrage stellt als auch Möglichkeiten einer globalen individualisierten Vermittlung hervorzubringen beginnt.

Wie die feudale Monarchie klammert sich also auch die bürgerliche Gesellschaft an die Medien, die sie hervorgebracht haben.

Das Internet zeigt eine Lösung für das Dilemma der Selbstermächtigung, das vom Verschwörungsdenken erfaßte Vermittlungsproblem. So wie geistiges Eigentum organisiert ist, muß jeder einzelne Autor oder geisteswissenschaftliche Forscher den Eindruck vermitteln, das Terrain zu beherrschen, muß sich zum Experten aufschwingen und dazu dick auftragen. Er läuft daher immer Gefahr, dieser Unredlichkeit bezichtigt zu werden. In einer solchen Situation, in der alle um ihre Angreifbarkeit wissen, empfiehlt sich die Vorwärtsverteidigung, die gleich mehrere Vorteile bietet. Sie lenkt von einem selbst ab und zeigt, welche Anwürfe verfangen, was für die eigene Praxis verwendet werden kann. Wie bei den Geschichtsfälschern des 15. Jahrhunderts. Man wird selbst zu einer Instanz, die Diskussionen über die eigene Wissenschaftlichkeit ersticken kann.

Wer aus diesem Spiel ausscheidet, scheidet oft wegen der Bezichtigung aus. Er wird jetzt die Travestie übertreiben und erst recht den Experten raushängen lassen, nicht unbedingt aus böser Absicht, eher schon zur Pflege des Selbstwertgefühls. So jemand wird wahrscheinlich Verschwörungstheorien produzieren.

Der akademische Diskurs muß sich mittlerweile längst mit Verschwörungstheorien auseinandersetzen, die auf diese Weise entstanden sind. In dieser Auseinandersetzung muß sich ständig der eigenen Wissenschaftlichkeit vergewissert werden, was – wie wir gesehen haben – nicht selten durch minder triftige Abgrenzungen und holprige Exemplifizierungen von falschem Denken geschieht.

Die Wissenschaftlichkeit wird in der Abwehr von Verschwörungstheorie fetischisiert wie der restliche Status quo, es wird eine Definitionsmacht aufgerichtet, die an Prämissen und Folgerungen falsches Denken festmacht, da sie es an den Methoden nur unter eigenem Schaden zu fassen bekommt. Da anerkannt werden muß, daß man um eine Öffentlichkeit buhlt, der eine gut klingende, griffige Geschichte eher einleuchten wird als eine methodisch richtige, komplizierte Erklärung, in der zum Schluß alle nicht so gut dastehen, liegt auch in der direkten Auseinandersetzung mit der Person des Verschwörungstheoretikers eher das Heil als in der sachlichen Widerlegung seiner Argumentation.

Michael Moore wie Mathias Bröckers werden persönlich verächtlich gemacht, um ihren mythischen Einfluß einzudämmen, um sie zu degradieren. Die Methodik, die bei ihnen kritisiert wird, haben sie nie anerkannt, sie sind keine Wissenschaftler, Bröckers nennt sich selbst einen Konspirologen, was überhaupt nichts bedeutet, schon gar keine Festlegung auf irgendeinen wissenschaftlichen Standard.

Für Millionen von Menschen braucht es aber nicht mehr als einen Dokumentarfilm oder ein Buch, um sie zu überzeugen. Bröckers und Moore sagen nur, sie hätten Nachforschungen angestellt und Leute befragt, und sie haben Ergebnisse, die besser ankommen als die Einsicht, daß wir von einem abstrakten Verhältnis beherrscht werden, das wir alle stets aufs Neue hervorbringen und ausführen, dessen Aufhebung

damit begännen, uns zu entzweien, unser Eigenes zu kritisieren, um fortan unsere Interessen verfolgen zu können. Es ist offensichtlich, daß das nicht populär ist.

Matthias Heine schrieb in der *Welt*: „Man schafft diesen Verdacht nicht aus der Welt, indem man seine Teilhaber als Spinner abtut und dann über die psychologischen und volkspädagogischen Voraussetzungen des Verschwörungsbooms schwadroniert. Hinter solchen Tiraden wittern Skeptiker nur die Eifersucht professioneller Wahrheitskontrolleure, die ihr Monopol in Gefahr sehen. Nötig wären Rechercheure, die die ganzen Hinweise auf vermeintliche 'Ungereimtheiten' so akribisch widerlegen, wie es andere mit der 'Auschwitzlüge' getan haben. Der dicke Mann vor dem Tempodrom hat bestimmt noch Platz für ein 31. Buch im Regal.“

Das Dilemma der Entschwörung besteht also darin, daß diejenigen, die die Voraussetzungen des Verschwörungsdenkens am treffendsten auf den Begriff bringen – die Vertreter der Kritischen Theorie -, sich nur wenig für die Vermittlung der Ideen interessieren, während diejenigen, die sich mit der Vermittlung und den Ideen am besten auskennen – die Diskordier -, selbst knietief im Konspirationismus stecken. Das praktisch wirkungsvollste Mittel gegen Verschwörungsdenken – das Internet - steht wiederum im Ruf, ihm mit Abstand am meisten Vorschub zu leisten, was es bei unkundigem Gebrauch allerdings auch tut.

Entschwörung

Am Beginn einer tauglichen Entschwörungsstrategie stehen zunächst die Vermeidung bisher reflexartiger Reaktionen auf konspirationistische Inhalte. Es scheint für eine Umgehung dieses Reflexes nötig zu sein, sich des Travestie-Problems bewußt zu werden und sich entsprechend nicht auf das Spiel einzulassen, sich nicht von den Konspirationisten diktieren zu lassen, worüber gesprochen wird, über welches herausgegriffene Ereignis, über welche isolierte Person oder Erscheinung.

Ebenso scheint sämtliches bequemes Einhauen auf Verschwörungstheorien als solche völlig kontraproduktiv zu sein, da es sich genau diejenigen zum Feind macht, die aus der Nähe über die beste Innenansicht der Sache verfügen. Bashing ist eine elitäre Strategie, die der Funktion des Verschwörungsdenkens für die Selbstermächtigung ausgeschlossener Einzelner nicht gerecht wird und die implizit davon ausgeht, daß der Kampf längst gewonnen ist.

Was an die Stelle dieser bisherigen Reflexe treten könnte, kann ich hier nur kurz skizzieren, da es sich schlußendlich aus der konkreten Konfrontation ergeben muß.

In politischen Debatten wird es dem Verschwörungsdenken am ehesten abträglich sein, wenn individuelle und kollektive Interessen betont werden, auch und gerade die je eigenen. In der Anerkennung des Umstands, daß alle Menschen inklusive der Debattierenden ihre Interessen zu verfolgen suchen, liegt nicht nur ein Gegenmittel gegen die konspirationistische Denunzierung von verschwörerischer Gier, sondern überhaupt eine Voraussetzung dafür, gesellschaftliche Zustände neu zu verhandeln.

Unvermeidlich wird jeder, der sich für Interessenvertretung und Abweichung ausspricht, von den Konspirationisten zum Teil der Verschwörung erklärt werden. Doch um die überzeugten Konspirationisten kann es nur im Sinne des Strafrechts, des politischen Widerstands und der Zensur gehen, alle anderen Entschwörungsvorhaben be-

ziehen sich auf all jene, die (noch) nicht glauben.

In wissenschaftlichen Debatten wiederum halte ich eine Hinwendung zu Geschichtskritik und Sprachkritik für wirksame Entschwörungsstrategien.

Wird Geschichte nicht mehr als kollektives Bewerbungsschreiben für die gegenwärtig beanspruchte Rolle der eigenen Nation in der Welt angesehen, sondern als widersprüchliches und abgründiges Geschehen, aus dem nicht immer eindeutige Lehren zu beziehen sind und das nur an sehr wenigen Stellen Anlaß zu Stolz bietet, ist den Konstruktionen von „wirklichen Geschichten“, wie sie in praktisch jedem Verschwörungsbuch zu finden sind, der Stecker rausgezogen.

Ebenso sollte sich auch die Suggestionskraft der Sprache, gerade der geisteswissenschaftlichen Jargons, stärker bewußt gemacht werden. Konspirationismus operiert nicht nur mit der „großen Geschichte“, sondern eben auch mit vielen kleinen, und je mehr alle anderen der Überzeugungskraft gut gebauter Erzählungen vertrauen und somit den blinden Glauben ans ästhetisch Reizvolle befördern, desto leichter haben es die „plausibel klingenden“ Verschwörungserzählungen.

Die Kritische Theorie kann vor allem an die Nicht-Selbstverständlichkeit unserer Gesellschaftsordnung erinnern und dazu ermutigen, nicht jede Sozialkritik als totalitär oder reaktionär anzusehen. Von den Diskordiern wiederum kann sich die Selbstinfragestellung abgeschaut werden, die hilft, eine allzu idyllische Vorstellung vom Eigenen gar nicht erst aufkommen zu lassen.

In der Tradition der diskordischen Verschwörungszeitschrift *Critique* kann mithilfe experimenteller Verschwörungstheorien die Struktur und Verbreitung des Verschwörungsdenkens besser verstanden werden. Gerade damit habe ich selbst immer wieder gespielt, was der geneigte Leser in meinem Frühwerk gern nachlesen kann.¹⁷

Insgesamt gilt es wohl, konspirationistischem Denken entgegenzutreten, zuallererst bei sich selbst, in den eigenen Überzeugungen, im eigenen Selbstbild oder dem Bild vom eigenen Kollektiv. Vorwürfen des Verschwörungsdenkens sollte nachgegangen werden, statt sie empört von sich zu weisen.

Am wichtigsten dürfte jedoch bleiben, sich an der kollektiven Wissensproduktion im Internet zu beteiligen, die hilft, den Aberglauben zu überwinden, irgendwer müsse noch alles wissen, irgendein Autor wäre als Experte heilig.

¹⁷ So habe ich etwa in „Eins auf's Auge“ (Dresden, 1999) eine noch vollständigere Version des Mythos der „23“ zu erstellen versucht, nur um kurz darauf eine neue Verschwörungstheorie auf die 29 zu gründen.

Über den Autor

Geboren 1977 in Blankenburg am Harz, POS-Ausbildung, Gymnasium, Zivildienst. Danach freier Buchautor. Zahlreiche Interviews und Zeitungsbeiträge für *Jungle World*, *Dresdner Neueste Nachrichten* u.a. Im Jahr 2000 Chefredakteur der sachsenweiten Jugendzeitschrift *Spießer*. Lektor und Übersetzer für Werner Pieper & The Grüne Kraft. Zahlreiche Lesungen und Cut-up-Happenings in Dresden, Berlin, Leipzig, Bremen. Vorträge zur "Entschwörungstheorie" in Berlin, Köln, Tübingen und Freiburg. Sänger in mehreren Musikprojekten.

Veröffentlichungen (Auswahl)

Sachtexte

- ◆ „Der Phrasenprüfer. Szenen aus dem Leben von Wau Holland, Mitbegründer des Chaos Computer Clubs“ (Werner Pieper & The Grüne Kraft, Löhrbach 2003).

Übersetzungen:

- ◆ „Dieser zeitlose Moment“ (Löhrbach 2001), Laura Huxley über den Tod ihres Mannes Aldous. (Gemeinschaftsübersetzung mit Werner Pieper und Sharon Levinson.)
- ◆ „Die Abschaffung der Arbeit“ (Löhrbach 2002) von Bob Black.
- ◆ „Sind Unternehmen die besseren Menschen?“ (Löhrbach 2004) von Paco Xander Nathan.

Dossiers für *Jungle World*:

- ◆ "Biegen und Brechen. Die Propaganda der Flexibilität: Eigenverantwortung vs. Drogen, Computer und Handys." (2004)
- ◆ "Was du nicht weißt. Die Informationsflut: Versinken wir darin oder können wir auf ihren Wellen reiten?" (2005)

außerdem:

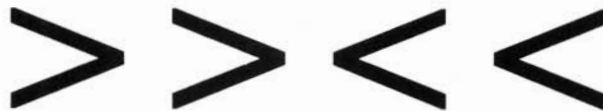
- ◆ "Heilsame Spaltungen. Neuere Tendenzen in der deutschen Linken" in: Neprikoznovennij Zapas (Moskau 2005).
- ◆ "Einführung in die Entschwörungstheorie" im Congress-Reader des 22. Chaos Communication Congress (Berlin 2005).

Literarisches Werk

- ◆ „Katzes Schrödinger“ (Dresden 1997), apologetischer Versuch zu Robert Anton Wilsons *Schrödingers Katze*-Trilogie.
- ◆ „Eine perfekte Welt mit Pickeln“ (Dresden 1999), poppige Parabel auf die AIDS- und RAF-Hysterie der 80er.
- ◆ „Eins auf's Auge“ (Dresden 1999), Verschwörungsparodie.
- ◆ „I Think The Answer's Yes“ in: Jörg Hiecke, Ich Liebe Musik (Dresden 1999).
- ◆ „Weichkern-Aufschnitt. Die endgültige Versöhnung von einfach allem mit einfach allem“ (Dresden 2000), Cutup aus vier unstillbaren Leidenschaften und 13 Geschichtsbildern – daraus die beiden Maxi-Auskopplungen:
- ◆ "Fresse in die Kamera" (Berlin 2001) und „Warum schlug Marek seinen Kopf gegen die Mauer?“ (Löhrbach 2001) unter Mitwirkung von Ulrich Holbein, Oona Leganovic, Micky Remann, Arvid Leyh u.v.a.
- ◆ „Aufschneider“ (Berlin 2003), dem IT-Millionär Bert läuft die Frau davon („Natürlich war es nur wegen des Geldes...“) und seine Geschichte geht kaputt. Unfähig, sie zu reparieren, fährt er durchs Land und wird schließlich in den Osten gelotst, wo er auf die einzigen Sprachtherapeuten trifft, die ihm helfen können: die Aufschneider.
- ◆ „Aus der Produktion“ (Sukultur 2004)

Ist es vielleicht doch nicht so einfach, Verschwörungstheorien in einen handlichen Sack zu stecken und beiseite zu legen?

Ich möchte die liebgewonnene Gewißheit erschüttern, daß wir es mit einem Randphänomen zu tun haben, und mich im Folgenden vor allem mit der Vermittlung des Verschwörungsdenkens in die Gesellschaft befassen.



Daniel Kulla ist als Autor der biographischen Annäherung „Der Phrasenprüfer. Szenen aus dem Leben von Wau Holland, Mitbegründer des Chaos Computer Clubs“ (Löhrbach 2003) vor allem in der Hackerszene bekannt geworden.